MasterThesen

Studienschwerpunkt „Mediation & Konfliktregelung“

Sehr geehrte Damen und Herren!

Auf den nachfolgenden Seiten stellen wir eine **Auflistung** der bei der Sigmund Freud Privatuniversität in Kooperation mit der ARGE Bildungsmanagement am Institut für Beratungs- und Managementwissenschaften eingereichten MasterThesen / Studienschwerpunkt „**Mediation & Konfliktregelung**“ zur Verfügung.

Zu Beginn des Dokuments finden Sie die **Titel der einzelnen MasterThesen** in **alphabetischer Reihenfolge**. Bei **Klicken** auf den gewünschten Titel werden Sie automatisch zu den **Details der ausgewählten MasterThesis** weitergeleitet. Die Details enthalten zusätzlich zum Titel den Namen der Autorin / des Autors, das Einreichjahr, die ARGE-interne Kodierung und das durch die / den AutorIn zur Verfügung gestellte Abstract.

Falls Sie auf der Suche nach einem bestimmten Thema sind, empfiehlt sich die **Suche über Stichworte**. Dazu mittels Tastenkombination „Strg + F“ die Suchmaske öffnen und das gewünschte Stichwort eingeben. Bei Bestätigung mittels „Enter“ (Eingabetaste / ←) starten Sie die Suchfunktion. Diese können Sie mittels erneuter Betätigung der „Enter“-Taste wiederholen.

Alle aufgelisteten MasterThesen können während der Bürozeiten im ARGE-Haus eingesehen werden – wir ersuchen um Terminvereinbarung. Einige Arbeiten können auch elektronisch per E-Mail zur Verfügung gestellt werden.

Bei **Interesse zur Einsichtnahme** ersuchen wir um **Kontaktaufnahme per E-Mail** an office@bildungsmanagement.ac.at mit Angabe der in den Details angeführten **Kodierung** oder **Name der Autorin / des Autors** oder **Titel der MasterThesis**.

Wir wünschen viel Freude mit den Forschungsarbeiten unserer AbsolventInnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ARGE-Team

Inhalt

Ökonomie von Konflikt und Kooperation. Beobachtung dieser beiden Phänomene im Zusammenhang mit Arbeitsgruppen 18

Schulpädagogischer Umgang mit Konflikten. Eine Analyse des Ist-Zustandes im Hauptschulbereich mit Empfehlungen für eine mediative Zukunft 18

Wofür haftet ein Mediator und wer kann den Eintritt einer Haftung beurteilen 19

Die geschichtliche Entwicklung der Mediation in Deutschland und Russland in den letzten 15 Jahren 19

Unterschiede in der Interessenklärung zwischen Mediation im öffentlichen Bereich (Großgruppenmediation) und Wirtschaftsmediation (in kleinen Gruppen) 20

Mediation in die Lehrerbildung? Eine empirische Erhebung zur Einschätzung der Vorteile von Schulungen in 'Mediation und Konfliktmanagement' von Lehrern und Experten aus dem Schulwesen 20

Einflüsse der Mediation im Notariat unter besonderer Berücksichtigung des Mediationsvertrags 21

Die effiziente Bausprechung oder Der mediative Moderator. Eine Erhebuing über Baubesprechungen und wie sie effizienter gestaltet werden können 21

Äußerungsformen von Aggessivität in Schulen - Was tun? 22

Einfluss des Quellberufes auf die Konfliktdiagnose im Mediationsprozess. Untersuchung der Berufsgruppen der Jurist/innen und Psycholog/innen 22

Unter welchen Bedingungen ist mediative Gesprächsführung sinnvoll um das Verhältnis zwischen Arzt und Patient im Stationären Kontext zu fördern? 23

Mediation - Gewaltfreie Kommunikation. Eine Darstellung der Präsenz des Modells der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg in den einzelnen Phasen der Mediation 23

Interkulturelle Konfliktmediation. Konfliktkultur im Bereich des Asyl- und Flüchtlingswesens und daraus resultierende Konsequenzen für das Konfliktlösungspotenzial der Mediation 24

Aktuelles Konfliktlösungsverhalten und möglicher Einsatz von konsensorientierten Konfliktlösungsmethoden bei Bauträgern in Tirol 24

Konfliktanalyse in öffentlichen Krankenanstalten. Interprofessionelle Konflikte im Kontext mit Mediation 25

Unterschiede im Erkennen von rechtlichem Beratungsbedarf bei Juristen und Nichtjuristen. Auswirkungen auf das Rollenverhalten und haftungsrechtliche Konsequenzen 25

Veränderungen der Lehrer-Eltern-Beziehungen in den vergangen 10 Jahren - Möglichkeiten für den Einsatz der Mediation als Konfliktlösungesverfahren im Volksschulwesen. Eine Untersuchung im Bereich der Schulpartnerschaft 26

Welchen Einfluss haben die parteipolitischen Welt- und Menschenbilder auf die Neigung zu Mediation? 27

Gründe für die geringe berufliche Ausübung von Mediation durch MediatorInnen mit anerkannter Mediationsausbildung 27

Marketing und Mediation. Eine Untersuchung zur Eignung, Anwendung und zum Erfolg von Marketing-Instrumenten in der Mediation 27

Arbeitsplatz Bühne. Synergetische Dependenzen am Theater Konfliktfelder und Konfliktlösungsansätze im Schauspielberuf 28

Konflikte in organisatorischen Veränderungsprozessen. Welche Konflikte tauchen bei Changeprojekten auf und wie wird damit - am Beispiel dreier großer österreichischer Unternehmen - umgegangen? 28

Der 'Faktor' Mensch aus Sicht des Software-Projektmanagers 29

Fördert das Zivilrechts-Mediations-Gesetz den Einsatz von Wirtschaftsmediation? 29

Auswirkung von Mediation bei Scheidung auf die Kinder aus Sicht der Familienrichter 30

Welche Auswirkungen hat eine Mediationsausbildung auf die Berufsidentität, Berufswelt und das Privatleben von ehemaligen Absolventen? 30

Dezentrale Organisation un die Idee der Mediation 'Wie können mediative Elemente die Zusammenarbeit in einer dezentralen Organisation verbessern? Untersuchung am Beispiel des Volksbanken-Finanzbundes 31

Konflikte in Fachtutorien. Eine empirische Untersuchung zur Analyse der Konfliktsituation in Fachtutorien am Institut für Publizistik - und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien. 31

Die Methode des Außergerichtlichen Tatausgleiches. Welche Methode hat sich in Nachbarschaftskonflikten für einen erfolgreichen Abschluss bewährt 31

Peer-Mediation. Sind Peer-MediatorInnen lernbereiter und selbstsicherer als ihre gleichaltrigen SchulkollegInnen? 32

Licht und Schatten in der österreichischen Nachbarschaftsmediation aus der Sicht der Justiz 32

Konfliktbearbeitung in Organisationen am Beispiel von Mediation und Organisationsberatung 'Begriffte, Unterschiede, Praxis: Am Schluss ist ja alles anders?' 33

Braucht es Mediation in Schlichtungsverfahren nach dem Behindertengleichstellungs- bzw. dem Behinderteneinstellungsgesetz? 33

Wie wird mit Konflikten zwischen Trainern und Eltern Sport treibender Kinder und Jugendlicher umgegangen? Eine Bestandsaufnahme im Hinblick auf eine mögliche Etablierung von Mediation als Standard im österreichischen Nachwuchssport 34

Welche Arten der Reflexion nutzen Mediatoren in Bezug auf ihren Quellenberuf? 34

Soziales Lernen und Mediation. Wie können mediativen Techniken Volksschulkindern helfen, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern? 34

Darstellung des Berufsbildes Mediation unter Berücksichtigung des Stellenwertes bzw. des Einflusses der geschlechtsspezifischen Unterschiede bei MediatorInnen und MediantInnen 35

Konfliktfelder im Kulturbereich am Beispiel von SängerInnen im Musiktheater - Ist Mediation eine mögliche Bearbeitungsform? 35

Konflikte und Mediation im Krankenhaus 36

Der Tohuwabohueffekt. Konfliktlösungskompetenzen von Ehefrauen in binationalen Beziehungen 36

Unsere Stärke sind die Unterschiede. Über das Zusammenwirken älterer und jüngerer MitarbeiterInnen in direkten Arbeitsbeziehungen 36

Konfliktfestigkeit in österreichischen Unternehmen mit dem Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen 37

Im Fluss bleiben. Konfliktpotential Eltern- und Angehörigengespräche im Rahmen der logopädischen Therapie 37

Mitten im Konflikt. Die Angst der Streitenden vor der Mediation 38

Das Verhalten bei Kunden. (un) zufriedenheit im Finanzdienstleistungssektor und mögliche Maßnahmen 38

Eine empirische Untersuchung über das Konflikterleben von Angestellten in Versicherungsunternehmen 39

Sind im Krankenhaus beschäftigte Pflegepersonen fähig Konflikte selbst zu lösen? 39

Welche Hilfen bietet Martin Bubers dialogisches Menschenbild für differenziertes Verstehen und Intervenieren in der Mediation? 40

Probleme im Lehrer-Eltern-Verhältnis. Eine empirische Erhebung zu Problemen im Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern an staatlichen Schulen in Baden-Württemberg und der Relevanz von mediativen Kompetenzen für Lehrer 40

Konfliktarbeit in Netzwerken Sozialer Arbeit 41

Mediation an Schule. Voraussetzungen und grenzen der Umsetzung an Schulen in Sachsen - Anhalt 41

Kann Mediation einen Beitrag zum Gelingen von Betriebsübergaben leisten? 42

Das Virtuelle Haus des Jugendrechts in Mannheim 42

Umgang mit Konflikten zwischen Praxisanleitern und Auszubildenden in der Altenpflege. Was wünschen sich die Betroffenen, was erleben sie in der Realität und was lässt sich dauraus für die Gewährleistung einer gelingenden Praxisanleitung ableiten? 42

Mediation und Jugend(sozial)arbeit. In welcvher Form und mit welchen Veränderungen übertragen PraktikerInnen die in der Mediationsausbildung gelehrten Settings und Methoden in Ihren Berufsalltag? 43

Mediaiton durch innerbetriebliche Mediatoren: Werden deren Erwartungen, an die Umsetzung von innerbetrieblicher Mediation, in der Realität erfüllt? 43

Eine Untersuchung zur Umsetzung der Gewaltfreien Kommunikation in einem Kindergarten 44

Konfliktkultur und Akzeptanz von Mediation an Waldorfschulen mit dem Fokus auf Berlin und Brandenburg (Deutschland) 44

Langfristige Auswirkungen einer Firmenfusion auf die Unternehmenskultur 45

Innerbetriebliche Konflikte aus der Sicht von Führungskräften bei der IBM Deutschland GmbH. Können mediative Aspekte die Konfliktlösung unterstützen? 45

Wirtschaftsmediation: Einsatz von mediativen Elementen bei Führungsaufgaben in Unternehmen in Serbien: Erfolg oder Misserfolg? 45

Die rechtlichen auswirkungen des Eintrages in die Liste der Mediatoren gemäß dem Zivilrechts-Mediations-Gesetz 46

Die Nutzbarmachung der Mediationsausbildung durch Führungskräfte 46

Mediaiton und Diversity Management. Auswirkungen von Diversity Management im Unternehmen der Branche 'Bewachungs- und Schutzdienste' und als erste Schritte zur Implementierung von Mediation 47

Relevanz mediativer Kompetenz in der Beratung bei Übergabeprozessen in Kleinunternehmen und kleinen Familienbetrieben 47

Konflikte von Jugendlichen. Analyse der Konflikttypen, des Konfliktverhaltens und Möglichkeiten konstruktiver Konfliktbewältigung 48

Was Kann die Peer Mediation? Chancen und Grenzen der Tätigkeit von StreithelferInnen in Wie am Beispiel des GRG 6 Rahlgasse 48

Taking the Best from Mediation Regulations. (The EC Mediation Directive, the Austrian Mediation Act and the ICC ADR Rules) 48

Warum wollen Schulleiter an ihren Schulen Schulmediation (nicht) einführen? 49

Kommunikative Strategien zur Vermeidung und Bewältigung von Konflikten im telefonischen Kundenkontakt. Eine empirische Erhebung über den Einsatz mediativer Kommunikationselemente in Call Centern 50

Auswirkungen der Mediationsausbildung auf den Umgang mit beruflichen Konflikten bei Architekten und Ziviltechnikern im Bauwesen 50

Welcher Instrumente bedienen sich Führungskräfte zur Konfliktprävention in ihrem Unternehmen? 50

Konfliktfelder beim Lerntransfer von IT-Professionals. Ist Mediation ein möglicher Lösungsansatz? 51

Entwicklung der Mediation in Österreich. Eine empirische Erhebung zur Entwicklung der Mediation in Österreich, besonders seit dem Inkraftreten der Mediationsgesetzes am Masterlehrgang der ARGE Bildungsmanagement Wien 51

Mitarbeitergespräche und Teambuildingworkshops. Ihre Wirksamkeit im Human-Relations-Management und ihr Einfluss auf das Konfliktverhalten in der Organisation 52

Burnout bei der Polizei. Eine empirische Erhebung ob Polizeibeamte in Österreich 'BurnOut' gefährdet sind 52

Konflikte in der kommunikativen Begegnung von Eltern und Lehrer/innen 53

Interessens – und Meinungsverschiedenheiten in einem Jahresbetrieb der Hotellerie Eine empirische Erhebung 53

Interessens- und Meinungsverschiedenheiten in Saisonbetrieben der Hotellerie. Eine empirische Erhebung 53

Streifzug durch die Konfliktkultur in Bangkok 54

Auswirkung einer Mediationsausbildung auf das Konfliktverhalten in den Paarbeziehungen der TeilnehmerInnen 54

Zweckmäßigkeit der gesetzlichen Verankerung der Mediation in umweltrelevanten Verfahrensgesetzen 55

Interkulturelle Mediation in einer Kooperativen Mittel Schule (KMS) als Prävention gegen Gewaltbereitschaft und Mobbing zwischen SchüllerInnen 55

Aufstellungen als Werkzeug für den Mediator. Chance oder Gefahr? 56

Konfliktherd Kooperative Mittelschule. Wie gehen Lehrer mit der Gewaltbereitschaft um? 56

Ein Beitrag zur Sensibilisierung von Konflikten im Pflegeberuf 56

Mediatorische Ansätze in der Beratung von Mobbingbetroffenen. Widerspruch oder Ergänzung? 57

(Wie) nutzen DiplomsozialarbeiterInnen, die in der öffentlichen Jugendwohlfahrt arbeiten, ihre Mediationsausbildung? 57

Konfliktvermittlung in Eisenbahnzügen. Welchen Nutzen können jugendliche KonfliktvermittlerInnen in Zügen stiften? 58

Hält Mediation was sie verspricht? Eine Untersuchung über Versprechungen, Erwartungen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Mediaitonsverfahren. 58

Nachbarschaften. Bedürfnisse und Konflikte im Wiener Gemeindebau 58

Mediation am Arbeitsplatz. Was machen Führungskräfte mit Mediationskompetenz anders? 59

Mediation in der Schule. Verändern sich SchülerInnen aufgrund der Peer-Mediations-Ausbildung? 59

Neutralität in der Mediation 60

Hard on the Problem – Soft on the People. Mediative Elemente in Verhandlungen der Exekutive bei hocheskalierten Konflikten. 60

Die Entscheidungsfindung von NGO´s im Umweltbereich im Rahmen von umweltrelevanten Beteiligungen bzw. der Umweltmediation in Österreich 61

Mediative Schadenregulierung in der Versicherungswirtschaft 61

Lehrlingsmediation? Anliegen von Bürokaufmannslehrlingen in ihrer Ausbildungszeit 61

Die Sprache der Dinge. Arbeitsplatzgestaltung als nonverbale Konfliktkommunikation im Unternehmen Entwicklung des visuellen Konflikt-Analyseverfahrens PhoKoS 62

Mediatives Konfliktmanagement als polizeiliches Führungsinstrument. Untersuchung von Cop-Culture bzw. Vertrauenskultur am Beispiel der Polizei NRW im Lichte der aktuell umgesetzten Reformen 62

Das Image der Peer Mediation. Eine empirische Studie an zwei Wiener Allgemeinbildenden Höheren Schulen 63

Peer-Mediation an österreichischen Hauptschulstandorten. Ein Vergleich von Peer-Mediationsmodellen an fünf Hauptschulen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland 63

Streitkultur im Jagdbereich in Tirol 64

Der Einfluss Sozialer Kompetenz auf die Konfliktbewältigungsstrategien von DiplomsozialarbeiterInnen 64

urch Selbstreflexion ausgelöste Veränderungen der sozialen Kompetenzen bei den Teilnehmern von Mediationsausbildungen 65

MEDIATION INTEGRATION. Hat Mediation im Unternehmen HALI eine Chance 65

Mediation im Baugeschehen: - Reklamationen und Umgang mit diesen unter Einsatz von Mediationstechniken 65

Auf der Suche nach mediativen Konfliktregelungspotenzialen im Qualitätsjournalismus 66

Rolle, Menschenbild und Qualifizierung der Mediatoren und Mediatorinnen 66

Haben Ärzte und Pflegepersonen ein geeignetes Kommunikationsmodell, um in ihrer schwierigen Arbeitsumgebung mit Konflikten konstruktiv umgehen zu können? Eine empirische Erhebung am Beispiel der Intensivstation im Landesklinikum Wiener Neustadt 67

Auswirkungen der Mediationsausbildung der ARGE Bildungsmanagement Wien auf deren Absolventinnen und Absolventen 67

Experimentelle und hermeneutische Untersuchung über den Einsatz der Bioelektrografie im Rahmen einer integrativen Mediation am Beispiel einer österreichischen Bankfiliale 68

Die Rolle der Mediation innerhalb der Gleichbehandlungsanwaltschaft 68

Homosexuelle und Konflikte. Ansätze für Beratung bzw. Mediation 69

Konflikte – nur Sand im Getriebe? Soziales Lernen von Schülerinnen und Schülern durch das Engagement als Streitschlichter – als Chance für Kompetenzentwicklung? 69

Lehrlingsmediation. Eine empirische Erhebung über die Erfahrungen und Erwartungen von Mediatorinnen und Mediatoren an ihre Rolle in der Lehrlingsmediation 69

Schulsozialarbeit. Mediation als Methode und als Arbeitsfeld an Schulen in Baden Württemberg – aus der Sicht von Schulleiterinnen und Schulsozialarbeitern 70

Sozialpartnerschaft und Mediation oder Wenn die Kuh durchs Eis bricht 70

Prozessoptimierung in der angewandten Mediation durch Kommunikationstechniken des NLP 71

Mediatives Führen. Ist es zielführend bei seinen eigenen Mitarbeitern mediativ tätig zu sein? 71

Konflikte im interkulturellen Kontext. Sozialpädagogische Überlegungen zu zentralen Begrifflichkeiten im Rahmen interkultureller Konfliktregelung 71

Das Dorfgespräch. Eine empirische Erhebung zum Nutzen des Dorfgespräches aus der Sicht der Beteiligten 72

Konflikte in projektorientierten Teams. Eine empirische Erhebung der Mechanismen zur Konfliktaustragung in projektorientierten Teams. 72

Potenzieller Einsatz mediativer Elemente bei diplomatischen bzw. politischen Vermittlungen im Zypern-Konflikt 73

Online-Mediation. Erweist sich Online-Mediation als taugliches Instrument in Österreich? 73

Das Konfliktverhalten der Generation 70+ in Wien. Eine empirische Erhebung welches Konfliktverhalten diese Generation aufweist 74

Barrierefreie Mediation im Zuge des Empowerment-Gedankens 74

Mediationsverfahren gem. § 15a BAG – Berufsausbildungsgesetz. Unter welchen Bedingungen kann ein Mediationsverfahren den Erwartungen eines praktischen Zugangs gerecht werden? 74

Welche Auswirkungen hat die Einführung von mediativem Führen bei den Führungskräften auf ihr Führungsverhalten? 75

Mediation vor außerordentlicher Auflösung eines Lehrvertrages. Welche Auswirkungen zeigt der § 15 a Berufsausbildungsgesetz, im Gesetz als 'Ausbildungsübertritt' bezeichnet, im ersten Jahr nach seinem Inkrafttreten? 75

Ist Mediation in der islamischen Gemeinschaft in Wien etabliert? Colorid der islamischen Mediation in Wien 76

Verantwortung übernehmen – Gewalt verhindern. Trägt das Buddy-Projekt an Tiroler Schulen zu einer veränderten Kommunikation bei 14-Jährigen bei? 76

Gemeinsam sind wir unausstehlich. Was kann soziales Kompetenztraining in Schulklassen bewirken? Am Beispiel von zwei 5. Klassen einer Realschule in Schwäbisch Gmünd 76

Ist Mediation in Anwaltskanzleien integrierbar? Diskrepanz zwischen gesetzlichen Möglichkeiten und Inanspruchnahme der Mediation 77

Erfahrungen mit betrieblicher Mediation in Krankenhäusern dargestellt aus Sicht der MediatorInnen 77

Soziales Lernen im Hort. Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von Konfliktkompetenz 78

Aus- und Weiterbildung zur Förderung von Konfliktkompetenz in Unternehmen Welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit werden getroffen? 78

Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach? Akzeptanz des Täter-Opfer-Ausgleichs innerhalb des Jugendstrafrechts am Beispiel zweier Städte im Regierungsbezirk Schwaben 79

Der Polizist – Auch ein Mediator? Sind psychosoziale Zusatzausbildungen im Alltag der Polizisten nützlich? 79

Relevanz und Ursprung mediatorischer Kompetenzen in der Beratungspraxis von PR- und Kommunikationsfachleuten 80

Das Mediationsverfahren Flughafen Wien. Eine empirische Erhebung zur Nachhaltigkeit der Ergebnisse des Mediationsverfahrens 80

Konfliktmanagement durch Führungskräfte bei der AOK Baden-Württemberg. Bestandsaufnahme und Problemanalyse aus Sicht der Führungskräfte 80

Konflikte in Arbeitsgruppen. Eine empirische Untersuchung der Konfliktsituation des Raumpflegepersonals der Zentrale der AKNÖ 81

Mediatives Wirken im Wegerecht - Eine empirische Erhebung über die Anwendung mediativer Elemente von Wegerechtsexperten/Innen 81

Feminismus und Mediation. Zentrale Werte der Mediation aus weiblicher Sicht - betrachten zur Geschlechterdifferenz 82

Der Betriebsrat als Mediator bei innerbetrieblichen Konflikten 82

Konfliktbearbeitung in Führungsteams am Beispiel der Mobilen Dienste der Caritas der Erzdiözese Wien 82

Die rolle von BürgermeisterInnen in Konflikten auf kommunaler Ebene in Niederösterreich 83

Konfliktlösungsstrategien obdachloser Männer 83

Mediation im Arbeitsrecht. Welche Voraussetzungen braucht es, um Mediation im Individualarbeitsrecht als nützliches Konfliktregelungsverfahren etablieren zu können? 84

Welche Wirkungen und unerwünschten Wirkungen bringt Wirtschaftsmediation bei Arbeitskonflikten mit sich? 84

Führungskultur im Unternehmen 85

Konfliktmanagement in der Hotellerie. Sind Hotelierinnen Naturtalente in Sachen Mediation? 85

Spielt Geschlecht/Gender in der Co-Mediation eine Rolle? 85

Konflikte der Juden im heutigen Wien. Eine empirische Untersuchung innerjüdischer Konflikte und Konflikte zwischen Juden und Nichtjuden 86

Verbreitung und Einsatzmöglichkeit von Mediation in der österreichischen Immobilien- und Bauwirtschaft. Welche typischen Konfliktfelder begegnen der Immobilien- und Bauwirtschaft? 86

Meditation und mediative Techniken. Möglichkeiten und Grenzen an polytechnischen Schulen 87

Konflikte und PatientInnensicherheit im Krankenhaus. Eine empirische Untersuchung von Konfliktkultur und Behandlungsfehlern im Krankenhaus 87

Zeit für uns - Kommunikation und Konfliktprävention. Qualitative Studie zur Erfahrung mit einem Kommunikationsprojekt mit mediativen Komponenten an einem Gymnasium in Bayern (Deutschland) 87

Zum beruflichen Selbstverständnis in der Mediation: Implizite Konstruktionen beruflicher Identität bei Mediatoren in Deutschland 88

Auswirkungen der Mediationsausbildung auf das Führungsverhalten 88

Casi se Spreminjajo – Die Zeiten ändern sich. Über Verlust oder Erhalt der slowenischen Sprache in Familien über zwei Generationen und daraus resultierender Konflikte 89

Interkulturelle Konflikte Irritationsfelder in Österreich im Umgang mit internationalen Studierenden 89

Im Einsatz für den Frieden. UN-Soldaten als Friedensvermittler in Krisengebieten der Erde 90

Konflikte im Heil- und Sonderpädagogischen Arbeitsfeld 90

Offene Jugendarbeit, Konflikte und Mediation. Eine Verträglichkeitsprüfung. 90

Mit welchen schwierigen Situationen oder Problemen sind Eltern, deren Kinder im Hort betreut werden, konfrontiert? Eine empirische Studie, am Beispiel eines privaten Trägers 91

Konflikte in Lehrerteams. Eine empirische Untersuchung des Konfliktverhaltens von Mittelschullehrern im Teamteaching 91

Schwierigkeiten in der Führung von hochqualifizierten Personal in Risikopositionen 92

Konflikte in Unternehmen. Wie Führungskräfte Konflikte bewältigen. Kann die Mediation Ressourcen schonen? 92

Mediation im Rahmen des Außergerichtlichen Tatausgleichs (ATA) – ATA ein nützliches Instrument im Strafrecht? Eine qualitative Studie über den ATA aus der Sicht von Richtern und Staatsanwälten 92

Die Rolle der Vergangenheit in der Mediation. Eine empirische Untersuchung über den Stellenwert der Vergangenheit in der Arbeit von unterschiedlichen Mediatoren 93

Vom Einzelkämpfer zum Unternehmer. Die Veränderung der Organisations- und Kommunikationsstruktur und die damit verbundenen Herausforderungen und Konflikte beim Einbau einer zweiten Führungsebene speziell im Garten- und Landschaftsbau 93

Untersuchungen zu Trennungs- und Scheidungskonflikten - Wiederholen sich selbst erlebte Konfliktmuster bei eigener Trennung oder Scheidung ? 94

Was Schulführung bewegt… Visionen von Schulführungskräften an Realgymnasien im ländlichen Bereich Kärntens 94

Macht in der Mediation - Eine empirische Untersuchung 95

Mediation in der Sozialpädagogik -Arbeiten Sozialpädagogen mit der Zusatzqualifikation Mediation qualitativ hochwertiger? 95

Mediatoren in Führungspositionen 95

Informationsaustausch im Berufsalltag - Warum weichen unterschiedliche Berufsgruppen der verbalen Kommunikation aus? 96

Mediation bei der Betriebsübergabe von Familienunternehmen - Eine empirische Erhebung bei Mediatoren 96

Gefühle, Bedürfnisse und Perspektivenwechsel während der Hofübergabe. Eine empirische Erhebung von landwirtschaftlichen Betrieben im Bezirk Liezen, Steiermark. 97

Der Beitrag der Mediation zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Lehrerkollegium und zur erhöhten Lehrerbelastbarkeit im Umgang mit Konfliktsituationen im Schulalltag. 97

Konfliktkultur im ländlichen Raum. Eine empirische Untersuchung über das Konfliktverhalten im ländlichen Umfeld am Beispiel der Stadt Neunkirchen und der umgebenden Ortschaften. 97

Rahmenbedingungen für die Etablierung konfliktfokussierender Maßnahmen in Unternehmen 98

Mediation in der Schule. Ist es zielführend, Peer-Mediation in der Volksschule einzuführen? 98

Vermittlung mediativer Kompetenzen in der VolksschullehrerInnenausbildung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark 99

Konfliktbewältigung bei kirchlichen Zentralisierungsprozessen. Eine empirische Exploration bei Fusionsprozessen von Kirchengemeinden der Neuapostolischen Kirche 99

Gemeinwesenmediation in Niederösterreich 100

Wichtigkeit der Mediation in sozialer Arbeit bei AIS Jugendservice Empirische Untersuchung über die Präsenz von Mediation und mediativen Elementen bei AIS 100

Die turnen eh nur. Wie die soziale Kompetenz in Motopädagogikstunden gefördert wird 100

Auswirkungen von Konfliktbewältigungsmaßnahmen auf die Arbeitszufriedenheit von Beschäftigten 101

Führungskompetenz durch Mediation. Gilt die Fähigkeit zur erfolgreichen Konfliktbearbeitung als Erweiterung der Kompetenz von Führungskräften? 101

Konfliktstrategien und Verhalten in AMS Kursen 102

Konfliktarten, Konfliktlösungsstrategien und Erwartungen an die Mediation. - Ein Vergleich zwischen unterschiedlichen Berufsgruppen innerhalb der Mediationsfelder Betrieb, Schule und Gemeinwesen. 102

Eine empirische Erhebung über die Langzeitwirkung von Scheidungsmediation 103

Mediation als Prävention gegen Mobbing 103

Erfolgreiches Konfliktmanagement in Bürgerservicestellen als Teil der öffentlichen Verwaltung 103

Konfliktmanagement in Unternehmen unter den spezifischen Wahrnehmungsbedingungen des Mediums Videokonferenz 104

Einfluss von Placebo-Effekten auf Ablauf und Ergebnis von Mediation und Konflikt-Moderation - Eine empirische Untersuchung am Beispiel von spezifischen und unspezifischen Faktoren 104

Don’t worry! Go mediation! Be happy! Glück als Ziel und Sinn des Lebens? Sind mediative Interventionen aus retrospektiver Sicht glücksbringend oder glücksfördernd? 105

Abgefackelt - was nun? Eskalationspotentiale in der Schadensabwicklung nach einem Brand- oder Wasserschaden und die Einsatzmöglichkeit der Mediation 105

Die Angst des Mediators im Mediationsprozess 106

Magic Moments - Wendepunkte im Konflikterleben 106

Unterschiede der im Rahmen des Tatausgleichs durchgeführten Mediationen zwischen Österreichern, Migrations-Österreichern und Nicht-Österreichern. Eine qualitative Untersuchung zur Erhebung relevanter Kriterien, die sich auf den Abschluss auswirken. 107

Die Arbeit war immer OK. Es hat nur zwischenmenschlich nicht funktioniert! Kann nach erfolgtem Einsatz von Konfliktmanagement in streng hierarchischen Systemen eine positive Veränderung im (Sub) System festgestellt werden? 107

Konfliktbearbeitung von Pflegedienstleitungen im Pflegeheim im Spannungsfeld Bewohner, Angehöriger und Pflegedienstleitung 108

Mythos & Realität 108

Eine empirische Untersuchung über das Konfliktverhalten von Personen mit niedrigem Selbstwert unter Berücksichtigung ihres Verhaltens in den unterschiedlichen Eskalationsstufen des Konflikts 108

Konfliktlösungsmechanismen bei Scheidungen von sunnitischen Türkinnen in Österreich. Das islamische Konfliktlösungsmodell bei Problemen oder Scheidungen von türkisch-sunnitischen Ehen in Österreich 109

Konflikte im Klassenzimmer - im Lernfeld der Vielfalt. Eine theoretische und empirische Begutachtung von Konflikten in heterogenen SchülerInnengruppen 109

Welches Angebot gibt es in den fünf Oberkärntner Jugendzentren zur Stärkung der Konfliktkompetenz der Jugendlichen? 110

Peermediation von und mit Menschen mit Lernschwierigkeiten. Eine theoretische und praktische Begutachtung am Beispiel 'Streitberatung' 110

Der Nutzen von Empathie in der Mediation 110

Mediation im Rahmen des Tatausgleichs und in freier Praxis - ein Vergleich 111

Therapiehunde als Interventionsmöglichkeit bei der Konfliktregelung in der heterogenen Berufsschulklasse 111

Aggression – Konflikt - Mediation 112

Von der Beziehungsdyade zur Familientriade 112

Konflikte im Kindergarten. Welche Arten von teaminternen Konflikten sind im Kindergarten feststellbar? Gibt es Unterschiede zwischen Pädagoginnen und Assistentinnen? 113

Mit dir kann ich nicht – doch ohne dich will ich nicht. Untersuchung zu Geschwisterkonflikten, welche durch Pflegebedürftigkeit der Eltern im Alter entstehen 113

Lehrlingsmediation - Ausbildungsübertritt nach § 15a BAG Ansätze zur Prozessoptimierung auf Unternehmerseite am Beispiel Kärnten 113

Intercultural Co-Mediation. Differences in attitudes and assumptions of mediators towards co-mediation regarding intercultural and intracultural mediation 114

Möglichkeiten und Grenzen von Mediation als Instrument zur Lösung innerbetrieblicher Konflikte - eine empirische Analyse 114

Einsatz, Herausforderungen und mögliche Potenziale der Mediation als Konfliktbewältigungsmethode in der Österreichischen IT-Branche 115

Konfliktwahrnehmung und Konfliktumgang japanischer und österreichischer Mitarbeiter österreichischer Niederlassungen japanischer Unternehmen 115

Konfliktverhalten der Schüler/innen an einer berufsbildenden höheren Schule 116

Konfliktbewältigungsstrategien in Katholischen Ordensgemeinschaften 116

Mediation und Politik. Neue Wege in der politischen Kommunikation 116

Mediation als Prozessbegleitung. Gefühle, Bedürfnisse und Perspektivenwechsel während der Übergabe von handwerklich strukturierten Familienunternehmen im Rhein-Sieg-Kreis (NRW) 117

Wege zur Mediation – Der Umgang von Schiedsrichtern mit Konflikten im Fußballsport 117

Intuition im Mediationsprozess Eine empirische Untersuchung der Bedeutung von Intuition im Mediationsprozess 118

Konfliktlösungen im Planungs- und Bauprozess Mediation, Cooperative Practice, oder gehen wir zu Gericht 118

Problemlehrlinge oder ' Wie der Herr so´s G´scherr 'Lehrlingsmediation: (k)eine bewährte Intervention? Der Paragraph 15a im Berufsausbildungsgesetz aus der Sicht der Betroffenen 119

Motive für und Erwartungen andas ehrenamtliche Engagement in der Konfliktarbeit. Eine empirische Untersuchung anhand des Projekts 'Ehrenamtliche KonfliktarbeiterInnen' 119

Berufsbild Mediation Verkehrsbezogene Konflikte im öffentlichen Bereich Wien Unter welchen Bedingungen kann Mediation ein geeignetes Instrument zur Bewältigung von verkehrsspezifischen Konflikten sein? 119

Bürgerbeteiligungsprozesse bei Planungsprozessen auf kommunaler Ebene 120

Empathie in der Mediation - Wann spielt Empathie in der Mediation eine wesentliche Rolle? 120

Auswirkungen von Regeln auf intergenerationale Konflikte zwischen Müttern und deren Müttern im Bezug auf die Erziehung und Betreuung von Kindern zwischen 0 – 3 Jahren 121

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf? - Mediative Elemente und der Umgang mit stark emotionalen Konflikten in der Montessoripädagogik. Erarbeitet durch eine empirisch berichtsanalytische Untersuchung. 121

Theorie und Praxis der Schulmediation.Empirische Erhebung an den allgemeinbildenden und höheren Schulen in Kärnten 121

Konflikte im Männerflüchtlingsheim aus Sicht der Betreuenden. Möglichkeiten und Grenzen der Mediation. 122

Gewaltfreie Kommunikation zur Konfliktbearbeitung in Wirtschaftsunternehmen 122

Familienmediation. Verhandlungsthema Obsorge 123

Konflikte am Arbeitsplatz – entscheidende Kriterien für die Wahl von Mediatoren in der Wirtschaft 123

Konfliktmanagement von Lehrkräften Eine qualitative Studie zum Umgang mit Lehrkraft-Schulkind Konflikten aus der Perspektive der Lehrperson 124

Mediation und Systemische Therapie Zusammenhänge und Divergenzen zwischen Mediation und systemischer Therapie in Theorie und Praxis 124

Konfliktfelder bei Mängel am Bau 125

Es gibt kein Klo für Frauen. Geschlechterspezifische Rollenbilder bei gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten des AMS am Beispiel Burgbau Friesach 125

Innerfamiliäre Konfliktlösungsstrategien und –methoden der ersten und der zweiten Generation von türkischen Migrantinnen in Wien 125

Perspektivenwechsel im Hapkido als Möglichkeit der mediativen Intervention für Jugendliche 126

Nachbarschaftskonflikte bei gemeinnützigen Hausverwaltungen in Salzburg. Eine empirische Untersuchung bei Salzburger gemeinnützigen Hausverwaltungen über die typischen Nachbarschaftskonflikte. 126

Transkulturelle Konflikte in Salzburger Wohnanlagen. Eine empirische Untersuchung von Konflikten mit Salzburgern und Salzburgern mit Migrationshintergrund 127

Guten Tag meine Herrschaften – und werte Kollegin! Analyse von Konflikten in männlich dominierten technischen Studienrichtungen aus Sicht von Studentinnen 127

Mediatoren und Mediatorinnen in Bukarest, Rumänien - Arbeitsbedingungen und Herausforderungen seit dem EU-Beitritt 128

Gesünder durch die Schule mit Peer & Co. Wie beeinflussen professionell begleitete Konfliktmanagementstrategien inklusive Peer-Mediation die Gesundheit von Pädagoginnen und Schülerinnen am Beispiel des Sacré Coeur Graz aus der Sicht der Beteiligten? 128

Konflikte und Konfliktprävention an Schulen, dargestellt am Beispiel zwei österreichischer Berufsschulen 129

Geschlechtsspezifisches Konfliktverhalten im Kontext neurobiologischer Disposition und Gender-Sozialisation. 129

Ekel, Scham und Konflikte 130

Einsatz von Psychotherapeutischen Maßnahmen in der Mediation, Schnittstellen, Grenzen und Übergänge zwischen Mediation und Psychotherapie 130

MediatorInnen und ihre pubertierenden Kinder - Erziehung ohne Konflikte? 130

Wer bist du und wenn ja, wie viele? Eine qualitative Erhebung zu der Bedeutung früherer Konflikterfahrungen von Frauen in Führungspositionen 131

Konflikte in Beratungsprozessen 131

Peermediation - Lust oder Frust? 132

Polizeimediation. Fallstudien zur Wirkung von Mediation und alternativen Konfliktlösungsverfahren in der Polizeiarbeit 132

Mediation in Afghanistan Kann Mediation als Konfliktlösungsverfahren in der paschtunischen Gesellschaft eingesetzt werden? 132

Welchen Beitrag kann mediative Kommunikation leisten, um die Beziehung zwischen TrainerIn und KursteilnehmerInnen derart zu gestalten, dass die Grundlage für einen erfolgreichen Kursfortschritt gegeben ist? 133

Versicherungswirtschaft und Mediation .Erfahrungen, Probleme, Perspektiven. Eine empirische Analyse 133

Spannungsfelder und Konstellationen beim Erstellen und Verwenden von Dienstzeugnissen – aus Sicht der Beteiligten 134

kten im öffentlichen Interesse Präventive Mediation und Konfliktvermeidung anhand unterschiedlicher Werteauffassung von Personen und Behörden, Organisationen, am Beispiel der Genehmigung zur Erstellung eines 'Handymasts' 134

Bedingungen für Mediation im Sozialtherapeutikum Steiermark – Haus Sonnleiten. 135

Could mediation serve as a tool to support and implement gender issues? 135

Der Umgang von MediatorInnen mit Machtungleichgewichten Eine Untersuchung mit besonderer Aufmerksamkeit auf interkulturelle Konflikte im meso-sozialen Bereich 135

Online Mediation. Eignet sich Online Mediation für Scheidungsmediation? 136

Peer-Begleitung für Kinder und Jugendliche bei Scheidung bzw. Trennung der Eltern Empirische Erhebung zum Bedarf und den Voraussetzungen für ein mögliches Peer-Projekt 136

Kinder in der Scheidungsmediation. Was spricht aus Sicht von MediatorInnen für oder gegen die Anhörung von Volksschulkindern in der Scheidungsmediation? 137

Konflikte zwischen den Hierarchien beziehungsweise zwischen den Professionen am Beispiel einer Station im Krankenhaus 137

Mediation und Macht Machtdynamik in der Mediation 137

ALTERNATIVE KONFLIKTMANAGEMENTMETHODEN in der Berufsgruppe der Immobilientreuhänder. Forschungsfrage: Ist alternatives Konfliktmanagement im Immobilientreuhandberuf von Interesse? 138

Lassen sich methodische Grundlagen der Mediation zur Verbesserung der Kommunikation soweit vermitteln, dass sie in das Handlungsspektrum bei verhaltensauffälligen Jugendlichen aufgenommen werden können 138

Mediation als therapeutische Intervention. Experimenteller Nachweis der therapeutischen Wirkung von Mediation mittels Biofunktionaler Diagnostik 139

NeuroMediation. Emotionen und Kognitionen im Mediationsverfahren. Überlegungen zu einer modernen interdisziplinären Konfliktvermittlung. Hirnforschung und Mediation. Neurobiologische Prozesse im Mediationsverfahren 139

Das Besondere an Spannungsfeldern, Konflikten und der Mediation in bäuerlichen Familien(betrieben) in Österreich 140

Pre-Mediation im öffentlichen Bereich. Eine empirische Erhebung zu den Aktivitäten in der Pre-Mediation - Die Vorphase als Aushandlungsprozess und Übergangsritus 140

Psychohygiene als Selbstschutz für MediatorInnen? 140

Value Subscription and Conflicts: A Case Study of African Catholic Community in Vienna (English Speaking) 141

Der Einfluss der persönlichen Biographie auf die Absolvierung einer Mediationsausbildung 141

Das Bild der Mediation in der Bevölkerung 142

Ethische Entscheidungsfindung im stationären Kontext von Palliative Care 142

Teambuilding und Konfliktverhalten 143

Gerichtlich angeordnete Mediation als Herausforderung für MediatorInnen? 143

Scheidungsmediation ohne Kinder? Warum Kinder in Scheidungsmediationen (nicht) einbezogen werden. 143

Solution-focused Conflict Survey. Lösungsfokussierte Konfliktanalyse in der Prämediationsphase systemisch geleiteter Konfliktberatung von Organisationen 144

Die Rolle der Macht in der mediativen Konfliktregelung und Konfliktprävention 145

Konflikte und Konfliktbewältigungsstrategien im Arzt-Patienten-Verhältnis aus ärztlicher Sicht – Mediation als Chance? 145

Selbstdarstellung von Mediatorinnen/Mediatoren und Coaches im World Wide Web. Insbesondere die Abgrenzung in der Präsentation auf den Websites 145

Lebensumstände von SchülerInnen: Welche Konfliktbereiche ergeben sich? 146

Konfliktlotsenprojekte an österreichischen Schulen. Analyse der Nutzungshindernisse 146

Konfliktbewältigungsstrategien in den unterschiedlichen Hierarchien im Unternehmen 147

Translation - Mediation. Sind Mediation und Konsekutivdolmetschen kompatibel? 147

Woran erinnern sich MediantInnen bei einer zurückliegenden Mediation 148

Das Leben in zwei Welten: Die Konflikthaftigkeit des Doppellebens der Sexarbeiterinnen 148

Konfliktfestigkeit von internationalen Gemeinschaften 149

Die Auswirkung der Arbeitsbelastung auf die Anwendung des Tatausgleiches durch die Staatsanwaltschaft 149

Wiedereingliederung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach Burnout in den Arbeitsprozess 150

Wie kann im Interessenunterschied Unterstützung gegeben werden? Am Beispiel von Burgenländischen Volksschulen 150

Fit for Mediation. Wie halten sich MediatorInnen fit für Mediationen? 151

Diversität und Konfliktvermittlung im Wiener Gemeindebau. Differenzen zwischen Konfliktparteien und deren Einfluss auf die Konfliktvermittlung. 151

Mediation in der Geschichte unserer Gesellschaft: Bewusstsein für die historische Entwicklung des Mediationsberufes 152

Wieviel Feldkompetenz braucht die Mediation? 152

Mediation und mediative Elemente in der Hausverwaltung von gemeinnützigen Wohnbauunternehmen am Beispiel der SOZIALBAU AG 153

Unter welchen Umständen sind Nachbarschaftsmediationen erfolgreich? 153

Was macht Mediation mit dem Zusammenleben in der Gemeinde? 153

Veränderungsprozesse im (gemeindebezogenen) Alltagshandeln 153

bei Konfliktparteien, ... 153

die durch einen Mediationsprozess begleitet wurden. 153

Grobe Werteverletzungen nach kritischen Lebensereignissen (Verluste) 154

'Sprich zu mir und ich sag Dir wer du bist!' 154

Eltern-Kind-Kommunikation in Konfliktsituationen während der Adoleszenz, anhand von Watzlawicks Axiomen 154

KONFLIKTE IN EVANGELISCHEN PFARRGEMEINDEN 155

Implementierung von Mediationsformen im Post-Conflict Peacebuilding am Beispiel des Ruandakonflikts 155

'Community Mediation' und die Bewältigung der 156

'Flüchtlingskrise' 156

Ideen über Gewalt an einer Polytechnischen Schule 156

DÜRFEN CHRISTEN STREITEN? 157

Welche Streitkultur vermittelt die Bibel? 157

DER MENSCH IM WANDEL - WENN NEUES WIDERSTÄNDE AUSLÖST 157

Widerstände bei angeordneten Veränderungsprozessen in staatsnahen Betriben und Betriebe der öffentlichen Verwaltung 157

Der Einsatz von Mediation im abgabenrechtlichen Verfahren - 158

Utopie oder ein Modell für die Zukunft 158

Lass uns die Rollen tauschen! Rollenspiele in der Mediationsausbildung 158

'Deine Mutter, Oida!' Eine qualitative Befragung Jugendlicher zu Konflikten, die aus Kommunikation resultieren 159

Konfliktpotentiale und deren Bearbeitung in Pflegeeinrichtungen aus der Sicht von Angehörigen 159

Radikale Wertschätzung als Haltung der Mediatorin / des Mediators 160

Vermittlung von Konfliktregelungskompetenz in der Theaterpädagogik am Beispiel der Biondekbühne Baden 161

Verhalten in der Zusammenarbeit internationaler Teams im Rahmen von Konfliktsituationen 161

Mediation als Konfliktklärungsverfahren im bautechnischen Planungsbereich aus Sicht von ArchitektInnen und IngenieurInnen 162

Politische Mediation aus der Sicht österreichischer Nationalratsabgeordneter 162

Konfliktregelung mit Menschen in Zwangsanhaltung 162
'Zuhause alt werden – des einen Freud, des anderen Leid?!' 163
Loyalitätskonflikte in der Nachscheidungsphase und- familie 163
Handlungsempfehlungen für geschiedene Ehepaare im Umgang mit Konflikten 163
Versöhnung im Mediationsprozess 164
Die Bedeutung von Persönlichkeit und Selbstwert im Konfliktverhalten 164
Inwieweit Konfliktmanagement in Organisationen gelebt wird 165
Motivation für die Inanspruchnahme von Mediation im österreichischen zivilgerichtlichen Verfahren 166
Mediationsgeneigtheit in österreichischen Betrieben 166
Speziell in Gesundheitsunternehmen 166
WORKING MOMS - TEILZEIT ERWERBSTÄTIGE MÜTTER IM KONTEXT 167
DES GESCHLECHTERROLLENWANDELS 167
Binational vs. National 167
PartnerInnenwahl im Vergleich 167
WER ODER WAS IST ADOLF HITLER FÜR MENSCHEN AUS AFGHANISTAN? 168
WIE STREITET DONALD DUCK? 168
Konfliktanalyse und Lösungsstrategien in der Gastronomie 169
WALDPÄDAGOGIK - EIN WERKZEUG FÜR SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN UM SOZIALE KOMPETENZEN 169
ZU ERFAHREN UND ANZUWENDEN 169
Mediative Elemente in der Kindererziehung Helfen mediative Elemente den Eltern bei der Konfliktbewältigung im Umgang mit Kindern im Vorschul- / Volksschulalter 169
MEDIATION UND GEWALTFREIE KOMMUNIKATION ALS PFLICHTFACH IN DER VOLKSSCHULE 170
Konfliktdarstellung in Medien - Ein Vergleich von Boulevardmedien und Qualitätsmedien 171
Ältestenrat in Bauprojekten? Rituale und Routinen in Konflikten in Bauprojekten, eine qualitative Untersuchung der österreichischen Verhältnisse 171
Kulturelle Systeme in Interaktion 172
Case Management im Spannungsfeld von Konflikten zwischen Kund*innen, Angehö- 172
rigen und Organisationen 173
Eine qualitative Studie im Kund*innenservice des Fonds Soziales Wien. 173
ALTES & NEUES. Die Großeltern-Enkelkind-Beziehung im Erwachsenenalter: Intergenerationale Beziehungen, Verbindungen, Differenzen und Lösungsstrategien 173
Werkzeugkiste für Konflikte Wie gehen Unternehmen heute mit internen Konflikten um – ausgehend vom Modell der vier Grundformen des Umgangs mit Konflikten aus 2004? 174
HOCHSENSIBILITÄT IN DER MEDIATION 175
'Wer ist schuld?' Konfliktlösung und soziale Kompetenz in der Logopädie bei jungen Kindern mit einer Sprachentwicklungsstörung 175
Einfluss von Weiterbildung der Frau auf die bestehende Partnerschaft 176

Kommunikation im öffentlichen Dienst 177

Eine empirische Erhebung am Beispiel eines österreichischen Bundesministeriums. 177

Betrachtung der Mediation als probates Mittel zur Lösung von Konflikten mit Machtungleichgewicht im Arbeitsalltag 177

Generationskonflikte innerhalb der Familie 178

Was können Konzerne von Schulen lernen? Bearbeitung und mögliche Prävention von Konflikten in Dienstleistungsunternehmen analog der Peermediation in Schulen, eine qualitative Untersuchung des Konfliktmanagaments am Beispiel der Allianz Gruppe Österreich 179

Konfliktvermeidung durch die Identifizierung zuverlässiger Geschäftspartner und Geschäftspartnerinnen im internationalen Geschäft. 179

Sandwich, nein Danke 180

Manager/innen der Mitte und ihre Tätigkeit als Vermittler/innen zwischen den hierarchischen Ebenen 180

Konfliktkultur in hierarchischen Systemen: Ist die öffentliche Verwaltung reif für Mediation? 181

Formen des Umgangs mit Konflikten in der öffentlichen Verwaltung am Beispiel des Amtes der Burgenländischen und Steiermärkischen Landesregierung. 181

SELBSTBEZIEHUNG BEI KREBSERKRANKTEN FRAUEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER ANWENDUNG VON KOMPLEMENTÄRMEDIZINISCHEN THERAPIEVERFAHREN ... 181

GENDER IN DER MEDIATION 182

AutorIn:
Baumgartner - Holle Maria

Titel:
Ökonomie von Konflikt und Kooperation. Beobachtung dieser beiden Phänomene im Zusammenhang mit Arbeitsgruppen

Jahr: 2006 Kodierung: Med0001

Abstract:

Das Geschwisterpaar 'Kooperation und Konflikt' wird herausgearbeitet.

Aus unterschiedlichsten Theorierichtungen und sonstigen Literaturquellen werden diese zwei Seiten einer Medaille betrachtet, um Gemeinsamkeiten zu erkennen.

Um insbesondere Konflikt- und Kooperationsentwicklungen besser beobachten zu können, werden Kooperationsgrade entwickelt. Gruppen bilden soziale Grundgerüste für Kooperationen. Arbeitsgruppen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Zusammensetzung. (homogen oder heterogene Gruppen). In diesem Bezug unterschiedliche Gruppen wurden empirisch untersucht, um Gleichheiten bz. Differenzen in der Entwicklung der zuvor ausgearbeiteten Kooperationsgrade festzustellen.

Die Methoden der Mediation dienen in ihrer Zukunfts- und Lösungsorientierung einer Erweiterung von Handlungsoptionen in Eskalations- bzw. Konfliktsituationen.

Eine vermehrte Anwendung dieser Methoden kann ebenso zu Kooperationsentwicklungen führen, die wiederum eine Erhöhung der Möglichkeiten mit sich bringen.

Im Praxisteil standen 4 Gruppen (2 Managementgruppen und 2 Entwicklungsgruppen) in einem Unternehmen zur Verfügung. Die Managementgruppen wurden mit semistrukturierten Experteninterviews individuell befragt. Die 2 weiteren Gruppen wurden mit Fragebögen über die Konflikt- und Kooperationspotentiale analysiert. Beide Herangehensweisen sollen für zukünftige Beratungsprojekte verwendet werden. Ebenso ist eine weitere Überprüfung der Kooperationsgrade notwendig.

AutorIn:
Beirer Clara, Dipl. Päd

Titel:
Schulpädagogischer Umgang mit Konflikten. Eine Analyse des Ist-Zustandes im Hauptschulbereich mit Empfehlungen für eine mediative Zukunft

Jahr: 2006 Kodierung: Med0002

Abstract:

Auf Grund aktueller Geschehnisse steigt der Druck an den Schulen Konflikte konstruktiv zu bewältigen. Medien und Elternvertreter sowie die Politiker erwarten von Lehrern Maßnahmen zur Gewaltprävention. Meistens ist Gewalt an Schulen jedoch der Ausdruck dafür, dass Konflikte nicht beachtet oder bearbeitet werden. (Vgl. Faller, 1998)

Um einen Einblick in den Umgang mit Konflikten in der Hauptschule zu erhalten, wurden in einem Bezirk in Niederösterreich, die Lehrer sämtlicher Regelhauptschulen zu diesem Thema befragt.

Ziel dieser Befragung war es, den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Lehrer, den schulischen Rahmenbedingungen und den tatsächlich vorhandenen Konfliktkonstellationen im schulischen Bereich gegenüber zu stellen.

Zu diesem Zweck wurden Fragebögen (siehe Anhang)an die 84 Hauptschullehrer dieses Bezirks ausgeteilt. Ausgenommen von dieser Befragung waren die Religionslehrer und die Bilinguale-und die Integrationshauptschule, die sich von der Regelhauptschule durch ganz wesentliche Rahmenbedingungen unterscheiden.

Die Untersuchung hat ergeben, dass zwar sehr wohl ein gesetzlicher Auftrag zur Konfliktbewältigung interpretiert werden kann, von den Lehrern dieser als solcher auch erkannt wird. Tatsache ist jedoch, dass weder die Rahmenbedingungen, noch die Lehrerausbildung die Ausführung desselben unterstützt.

Diese Arbeit könnte auf Grund der erzielten Ergebnisse ein Anstoß sein, flächendeckend, die Ausbildung der Lehrer in diese Richtung zu verbessern, und Programme zur Konfliktbewältigung an Pflichtschulen zu installieren.

AutorIn:
Jordan Erich, Ing.

Titel:
Wofür haftet ein Mediator und wer kann den Eintritt einer Haftung beurteilen

Jahr: 2006 Kodierung: Med0004

Abstract:

Warum wurde die Untersuchung durchgeführt? Bei einer breiten Anwendung der Methode der Mediation werden auch unzufriedene Mediaten nicht zu vermeiden sein und es sind Konflikte und Streitfälle auch zu erwarten in denen die Mediaten gegen den Madiator einen gerichtlichen Streit anstrengen.

Für diesen Fall stellt sich für das Gericht die Frage wer beurteilen kann oder soll ob der Mediator seine Pflichten erfüllt hat und seine Rechte auch beachtet wurden. Das Gericht wird den Gutachter für Mediation benötigen.

Ziel der Untersuchung: Es soll eine Definition gefunden werden welche Qualifikationen ein gerichtlich beeideter Gutachter haben müsste, der in einem gerichtlichen Streitfall die Arbeit des beklagten Mediators beurteilen soll. Aus den Untersuchungen soll ein möglichst umfassender Vertrag zwischen einem Auftrageber und dem Auftragnehmer = Mediator erarbeitet werden.

Systematik der Untersuchung: Mit einem schriftlichen Fragenkatalog, versendet an Anwälte, Wirtschaftstreuhänder, Zivilingenieure und Risikobeurteilern bei Versicherungen wurde eine Meinungsbefragung durchgeführt. Zum Thema Zivilrechts- Mediations- Gesetz wurde Auszüge aus der Literatur betrachtet und wesentliche Kommentare herausgearbeitet

Ergebnisse: Die Pflichten des Mediators sind definiert und doch Umfangreich. Entsprechend dem Pflichtenkatalog treffen den Mediator umfangreiche Haftungen aus seiner Tätigkeit. Wofür haftet ein Mediator und wer kann den Eintritt einer Haftung beurteilen? Das Anwendungsgebiet der Mediation und der Streitwert der zu lösenden Konflikte wird auch den Bedarf an Regulierung der Tätigkeit des Mediators beeinflussen Im Auftrag zwischen dem Auftraggeber und dem Mediator ist es sinnvoll alle haftungsrelevanten Details genau und umfassend zu beschreiben bzw. festzulegen.

AutorIn:
Muhr Michaela

Titel:
Die geschichtliche Entwicklung der Mediation in Deutschland und Russland in den letzten 15 Jahren

Jahr: 2006 Kodierung: Med0005

Abstract:

Einer Hypothese des Schweizer Philosophen Prof. Joseph Duss-von Werdt zufolge wird die Mediation verstärkt in Zeiten des Umbruchs eingesetzt (Duss-von Werdt, 2005). Demnach müsste gerade in den osteuropäischen Ländern nach dem Niedergang des Kommunismus und den zunehmenden Demokratisierungstendenzen ein verstärkter Einsatz der Mediation erkennbar sein.

Mein Ansatz in dieser Masterthesis ist es, anhand von Literaturrecherche sowie der Befragung von Experten nach deren subjektiven Eindrücken und Erlebnissen in Bezug auf den Einsatz von Mediation, eine Tendenz abzuleiten.

Die Auswahl von Deutschland und Russland schien mir insoweit sinnvoll, als diese beiden Länder typische Beispiele für die jeweiligen Gesellschaftsstrukturen waren und sind.

AutorIn:
Neumann Alexander, DI Dr.

Titel:
Unterschiede in der Interessenklärung zwischen Mediation im öffentlichen Bereich (Großgruppenmediation) und Wirtschaftsmediation (in kleinen Gruppen)

Jahr: 2006 Kodierung: Med0006

Abstract:

In Mediationen im deutschsprachigen Raum wird die Phase der Interessenklärung als zentraler Abschnitt eines Mediationsverfahrens angesehen. Im Bereich der Mediation im öffentlichen Bereich mit großen Gruppen ist der Interessenklärung meist keine explizite Phase zugeordnet. Ziel dieser Master-Thesis war es anhand einer Literaturrecherche das dokumentierte Wissen zur gegebenen Fragestellung zusammenzufassen und die Erfahrungen von Mediatoren im Bereich der Umwelt- als auch Wirtschaftsmediation zur gegebenen Problemstellung im Rahmen von Experteninterviews zu erfragen und auszuwerten.

Die Literaturanalyse hat gezeigt, dass der Interessenklärung sowohl im Bereich der Wirtschaftsmediation als auch im Bereich der Mediation im öffentlichen Bereich eine zentrale Rolle zugeschrieben wird. Im Bereich der Wirtschaftsmediation wird fast immer vom Phasenmodell der Mediation ausgegangen wobei der Interessenklärung immer eine eigene Phase zugeteilt ist. Im Feld der Mediation im öffentlichen Bereich wird ebenso vom Übergang von den Positionen zu den Interessen und dem Interessenausgleich gesprochen. Eine klare Zuordnung dieses Schritts einer klar definierten Phase ist jedoch nur in wenigen Beiträgen dokumentiert.

Im Bereich Wirtschaftsmediation wird von den befragten Mediatoren immer nach dem Grundprinzip der Interessenklärung nach dem 'Harvard Konzept' gearbeitet – in den meisten Fällen nach der klaren Abfolge und Struktur des Phasenmodells der Mediation mit der Interessenklärung als eigene Phase. Im Feld der Mediation im öffentlichen Bereich erfolgte die Interessenklärung immer in einem Diskussionsprozess in Anwesenheit aller am Verfahren Beteiligten Personen – jedoch nicht in einer explizit 'Interessenklärung' genannten Phase.

Hinsichtlich der Tiefe und Intensität der Arbeit auf Interessenebene existiert ein Unterschied zwischen Wirtschaftsmediationen und Mediationen im öffentlichen Bereich. Eine eingehende Erarbeitung von Interessen in einem Verfahren ist nur bis zu einer bestimmten Gruppengröße möglich. Erfahrungen der befragten Experten bzw. aus der Literatur gehen von einer Gruppengröße, mit der auf Interessenebene 'sauber' und eingehend gearbeitet werden kann, von maximal 15 Personen aus – idealer Weise jedoch unter 10. Die analysierten Mediationen im öffentlichen Bereich waren Verfahren mit starken moderativen und mediativen Elementen. Je nach Gruppengröße und Zeitbudget war eine intensivere oder weniger intensive Arbeit auf Interessenebene möglich.

Wenn im Einzelfall die Arbeit auf Interessenebene in Mediationen im öffentlichen Bereich im derzeit üblichen Ausmaß bzw. in der derzeit üblichen Tiefe für gute Lösungen als nicht ausreichend erachtet wird, könnte die Interessenklärung in Einzelgesprächen im Vorfeld des eigentlichen Mediationsverfahrens verstärkt werden – mit dem Nachteil, dass in dieser Phase kein 'soziales Lernen' aller Beteiligten möglich ist. Weitere Optionen wären das Arbeiten in ein- oder mehrtägigen Klausuren oder die Aufteilung der Interessenklärung im Plenum auf kleinere Gruppen mit professionell begleiteter Rückbindung durch Mediatoren ins Plenum. Auch die Einrichtung einer kleinen 'Kerngruppe' – mit der mediatives Arbeiten aufgrund der Gruppengröße möglich ist – mit professionell begleiteter Rückbindung durch Mediatoren in die Herkunftsgruppen, könnte eine bessere Arbeit auf Interessenebene schaffen.

AutorIn:
Pilz Alexandra

Titel:
Mediation in die Lehrerbildung? Eine empirische Erhebung zur Einschätzung der Vorteile von Schulungen in 'Mediation und Konfliktmanagement' von Lehrern und Experten aus dem Schulwesen

Jahr: 2006 Kodierung: Med0007

Abstract:

Die Lehrerbildung ist im Zuge der Entwicklung der Pädagogischen Hochschule im Wandel begriffen. Konstruktive Konfliktlösungsstrategien im Sinne der Mediation scheinen zunehmend im Lehrerbildungsbereich von Interesse und Notwendigkeit zu sein.

Anliegen und Ziel der Studie war es, die konkreten Vorteile von Mediationsausbildungen für Pädagogen zu erörtern: In welcher Hinsicht profitieren einerseits sie selbst, andererseits das schulische Umfeld von mediativen Kompetenzen?

In einer empirischen Erhebung wurden Lehrer mit Mediationsausbildung und Experten aus dem Schulbereich zu ihrer Einschätzung und Erfahrung befragt. Sie attestieren, dass Schulmediation in der Schule schon lange über die Peermediation hinausgewachsen ist.

Überraschend einstimmig streichen die befragten Personen vielfältige Vorteile mediativer Kompetenzen von LehrerInnen hervor: Schüler, Kollegen, Eltern und die gesamte Konfliktkultur der Schule profitieren in hohem Maß. Mediationsausbildungen tragen auch ganz wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Wohlbefinden der Lehrer selbst bei. Damit werden sie zu wichtigen Vorbildern für Konfliktregelungen in einer vielfältigen Gesellschaft.

Aus diesen Gründen wünschen sich die Probanden, Mediationsschulungen schon in die pädagogische Ausbildung zu integrieren.

AutorIn:
Raimann Christoph, Dr.

Titel:
Einflüsse der Mediation im Notariat unter besonderer Berücksichtigung des Mediationsvertrags

Jahr: 2006 Kodierung: Med0008

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welche Einflüsse die Mediation in den Berufsstand des österreichischen Notariates gebracht hat und wie sehr die Mediation im Berufsstand des Notariates verankert ist.

Ausgangspunkt für meine Untersuchung war die von der Österreichischen Notariatskammer geäußerte Ansicht, dass Notare 'geborene' Mediatoren sind.

Seitens der Österreichischen Notariatskammer werden Mediationslehrgänge organisiert und der Berufsstand aufgerufen, diese Kurse zu besuchen um die Ausbildung zum Mediator zu absolvieren.

Für mich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, warum die Berufskollegen an-gehalten werden eine derartige Ausbildung zu absolvieren, wenn ihnen doch die Mediation als angeboren unterstellt wird.

Ich habe eine E-Mail Umfrage mit Hilfe eines Fragebogens erstellt und diesen an Berufs-kollegen, welche die Mediationsausbildung abgeschlossen haben, versendet. Ziel der Fra-gestellungen war, wie sehr die Mediation und die damit verbundenen Ausbildungsinhalte in die tägliche Arbeit der Kollegen eingeflossen sind.

Die Ergebnisse zeigen einen wesentlichen Einfluss der Mediation im Notariat, wobei die detaillierte Auswertung in dieser Arbeit nachzulesen ist.

Nachdem der Berufsstand des Notariates im wesentlichen mit dem Vertragsrecht befasst ist, untersuche ich den Mediationsvertrag von der juristischen Seite um die zentrale Bedeutung dieses Vertrages für die Mediation hervorzuheben.

AutorIn:
Spitzhütl Gunter

Titel:
Die effiziente Bausprechung oder Der mediative Moderator. Eine Erhebuing über Baubesprechungen und wie sie effizienter gestaltet werden können

Jahr: 2006 Kodierung: Med0009

Abstract:

Da eine große Anzahl von Baubesprechungen nicht immer effizient durchgeführt werden, wurde vorliegende Untersuchung durchgeführt, um die Mängel der Effizienz festzustellen. Das Ziel der Untersuchung war, bei zukünftigen Baubesprechungen die Effizienz zu steigern, Vorurteile zwischen den Besprechungsteilnehmern abzubauen und die erforderlichen mediatorischen Fähigkeiten des Verhandlungsleiters bei Baubesprechungen herauszuarbeiten. Die Untersuchung wurde durch Interviews von erfahrenen Baubesprechungsteilnehmern durchgeführt. Zur besseren Vorbereitung auf das Interview wurde eine Frageliste übermittelt. Das Ergebnis zeigte, dass vielfach Vorurteile vorhanden sind, da die Teilnehmer bei Baubesprechungen divergierende Ziele haben, die oft nur unter zu Hilfenahme von moderativen und mediativen Hilfsmitteln gelöst werden können. Eine effiziente Baubesprechung kann daher nur dann erfolgen, wenn das gemeinsame Ziel im Vordergrund steht und der Verhandlungsleiter moderativ und mediativ geschult ist.

AutorIn:
Cecon Margarete, Dr.

Titel:
Äußerungsformen von Aggessivität in Schulen - Was tun?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0010

Abstract:

Die Dynamik gesellschaftlicher Umbrüche findet auch in vielerlei Gestalt in der Schule ihren Niederschlag, u.a. in erhöhter Aggressivität und zunehmend brutalem Gewaltaufkommen. Mangels adäquater Konflikt- und Streitkulturen bleibt Gewalt als einzige Form, in der

Konflikte ausgetragen werden können. Sozialkompetentes Verhalten wird im natürlichen Umfeld nicht mehr gelernt. Dazu signalisieren die Medien eine Glorifizierung der Gewalt. Die Schule als starres System hat außer Sanktionen nicht viel entgegen zu setzen. Eltern und Lehrer sehen sich überfordert und machtlos. Systemimmanent ist keine effiziente Lösung in Sicht. Ein neuer, systemisch konträrer, doch inhaltlich komplementärer Denkansatz kann zielführend sein: Konfliktlösung durch Konsens. Das Einführen demokratischer Strukturen, die die Eigenverantwortlichkeit stärken und die Hinzuziehung eines neutralen Mediators, der als Katalysator fungiert, kann eine Wende herbeiführen, wie Menschen einander achten und werten. Auf allen Ebenen des Schulsystems, das heißt in allen Konfliktfeldern kann Mediation in mehr oder weniger weitem Sinn sowohl interventiv als auch präventiv eine nachhaltige Besserung herbeiführe, vorausgesetzt, die entsprechenden Rahmenbedingungen werden implementiert.

AutorIn:
Edelhart Karin, Mag.

Titel:
Einfluss des Quellberufes auf die Konfliktdiagnose im Mediationsprozess. Untersuchung der Berufsgruppen der Jurist/innen und Psycholog/innen

Jahr: 2007 Kodierung: Med0011

Abstract:

Die Konfliktdiagnose ist im Mediationsprozess ohne Zweifel richtungsweisend für den weiteren Prozessverlauf sowie die Entwicklung tragfähiger Lösungen. Perzeption von Konfliktmerkmalen erfolgt individuell jeweils unterschiedlich und wird durch Faktoren wie Erfahrung und Wissen beeinflusst. Um vielfältige Aussagen vor allem über die Art und Weise der Wahrnehmung von Konfliktsignalen zu generieren, wurden mittels qualitativer Forschungsmethode zwei ausgewählte Berufsgruppen (Juristen, Psycho-logen) untersucht. Anliegen dieser Studie war es herauszufinden, ob der jeweilige Quellberuf Einfluss auf die Diagnose sozialer Konflikte hat. Die Ergebnisse überraschten dahingehend, als dass sie keine berufsgruppen- oder genderspezifische Unterscheidung zuließen. Die Untersuchungsteilnehmer folgten insgesamt keiner systematischen Vorgehensweise bei der Diagnose und schätzten die wesentlichen Merkmale gleich bedeutsam ein. Zudem waren sie sich darüber einig, dass ein entschei-dender Vorteil des Instrumentes Mediation darin liegt, dass durch Konzentration auf die Sachebene das

Einbeziehen von Emotionen nur soweit erfolgen sollte, als sie förderlich für die Lösungsfindung ist. Somit ist die Mediation als Verfahren klar von einer therapeutischer Intervention abzugrenzen, was auch für Rechtsberatung gilt.

AutorIn:
Fessler Patrizia, Mag.

Titel:
Unter welchen Bedingungen ist mediative Gesprächsführung sinnvoll um das Verhältnis zwischen Arzt und Patient im Stationären Kontext zu fördern?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0012

Abstract:

Die Arzt-Patient Beziehung befindet sich im Wandel und ist ständiger Kritikpunkt der Allgemeinheit.

Ziel dieser Arbeit ist es aufzuzeigen, unter welchen Bedingungen der Einsatz mediativer Gesprächsführung das Verhältnis zwischen Arzt und Patient verbessern könnte. Hierbei setzt der Arzt zur Lösung aufgetretener Konflikte mit dem Patienten Interventionstechniken aus der Mediation ein, die sowohl für den Arzt als auch für die Patienten zufrieden stellend sind.

Zu diesem Zweck wurden Patientenbeschwerden, die vom Tilak-Management für Patientenanliegen im Zeitraum April bis Oktober 2006 erhoben wurden, auf Konflikte zwischen Arzt und Patienten in Abteilungen der Frauenklinik Innsbruck untersucht. Bei diesen 'allgemeinen Beschwerden' handelt es sich um Erlebnisse der Patienten im Hinblick auf Umgang und menschliche Behandlung, Wahrung der Würde und Intimsphäre, patientengerechte Sprache, mangelnde Aufklärung und Zeit, nicht aber um den Verdacht auf medizinische Behandlungsfehler.

Weiters wurden zu diesen Themen qualitative Interviews mit fünf ausgewählten Patienten und Ärzten geführt. Um umfassende Ergebnisse zu erhalten wurde als Untersuchungsmethode ein Fragebogen verwendet, der als Leitfaden diente.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass der Begriff des mediativen Gesprächs von Seiten der Patienten meist nicht bekannt ist, diese sich eine Verbesserung der Arzt-Patient Beziehung aufgrund einer Ausbildung der Ärzte in Kommunikationstechniken oder in Mediation durchaus vorstellen könnten. Der Begriff Mediation ist meist nicht bekannt.

Bei den Ärzten herrscht weniger Unkenntnis über den Begriff der Mediation als viel mehr über das Verfahren. Tools aus der Mediation würden sie übernehmen, sollten diese zeitlich einbaubar sein. Eine Verbesserung ihrer Beziehung zu den Patienten streben die befragten Ärzte immer an.

AutorIn:
Groder Helene, Mag.

Titel:
Mediation - Gewaltfreie Kommunikation. Eine Darstellung der Präsenz des Modells der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg in den einzelnen Phasen der Mediation

Jahr: 2007 Kodierung: Med0013

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Darstellung der Präsenz des Modells der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg in den einzelnen Phasen der Mediation. Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, den Anteil der aktiven respektive der passiven Komponente in den jeweiligen Phasen des Mediationsverfahrens heraus zu arbeiten.

Im Zuge dieser empirischen Untersuchung wurden erfahrene Mediatoren, die auch ein Seminar in Gewaltfreier Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg absolviert haben, zu ihrer persönlichen Einschätzung und Erfahrung die gegenständliche Fragestellung betreffend interviewt.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass in allen Phasen des Mediations-prozesses Elemente und Prinzipien der aktiven Komponente des GFK-Kommunikationsmodells zur Anwendung gelangen – das vollständige 4-Schritte-Modell jedoch nur im Ausnahmefall.

Die stärkste Relevanz der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg im Bereich der Mediation wurde jedoch der passiven Komponente in ihrer Funktion als Hilfestellung bei der Erarbeitung und Festigung der empathischen Grundhaltung des Mediators sowie als wertvoller Beitrag zum Prozess der Selbstklärung bzw. Selbsteinfühlung beigemessen.

AutorIn:
Huber-Mumelter Urike, Mag. jur.

Titel:
Interkulturelle Konfliktmediation. Konfliktkultur im Bereich des Asyl- und Flüchtlingswesens und daraus resultierende Konsequenzen für das Konfliktlösungspotenzial der Mediation

Jahr: 2007 Kodierung: Med0014

Abstract:

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wird die Konfliktkultur im Asyl- und Flüchtlingswesen zunächst auf Basis theoretischer Ausführungen zum Thema Mediation und Kultur dargelegt. Des Weiteren werden anhand einer empirischen Vorgehensweise die für die Flüchtlingskoordination wesentlichen kultursensiblen Thematiken herausgearbeitet und einer eingehenden Analyse unterzogen.

Ziel der Untersuchung ist, inwieweit Interkulturelle Mediation dazu dienen kann, das Konfliktlösungspotenzial im Bereich der Wohneinrichtungen für Asylwerber zu steigern und sowohl den Verantwortlichen als auch den Asylwerbern selbst durch vermittelnden Umgang mit Konflikten den gemeinsamen Erfahrungsalltag zu erleichtern.

Die der Untersuchung dienenden Befragungen fanden im Rahmen der Flüchtlingskoordination des Landes Tirol statt, wobei alle im Land befindlichen Wohneinrichtungen besucht und deren jeweilige Heimleiter bzw Betreuer mittels qualitativer Interviews zu ihrem Tagesablauf und den sich dabei stellenden Herausforderungen und Konfliktsituationen befragt wurden. Anhand dieses anonymisierten Interviewmaterials wurden einzelne kultursensible Themenschwerpunkte herausgearbeitet und einer eingehenden Darstellung und Analyse unterzogen.

Die Ergebnisse dieser theorie- und praxisgeleiteten Vorgehensweise lassen darauf schließen, dass Mediation und mediationsspezifisches Wissen wesentlich dazu beitragen können, konflikt- und problemträchtige Situationen im gemeinsamen Erfahrungsalltag einerseits präventiv entgegenzuwirken und andererseits bereits entstandene Konflikte durch bewusst kultursensitiven Umgang in lösungsorientierte, konstruktive Bahnen zu lenken.

AutorIn:
Jindra-Hellebrand Robert T.

Titel:
Aktuelles Konfliktlösungsverhalten und möglicher Einsatz von konsensorientierten Konfliktlösungsmethoden bei Bauträgern in Tirol

Jahr: 2007 Kodierung: Med0015

Abstract:

Der Autor dieser Diplomarbeit hat sein ganzes berufliches Leben fast ausschließlich im Immobilienbereich verbracht und kann diesbezüglich auf eine jahrzehntelange Erfahrung verweisen. Insbesondere die Tätigkeit als Gerichtssachverständiger für Immobilien hat dazu geführt, dass er immer wieder in unmittelbare Konfliktsituationen eingebunden war. Speziell aber die enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Bauträgern und die dabei auftretenden Konflikte mit Kunden und Handwerkern haben das Interesse an dieser Erhebung gefördert. Ziel ist es, die möglichen Verfahren aufzulisten und deren Bekanntheitsgrad festzustellen.

Die Ergebnisse wurden durch einen umfangreichen Fragebogen ermittelt, der als geeignete Untersuchungsmethode hier verwendet wurde, ermittelt. Dieser wurde an alle Bauträger in Tirol übersandt. Zudem wurden zahlreiche Recherchen größtenteils in der Fachliteratur sowie im Internet vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, dass Mediation und insbesondere auch die konsensorientierten Konfliktlösungsmethoden nur teilweise bekannt sind und eher noch selten noch zum Einsatz kommen. Interessanterweise wurde aber von der überwiegenden Mehrheit befürwortet, dass derartige Konfliktlösungsmethoden auf alle Fälle den kostspieligen und langwierigen Gerichtsverfahren vorzuziehen wären

---

AutorIn:
Kesselring Carmen

Titel:
Konfliktanalyse in öffentlichen Krankenanstalten. Interprofessionelle Konflikte im Kontext mit Mediation

Jahr: 2007 Kodierung: Med0016

Abstract:

Die zunehmende Ökonomisierung am Gesundheitssektor, der Ruf nach Kosten- und Effizienzbewusstsein, massive personelle und materielle Einsparungen und die Optimierung von Technologien stellen wirtschaftliches Denken, kostenbewusstes Planen und die Optimierung des Einsatzes finanzieller Ressourcen auch in öffentlichen Krankenanstalten in den Mittelpunkt. Es ist vorstellbar, dass neben diesen betriebswirtschaftlichen Aspekten vor allem fachspezifische Faktoren, steigende Qualitätsanforderungen und persönliche Ansichten einzelner Akteure Einfluss auf das Konfliktpotential unterschiedlicher Interessens-/Berufsgruppen haben. Gerade dem Funktionieren der innerbetrieblichen Kommunikation, welche Garant zur optimalen Erfüllung des Versorgungsauftrages einer Krankenanstalt ist, kommt jedoch eine strategisch wichtige Bedeutung zu. Aufgrund meist fehlender einklagbarer Ansprüche und der über den Konflikt hinaus langfristig weiter bestehenden Arbeitsbeziehungen ist eine Lösungsfindung auf gerichtlichem Wege kaum möglich. Folglich müssen neue Pfade zur Konfliktbearbeitung beschritten werden.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Herausforderungen und Chancen bei der Einführung von Mediation im Personalbereich öffentlicher Krankenanstalten. Die Durchführung von Interviews mit Konfliktbetroffenen einerseits und Mediatoren andererseits sollte die Erkenntnis bringen, dass Mediation zum besseren Verständnis der Berufsgruppen untereinander beiträgt und die innerklinische Kommunikation erheblich verbessert. Auf dieser Basis eröffnet sich die Chance Konflikte - durch positive Herangehensweise der Betroffenen - in Verbesserungen und Innovationen umzusetzen.

AutorIn:
Schiller Klaus, Dr.

Titel:
Unterschiede im Erkennen von rechtlichem Beratungsbedarf bei Juristen und Nichtjuristen. Auswirkungen auf das Rollenverhalten und haftungsrechtliche Konsequenzen

Jahr: 2007 Kodierung: Med0017

Abstract:

Die vorliegende Arbeit untersucht in einem theoretischen Teil unterschiedliches Rollenverhalten bei Mediatoren mit juristischer bzw. nichtjuristischer Basisqualifikation. Mit Bezugnahme auf das ZivMediatG kommt Rechtskundigkeit eine wachsende Bedeutung zu, einerseits zur Absicherung des Mediators, andererseits zum Schutz der Medianden als Konsumenten. Ein historischer Exkurs wirft Licht auf die Verwurzelung der rechtlichen Wertschöpfung durch Verhandeln und Vermitteln, praktisch durch mediative Tätigkeit im Römischen Recht und versucht, ihre Notwendigkeit als Aktualisierungsmechanismus für das genormte Recht aufzuzeigen.

Voraussetzung für rechtliche Wertschöpfung ist auch heute noch Rechtskenntnis. Um die Mediation als Konsensverfahren im Sinne des Gesetzgebers durchzuführen, sind jedoch auch psychosoziale Fertigkeiten unerlässlich.

Rollenverständnis und Rollenverhalten des Mediators sind nicht von seinem Quellenberuf abzukoppeln und kondizionieren mit hoher Wahrscheinlichkeit das Problemverständnis, die allgemeine Sichtweise sowie die Orientierung. Mediatoren mit unterschiedlicher Grundqualifikation agieren aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der Mediation nicht besser oder schlechter – es wäre absolut fehl am Platz, Wertungen vorzunehmen - , sondern unterschiedlich . Mediatoren mit juristischem Hintergrund haben die Chance, den Brückenschlag vom Recht zur Gerechtigkeit zu schaffen und mediative Elemente in ihren Grundberuf einfließen zu lassen.

Die Auswertung eines Fragebogens (praktischer Teil) erhärtet die These des grundberufsorientierten Rollenverhaltens.

Mediation ist ohne Einbettung in den psychosozialen Hintergrund nicht denkbar, bewegt sich aber nicht mehr im rechtsfreien Raum. Aus- und Weiterbildung müssen diesem Sachverhalt Rechnung tragen. Die wachsende Bedeutung sich zunehmend komplexer gestaltender psychosozialer Vernetzungen und rechtlicher Internationalisierung stellt für den modernen Mediator eine Herausforderung dar.

AutorIn:
Schullerus Doris

Titel:
Veränderungen der Lehrer-Eltern-Beziehungen in den vergangen 10 Jahren - Möglichkeiten für den Einsatz der Mediation als Konfliktlösungesverfahren im Volksschulwesen. Eine Untersuchung im Bereich der Schulpartnerschaft

Jahr: 2007 Kodierung: Med0018

Abstract:

Als Elternvertreterin an einer höheren berufbildenden Schule werde ich sehr häufig mit der schulpartnerschaftlichen Arbeit konfrontiert. Aus diesem Grund möchte ich mich mit diesem Bereich eingehender befassen, um mögliche Alternativen für eine verbesserte Kommunikations- und Konfliktkultur einer Diskussion zugänglich zu machen. Die Bedeutung dieses Aspektes meiner Arbeit ließ mich erkennen, dass es wichtig wäre dahingehend neue Ansätze für den Volksschulbereich zu initiieren.

Ziel der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung war es herauszufinden, inwiefern sich die Schulpartnerschaft in den letzten zehn Jahren im Volksschulbereich verändert hat, welche Verbesserungsvorschläge notwendig sind und welchen Stellenwert Mediation und mediatorische Haltungen in diesem Teilbereich der Schulpartnerschaft haben könnten.

Zum Zweck dieser empirischen Untersuchung wurden Interviews mit einundzwanzig Pädagogen aus Tirol durchgeführt. Der Kreis der befragten Personen war dabei nicht nur auf eine Volksschule beschränkt, sondern umfasste auch Lehrpersonen aus anderen Volksschulen. Damit erhielten die Aussagen in der Statistik ein breiteres Fundament. Überdies habe ich noch Personen, die aktiv mit der Schulpartnerschaft zu tun haben, in meine wissenschaftliche Arbeit einbezogen.

Das Hauptergebnis meiner Befragung lässt sich wie folgt zusammenfassen: Aufgrund der Tatsache, dass die Eltern heutzutage weit mehr in schulische Angelegenheiten eingebunden sind als noch vor zehn Jahren hat sich die Balance innerhalb der Schulpartnerschaft stark zugunsten der Eltern verschoben, während die Lehrer viel von ihrer Autorität eingebüßt haben. Diese Entwicklung zeigt sich vor allem darin, dass die Eltern wachsenden Einfluss auf die Notengebung nehmen. Im Lichte dieser Entwicklung fällt auf, dass den Lehrern vermehrt ein breites Instrumentarium für Konfliktsituationen an die Hand gegeben werden sollte, um mit den im Alltag auftretenden Herausforderungen konstruktiv umgehen zu können.

AutorIn:
Spötl Reinhard, Ing.

Titel:
Welchen Einfluss haben die parteipolitischen Welt- und Menschenbilder auf die Neigung zu Mediation?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0019

Abstract:
Differenzen finden ihren Ausdruck in Konflikten. Doch kann es sein, dass es uns eben dieses 'Konfliktpotential' ermöglicht, zur Weiterentwicklung und Verbesserung einer bisher festgefahrenen Situation beizutragen?

Könnte man es mittels Mediation schaffen, kulturelle und ideologische Unterschiede zu überwinden und an ihnen zu wachsen?

Ist es nicht so, dass die eigene Sicht der Dinge niemals die einzig richtige und schon gar nicht die einzig mögliche ist, und somit Zusammenarbeit der beste Weg ist, die Zukunft

zu gestalten?

Inwieweit gelingt es den verschiedenen politischen Parteien, den durch das Entstehen der neuen sozialen Bewegungen im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts entstandenen Paradigmenwechsel von der repräsentativen Demokratie zur Zivilgesellschaft in ihr Selbstverständnis zu integrieren?

Aufgrund dieser Fragen besteht das Ziel dieser Arbeit darin zu ermitteln, welchen Einfluss die parteipolitischen Welt- und Menschenbilder der vier größten Parteien Österreichs auf die Nachfrage nach mediativen Verfahren haben und inwieweit die Parteien bereit sind, sich mit der Anwendung mediativer Verfahren in der Politik auseinanderzusetzen.

Dazu wurden 135 Politiker und Parteifunktionäre in Tirol befragt. In die Befragung eingebunden war der gesamte Tiroler Landtag, die Führungskräfte in den Parteizentralen und einige Gemeinderäte.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen einige interessante Möglichkeiten für Mediation in der künftigen Entwicklung des politischen Systems.

AutorIn:
Tramposch, Tanja

Titel:
Gründe für die geringe berufliche Ausübung von Mediation durch MediatorInnen mit anerkannter Mediationsausbildung

Jahr: 2007 Kodierung: Med0020

Abstract:
Die Zahl der eingetragenen bzw. ausgebildeten MediatorInnen ist um ein Vielfaches höher als die Zahl derer, die Mediation tatsächlich anbieten. Das Ziel meiner Untersuchung war es, möglichst viel über die Gründe für diese Entwicklung zu erfahren. Zur qualitativen Untersuchung dieser Fragestellung setzte ich Fokusgruppen mit MediatorInnen aus unterschiedlichen Herkunftsberufen ein. Dabei stellte sich heraus, dass die Ursachen zwar vielfältig sind, es aber dennoch möglich ist, Hauptgründe zu identifizieren. Zum Einen wurde von fast allen TeilnehmerInnen Unsicherheit aufgrund mangelnder Praxiserfahrung während der Ausbildung und mangelnder juristischer Kompetenz angegeben. Zum Anderen scheint der Einstieg durch die geringe gesellschaftliche Etablierung von Mediation und die damit verbundene geringe Nachfrage erschwert zu werden. Weiters spielen Ausbildungsmotivation und Zeitmangel eine wichtige Rolle bei der Entscheidung gegen diese Tätigkeit.

AutorIn:
Umlauf Dieter

Titel:
Marketing und Mediation. Eine Untersuchung zur Eignung, Anwendung und zum Erfolg von Marketing-Instrumenten in der Mediation

Jahr: 2007 Kodierung: Med0021

Abstract:

Der Bekanntheitsgrad von Mediation in der Bevölkerung ist relativ gering. Oft wird 'Mediation' mit ähnlich klingenden Begriffen wie 'Meditieren' oder 'Moderieren' verwechselt.

Das Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, ob mit Marketing und mit welchen Marketing-Instrumenten der Bekanntheitsgrad der Mediation und die Nachfrage nach Mediationsleistungen gesteigert werden kann.

Neben theoretischen Überlegungen zum Thema wird eine empirische Untersuchung bei in Österreich aktiven Mediatoren durchgeführt. Dabei soll herausgefunden werden, ob und mit welchen Methoden bereits Marketing für Mediation durchgeführt wird und mit welchen Ergebnissen.

AutorIn:
Barton Waltraud

Titel:
Arbeitsplatz Bühne. Synergetische Dependenzen am Theater Konfliktfelder und Konfliktlösungsansätze im Schauspielberuf

Jahr: 2007 Kodierung: Med0023

Abstract:

Die Bühne als Arbeitsplatz für Schauspieler und Schauspielerinnen ist gekennzeichnet von vielen Belastungsfaktoren und großem Konfliktpotential. Aber sind wirklich alle Konflikte im künstlerischen Bereich des Theaters künstlerisch motiviert und damit per se nicht lösbar? Gibt es nicht auch potentiell lösbare, weil nur vorgeschoben-künstlerisch motivierte Konflikte? Und welche Konfliktfelder bieten den Nährboden für diese Konflikte? Wie weit werden sie von Dependenzen und Interdependenzen beeinflusst? Welche Formen des Konfliktmanagements bietet das Theater Theaterschaffenden an? Und welche Konfliktlösungsstrategien fehlen? Die vorliegende Untersuchung geht diesen Fragen nach, folgt dabei der von Friedrich Glasl entwickelten Konfliktlösungstheorie für Organisationen und überprüft ihre Kompatibilität auf den Theaterbereich durch semiexplorative Interviews mit Schauspielern und Schauspielerinnen. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass vorgeschoben künstlerisch motivierte Konflikte potentiell lösbar sind, entwickelt Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitssituation von Schauspielern und Schauspielerinnen im Konfliktfall und empfiehlt u.a. Mediation zur Konfliktlösung.

AutorIn:
Breitenbaumer Harald

Titel:
Konflikte in organisatorischen Veränderungsprozessen. Welche Konflikte tauchen bei Changeprojekten auf und wie wird damit - am Beispiel dreier großer österreichischer Unternehmen - umgegangen?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0024

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den theoretischen Hintergründen des Themenbereichs 'Konflikte in organisatorischen Veränderungsprozessen' sowie dessen Relevanz in der Praxis.

Die alltägliche Bedeutsamkeit wurde anhand von teilstrukturierten Interviews an zehn Führungskräften in einschlägigen Positionen erhoben. Dabei sollte untersucht werden (1) ob Veränderungsprozesse generell mit Konflikten einhergehen (2) welche Konflikte auftauchen, (3) wie damit praktisch umgegangen wird (Interventionsmaßnahmen), (4) wie weit externe Mediatoren hinzugezogen werden sowie (5) welche Rolle Konflikte und sozioemotionale Faktoren für die Führungskräfte spielen.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass in allen besprochenen Change-Prozessen Konflikte aus verschiedenen Ursachen auftraten. Die entsprechenden Interventionsschritte wurden primär unternehmensintern gestaltet und zielten vorrangig auf die 'harten' Faktoren – wie die Information über die Neuerungsziele – ab. So genannten 'weichen' Faktoren – wie der Konfliktlösung durch Gespräche – kommen im Gesamtbild nur eine untergeordnete Rolle zu, sie stehen hinter Prozess- oder strukturellen Aspekten zurück. Explizite Unterstützung durch MediatorInnen gab es in keinem der untersuchten Changeprojekte.

AutorIn:
Burner Andreas, DI

Titel:
Der 'Faktor' Mensch aus Sicht des Software-Projektmanagers

Jahr: 2007 Kodierung: Med0025

Abstract:

Verschiedene Untersuchungen von Software-Projekten zeigen eine ernüchternde Bilanz: Lediglich ein kleiner Teil aller Projekte wird im ursprünglich geschätzten Ausmaß vollendet. Zu diesen Studien werden meist auch jene Faktoren genannt, die ausschlaggebend zu sein scheinen, ob ein Projekt erfolgreich ist oder fehlschlägt.

Diese Untersuchungen waren unter anderem Auslöser für eine Reihe von Maßnahmen, um die Erfolgsquote von Software-Projekten zu erhöhen. Neben zahlreichen Werkzeugen entstanden auch Projektmanagement-Zertifizierungen, die Wissen vermitteln und evaluieren. Dennoch, eine befriedigende Steigerung der Erfolgsquote wurde nicht erreicht. Der Schluss liegt nahe, dass die Erfolgsquote von Software- Projekten nicht primär von technischen Hilfsmitteln und Methoden abhängig ist.

Ziel dieser Arbeit ist, die Problemfelder von Software-Projekten zu untersuchen. Zur Analyse dieser Konflikte bieten sich die Methoden der Mediation an. Mediation selbst ist ein strukturiertes Konfliktlösungsverfahren, welches den Parteien mit Hilfe eines Mediators ermöglicht, eine einvernehmliche und zukunftsorientierte Problemlösung zu finden. Gerade im Bereich der Wirtschaft stellt Mediation eine schnelle, zukunftsorientierte und kostengünstige Alternative zu anderen Verfahren dar.

Diese Arbeit gliedert sich neben einer Einleitung in zwei Teile. Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen, allgemeine Ansätze und Konzepte aus den Gebieten Software-Projektmanagement und Mediation beschrieben und anschließend ein Bezug zueinander hergestellt. Der zweite Teil beschreibt jene Erkenntnisse und Auswertungen, die aus Interviews mit Projektleitern gewonnen wurden. Zentral ist die Fragestellung: Welche Möglichkeiten hat ein Software-Projektleiter, wenn es zu einem Konflikt kommt?

AutorIn:
Dullnig Robert, Mag.

Titel:
Fördert das Zivilrechts-Mediations-Gesetz den Einsatz von Wirtschaftsmediation?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0026

Abstract:

Seit knapp drei Jahren ist das österreichische Zivilrechts-Mediations-Gesetz in Kraft. Österreich hat damit eine legislative Vorreiterrolle innerhalb der Europäischen Union eingenommen.

Die grundsätzliche Frage dieser Master-Thesis ist, in wie weit das Gesetz den Einsatz von Wirtschaftsmediation fördert bzw. bisher gefördert hat. Zum Gesetz liegt derzeit noch keine repräsentative Studie vor. Deshalb wurden im Zuge dieser Arbeit Befragungen von erfahrungs- und kenntnisreichen Personen im Zusammenhang mit dem Zivilrechts-Mediations-Gesetz durchgeführt und in deren Auswertung Schwachstellen und Entwicklungspotenziale aufgezeigt.

Wirtschaftsmediation gewinnt immer stärker an Bedeutung. Das Zivilrechts- Mediations-Gesetz wird grundsätzlich positiv wahrgenommen, jedoch besteht nach wie vor ein starker Bedarf an Information über die Vorteile und den Nutzen von Mediation sowie einer adäquaten Positionierung des Produkts 'Wirtschaftsmediation'.

Das Gesetz sollte mit weiteren Begleitmaßnahmen, wie der stärkeren Gewinnung der Richter durch Information und Erfolgsbewertung, abgerundet werden.

AutorIn:
Dworak Peter

Titel:
Auswirkung von Mediation bei Scheidung auf die Kinder aus Sicht der Familienrichter

Jahr: 2007 Kodierung: Med0027

Abstract:

Die Scheidungsraten sind im Steigen begriffen und die Familiengerichte dementsprechend ausgelastet. Kann Mediation dazu beitragen, einerseits die Gerichte zu entlasten und andererseits für alle Beteiligten eine bessere Lösung als eine Gerichtsentscheidung

herbeizuführen? Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Auswirkungen der von den Eltern getroffenen Mediationsvereinbarungen auf die betroffenen Kinder, aus Sicht der österreichischen Familienrichter. Dazu wurde eine qualitative Untersuchung anhand

von halbstrukturierten Interviews durchgeführt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass eine geglückte Mediation positive Auswirkungen auf die Kinder haben muss, da sich die Kommunikation der Eltern wesentlich verbessert und so die Kinder in weniger Loyalitätskonflikte gezwungen werden.

AutorIn:
Gerdej Michael

Titel:
Welche Auswirkungen hat eine Mediationsausbildung auf die Berufsidentität, Berufswelt und das Privatleben von ehemaligen Absolventen?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0028

Abstract:

In Österreich wurden viele Mediatoren/Mediatorinnen ausgebildet. 3468 haben sich auch als 'Eingetragene MediatorInnen' beim BM registrieren lassen. Wesentliche Auswirkungen auf das Privat- und Geschäftsleben sind nach der Ausbildung unübersehbar.

In dieser Arbeit sollen die einzelnen Auswirkungen auf das Privat- und Geschäftsleben nach der Ausbildung erörtert werden.

Ausgangspunkt für meine Untersuchungen war ein ausführliches Interview mit ausgebildeten Mediatoren/Mediatorinnen. Die Untersuchung hat gezeigt, dass - ungeachtet der Berufsgruppenzugehörigkeit - die Ausbildung wesentliche Auswirkungen sowohl auf das Privatleben, als auch auf den Berufsalltag hat. Das Erlernte wird gezielt eingesetzt, fließt aber auch unmittelbar ein.

AutorIn:
Gotsmy Johannes, Mag. MAS

Titel:

Dezentrale Organisation un die Idee der Mediation 'Wie können mediative Elemente die Zusammenarbeit in einer dezentralen Organisation verbessern? Untersuchung am Beispiel des Volksbanken-Finanzbundes

Jahr: 2007 Kodierung: Med0029

Abstract:

Dezentrale Organisationen zeichnen sich durch besondere Reziprozitätsbeziehungen aus. Erfolgreiches Handeln in dezentralen Strukturen hängt in besonders hohem Ausmaß von kooperativem Verhalten der Beteiligten ab.

Diese Masters-Thesis beschäftigt sich am Beispiel des Österreichischen Volksbanken-Finanzverbundes mit der Frage, wie bei Entscheidungsfindungen die Nachteile dezentraler Strukturen ausgeglichen werden können, ohne sich der Vorteile zu begeben. Es werden Lösungsansätze gesucht, die bei möglichst niemandem das Gefühl hinterlassen zu kurz zu kommen oder zu verlieren – ohne dabei einen Status quo festzuschreiben, in dem schlussendlich alles erstarrt und schließlich alle verlieren.

Optimierungspotenzial liegt im Prozess, konkret in einer strukturierten interessenorientierten Problemlösung, die über die Suche von Kompromissen hinausgeht. Mediative Elemente können besonders in der Kultur dezentraler Organisationen jene kommunikativen Akzente setzen, die für den langfristigen Erfolg relevant sind.

AutorIn:
Granzner-Stuhr Stefanie, Mag.

Titel:

Konflikte in Fachtutorien. Eine empirische Untersuchung zur Analyse der Konfliktsituation in Fachtutorien am Institut für Publizistik - und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien.

Jahr: 2007 Kodierung: Med0030

Abstract:

Die Idee zur vorliegenden Arbeit wurde im Gespräch mit KollegInnen am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien geboren. Es schien immer wieder Probleme und Konflikte innerhalb der Fachtutorien zu geben, welche kaum gelöst werden konnten. Das Ziel der Masterthese war es folglich, diesen Konflikten auf den Grund zu gehen und mögliche Lösungsvor schläge bzw. Interventionsmöglichkeiten aufzuzeigen. Zur Beantwortung dieser Fragen wurden insgesamt drei Gruppendiskussionen mit aktiven FachtutorInnen durchgeführt. Dies e wurden vollständig transkribiert, einer formulierenden Interpretation unterzogen und in Form einer Falldarstellung dargestellt.

Zusätzlich wurden die, in den Diskussionen thematisierten Konflikte hinsichtlich einiger Merkmale typisiert. Diese Auswertungsschritte ergaben, dass es in den Fachtutorien zu Problemen in Form von Gruppen-, Organisations- und Systemkonflikten kommt. Die TutorInnen selbst stehen diesen Schwierigk eiten recht hilflos gegenüber, da sie über keinerlei mediative Techniken der Konfliktlösung verfügen. Vorrangiges Ziel müsste es also sein, den TutorInnen diese Techniken näher zu bringen und im optimalen Fall MediatorInnen im Sinne der Peer-Mediation auszubilden.

AutorIn:
Honauer Gerhard

Titel:

Die Methode des Außergerichtlichen Tatausgleiches. Welche Methode hat sich in Nachbarschaftskonflikten für einen erfolgreichen Abschluss bewährt

Jahr: 2007 Kodierung: Med0031

Abstract:

Ausgangspunkt zur Durchführung dieser Untersuchung waren die Aussagen von MediatorInnen, dass Nachbarschaftskonflikte nur sehr schwer lösbar sind. Ziel war es nun, herauszufinden ob zwischen der angewandten Methode im Bezug auf einen erfolgreichen oder nicht erfolgreichen Abschluss der Mediation ein Zusammenhang besteht. Die Untersuchung wurde auf Basis des Vergleiches aller vom Gericht dem Außergerichtlichen Tatausgleich (Einrichtung Linz-Steyr) zugewiesenen Nachbarschaftskonflikte der Jahre 2004 und 2005 und der Befragung von sechs KonfliktreglerInnen anhand der aufgestellten Hypothesen durchgeführt. Der Anteil der erfolgreich abgeschlossenen Mediationen differierte im Hinblick auf die jeweils angewandte Methode. Im Bezug auf die zentrale Fragestellung dieser Arbeit kristallisierte sich keine Methode heraus, die sich in besonderer Weise bewährt hat. Das Ergebnis bestätigte die eingangs erwähnten Aussagen der MediatorInnen. Eine differenzierte Betrachtung der vorliegenden Untersuchungsergebnisse kann als Basis bzw. Ausgangspunkt für einen weiterführenden fachlichen Diskurs dienen.

AutorIn:
Klee-Eiselsberg Heidi

Titel:
Peer-Mediation. Sind Peer-MediatorInnen lernbereiter und selbstsicherer als ihre gleichaltrigen SchulkollegInnen?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0032

Abstract:

Peer-Mediation ist ein Verfahren der Konfliktvermittlung, bei dem gleichaltrige Jugendliche unter der Mithilfe einer neutralen dritten Person (Peer-MediatorIn) Lösungen erarbeiten. Die Ausbildung der Schüler zu Peer-MediatorInnen erfolgt an Schulen durch Peer-Coaches. In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, ob sich zu Peer-MediatorInnen ausgebildete Jugendliche in ihrem Selbstwertgefühl und ihrer Lernbereitschaft von ihren gleichaltrigen SchulkollegInnen unterscheiden. Das Interesse galt dabei Schülern weiterführender Schulen der 9. – 13. Schulstufe in Oberösterreich.

Es wurden 91 Peer-Mediatoren an sieben verschiedenen Schulstandorten und jeweils eine Kontrollgruppe mittels Fragebogen befragt.

Die vorliegende Untersuchung konnte nicht bestätigen, dass Peer-MediatorInnen statistisch signifikant selbstbewusster sind als ihre gleichaltrigen SchulkollegInnen. Es bestand lediglich eine leichte Tendenz zu höheren Werten für die Gruppe der Peer- MediatorInnen. Hingegen konnten signifikante Unterschiede für die Lernbereitschaft festgestellt werden. Die als Peer-MediatorInnen ausgebildeten SchülerInnen sind lernbereiter als ihre gleichaltrigen SchulkollegInnen.

AutorIn:
Klima Kurt, Dr.

Titel:
Licht und Schatten in der österreichischen Nachbarschaftsmediation aus der Sicht der Justiz

Jahr: 2007 Kodierung: Med0033

Abstract:

Durch das Zivilrechtsänderungsgesetz 2004 wurde in Österreich im österreichischen Nachbarrecht die Vorraussetzungen für eine dem Zivilprozess zwingend vorgelagerte außergerichtliche Streitbeilegung geschaffen. Dabei wurde auch die Mediation, welche durch einen Mediator im Sinne des ZivMediatG durchgeführt wird, als geeignetes Verfahren normiert.

Ziel dieser Masterthesis war es, neben der Darstellung der Entwicklung der außergerichtlichen Streitbeilegung in Österreich den Einfluss der gesetzlichen Neuregelung des Nachbarschaftsrechtes im Jahr 2004 auf die Entwicklung der gerichtsnahen Mediation in Österreich anhand von Experteninterviews mit Justizorganen zu erheben.

Als Ergebnis der Arbeit kann festgehalten werden, dass die verpflichtende Einführung eines vorprozessualen Streitbeilegungsmodells zu keiner erkennbaren Erhöhung der Zahl der Mediationsverfahren in Österreich geführt hat.

Mag dies zwar zum einen daran liegen, dass entgegen der Erwartung aller Experten die Anzahl der Streitfälle relativ gering war, ist doch zu erkennen, dass gerade im Bereich der Nachbarschaftsstreitigkeiten

erhebliches Konfliktpotenzial vorhanden ist, und bei Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen und geeigneten Marketingmaßnahmen möglich sein müsste, dass sich die Mediation auch im Nachbarschaftsrecht in der Praxis durchsetzen kann.

AutorIn:
Krischanitz Karin Michaela

Titel:
Konfliktbearbeitung in Organisationen am Beispiel von Mediation und Organisationsberatung 'Begriffte, Unterschiede, Praxis: Am Schluss ist ja alles anders?'

Jahr: 2007 Kodierung: Med0034

Abstract:

Die vorliegende MasterThesis beschäftigt sich mit der Bearbeitung von Konflikten in Organisationen unter Beziehung externer ExpertInnen. Im Verlauf der Arbeit werden verschiedene Begriffe der Konfliktbearbeitung und die damit verbundenen Ideen beleuchtet, insbesondere in Bezug auf die Begriffe Organisationsberatung (Organisationsentwicklung) und Mediation. Ziel der Arbeit ist es, anhand von Beispielen einen Einblick in das Zustandekommen und die Gestaltung der Zusammenarbeit von AuftraggeberInnen und BeraterInnen/ MediatorInnen zu gewinnen, deren Auslegung von Begriffen kennenzulernen und daraus Erkenntnisse für die Nützlichkeit von Begriffen und Abgrenzungen für die Auftragsklärung und die Problemlösung in Organisationen abzuleiten. Für den empirischen Teil wurden sowohl AuftraggeberInnen aus Organisationen als auch externe BeraterInnen/MediatorInnen in ausführlichen Interviews befragt. Der theoretische Teil stellt einen Bezugsrahmen für die empirische Arbeit dar. Erkenntnisse werden im Resümee im Hinblick auf die Relevanz von Begriffen und methodischen Unterschieden und Kompetenzen für die Praxis von KundInnen und BeraterInnen diskutiert.

AutorIn:
Lindermann Arno, Mag.

Titel:
Braucht es Mediation in Schlichtungsverfahren nach dem Behindertengleichstellungs- bzw. dem Behinderteneinstellungsgesetz?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0035

Abstract:

Am 1.1. 2006 trat in Österreich das Behindertengleichstellungspaket in Kraft. Ein ganz wichtiger Teil dessen ist das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz, welches einen Diskriminierungsschutz für behinderte Menschen im alltäglichen Leben beinhaltet. Was die Arbeitswelt betrifft, so wurde dieser Diskriminierungsschutz in das Behinderteneinstellungsgesetz eingearbeitet. Im Falle einer Diskriminierung gibt es die Möglichkeit der Initiierung eines Schlichtungsverfahrens, bei dem ein gütlicher Ausgleich des Konfliktes angestrebt wird. Hierbei wird kostenfrei Mediation angeboten. Diese Arbeit handelt von der Thematik der Notwendigkeit von Mediation in diesem Schlichtungsverfahren und kommt zu dem Schluss, dass es zur Umsetzung noch viel Arbeit und Aufwand bedarf.

AutorIn:
Michlfeit Karmella

Titel:

Wie wird mit Konflikten zwischen Trainern und Eltern Sport treibender Kinder und Jugendlicher umgegangen? Eine Bestandsaufnahme im Hinblick auf eine mögliche Etablierung von Mediation als Standard im österreichischen Nachwuchssport

Jahr: 2007 Kodierung: Med0036

Abstract:

Nach Angabe der Sport-Dachverbände sind in Österreich ca. 3 Millionen Menschen in über 13.000 Sportvereinen aktiv. Viele davon sind Kinder und Jugendliche die auch leistungsmäßig trainieren.

Das Ziel dieser Arbeit war zu beleuchten, wie Trainer und Eltern von Sport betreibenden Kindern und Jugendlichen miteinander kommunizieren und mit aufkommenden Konflikten umgehen.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema soll zeigen, ob Konfliktlösung durch Mediation ein mögliches Mittel im Sport darstellen kann um Konflikte rechtzeitig zu erkennen um sie einer konstruktiven Lösung zuzuführen.

Ein weiterer Gedanke ist die Etablierung von Mediation als Standard sowohl im österreichischen Nachwuchssport als auch in der Aus- und Fortbildung der Trainer.

Die Untersuchung wurde mittels Fragebögen durchgeführt. An der Befragung beteiligten sich 32 Eltern und 20 Trainer.

Wie das Ergebnis zeigt erkennen viele Trainer und Trainerinnen, dass Kenntnisse in konstruktiver Konfliktbearbeitung für die Trainingsarbeit nützlich sind. Daher würden viele der Befragten diesbezügliche Aus- und Fortbildungen besuchen.

AutorIn:

Polehnia Christine

Titel:

Welche Arten der Reflexion nutzen Mediatoren in Bezug auf ihren Quellenberuf?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0037

Abstract:

Warum wurde die vorliegende Untersuchung durchgeführt? Ausgehend von dem Artikel 'Reflexion als Veränderungslernen: eine Kernkompetenz von Mediatoren' von Mario Patera in der Zeitschrift 'perspektive mediation', Ausgabe 2006/1 stellte ich mir die Frage, ob Mediatoren die Möglichkeit zur Reflexion nutzen.

Mit welchem Ziel wurde die Untersuchung durchgeführt? Das Ziel dieser Arbeit ist zu eruieren, ob der Quellberuf einen Einfluss auf die gewählte Reflexionsart hat, insbesondere darauf, ob sie fallbezogen oder selbstreflektiv genutzt wird.

Wie wurde die Untersuchung durchgeführt? Es wurde eine Fragebogen entwickelt, in dem neben dem Geschlecht und der Dauer der Mediationstätigkeit der Quellberuf abgefragt wird und welche Art der Reflexion einen Stellenwert in der Weiterbildung von Mediatoren hat.

Welches Ergebnis hat die Untersuchung erbracht? Die Auswertung zeigt, dass der Quellberuf keinen Einfluss auf die gewählte Art der Reflexion hat. Wird eine Reflexionsart genutzt, ist der Unterschied ob zwischen fallbezogen oder selbstreflektiv marginal. Unterschiede sind eher bei der Akzeptanz der verschiedenen Reflexionsarten zu erkennen.

AutorIn:

Terp Bettina

Titel:

Soziales Lernen und Mediation. Wie können mediativen Techniken Volksschulkindern helfen, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0038

Abstract:

Mediationsprojekte in Volksschulen sind noch immer eine Seltenheit. Dabei wäre gerade durch die Lehrplanvorgaben der Volksschule (Stichwort 'Soziales Lernen') Raum und Zeit dafür gegeben.

In dieser Arbeit soll gezeigt werden, dass man die Kommunikationsfähigkeit von Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren mit Hilfe mediativer Techniken verbessern kann.

In Experteninterviews wurde dieser Frage nachgegangen. Dabei zeigte sich, dass in Volksschulen oftmals 'mediativ' gearbeitet wird, ohne dass es den Lehrern tatsächlich bewusst ist. Und gerade in der Schulung der Kommunikationskompetenz kommen mediative Techniken häufig zum Einsatz.

AutorIn:
Weber Ingrid

Titel:
Darstellung des Berufsbildes Mediation unter Berücksichtigung des Stellenwertes bzw. des Einflusses der geschlechtsspezifischen Unterschiede bei MediatorInnen und MediantInnen

Jahr: 2007 Kodierung: Med0039

Abstract:

Die folgende Untersuchung wurde durchgeführt, um die Einstellungen und Verhaltensweisen von MediatorInnen zum Thema 'Gender' sowie die Rolle der geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen MediatorInnen und MediantInnen zu erheben.

Ziel hierbei war es zu untersuchen, welche Rolle bzw. Wichtigkeit die MediatorInnen dem Gender- Thema in deren Arbeit zumessen bzw. wie dieses in die Arbeit der MediatorInnen integriert wird. Die dokumentierten Ergebnisse resultieren aus teilstrukturierten face- to- face Interviews, abgehalten mit Männer und Frauen welche als MediatorInnen tätig sind. Die Untersuchung hat ergeben, dass die Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Unterschiede im Berufsfeld der Mediation enorm wichtig ist, der Gender- Aspekt großteils zwar als wichtig, teilweise aber auch als übertrieben und lächerlich gesehen wird.

AutorIn:
Wildhaber Grete, Mag.

Titel:
Konfliktfelder im Kulturbereich am Beispiel von SängerInnen im Musiktheater - Ist Mediation eine mögliche Bearbeitungsform?

Jahr: 2007 Kodierung: Med0040

Abstract:

Auf Grund meines persönlichen und beruflichen Nahverhältnisses zu SängerInnen im Musiktheater entstand die Idee, dort bestehende und potentielle Konfliktfelder auf die Möglichkeit einer Unterstützung durch Mediation zu hinterfragen. Mich interessierte konkret:

Welche Konfliktfelder bestehen aus Sicht von GesangssolistInnen an einem Opernhaus, und wäre Mediation für einzelne Konfliktfelder im Musiktheater angebracht?

Anhand von halbstrukturierten qualitativen Interviews ergab die Untersuchung eine Reihe sich wiederholender Konfliktfelder. Es besteht seitens der SängerInnen eine hohe Bereitschaft, Mediation in Konfliktfällen unterstützend heranzuziehen, vorausgesetzt, der/die Mediatorin 'spricht dieselbe Sprache', weist Feldkompetenz auf.

AutorIn:
Würtz Doris

Titel:
Konflikte und Mediation im Krankenhaus

Jahr: 2007 Kodierung: Med0041

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, da ich als Dipl. Röntgenassistentin und Mediatorin von Berufr im Krankenhaus tätig war und derzeit in einer Arztpraxis arbeite. Daraus resultiert mein gesteigertes Interesse am medizinischen Arbeitsumfeld.

Das Ziel der Untersuchung war, INformationen über id eErfahrung des Pflegepersonals im Krankenhaus mit Konflikten zu erhalten und herauszufinden, ob Mediation als Interventionsform bei Konflikten im Krankenhaus im pflegerischen Bereich genutzt wird.

Es wurden narrative Interviwes (Aufzeichnungen auf Tonband) durchgeführt.

Auf Gund der Ergebnisse der qulitativen Inhaltsanalyse stellt sich heruas, dass Mediation als Interventionsform bei Konflikten im Krankenhaus im pflegerischen Bereich nicht genutzt wird.

AutorIn:
Bernhard Ulrike

Titel:
Der Tohuwabohueffekt. Konfliktlösungskompetenzen von Ehefrauen in binationalen Beziehungen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0042

Abstract:

Das Kennenlernen von Konfliktmustern und Lernprozessen von Eheleuten im Konfliktverhalten standen im Mittelpunkt meiner Untersuchungen.

Dazu interviewte ich Frauen , die mindestens 10 Jahre in binationalen Beziehungen sind. Um das Verständnis für die unterschiedlichen Frauen für den Leser / die Leserin zu sichern, habe ich die Methode des narrativen Interviews gewählt, ausführliche Porträts der einzelnen Frauen erstellt und die Inhalte Kategorien zugeteilt, welche ich dann miteinander verglichen habe. Die Interviewanalyse von 8 Frauen zeigte, dass Frauen, auch wenn sie einen Partner aus einem anderen Kulturkreis wählen, nicht unbedingt ihren Familienmustern entfliehen können.

Meine These, ob Frauen in binationalen Beziehungen neue Konfliktlösungsmodelle - bezogen auf ihre Herkunftsfamilie bzw. der ihres Mannes - entwickeln, fand Bestätigung. Darüber hinaus sind kaum Verallgemeinerungen zu treffen. Vielmehr bestätigt sich hier Jürg Willis These vom Biografischen Lernen in jeder Beziehung. Binationale Paare müssen sehr früh besondere Kompetenzen entwickeln, die ihnen offensichtlich in vielen Bereichen hilfreich sind.

AutorIn:
Goritschnig Gerith, Mag.

Titel:
Unsere Stärke sind die Unterschiede. Über das Zusammenwirken älterer und jüngerer MitarbeiterInnen in direkten Arbeitsbeziehungen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0043

Abstract:

Strategien, Techniken, Lösungen, die das Zusammenarbeiten unterschiedlicher Altersgruppen regeln, sind vielfältig und haben häufig das Ziel, eine Effizienzsteigerung zu bewirken. Wie jedoch sieht in der betrieblichen Praxis der zwischenmenschliche Bereich, der direkte Umgang zwischen jüngeren und älteren Mitarbeiter/innen aus, wenn der Fokus hinter das Offensichtliche, in die Tiefe und in die Breite, geht. Gerade hier werden gesellschaftliche Tendenzen, wirtschaftliche und betriebliche Gegebenheiten sowie personenbezogene Faktoren in ihren Auswirkungen auf die Zusammenarbeit sichtbar. Das Augenmerk liegt auf Personen in Übergangssituationen, da bei ihnen Veränderungen beobachtbar sind und darüberhinaus Reflexions – und Vergleichsmöglichkeiten vorhanden sind. Sie befinden sich entweder in der Statuspassage Übergang in den Beruf oder Übergang aus dem Beruf.

Das zentrale Thema ist die Frage nach den in der Zusammenarbeit auftretenden Spannungen, Kooperationen und Konfliktpotentialen auf Grund unterschiedlicher Haltungen beziehungsweise Unterschiede im Verhalten entsprechend typischer Lebensthemen und Voraussetzungen der beiden Generationen. Damit kann eine Basis für die Weiterentwicklung integrativer Ansätze der generationsgerechten Personalarbeit entstehen.

AutorIn:
Moser Susanne Marianne

Titel:
Konfliktfestigkeit in österreichischen Unternehmen mit dem Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0044

Abstract:

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Konfliktfestigkeit in österreichischen Unternehmen mit dem Schwerpunkt auf Klein- und Mittelbetriebe. Das 9- Stufen- Eskalationsmodell von F. Glasl wurde auf die Organisationsentwicklung bezogen. Geprüft wurde, ob und in welchem Ausmaß Mechanismen in der Unternehmenskultur implementiert sind, um den Umgang mit Konflikten zu regeln bzw. wie Konflikte gehandhabt werden.

Dazu wurden zwei Unternehmen einer quantitativen Befragung unterzogen. Es zeigte sich, dass der Umgang mit Konflikten unternehmensbezogen sehr ähnlich empfunden wurde. Ein geregelter Ablauf für die Bearbeitung von Konflikten war nicht zu erkennen. Vorkehrungsmaßnahmen um Konflikte frühzeitig zu erkennen, konnten nur in geringem Maße festgestellt werden.

Die Ergebnisse gaben Aufschluss über den innerbetrieblichen Ablauf von Konflikten und die bereits eingeführten Mechanismen in der Organisation

---

AutorIn:
Pletz Alexandra

Titel:
Im Fluss bleiben. Konfliktpotential Eltern- und Angehörigengespräche im Rahmen der logopädischen Therapie

Jahr: 2008 Kodierung: Med0045

Abstract:

Die vorliegende Studie befasst sich mit dem Konfliktpotential bei Eltern- und Angehörigengesprächen im Rahmen der logopädischen Therapie. Dazu wurden Logopäden in Österreich gebeten, Aufsätze zu diesem Thema zu schicken. Diese wurden hinsichtlich des Konflikterscheinungsbildes (Konfliktdynamik, Konfliktform, Konflikttyp, Konfliktlösungsstrategie) sowie ihrer Entstehung (Gesprächstypus, Konfliktanlass) untersucht.

Logopäden berichten über Konflikte im Ausmaß der Eskalationsstufen 1-5, heiße wie auch kalte Konflikte (mit jeweils unterschiedlichen Auswirkungen auf die Therapieergebnisse) und über vorwiegend zur Lösung herangezogene Strategien von Unterwerfung, Kompromiss und Konsens. Die Mehrzahl der Logopäden bezeichnet

sich als beschwichtigenden bzw. rationalisierenden Konflikttyp. Die Konflikte ergeben sich zum größten Teil in spontanen, ungeplanten Gesprächssituationen vorwiegend auf der organisatorischen sowie fachlich-inhaltlichen Ebene.

AutorIn:
Scherling Renate, MMag.

Titel:
Mitten im Konflikt. Die Angst der Streitenden vor der Mediation

Jahr: 2008 Kodierung: Med0046

Abstract:

Obwohl die Professionalisierung der Mediation voranschreitet, wird das Konfliktlösungsverfahren 'Mediation' eher zögerlich in Anspruch genommen. Was hält Konfliktparteien davon ab, sich in einem konkreten Konflikt mit dem Streitgegner auszusprechen und für ein Mediationsverfahren zu entscheiden? Welche Emotionen, insbesondere Ängste hindern Konfliktparteien daran?

Bei 23 Interviews über erlebte Konflikte konnte festgestellt werden, dass der jeweils vorliegende Konflikttyp nach Virginia Satir nichts darüber aussagt, ob ein Konflikt durch Kommunikation miteinander gelöst wird oder nicht. Frauen waren aber eher dazu bereit Konflikte durch Kommunikation zu lösen als Männer. Zwischen dem jeweiligen Bildungsstand und der Art und Weise der Konfliktlösung konnte kein Zusammenhang festgestellt werden.

Bei der Wahl ihrer Bewältigungsstrategie waren Frauen zwar eher für die Flucht und das Vertagen sowie auch für einen Kompromiss, jedoch lagen sie auch bei 'typisch männlichen Bewältigungsstrategien' wie durch Macht eine Lösung erzwingen und Ignorieren vor den Männern. Fast alle Interviewten erwähnten Ängste im Zusammenhang mit der Aussprache mit dem Streitgegner und der Vorstellung einen außen stehenden (neutralen) Dritten bei zu ziehen. Beim überwiegenden Teil der Interviewten waren sogar Ängste verschiedener Kategorien gemeinsam vorhanden.

Am häufigsten waren Ängste vor einer neuerlichen Eskalation, vor einer Bloßstellung der eigenen Person sowie vor einer etwaigen Parteilichkeit des Dritten. Frauen und Männer hatten in etwa die gleichen Ängste. In der Altersgruppe der unter 40jährigen wurden im Zusammenhang mit der Aussprache mit dem Streitgegner vorwiegend Ängste vor einer neuerlichen Eskalation, jedoch keine Ängste vor negativen Konsequenzen geäußert. Hingegen waren die Ängste in der Gruppe der über 40jährigen relativ gleichmäßig auf alle drei Kategorien (Angst vor neuerlicher Eskalation, negative Konsequenzen, Bloßstellung) verteilt.

AutorIn:
Schmerlaib Gernot

Titel:
Das Verhalten bei Kunden. (un) zufriedenheit im Finanzdienstleistungssektor und mögliche Maßnahmen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0047

Abstract:

Das Thema der Kunden(un)zufriedenheit stellt wohl eines der wichtigsten Themen im Finanzdienstleistungssektor dar. Da die Kundenanzahl in dieser Branche besonders hoch ist, ist auch die Zielsetzung möglichst viele zufriedene Kunden zu haben besonders anspruchsvoll. Weiters stellt die Kunden(un)zufriedenheit eine der wesentlichsten Einflussgrößen für den Unternehmenserfolg insgesamt dar. Dem hohen Stellenwert der Kunden(un)zufriedenheit versucht diese Arbeit gerecht zu werden.

In einer Regionalbank wurde aus Sicht der Vertriebsmitarbeiter, die unmittelbar mit den Kunden in Kontakt stehen, die Zielsetzung verfolgt, die Kunden(un)zufriedenheit zu erheben sowie die Gründe, Auswirkungen, Kosten-Nutzen-Überlegungen, organisa-torischen Maßnahmen und das mögliche Verbesserungspotential festzustellen, um daraus zukünftige Maßnahmen abzuleiten.

Die Erhebung erfolgte mittels Fragebogen an die Vertriebsmitarbeiter der Bank, die im Wesentlichen über bestehende Kunden(un)zufriedenheit, Beschwerdegründe und Gründe der Kunden(un)zufriedenheit, mögliche Maßnahmen für die Kunden-zufriedenheit bzw. gegen die Kundenunzufriedenheit, Schulungsmöglichkeiten, Einfluss auf den Unternehmenserfolg und Einschätzung des organisatorischen Umfeldes Antworten gaben. Es wurde den Mitarbeitern auch die Möglichkeit für Anregungen, Wünschen und Empfehlungen eingeräumt. Die Besonderheiten der Stichprobe wurden zusammenfassend dargestellt.

Als ein Ergebnis lassen sich aus den Rückmeldungen interessante Schlussfolgerungen und Einsatzmöglichkeiten für das Bankmanagement zur zukünftigen Vorgangsweise zu diesen Themenstellungen ableiten. So ist es zielführend, die Führungskräfte auf die Wichtigkeit des Zusammenhangs zwischen Kunden(un)zufriedenheit und Unter-nehmenserfolg nachhaltig hinzuweisen, die Beratungsqualität und Preispolitik zu steuern, verstärkte Schulungsmaßnahmen anzubieten und die organisatorischen Voraus-setzungen zur Stimulierung von Beschwerden und den verbesserten Zugang zu Beschwerdekanälen zu schaffen.

Als weiteres Ergebnis kann genannt werden, dass die theoretischen Vorgaben der Praxis im Wesentlichen entsprechen. Abweichungen gibt es in der Praxis bei der tatsächlichen Kunden(un)zufriedenheit, die die Mitarbeiter bei weitem nicht so hoch einschätzten, wie die Theorie es vorgibt. Weiters wird der hohe Einfluss der Kunden(un)zufriedenheit auf den Unternehmenserfolg von vielen Mitarbeitern nicht so gesehen. Als dritte Abweichung geben die Mitarbeiter wesentlich reduziertere Anworten als Gründe der Kunden(un)zufriedenheit, als die Theorie dies annimmt.

Als Endergebnis kann festgestellt werden, dass es innerhalb der Regionalbank gute Ansätze zur Verbesserung der angeführten Themenstellungen gibt.

AutorIn:
Stornig Jutta, Mag.

Titel:
Eine empirische Untersuchung über das Konflikterleben von Angestellten in Versicherungsunternehmen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0048

Abstract:

Die Assekuranz steht am Beginn des 21. Jahrhunderts vor existentiellen Herausforderungen, die guten alten Zeiten für die Versicherungswirtschaft gehören der Vergangenheit an. Mitarbeiter von Versicherungsunternehmen müssen diesen Druck aushalten und einen Weg finden, mit Problemsituationen, mit denen sie im erhöhten Ausmaße konfrontiert sind, umzugehen. Eine Untersuchung soll zeigen, welche Auswirkungen dies auf das Selbstverständnis der Mitarbeiter bei ihrer Konfliktkompetenz hat. In halbstrukturierten Interviews mit Führungskräften und Mitarbeitern von zwei Versicherungsunternehmen wurde ein offenes, lösungsorientiertes Konfliktbewusstsein seitens der Mitarbeiter, sowie ein durchaus unternehmensorientierter Umgang mit Konflikten erhoben. Die Forderungen bzw. Erwartungen der Mitarbeiter an das Unternehmen, bei der Konfliktlösung behilflich zu sein, sind sehr bescheiden, die Führungskraft ist für Interna als Konfliktmanager gefordert, wenn auch Mitarbeiter generell über hohes Konfliktbewältigungspotential verfügen.

AutorIn:
Trampitsch Josefine

Titel:
Sind im Krankenhaus beschäftigte Pflegepersonen fähig Konflikte selbst zu lösen?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0049

Abstract:

Betrachtet man die grosse Berufsgruppe der Krankenpflege, kann man erkennen, daß verschiedenste Faktoren zu erhöhten psychischen Belastungen, zum Sinken von Kooperationsbereitschaft, zu Arbeitsunzufriedenheit und zum Auftreten von unterschiedlichsten Konflikten führen können.

Im Krankenhaus sind Konflikte allgegenwärtig.

In dieser Arbeit werden Konfliktarten, die das Pflegepersonal und leitende Pflegekräfte eines Krankenhauses in ihrem Berufsalltag beschäftigen, anhand einer qualitativen Untersuchung von Betroffenen aufgezeigt.

Die Ergebnisse legen nahe, dass sich die Hauptverantwortlichen im Krankenhausmanagement sich mehr Konzepten öffnen sollten, die Aufmerksamkeit auf die Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Mitarbeiter lenken.

AutorIn:
Ballreich Rudi

Titel:
Welche Hilfen bietet Martin Bubers dialogisches Menschenbild für differenziertes Verstehen und Intervenieren in der Mediation?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0050

Abstract:

Der Autor der vorliegenden Masterthesis hat durch die Beschäftigung mit Martin Bubers Dialogansatz erfahren, dass er dadurch das zwischenmenschliche Geschehen in Mediationen genauer beobachten und gezielter intervenieren konnte. Er hat in dieser Arbeit Bubers Ansatz der dialogischen Kommunikation empirisch daraufhin untersucht, welche Hilfen er für das Verstehen und Intervenieren in der Mediation bietet. Dazu beschrieb er einerseits die Elemente des Dialogischen so, dass ihre Relevanz für die Mediation erkennbar ist. Andererseits hat er durch die qualitative Analyse eines Interviews mit einer Wirtschaftsmediatorin 28 Wirkfaktoren herausgearbeitet, die Entwicklungen anregen und Wendepunkte in Mediationen bewirken.

Der Vergleich dieser Wirkfaktoren mit den Elementen des Dialogischen zeigt, dass Fortschritte in Mediationen an vielen Stellen mit dialogischen Prozessen in oder zwischen den Konfliktparteien und mit dialogischen Interventionsmethoden der Mediatorin zusammenhängen. Fazit dieser Untersuchung ist: Die Beschäftigung mit Bubers Dialogansatz hilft MediatorInnen, die Prozesse in der Konfliktarbeit differenzierter zu verstehen und auch gezielter zu intervenieren.

AutorIn:
Beck Monika

Titel:
Probleme im Lehrer-Eltern-Verhältnis. Eine empirische Erhebung zu Problemen im Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern an staatlichen Schulen in Baden-Württemberg und der Relevanz von mediativen Kompetenzen für Lehrer

Jahr: 2008 Kodierung: Med0051

Abstract:

In einem Mediationsfall stießen wir auf einen heftigen Konflikt zwischen einer Lehrerin und den Eltern der Schülerinnen und Schüler ihrer Klasse. Dieser Konflikt war der Anlass für un-sere Arbeit. Unsere Leitfragen waren: Was sind die tiefer liegenden Probleme im Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Eltern aus Sicht von Lehrpersonen, Eltern und Schulleitung? Können mediative Kompetenzen von Lehrpersonen eine Hilfestellung sein?

Für diese Untersuchung wählten wir einen qualitativen Forschungszugang, weil diese Unter-suchungsmethode die Annäherung an die soziale Realität mit Hilfe eines offenen Verfahrens erlaubt. Unsere Ergebnisse förderten heftige Emotionen und eine starke gegenseitige Abhän-gigkeit zu Tage: Bei beiden Parteien (Eltern wie Lehrpersonen) entstehen in Konflikten Ge-fühle der Unterlegenheit, Ohnmacht, des Ausgeliefertseins – und als Reaktion darauf

Druck und Distanz. Sie fühlen sich in ihren Bedürfnissen nach Sicherheit und Anerkennung bedroht. Beide Konfliktparteien können ohne die jeweils andere den Konflikt nicht nachhaltig lösen, was eine typische Dilemma-Situation auszeichnet. Mediative Kompetenzen befähigen Men-schen mit solchen Gegebenheiten konstruktiv umzugehen. In einem System, das schon auf-grund seiner Struktur solche Konflikte erzeugt, sind deshalb mediative Kompetenzen für Lehrpersonen eine große Hilfestellung.

AutorIn:
Goltz Jutta

Titel:
Konfliktarbeit in Netzwerken Sozialer Arbeit

Jahr: 2008 Kodierung: Med0053

Abstract:
Vorliegende Arbeit befasst sich mit Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung in Netzwer-ken Sozialer Arbeit und der Frage, welche Rolle MediatorInnen mit ihrem Kompetenz-profil hier einnehmen können. Bislang finden sich in Theorie und Praxis insbesondere sachbezogene Problemlösungen, tiefergehende Ansätze des Verstehens unter Einbezie-hung von Emotionen und Bedürfnissen sind unüblich. Mit fünf ExpertInnen der Netz-werkarbeit wurden leitfadengestützte Interviews durchgeführt und ausgewertet. Dabei zeigt sich ein Unterstützungsbedarf insbesondere im Bereich der Konfliktanalyse und der Entwicklung von nachhaltigen Lösungsoptionen. Hierfür ist ein Analysezugang sinnvoll, der auch strukturelle Konfliktpotenziale mit berücksichtigt. MediatorInnen können sich hier produktiv einbringen, müssen jedoch perspektivisch an einer Profil-schärfung arbeiten.

AutorIn:
Göttke Delia

Titel:
Mediation an Schule. Voraussetzungen und grenzen der Umsetzung an Schulen in Sachsen - Anhalt

Jahr: 2008 Kodierung: Med0054

Abstract:
Der 1990 gegründete Landesverband für Straffälligen- und Bewährungshilfe Sachsen-Anhalt e.V. ist Initiator verschiedener Konfliktschlichtungsprojekte. Ausgehend vom Projekt 'Täter-Opfer-Ausgleich' wurde das Projekt 'Mediation an Schulen' entwickelt. Eine große Zahl von Mediator/innen wurde ausgebildet, die Nachfrage ist weiterhin hoch. Trotzdem gibt es an den Schulen viele Konflikte. Es soll untersucht werden, ob Mediator/innen nach ihrer Ausbildung Mediationsprojekte an den Schulen etablieren konnten und welche Rahmenbedingungen für ihre Arbeit bestehen. Welche Ursachen hat das Scheitern von Mediationsprojekten? Es wurden Fragen für ein leitfadengestütz-tes Interview zusammengestellt. Die Interviews wurden von Juli 2007 bis Oktober 2007 mit ausgebildeten Mediator/innen geführt, die an verschiedenen Schulen aller Schul-formen in Sachsen-Anhalt tätig sind. Die Antworten aus diesen leitfadengestützten Interviews werden in der Arbeit thematisch zusammengefasst und bewertet. Es wurde festgestellt, dass an vielen Schulen Mediationsprojekte bestehen, die gute strukturelle und personelle Rahmenbedingungen haben, aber zu wenig genutzt werden. Mediation hat auf die Gestaltung der Beziehungen im System Schule bei der Konfliktbewältigung noch zu wenig Einfluss. Die Ausbildung der Mediator/innen fördert ihre Sozialkompe-tenz, aber nicht ihr Vertrauen in das Mediationsverfahrens.

AutorIn:
Hengstler-Friedrich Elke

Titel:

Kann Mediation einen Beitrag zum Gelingen von Betriebsübergaben leisten?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0055

Abstract:

Die Untersuchung wurde durchgeführt um zu klären, ob Mediation bei Betriebsübergaben als hilfreich erlebt wird und in welchem Umfang Mediation in der Beratung bei Betriebsübergaben eingesetzt wird.

Um diese Fragestellung beantworten zu können wurden Berater der Handwerkskammern, Betriebsinhaber und Betriebsübernehmer interviewt.

75% der befragten Betriebsberatern und 38% der Handwerker kennen das Verfahren der Mediation. Es hat sich dabei ergeben, dass sowohl die Betriebsinhaber als auch die Übernehmer eine hohe Bereitschaft zeigen, persönliche Themen in der Beratung einer Betriebsübergabe anzusprechen. Auch fast alle Berater arbeiten prozessorientiert und sehen es als notwendig an, Konflikte auch wenn sie persönlicher Art sind, anzusprechen. Dabei werden verschiedene Methoden der Konfliktbearbeitung eingesetzt. Mediation wird, da die Berater zum größten Teil nicht in Mediation ausgebildet sind und nur zum Teil Mediationen erlebt haben, selten empfohlen.

AutorIn:
Kaulbars Andreas

Titel:
Das Virtuelle Haus des Jugendrechts in Mannheim

Jahr: 2008 Kodierung: Med0056

Abstract:

Die Befragung von insgesamt 12 Mitarbeitern aus den vier Behörden Polizei, Staatsanwaltschaft, Jugendamt und Jugendgericht, die sich in Mannheim mit straffälligen Jugendlichen beschäftigen, wurde durchgeführt, um die gegenseitige Kooperation untereinander zu betrachten. Ziel war es, unter dem Gesichtspunkt der Mediation, eine Verbesserung der Kooperation und Vernetzung der einzelnen Akteure auf der Ebene der Wohnquartiere zu erreichen. Daraus könnte aufgrund angepasster Angebote vor Ort die Jugendkriminalität besser bearbeitet werden. In Interviews wurden vier Polizisten, die mit Jugendsachbearbeitung betraut sind, fünf Jugendstaatsanwälte, die Leiterin der Jugendgerichtshilfe und zwei Jugendrichter zu ihren Erfahrungen in Bezug auf die Kooperation mit den jeweils anderen Behörden befragt. Die Zusammenarbeit auf der Leitungsebene funktioniert gut. In den Stadtteilen, vor Ort gibt es wenige und unzureichende Strukturen, die zugunsten der in Mannheim lebenden Jugendlichen optimiert werden sollen.

AutorIn:
Magin-Kaiser Anne

Titel:
Umgang mit Konflikten zwischen Praxisanleitern und Auszubildenden in der Altenpflege. Was wünschen sich die Betroffenen, was erleben sie in der Realität und was lässt sich dauraus für die Gewährleistung einer gelingenden Praxisanleitung ableiten?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0057

Abstract:

Durch die zunehmende Überalterung unserer Gesellschaft rückt das Berufsfeld der Altenpflege von einem Nischendasein immer mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Verglichen mit der gesellschaftlichen Bedeutung ist das wissenschaftliche Interesse an Themen der Altenpflege gering.

Die wenige wissenschaftliche Forschung beschäftigt sich mit Konflikten zwischen den Klienten und den Mitarbeitern. Der Umgang und die Forderungen der Mitarbeiter untereinander wurden bislang selten thematisiert.

Die Spezialisierung der Betreuung alter Menschen führte zu neuen Berufsbildern und Konkurrenzsituationen. Konflikte innerhalb der Teams sind dadurch vorprogrammiert.

Das Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen, wie eine spezielle Gruppe von Praxisanleitern /innen und Praktikant/innen diese Konflikte erleben.

Die Untersuchung wurde anhand von problemzentrierten Interviews durchgeführt, und anhand von 4 Hypothesen ausgewertet

Das Ergebnis zeigt den Leidensdruck der untersuchten Gruppe und auch ihre Machtlosigkeit innerhalb des Systems Pflege. Diese Konflikte zu bearbeiten braucht professionelle mediatorische Hilfe.

AutorIn:
Pschierer Ursula

Titel:
Mediation und Jugend(sozial)arbeit. In welcvher Form und mit welchen Veränderungen übertragen PraktikerInnen die in der Mediationsausbildung gelehrten Settings und Methoden in Ihren Berufsalltag?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0058

Abstract:

Betrachtet man die aktuellen gewaltvollen Eskalationen von Konflikten unter Jugendlichen in Paris und andererseits die doch zahlreichen Mediationsausbildungen mit dem Schwerpunkt der Sozialen Arbeit und der Jugendarbeit drängt sich die Frage auf, was in der Praxis damit geschieht. Gibt es die Mediation überhaupt in der Jugendarbeit, ist sie anwendbar und wenn ja in welcher Form?

So soll in dieser Masterarbeit der Frage nachgegangen werden, ob die Mediation für die Jugendarbeit eine praktikable und sinnvolle Methode darstellt. Es ist zu prüfen, ob sie dafür verändert oder weiterentwickelt, also der Zielgruppe besser angepasst werden muss.

Neben einer Prüfung der in der Literatur bereits vorhandenen Aussagen zum Thema wird diesen Fragen in teilstandardisierten Experteninterviews nachgegangen.

Die Untersuchung führt zum einen zu dem Ergebnis, dass die Mediationstechniken zwar von den Experten für die Jugendarbeit als vielfach wichtig und wirksam sowie zunehmend erforderlich eingeschätzt werden. Zum anderen fällt jedoch auf, dass sie in der tatsächlichen Arbeit weder von den Experten als solche wahrgenommen werden noch nach außen in Erscheinung treten. Es wird auch deutlich, dass die Mediation sicherlich noch

stärker als möglicher Bestandteil der Jugendarbeit verstanden werden und folglich selbstbewusster diesem Aufgabenfeld angepasst werden muss.

AutorIn:
Schwertfeger Elke

Titel:
Mediaiton durch innerbetriebliche Mediatoren: Werden deren Erwartungen, an die Umsetzung von innerbetrieblicher Mediation, in der Realität erfüllt?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0059

Abstract:

Mediation durch innerbetriebliche Mediatoren: Werden deren Erwartungen, an die Umsetzung von innerbetrieblicher Mediation, in der Realität erfüllt?

Die vorliegende Untersuchung zeigt an exemplarischen Beispielen, was interne Mediatoren, die Mediation neben ihrer eigentlichen Aufgabe (z.B. als Führungskraft oder als Personalerin), anbieten, in ihren Unternehmen umsetzen können. Erwartungen interner Mediatoren und gelebte Realität werden gegenübergestellt. Darüber hinaus werden die Sichtweisen jeweils eines weiteren Konfliktansprechpartner im Unternehmen erfasst. Insgesamt

wurden sechs Interviews in drei Unternehmen (jeweils zwei Gespräche) geführt. Als Mediationsausbilderin erhoffte ich mir davon konkrete Anregungen zur Weiterentwicklung von Ausbildungskonzepten. In den untersuchten Beispielen, war Mediation nicht Konfliktmanagementstrategien der Unternehmen eingebettet, stand teilweise sogar im Gegensatz zur Unternehmenskultur. Die Möglichkeiten der Anwendung von interner Mediation sind damit stark eingeschränkt. Es werden mediative Elemente genutzt, aber kaum Mediationen durchgeführt. Bei den internen Mediatoren sind Resignation, Unzufriedenheit, Konzentration auf die eigentliche Aufgabe die Folgen. Die Anforderungen an die Doppelrolle (Führungskraft, Personalerin und Mediator sein) wurden als stark belastend und einschränkend erlebt. Eine intensive Reflektion der Rolle interner Mediatoren, erscheint mir für zukünftige Ausbildungen unabdingbar.

AutorIn:
Bauer-Popper Sabine

Titel:
Eine Untersuchung zur Umsetzung der Gewaltfreien Kommunikation in einem Kindergarten

Jahr: 2008 Kodierung: Med0060

Abstract:

Die vorliegende Arbeit widmet sich einem Projekt zur Gewaltprävention und Konflikttraining nach der Methodik der 'Gewaltfreien Kommunikation' von Marshall Rosenberg in einem Kindergarten im Großraum von Linz. In diesem Zusammenhang wurde eine empirische Untersuchung in Form von Experteninterviews, Befragungen und einer Beobachtung im Kindergarten im Zeitraum von 6 Monaten durchgeführt. Ziel dieser Erhebung war es, herauszufinden, ob und in wie weit das Projekt geeignet ist, die Haltung und Sprache der 'Gewaltfreien Kommunikation' Kindern im Kindergartenalter nahe zu bringen und sie somit zu befähigen, Konflikte selbständig, konstruktiv und für alle Beteiligten befriedigend zu lösen.

Das Ergebnis zeigt, dass dieses Projekt zum Transport der 'Gewaltfreien Kommunikation' im Kindergartenalter geeignet ist, wenngleich das Alter der Kinder eine wesentliche Rolle spielt. In welchem Umfang dies genau stattfindet, konnte jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht abschließend geklärt werden. Dazu wäre ein weiterer, möglicherweise quantitativer, Forschungsbedarf nötig.

Es wäre wünschenswert, den eingeschlagenen Weg auch in der dem Kindergarten folgenden Institution, der Schule, beizubehalten. So können nachhaltige Effekte und Veränderungen erzielt werden.

AutorIn:
Beese Ute Maria, Dr.

Titel:
Konfliktkultur und Akzeptanz von Mediation an Waldorfschulen mit dem Fokus auf Berlin und Brandenburg (Deutschland)

Jahr: 2008 Kodierung: Med0061

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung zur Thematik 'Gewalt an Schulen' wurde durchgeführt, um einen Beitrag zu einer Diskussion zu leisten, die derzeit beinahe täglich in den Medien geführt wird. Aus einem Mangel an adäquaten Streitkulturen bleibt Gewalt oft die einzige Form der Konfliktlösung für Schüler, Eltern und nicht zuletzt auch für die Lehrer. Die Fragestellung lautet: Geht, bezogen insbesondere auf Konzeptionen zur Mediation, die Reformpädagogik der Waldorfpädagogik hier andere Wege?

Meine Untersuchung der selbstverwalteten Waldorfschulen in den Regionen Berlin/Brandenburg (Deutschland) zeigt, dass die Einstellung zum Thema Mediation wesentlich davon abhängig ist, inwieweit die Schulen bereits über praktische Erfahrungen im Bereich der Mediation verfügen. Grundsätzlich ist eine große Offenheit gegenüber der Schulmediation vorhanden. Die meisten Kinder, Eltern und Lehrer wünschen sich die Anwendung von Bewältigungsstrategien gegen Gewalt durch Mediation oder haben diese bereits fest an ihrer Schule installiert.

Oftmals wird schon mit Meditation gearbeitet, allerdings ohne den Hintergrund einer fundierten Methodenkompetenz.

AutorIn:
Brandner Ute, Mag.

Titel:
Langfristige Auswirkungen einer Firmenfusion auf die Unternehmenskultur

Jahr: 2008 Kodierung: Med0062

Abstract:

Diese MasterThesis behandelt die Auswirkungen des Fusionierungsprozesses von ESG (Elektrizitäts-, Fernwärme und Verkehrsbetriebe AG) und SBL (Stadtbetriebe Linz) zum größten Energie- und Infrastrukturdienstleistungsunternehmens in Oberösterreich – der LINZ AG.

Ich beziehe mich dabei besonders auf die Konfliktaspekte, die im Fusionierungsprozess beobachtbar waren. Faktoren wie z. B. historische Entwicklung, Unternehmensgröße der Ursprungsbetriebe sowie unterschiedliche Zugänge zum Organisationsaufbau bergen enormes Konfliktpotenzial.

Die Arbeit gibt einen Einblick in die verschiedenen Stadien der Integration, unmittelbar nach Fusionierung, nach zwei sowie nach sieben Jahren. Ein Ergebnis der Untersuchung ist, dass z. B. nach sieben Jahren die alt-Kulturen immer noch bemerkbar sind. Meine Befragungen und Recherchen bestätigen Gripes Annahme, dass für den Erfolg einer Fusion neben wirtschaftlichen Faktoren soziale und personalbezogene Aspekte wie z. B. der kulturelle Zusammenschluss von ebenso großer Bedeutung sind.

AutorIn:
Döring Uwe

Titel:
Innerbetriebliche Konflikte aus der Sicht von Führungskräften bei der IBM Deutschland GmbH. Können mediative Aspekte die Konfliktlösung unterstützen?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0063

Abstract:

Die Aufmerksamkeit im Hinblick auf Konflikte in Organisationen nimmt zu. Dabei steht die ‚soziale Notwendigkeit' und weniger die wirtschaftlichen Folgen im Vordergrund. Die Kenntnisse von mediativen Techniken und Methoden sind bei der Lösung innerbetrieblicher Konflikte hilfreich. Die Untersuchung zeigt die wesentlichen Konfliktfelder aus Sicht von Führungskräften und klärt, ob mediative Aspekte bei der direkten Konfliktlösung unterstützend wirken können.

Das wichtigste Ergebnis ist: Die Führungskräfte möchten sich selbst um die Konfliktlösung kümmern und möchten mehr über die Möglichkeiten der Mediation wissen.

AutorIn:
Höfler Johann, Mag.

Titel:
Wirtschaftsmediation: Einsatz von mediativen Elementen bei Führungsaufgaben in Unternehmen in Serbien: Erfolg oder Misserfolg?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0064

Abstract:

Sind mediative Elemente in der täglichen Führungsarbeit hilfreich und effizient in einem Unternehmen in einem nach wie vor spannungsgeladenen wirtschaftlichen und politischen Umfeld, welches zuletzt durch den Übergang von einem planwirtschaftlichen Staatskommunismus zum Turbo-Kapitalismus durch kriegerische Auseinandersetzungen mit nachfolgend verhängtem UNO-Wirtschaftsembargo

gekennzeichnet ist? Was ist die mediative Führung bzw. was ist der mediative Führungsstil und kann die mediative Führungskraft in einem Land, welches zudem auch ein frustrierendes Beispiel für das Scheitern einer internationalen Mediation ist, sein Unternehmen erfolgreich führen? Um diese Fragen beantworten zu können wurden 27 ausgewählte Führungskräfte aus Unternehmen mit ausländischem Kapital in strukturierten Interviews im Dezember 2007 eingehend befragt. Das Ergebnis zeigt, dass mediative Elemente in der Führung sehr wohl hilfreich sind. Die Anwendung des mediativen Führungsstiles ist auch durch die mediativ handelnde Führungskraft trotz kultureller Barrieren mittelfristig erfolgreich in Serbien.

AutorIn:

Holzer Christian

Titel:

Die rechtlichen auswirkungen des Eintrages in die Liste der Mediatoren gemäß dem Zivilrechts-Mediations-Gesetz

Jahr: 2008 Kodierung: Med0065

Abstract:

An dieser Stelle möchte ich mich speziell bei meinem Diplomandenbetreuer Herrn DI Dr. Alexander Neumann MA für die hervorragende Betreuung und die sehr rasche Korrektur bedanken. Durch die Verlängerung der Abgabefrist stellte er mir und meiner Diplomandengruppe einen größeren Zeitraum zur Ausarbeitung der Masterthesen zur Verfügung, wofür ich mich besonders bedanke. Dank gilt auch meinem Vater Dr. Günter Holzer, der mir durch sein Korrekturlesen den Feinschliff an meiner Arbeit ermöglichte. Ebenso möchte ich meinem Chef Dr. Josef Fürhapter danken, der mir durch seine zuvorkommende Art die Teilnahme an der Masterausbildung enorm erleichterte. Darüber hinaus Danke ich meiner Mutter Elisabeth Holzer und meiner Freundin Cyra, die mich bis zum Schluss motiviert und vor allem unterstützt haben.

Speziell möchte ich mich noch bei meiner Freundin Cyra für das Gegenlesen meiner Arbeit bedanken.

AutorIn:

Lorenz Margarete, Mag.

Titel:

Die Nutzbarmachung der Mediationsausbildung durch Führungskräfte

Jahr: 2008 Kodierung: Med0066

Abstract:

Diese Arbeit untersucht den Einfluss der Mediationsausbildung auf die Tätigkeit von Führungskräften. Da viele ausgebildete Mediatoren nicht in diesem Beruf tätig sind, aber aufgrund eigener Aussage, die Ausbildung nicht bereuen, geht die Autorin davon aus, dass die Ausbildung einen Mehrwert im persönlichen und/oder beruflichen Kontext hat. Ziel dieser Arbeit war es, herauszufinden, wie nützlich eine Mediationsausbildung speziell für Führungskräfte sein kann.

Dafür wurden fünf ausgewählte Führungskräfte mit Mediationsausbildung in einem teils offenen Interview befragt. Die qualitative Auswertung der Interviews zeigt, dass Führungskräfte aus der Mediationsausbildung einen Nutzen für ihre berufliche Tätigkeit ziehen. Hierzu gehört unter anderem, dass sie ihren Umgang mit Konflikten verändert haben und die erlernten Kommunikationstechniken in ihrer Managementtätigkeit erfolgreich anwenden.

Weiterhin kommt die Autorin zu dem Schluss, dass es sinnvoll sein könnte, Teile der Mediationsausbildung mit den entsprechenden Lerninhalten gezielt zur Weiterbildung von Führungskräften anzubieten.

AutorIn:
Parik Liane

Titel:
Mediaiton und Diversity Management. Auswirkungen von Diversity Management im Unternehmen der Branche 'Bewachungs- und Schutzdienste' und als erste Schritte zur Implementierung von Mediation

Jahr: 2008 Kodierung: Med0067

Abstract:

Diese MasterThesis bezieht sich auf Diversity Management und in diesem Zusammenhang um den Einsatz des Verfahrens der Mediation zur Konfliktvermeidung und/oder Konfliktlösung.

Damit ein Unternehmen mit Veränderungen zurechtkommt, die Manager neue Aufgaben bewältigen können, der Erfolg des Betriebes gesichert werden kann bedarf es einer Organisation welche sich mit den Anforderungen des Marktes auseinandersetzt. Demzufolge ist es auch besonders wichtig, sich der Möglichkeiten von Konfliktvermeidung und/oder Konfliktlösungen bewusst zu sein.

Der theoretische Teil stellt das Thema unter Hinzuziehung vorhandener Literatur, der Bundesgesetzte und praktischer Beispiele vor. Für den empirischen Teil stellen die analysierten Interviews ein Momentbild dar. Diese Erkenntnisse werden im Resümee im Hinblick auf die Relevanz für die Praxis erläutert.

AutorIn:
Prey Werner F.

Titel:
Relevanz mediativer Kompetenz in der Beratung bei Übergabeprozessen in Kleinunternehmen und kleinen Familienbetrieben

Jahr: 2008 Kodierung: Med0069

Abstract:

Familienunternehmen verfügen über ein enormes Potential an Fähigkeiten aber auch an Konflikten, die besonders bei Veränderungen einer Betriebsübergabe zum Tragen kommen. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht welchen Stellenwert die mediative Kompetenz der begleitenden Berater in diesen Veränderungsprozessen in der Praxis hat.

Im Rahmender Arbeit wurden aus persönlichen Kenntnissen und Literaturrecherche im deutschsprachigen Raum Hypothesen gebildet und in einer empirischen Untersuchung anhand qualitativer Interviews überprüft. Die Daten wurden durch problemzentrierte Interviews mit Unternehmens- und Steuerberatern mit und ohne Mediationsausbildung erhoben.

Mediative Kompetenz im Kontext mit Übergabeprozessen wird als Fähigkeit verstanden, den psychosozialen Aspekt des Beratungsthemas zu berücksichtigen. Es hat sich gezeigt, dass mediative Kompetenz in der Beratung als hilfreich erachtet wird. Ein Großteil der Betriebsübergaben wird auch ohne dieser Kompetenz zu Ende geführt. Bei rechtzeitiger Planung kann mediative Begleitung der Konfliktentstehung präventiv entgegenwirken. Zu den Erfolgsfaktoren der Beratung wurden Akzeptanz der Kunden, Empathie und Objektivität ermittelt. Als hilfreiches Wissen werden im wesentlichen Mediations Know-how, Fachwissen aber auch Lebenserfahrung genannt.

AutorIn:
Staber Elke, Dr.

Titel:

Konflikte von Jugendlichen. Analyse der Konflikttypen, des Konfliktverhaltens und Möglichkeiten konstruktiver Konfliktbewältigung

Jahr: 2008 Kodierung: Med0070

Abstract:

Die vorliegende Arbeit widmet sich den Konflikten von Jugendlichen. In diesem Zusammenhang wurde eine empirische Untersuchung in Form von Gruppendiskussionen an der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Ried im Innkreis im Juni 2007 durchgeführt.

Das Ziel dieser Erhebung bestand darin, die Konflikte der Jugendlichen zu klassifizieren d.h. bestimmten Konfliktarten zuzuordnen, und den Umgang damit näher zu durchleuchten. Ein weiterer Aspekt dieser vorliegenden Untersuchung lag darin, den Bedarf einer konstruktiven Konfliktbewältigung an Schulen zu ermitteln, indem die Bedürfnisse bzw. Wünsche nach einer 'Anlaufstelle im Konfliktfall' aus der Sicht der Jugendlichen hinterfragt wurden. Dabei stand die Konfliktregelung einerseits durch Erwachsene und andererseits durch gleichaltrige Schüler (Peers) im Mittelpunkt der Recherchen.

Die Analyse der Gruppendiskussion zeigt vor allem, dass viele Jugendliche nicht gelernt haben, konstruktiv mit ihren Konflikten umzugehen. Noch immer wird vermehrt mit verbaler Gewalt, z.B. in Form von Beleidigungen, auf Konfliktsituationen reagiert. Auffallend bei der Auswertung der Erhebung war auch die Tendenz, Konflikten generell aus dem Weg zu gehen und auf Hilfe von außen bei Konfliktsituationen zu verzichten.

Es wäre wünschenswert, dass die Verbesserung der sozialen Kompetenz, insbesondere der Konfliktkompetenz, und die Erhöhung der Bereitschaft, bestehende Angebote konstruktiver Konfliktregelung auch anzunehmen, ein vermehrtes Anliegen unseres Bildungswesens darstellen sollte.

AutorIn:

Waba Stephan, Mag.

Titel:

Was Kann die Peer Mediation? Chancen und Grenzen der Tätigkeit von StreithelferInnen in Wie am Beispiel des GRG 6 Rahlgasse

Jahr: 2008 Kodierung: Med0071

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung macht sich auf die Suche nach den Gründen für den Erfolg der Konfliktbearbeitung durch SchülerInnen, aber fragt auch nach den Grenzen dieser Institution. Ziel ist insbesondere, herauszufinden, ob die Peer Mediation nur Nutzen stiftet oder durch die wiederholte Konfrontation mit belastenden Fällen für die Peer MediatorInnen möglicherweise selbst zu Beeinträchtigungen führen kann. Zu diesem Zweck wurden halbstandardisierte Interviews mit erfahrenen und weniger erfahrenen Peer MediatorInnen und einigen ihrer BetreuungslehrerInnen an einer Wiener Schule durchgeführt. Die in der Befragung gewonnenen Erkenntnisse wurden schließlich anhand einer Themenanalyse dargestellt, kommentiert und zur Überprüfung der Plausibilität vorher getroffener Annahmen herangezogen. Die Untersuchung kommt zum Ergebnis, dass die Tätigkeit als Peer MediatorIn weit weniger riskant sein dürfte als anfänglich angenommen. Im Gegenteil, die SchülerInnen profitieren in ihrer persönlichen Entwicklung enorm von ihrer Tätigkeit.

Psychologisch brisante Konflikte erreichen sie kaum und wenn sie doch einmal mit einer belastenden Situation konfrontiert werden, können sie für die SchülerInnen weitere Hilfevermitteln.

AutorIn:

Zach Evelyn, Mag. LL.M.

Titel:

Taking the Best from Mediation Regulations. (The EC Mediation Directive, the Austrian Mediation Act and the ICC ADR Rules)

Jahr: 2008 Kodierung: Med0072

Abstract:

While Austria has already enacted a mediation law , other countries remain which have not yet drafted regulations concerning this field of alternative dispute resolution. However, both, legislative interest and client acceptance of mediation within the European Union and abroad are steadily increasing. Mediation has not only entered the national level of legal discussion but has also become an issue within the European Union. Indeed, after more than three years of deliberation within the institutions of the European Union – on 8 November 2007 – a political agreement on the Proposal for a Directive of the European Parliament and of the Council on certain aspects of mediation in civil and commercial matters was found. Once the EU Mediation Directive is in place, Member States of the European Union will have to implement it.

Therefore, any Member State soon might be required to deal with the question of whether its legal system reflects the content of the EC Mediation Directive. Moreover, Member States that have not yet engaged in the process of implementing mediation laws would be well advised to focus now on the various issues that will unavoidably arise out of this process.

The following thesis identifies six crucial key questions, which seem to be in the focus of all mediation laws. It – on the one hand – takes advantage of the experience gathered in Austria through the implementation of the Austrian Mediation Act. Indeed, the Austrian Mediation Act might be regarded as a 'path-finder', setting out a sensible model for a 'Mediation Act' containing detailed regulations on mediation. This approach, which focuses mainly on practical aspects, might provide some guidance for Member States aiming at implementing mediation laws according to the EC Mediation Directive. On the other hand the thesis considers the process within the institutions of the European Union with regard to the EU Mediation Directive. It considers the proposal on a Mediation directive made by the European Commission and puts emphasis upon the considerations of the European Parliament which led to main changes of the initial document as presented by the European Commission in 2004. The thesis does not deal with the question whether it is at all necessary or useful to implement regulations on mediation in the legal system. The thesis is therefore based upon the fact that legal determination regarding certain aspects of mediation exists. Not only state entities have engaged in the process of finding regulations for mediation but also the United Nations Commission on International Trade Law (UNCITRAL) and the International Chamber of Commerce (ICC) have drafted rules dealing with mediation. At certain sections of this thesis the author included references on how the ICC ADR (Amicable Dispute Resolution) Rules deal with crucial questions.

AutorIn:

Gabalier Anna Maria, Dipl.-Päd.

Titel:

Warum wollen Schulleiter an ihren Schulen Schulmediation (nicht) einführen?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0073

Abstract:

Das System Schule befindet sich seit längerer Zeit im Umbruch. Schulleiter haben mit verschiedenen Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen zu kämpfen. Schulmediation findet als Intervention und Prävention in unterschiedlicher Form in der Schule Umsetzung. Dabei eröffnen sich Möglichkeiten und Chancen im Umgang mit Konflikten. Schulmediation als kooperative konstruktive Konfliktregelung stößt aber auch an ihre Grenzen. Bei der Einführung von Mediation in das hierarchisch strukturierte System Schule treffen zwei unterschiedliche Systeme aufeinander. Warum Schulleiter an ihren Schulen Schulmediation umsetzen bzw. nicht umsetzen wollen, wird anhand 102 retournierter Fragebögen von Schulleitern an Kärntner Schulen untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen die Erwartungen und Wirkungen im Zusammenhang mit Schulmediation von Seiten der Schulleitung und geben einen Einblick in förderliche und hinderliche Faktoren für die Einund Durchführung von Schulmediation. Die gegebene Akzeptanz und Zustimmung der Schulleiter reicht für die nachhaltige Umsetzung von Schulmediation am Schulstandort nicht aus.

AutorIn:
Hablesreiter-Ortner Ute

Titel:
Kommunikative Strategien zur Vermeidung und Bewältigung von Konflikten im telefonischen Kundenkontakt. Eine empirische Erhebung über den Einsatz mediativer Kommunikationselemente in Call Centern

Jahr: 2008 Kodierung: Med0074

Abstract:

Mit der vorliegenden Arbeit konnte gezeigt werden, dass mediative Kommunikationselemente im Arbeitsalltag der Call Center Agenten verankert sind, wobei de-eskalierende Techniken umso erfolgreicher eingesetzt werden, je länger die Agenten einem Betrieb zugehören.

Besondere Beachtung verdienen die Ergebnisse der Erhebung im Zusammenhang mit der Abfrage der Stressoren am Arbeitsplatz Call Center. Es wird deutlich, wie massiv die Wahrnehmung der Belastungen im Arbeitsumfeld mit der Länge der Betriebszugehörigkeit zunimmt. Was unmittelbare Auswirkungen auf Fluktuation in der Branche und daraus resultierend auf die Qualität der Informationsweitergabe haben muss.

Damit dauerhaft ein qualitativ hochwertiger Service im Call Center angeboten werden kann, ist es notwendig, die Bedingungen am Arbeitsplatz Call Center zu analysieren und mit den gewonnenen Erkenntnissen die Belastungsfaktoren auf ein Minimum zu reduzieren.

AutorIn:
Knittel Andreas, Dipl.-Ing.

Titel:
Auswirkungen der Mediationsausbildung auf den Umgang mit beruflichen Konflikten bei Architekten und Ziviltechnikern im Bauwesen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0075

Abstract:

Von den etwa 4.500 in Österreich freiberuflich tätigen und Ziviltechnikern im Bauwesen haben derzeit ca. 3% eine Ausbildung zum Mediator entsprechend dem ZivMediatG abgeschlossen. Ein Großteil davon ist auch in der Liste des BMJ eingetragen. Nur wenige üben die Tätigkeit als MediatorIn außerhalb ihrer berufsüblichen Tätigkeit aus. Mehrere Bildungseinrichtungen bieten dieser Berufsgruppe eigene Lehrgänge zum Mediator an.

Absolventen der Mediationslehrgänge haben erlernte Techniken unbewusst und bewusst in den Berufsalltag integriert. Sie versuchen in den beruflichen Konflikten selbst zu Lösungen zu gelangen. Architekten und Ziviltechniker ohne diese Ausbildung neigen dazu, die Lösung durch andere herbeiführen zu lassen (Gericht, Schiedsrichter, Sach-verständiger).

AutorIn:
Altrichter Sonnja, Mag.

Titel:
Welcher Instrumente bedienen sich Führungskräfte zur Konfliktprävention in ihrem Unternehmen?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0076

Abstract:

Konflikte gehören zum unternehmerischen Alltag. Sie stellen an die Führungskräfte zahlreiche und anspruchsvolle Anforderungen. Die Bandbreite an Konflikten im Arbeitsalltag ist groß, der Umgang mit ihnen vielfältig, das

Bestreben, Probleme gar nicht erst zu Konflikten werden zu lassen ist sinnvoll. IN qualitativen ExpertInneninterviews mit sehchs Führungskräften aus unterschiedlichen Branchen wird der Frage nach der praktischen anwendung von konfliktpräventiven Instrumenten nachgegangen, Konflikte und Strategien im Umgang mit diesen werden beleuchtet. Das Hauptaugenmerk diesr Arbeit liegt auf jenen konfliktpräventiven Handlungsspielräumen, die den Führungskräften auf der Ebene des sogenannten mittleren Managements zur Verfügung stehen.

Überraschendes Ergebnis ist, dass Konflikte durchaus auch als Chance zur Entwikclung gesehen werden.

AutorIn:
Berger Josef

Titel:
Konfliktfelder beim Lerntransfer von IT-Professionals. Ist Mediation ein möglicher Lösungsansatz?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0077

Abstract:

Die vorliegende MasterThesis beschäftigt sich mit Konflikten beim Lerntransfer. Im Besondern wird folgender Fragestellung auf den Grund gegangen: 'Konfliktfelder beim Lerntransfer von IT Professionals – ist Mediation ein möglicher Lösungsansatz?'

Zur Analyse herangezogen werden nur Fälle, bei welchen der Lerntransfer nicht nur den bei der Schulung anwesenden IT- Professional selbst, sondern auch andere Personen im Unternehmen betrifft. Die daraus entstehenden Konflikte rund um die Umsetzung des Gelernten in die Praxis werden hier untersucht und es wird bestätigt, dass Mediation für diese Art von Konflikten ein möglicher Lösungsansatz ist.

Im Theorie Teil werden der Mediation Alternativen wie Konfliktcoaching, Bildungs- Controlling und Organisations-Entwicklung gegenübergestellt. Im Empirischen Teil wird anhand von 68 Interviews ein aktuelles Ist Szenario dieses Themas skizziert und analysiert.

AutorIn:
Brinek Theodor

Titel:
Entwicklung der Mediation in Österreich. Eine empirische Erhebung zur Entwicklung der Mediation in Österreich, besonders seit dem Inkraftreten der Mediationsgesetzes am Masterlehrgang der ARGE Bildungsmanagement Wien

Jahr: 2008 Kodierung: Med0078

Abstract:

Ziel dieser Arbeit war es, die Entwicklung der Mediation in Österreich auf Berufsstand, Rahmen- und Arbeitsbedingungen zu untersuchen, besonders seit dem Inkrafttreten des Zivilrechts-Mediations-Gesetz-ZivMediatG in 2003. Analysiert wurde auch etwa die Tatsache, welchen Einfluss die Einführung von Forderungen zum Stand der Ausbildung und die Regelungen zu außergerichtlicher Streitbeilegung haben. Bestandteil der Untersuchung war darüber hinaus die Liste des Bundesministeriums für Justiz aller eingetragenen MediatorInnen ('die Liste'), wobei insbesondere der Nutzen der Liste betrachtet wurde.

Dazu wurden alle 3580 eingetragenen MediatorInnen im Rahmen einer Online-Umfrage kontaktiert. Der Rücklauf an verwertbaren Antworten belief sich auf 282 (7.9%). Von den 245 MediatorInnen, die sich seit 2004 wieder aus der Liste austragen haben lassen, wurde eine Zufallsselektion in der Höhe von 11% nach den Gründen ihres Austritts befragt. Zu den Hauptmotiven für eine Ausbildung zu MediatorInnen zählt der Erwerb von zusätzlichen Kompetenzen als Ergänzung zum Stammberuf für 80.5%, die Persönlichkeits-Kompetenzerweiterung zum Einsatz im Alltag für 68.1%. Nur 8.5% hatten die Absicht gehabt, damit hauptberuflich tätig zu werden. Lediglich 3.3% geben an genügend Fälle zu bearbeiten, um von Mediation als Beruf leben zu können. Der Nutzen der Liste wird

als eher unbedeutend eingestuft. Als wichtigste Voraussetzung für gute Mediation wird an erster Stelle die Haltung (49.8%), gefolgt von einer hochwertigen Ausbildung (27.6%) genannt.

AutorIn:
Gamsjäger Erich Günther

Titel:
Mitarbeitergespräche und Teambuildingworkshops. Ihre Wirksamkeit im Human-Relations-Management und ihr Einfluss auf das Konfliktverhalten in der Organisation

Jahr: 2008 Kodierung: Med0079

Abstract:

Mitarbeitergespräche (MAG) und Teambuildingworkshops (TBW) sind bevorzugte Instrumente im Leadershiptraining. MAG und TBW arbeiten mit psychoedukativen Methoden wie Aktives Zuhören, Äußern von Ich-Botschaften, Geben und Nehmen von Feedback u.a.m. Die empirische Studie versucht MAG und TBW in ein in der Literatur diskutiertes Metamediationsmodell einzuordnen.

Dabei zeigt sich, dass MAG distributiv und strukturiert geführt werden, der TBW hingegen eher ein konstruktivistisch integratives Verfahren darstellt. Fazit der empirischen Studie ist, dass sowohl Mitarbeitergespräche als auch Teambuildingworkshops mediative Kompetenzen fördern und Konflikte im Unternehmen de-eskalieren.

Schlüsselwörter: Mitarbeitergespräch, Teambuilding, Metamediationsmodell, mediative Kompetenz, mediative Techniken

---

AutorIn:
Mayerhofer Berhard

Titel:
Burnout bei der Polizei. Eine empirische Erhebung ob Polizeibeamte in Österreich 'BurnOut' gefährdet sind

Jahr: 2008 Kodierung: Med0080

Abstract:

'Sind Polizisten Burnout gefährdet'?' Mit dieser Frage beschäftigt sich die durchgeführte Studie 'Burnout bei der Polizei'. Im Rahmen dieser Fragestellung wurde untersucht, welche polizeilichen Situationen in welchem Umfang auf den einzelnen Beamten belastend wirken. Mit der Erhebung wurde festgestellt, in welchem Ausmaß die einzelnen PolizeibeamtInnen in Österreich bereits von der Burnout Symptomatik betroffen sind. Mit dem standardisierten Burnout Fragenbogens von Maslach konnte eine Online Befragung bei der österreichischen Bundespolizei durchgeführt werden.

Die Erhebung wurde in 5 Teilbereiche aufgegliedert: Angaben zur Person, Burnout und Belastungstest, Berufswahl, Fragen zum Dienst und Wünsche und Anmerkungen. Die Befragung wurde bei 27.100 Polizisten und Polizistinnen durchgeführt. Wobei insgesamt 2411 Fragebögen vollständig ausgefüllt wurden und somit Basis der Auswertung waren. Die wichtigsten Ergebnisse: 55.5 % aller Polizisten weisen eine deutliche Burnout Symptomatik. Jeder Dritte (32.1%) leidet bereits unter einer deutlichen Burnout Symptomatik und bereits 2.3% aller Polizisten sind sogar schon stark ausgebrannt. Lediglich 10.1% aller befragten Polizisten sind nicht ausgebrannt.

Offenbar sind die größten Überforderungen im Polizeidienst Schwierigkeiten im Innenverhältnis, also interne Probleme. Erst danach folgen äußere Einflussfaktoren wie Todesfälle, Mord, Gewalt und schwere Unglücke.

AutorIn:
Parger Susanne, Dipl.-Päd. Mag.

Titel:
Konflikte in der kommunikativen Begegnung von Eltern und Lehrer/innen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0081

Abstract:
In meiner Tätigkeit als Lehrerin an einer Pflichtschule sehe ich mich täglich direkt oder indirekt mit problematischen Eltern-Lehrer-Begegnungen konfrontiert.
Die Untersuchung soll Aufschluss darüber geben, ob Kompetenzunter- bzw. Kompetenzüberschreitungen von Schule und Elternhaus Auslöser für Konflikte in der Schule sind.
Ich ersuchte Lehrer/innen an Hauptschulen, mir je einen Aufsatz über ein schwieriges Eltern-Lehrer-Gespräch zu verfassen. Die Interpretation der Arbeiten erfolgte unter Einbeziehung der gesetzlichen Grundlagen sowie der Berücksichtigung von Gesprächstechniken und Konfliktanalysen.
Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass aus der Sicht der Lehrer Kompetenzunterschreitungen der Eltern oft Ursache von Konflikten sind.

AutorIn:
Tschuschnig Peter

Titel:
Interessens – und Meinungsverschiedenheiten in einem Jahresbetrieb der Hotellerie Eine empirische Erhebung

Jahr: 2008 Kodierung: Med0082

Abstract:
Die vorliegende Master-Thesis untersucht Interessens- und Meinungsverschiedenheiten in einem Jahresbetrieb der Hotellerie. Globale touristische Märkte üben großen Einfluss auf die Unternehmenskultur und die Rahmenbedingungen für Mitarbeiter in der Hotellerie aus. Qualität und Freundlichkeit des Mitarbeiters und somit die Kommunikation sind beachtliche Faktoren in der Hotellerie. Kommunikation bedeutet aber auch Konflikte und diese Größe wird meist außer Acht gelassen. Der Fokus vorliegender Arbeit orientiert sich an der theoretischen Auseinandersetzung mit zentralen Theorien zur Unternehmenskultur und empirischen Untersuchungen zum Thema Konfliktverhalten von 54 Mitarbeitern in einem Jahresbetrieb der Hotellerie. Mögliche Formen eines Konfliktmanagementsystems werden theoretisch und empirisch analysiert. Ein zentrales Thema dieser Arbeit ist auch die Unternehmenskultur und der Einfluss dieser auf die Mitarbeiterbindung. Der empirischen Untersuchung von Mitarbeitern der Jahres-Hotellerie liegt auch die Ausgangsthese zugrunde, dass aus den Rahmenbedingungen des Betriebes grundlegende Bedürfnisse der Mitarbeiter im Jahresbetrieb der Hotellerie abzuleiten sind. Im letzten Schritt erfolgt eine Gegenüberstellung von einer zeitgleich stattfindenden Untersuchung in zwei Saisonbetrieben der Hotellerie.

AutorIn:
Tschuschnig Waltraud

Titel:
Interessens- und Meinungsverschiedenheiten in Saisonbetrieben der Hotellerie. Eine empirische Erhebung

Jahr: 2008 Kodierung: Med0083

Abstract:
Die vorliegende Master-Thesis beschäftigt sich mit Interessens- und Meinungs-verschiedenheiten von Mitarbeitern in Saisonbetrieben der Hotellerie. Der Umgang mit Konflikten ist eine besonders kritische Größe für einen Hotelbetrieb und seine Mitarbeiter. Auf theoretischer Ebene wird insbesondere auf die Kommunikations-theorie von

Berne, Glasl, Satir, Schulz von Thun und Schwarz Bezug genommen. Der Fokus der empirischen Untersuchung, in deren Rahmen 74 Interviews mit Mitarbeitern der Saison-Hotellerie geführt wurden, liegt in der Analyse der Kommunikation unter den Mitarbeitern. Die Problemstellung eines traditionellen Konfliktverhaltens wird vorerst in dieser Arbeit angenommen. Eine weitere Ausgangsthese ist, dass grundlegende Bedürfnisse der Mitarbeiter in Saisonbetrieben der Hotellerie aus den Rahmenbedingungen des Betriebes abzuleiten sind. Schließlich befasst sich die Arbeit auf theoretischer und empirischer Ebene mit einer möglichen Form der Konfliktregelung unter den Mitarbeitern in Saisonbetrieben. Im vierten Kapitel wird auch ein Vergleich mit einer zeitgleich stattfindenden Studie in einem Jahresbetrieb durchgeführt.

AutorIn:
Buben-Reichmann Ute Maria, Dipl.-Päd.

Titel:
Streifzug durch die Konfliktkultur in Bangkok

Jahr: 2008 Kodierung: Med0084

Abstract:

Die vorliegende Master-Thesis versteht sich als 'Streifzug durch die Konfliktkultur in Bangkok.'

Die der Arbeit zugrunde liegende Fragestellung lautet: Spezialitäten des Umgangs mit Konflikten in Bangkok und ihre Verankerung in der thailändischen Kultur

Die Untersuchung wurde anhand von qualitativen Interviews an elf bangkoker Individuen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern erhoben.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass in Bangkok zwei nebeneinander bestehende Konfliktkulturen vorliegen. Eine spezielle Form des Umgangs mit Konflikten findet in der Familie statt, während sich in der Berufs- und Arbeitswelt eine andere Form der Konfliktbewältigung etabliert hat.

Im Allgemeinen prägen traditionelle Werte, kollektivistische Strukturen sowie buddhistische Prinzipien das familiäre Konfliktverhalten.

Die Konflikthandhabung in der Berufs- und Arbeitswelt wird im Zuge der Globalisierung nach westlichen Kriterien vollzogen. Dennoch fließen auch im beruflichen Kontext traditionelle Vorstellungen mit ein.

AutorIn:
Fillié-Utz Iris

Titel:
Auswirkung einer Mediationsausbildung auf das Konfliktverhalten in den Paarbeziehungen der TeilnehmerInnen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0085

Abstract:

Die explizite Fokussierung auf die persönliche Entwicklung der MediatorInnen unter-scheidet sich in den Ausbildungsinstituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. In Deutschland werden in den Curricula am meisten Selbsterfahrungsthemen angeboten. Ich bin der Frage nachgegangen, ob die TeilnehmerInnen einer Mediationsausbildung eine Auswirkung der Ausbildung auf ihre Partnerschaften erleben. 11 von 12 befragten Paaren bejahen dies. Der Einfluss auf Beziehungen wird jedoch unterschiedlich von den weiblichen und männlichen Mediatoren und ihren PartnerInnen empfunden. Am deutlichsten verändert sich das kognitive Verständnis von Konflikten. Mediative Methoden werden bei der Konfliktbewältigung in den Partnerschaften nur begrenzt ver-wendet. Paare mit einer kürzeren Beziehungszeit und unverheiratete Paare profitieren mehr von der Mediationsausbildung eines Partners als verheiratete oder länger zusammenlebende Paare.

AutorIn:
Huter Erwin, Dipl.-Ing.

Titel:
Zweckmäßigkeit der gesetzlichen Verankerung der Mediation in umweltrelevanten Verfahrensgesetzen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0086

Abstract:

Mediation wird im Umweltbereich mit Erfolg durchgeführt, jedoch, trotz teilweiser gesetzlicher Verankerung nur selten eingesetzt. Ziel der Arbeit war es zu klären, wodurch die Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Verankerung von Mediation in umweltrelevanten Verfahrensgesetzen, wie dies derzeit nur im UVP-Gesetz umgesetzt ist, erzielt werden kann.

Bei den Juristen der Bezirkshauptmannschaften und der Landesabteilungen im Zuständigkeitsbereich umweltrelevanter Verfahrensgesetze wurde mittels Fragebogen erhoben welche Argumente für die Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Verankerung der Mediation, über das UVP-Gesetz hinaus, sprechen. Die Fragebögen wurden multivariant ausgewertet.

Im Zuge der Auswertungen zeigte sich, dass Mediationsverfahren auch ohne gesetzliche Verankerung sinnvoll und kostengünstig eingesetzt werden. Im öffentlich rechtlichen Verfahren kann Mediation in verschiedenen Phasen wesentliche Funktionen wahrnehmen. Die Einschaltung eines Mediationsverfahrens wird so früh wie möglich für sinnvoll gehalten.

AutorIn:
Nadimi-Farrokh, Niloofar

Titel:
Interkulturelle Mediation in einer Kooperativen Mittel Schule (KMS) als Prävention gegen Gewaltbereitschaft und Mobbing zwischen SchüllerInnen

Jahr: 2008 Kodierung: Med0087

Abstract:

Durch meine persische Abstammung bin ich von der 'Akkulturation' persönlich betroffen und befinde mich in einem kontinuierlichen Prozess der Bewusstseinsbildung. Meine Arbeitserfahrungen als Sozialarbeiterin, im Rahmen derer ich täglich mit Jugendlichen und deren Schwierigkeiten in der Schule konfrontiert bin, hilft mir dabei sehr. Darüber hinaus habe ich als Mutter zweier pubertierender Kinder, die nach ihrer eigenen Identität suchen und auf diesem Weg vielen Schwierigkeiten in der Schule begegnen, ein besonderes Interesse diese Thematik eingehender zu behandeln.

In der vorliegenden Diplomarbeit wird der Fragestellung nachgegangen, inwieweit Mediation im Besonderen interkulturelle Mediation in Schulen mit kultureller Vielfalt möglich ist. Ich konzentrierte mich einerseits auf die Effektivität der interkulturellen MediatorInnen und Lehrkräfte und andererseits auf das Erfassen der notwendigen Bedingungen für eine erfolgreiche Realisierung gewalt- und konfliktfreier Schulkonzepte.

Meine Arbeit beginnt mit einer theoretischen Abhandlung basierend auf Fachliteratur, die meinen Schlussfolgerungen zu Grunde liegt. Die Auswertung der narrativen Interviews befindet sich im Anschluss und ergab, dass Mediation ein Baustein jedes Schultyps sein sollte. Ebenso wie die kulturelle Vielfalt bei der Ausbildung von Lehrkräften berücksichtigt werden sollte, um einen besseren Umgang mit interkulturellen Konflikten gewährleisten zu können.

AutorIn:
Stepke Siegfried

Titel:

Aufstellungen als Werkzeug für den Mediator. Chance oder Gefahr?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0088

Abstract:

Systemische Aufstellungen sind ein mächtiges Werkzeug aus dem Bereich der Systemischen Beratung. Obwohl sie von einigen Mediatoren bereits im Rahmen von Mediation eingesetzt werden, existieren bislang noch keine konkreten Aussagen über die Chancen oder Gefahren dieser Anwendung. Es sollte festgestellt werden, inwieweit ein Rollenkonflikt Mediator – Aufstellungsleiter existiert und in welchem Ausmaß Aufstellungen in der Mediation förderlich oder hinderlich sind. Dazu wurden Personen, die in beiden Gebieten Experten sind, befragt und deren Aussagen ausgewertet. Es zeigt sich, dass Aufstellungen je nach ihrer Form in unterschiedlichen Phasen der Mediation äußerst hilfreiche Werkzeuge sind, aber den Rahmen der Mediation sprengen können und daher eine fundierte Ausbildung sowie einen verantwortungsvollen Umgang damit vom Mediator verlangen.

AutorIn:
Waba Marion

Titel:
Konfliktherd Kooperative Mittelschule. Wie gehen Lehrer mit der Gewaltbereitschaft um?

Jahr: 2008 Kodierung: Med0089

Abstract:

In dieser empirischen Studie wird die Kooperative Mittelschule (KMS) als Schauplatz von Konflikten und Gewaltbereitschaft untersucht. Ziel ist, herauszufinden, wie sich die Gewaltbereitschaft zeigt und wie Lehrer mit den Herausforderungen umgehen. Es soll zudem eruiert werden, ob Mediation oder andere alternative Techniken der Konfliktbearbeitung auf das Schulklima einen positiven Einfluss haben können. Zu diesem Zweck wurden Interviews mit sieben erfahrenen Lehrkräften geführt: sowohl mit Lehrern, die an einer KMS unterrichten, als auch mit Lehrern, die sowohl an einer KMS, als auch an einem Gymnasium tätig sind. Die Auswertung der Antworten erfolgt entlang des Fragenkatalogs für die Interviews. Die Aussagen der Interviewpartner werden zusammengefasst, einander gegenübergestellt und kommentiert. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass es an der KMS ein erkennbares Ausmaß an Gewaltbereitschaft und Konfliktpotential gibt. Dieses führt zu Beeinträchtigungen des Regelunterrichts. Mediation und alternative Konfliktbearbeitungsformen beeinflussen, wenn sie professionell und zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden, das Klassenklima, als auch das Schulklima jedoch höchstwahrscheinlich positiv.

AutorIn:
Wehner Lore

Titel:
Ein Beitrag zur Sensibilisierung von Konflikten im Pflegeberuf

Jahr: 2008 Kodierung: Med0090

Abstract:

In vorliegender Arbeit werden die vielfältigen Konflikte und Konfliktpotentiale im Bereich der Pflege näher beleuchtet, sowie ihre Wechselwirkungen mit Faktoren wie Betriebsklima, Unternehmensleitbild, Kommunikations- und Konfliktkultur verdeutlicht. Verschiedene Modelle zur Konfliktlösung und - prävention werden auf ihre Umsetzbarkeit für pflegende Berufsgruppen untersucht. Da auch der Pflegebereich letztlich ein Wirtschaftsbereich ist, werden die unterschiedlichen Konfliktbearbeitungsmodelle auch aus Unternehmenssicht auf Ihre Rentabilität hin beleuchtet. Elf Interviews mit Pflegebediensteten aus verschiedensten Sparten und verschiedenen Zuständigkeitsbereichen geben Einblick in die im Berufsalltag benötigten Kompetenzen. 'Kritik und Jammern' stehen im Vordergrund, der Bedarf an fachgerechten Lösungen wird nur selten bereit gestellt, oder mangels Wissens, oder aufgrund von fehlender Kompetenz oft als nicht zielführend empfunden. Die Erhebung hat in allen

betroffenen Berufsgruppen einen großen Bedarf an Schulungen, Trainings und Fortbildungen im Bereich der 'Kommunikations- und Konfliktkompetenz' gezeigt, dem man mit kompetenten Angeboten begegnen sollte.

AutorIn:
Hueber Arnold

Titel:
Mediatorische Ansätze in der Beratung von Mobbingbetroffenen. Widerspruch oder Ergänzung?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0092

Abstract:

'Mobbing ist in aller Munde' und erfährt seit einigen Jahren entsprechende mediale Aufmerksamkeit. Meist ist mit dem Begriff Mobbing ein bereits eskalierter Konflikt am Arbeitsplatz gemeint, der nicht nur zu psychischem und physischem Leid für die Betroffenen führt, sondern auch einen immensen gesamtwirtschaftlichen Schaden verursacht. Was kann nun die Mediation dazu beitragen, um in der Bearbeitung dieses

Themas für die Betroffenen Beratungsqualität zu sichern und eine professionelle Weiterentwicklung zu gewährleisten? Dies herauszufinden ist die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit mittels theoretischen und empirischen Zugangs. Als empirische Untersuchungsmethode wurde das qualitative Leitfadeninterview gewählt. Das Ergebnis dieser Arbeit beschreibt den sinnvollen Einsatz mediatorischer Ansätze in der

vorhandenen Praxis der Mobbingberatung. Es werden Überschneidungen, Ergänzungen und Widersprüche im Selbstverständnis und der eigenen Haltung, sowie notwendige Kompetenzen von MediatorInnen und BeraterInnen aufgezeigt. Abschließend erfolgt ein Ausblick auf sinnvoll ergänzende Aus- und Weiterbildungsthemen sowie wissenschaftliche Theorien für Menschen, die in der Mobbingberatung tätig sind.

AutorIn:
Kutej Martin DAS

Titel:
(Wie) nutzen DiplomsozialarbeiterInnen, die in der öffentlichen Jugendwohlfahrt arbeiten, ihre Mediationsausbildung?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0093

Abstract:

Sozialarbeit beschäftigt sich im Rahmen der Jugendwohlfahrt in vielen Bereichen mit Konflikten. In manchen dieser Bereiche entscheiden letztendlich Gerichte für die Konfliktparteien, z.B. in Fragen der Obsorge und des Besuchsrechtes.

Gerade diese Bereiche sind emotional stark besetzt, 'kämpfen' doch hier Eltern um das Wohl ihrer Kinder. Deshalb bietet sich der Einsatz der Mediation in der Jugendwohlfahrt als Konfliktlösung an, wenn die Rahmenbedingungen dafür gegeben sind.

Einige JugendamtssozialarbeiterInnen in Österreich haben Mediationslehrgänge absolviert. Mit qualitativen Interviews wird erörtert, ob und wie sehr sie diese Ausbildung in ihre tägliche Arbeit einfließen lassen.

Die 9 Interviewten meinen, mediative Elemente in ihr Konfliktverhalten zu integrieren, die Rahmenbedingungen am Jugendamt aber die Durchführung abgeschlossener Mediationen erschweren.

Die Interviewten schildern den Umgang mit Allparteilichkeit/Parteilichkeit bei Mediationen am Jugendamt unterschiedlich.

AutorIn:
Rampler Johannes, Mag.

Titel:
Konfliktvermittlung in Eisenbahnzügen. Welchen Nutzen können jugendliche KonfliktvermittlerInnen in Zügen stiften?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0094

Abstract:
Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welchen Nutzen jugendliche Konfliktvermittler bzw. Konfliktlotsen in Eisenbahnzügen stiften können. 2006 wurde ein diesbezügliches Projekt auf einer Eisenbahnlinie in Kärnten ins Leben gerufen.

Jugendliche wurden dabei zu Konfliktlotsen – nicht zu verwechseln mit Mediatoren – ausgebildet und eingesetzt.

Während der Untersuchung wendete ich die sogenannte Triangulation (eine Untersuchung in mehreren Schritten) an. Ich führte Einzelgespräche mit den jugendlichen Konfliktvermittlerinnen, verteilte Fragebögen an die Fahrgäste und startete eine teilnehmende Beobachtung in den Zügen. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst, einander gegenüber gestellt und kommentiert.

Die daraus gewonnene Erkenntnis ist, dass die Konfliktvermittlerinnen durchaus im Stand sind, für Ordnung im Zug zu sorgen. Die Sicherheit und das Wohlbefinden in den Eisenbahnzügen haben sich seit dem Beginn des Projekts verbessert.

Gleichzeitig sei jedoch darauf hingewiesen, dass das Gespräch bzw. der Austausch zwischen den Vermittlerinnen und den Fahrgästen (hauptsächlich Schülern) nicht im Vordergrund steht. Vielmehr verschaffen sich die Jugendlichen mit Drohgebärden und Ankündigungen von Konsequenzen Respekt und Autorität. Dass in dieser Art der Kommunikation auch Gefahren liegen, soll unter anderem in dieser Arbeit aufgezeigt werden.

AutorIn:
Steinwender, Michaela, Mag.

Titel:
Hält Mediation was sie verspricht? Eine Untersuchung über Versprechungen, Erwartungen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Mediaitonsverfahren.

Jahr: 2009 Kodierung: Med0095

Abstract:
Mit unserer Untersuchung wollten wir herausfinden, wie sehr sich Versprechungen von und Erwartungen an Mediation mit den konkrete Erfahrungen decken.

Wir wollten zeigen, dass Mediation nicht immer die vielen und hohen an sie gestellten Erwartungen erfüllen kann und muss, um als Modell erfolgreich zu sein.

Dafür wurde die Darstellung von Mediation in österreichischen Printmedien, die Erwartung an Mediation von einzelnen MediatorInnen sowie innerhalb eines Bevölkerungssegments und die Erfahrungen von MediandInnen untersucht und miteinander verglichen.

Wir fanden heraus, dass sich dort Versprechungen und konkrete Erfahrungen mit dem Mediationsverlauf nicht annähern können, wo es keine ausreichend sachliche Aufklärung über Inhalte, Möglichkeiten und Grenzen des Verfahrens durch Medien und MediatorInnen gibt und wo im Vorverfahren mangelhafte Abklärung über die an das Verfahren gestellten Erwartungen der Parteien stattfindet.

AutorIn:
Akkilic Gül

Titel:
Nachbarschaften. Bedürfnisse und Konflikte im Wiener Gemeindebau

Jahr: 2009 Kodierung: Med0096

Abstract:

Diese Forschungsarbeit setzt sich mit nachbarschaftlichen Kontakten, Beziehungen und Konflikten zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern der Wiener Gemeindebauten vor dem Hintergrund zunehmender Mobilität und Individualisierung auseinander. Diese gesellschaftlichen Veränderungen bewirken neue Muster von Gemeinschaften und neue Erwartungen an Nachbarschaften. Um den Auswirkungen dieser Entwicklungen nachzugehen, wurden Interviews mit acht Hausbesorgerinnen und zwei Mieterbeiräten als Experten und Expertinnen der Gemeindebauten, durchgeführt. Mittels halbstrukturierter qualitativer Interviews wurden 1) Einschätzungen von Veränderungen des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und gegenwärtige Bedürfnisse 2) die Konfliktursachen und deren Verläufe sowie 3) Vorschläge für Lösungsansätze und potentielle Interventionsmöglichkeiten erhoben.

Diese Studie zeigt, dass Konflikte am häufigsten zwischen 'Alteingesessenen und Neuzugezogenen' aufgrund der jeweils unterschiedlichen Vorstellungen von 'Ordnung und Reinheit im Haus' stattfinden. Besonders interessant ist die Einschätzung der Hausmeisterinnen, dass in den Darstellungen von Konflikten die Gegensätze von 'Alteingesessenen versus Neu Zugezogenen' immer wieder in 'Inländer versus Ausländer' verschoben werden. Auch wenn tatsächlich in den letzten Jahren auf Grund der Öffnung der Gemeindebauten die ethnische Diversität zugenommen hat, erscheint die Verschiebung der Konfliktachse als Beitrag zu einer Sündenbock-Konstruktion. Die Identifikation der realen Konfliktachsen und Spannungen ist also ein wesentliches Ziel von Mediation und Gemeinwesenarbeit. In der Gemeinwesenarbeit werden mit der Methode der aktivierenden Befragung Fähigkeiten und Ressourcen der beteiligten Individuen erhoben, um dann mit diesen Personen Partizipationsprojekte zu entwickeln und umzusetzen. Die Methode der gewaltfreien Kommunikation sorgt dabei für respektvolle Ausdrucksweise und fördert somit die Verbesserung von nachbarschaftlichen Beziehungen.

AutorIn:

Buchgeher Sylvia

Titel:

Mediation am Arbeitsplatz. Was machen Führungskräfte mit Mediationskompetenz anders?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0097

Abstract:

Ziel ist im Rahmen der Untersuchung zu erforschen, welche Mediationselemente Führungskräfte verwenden, um Konflikte positiv zu regeln.

Durchgeführt wurde eine qualitative Studie mit 8 Führungskräften die eine Mediationsausbildung abgeschlossen haben. Durch offene Fragestellung wurde untersucht, ob ein verändertes Verhaltensmuster in Bezug auf Verlauf und Bearbeitung von Konflikten besteht.

In allen Interviews wurde von positiven Veränderungen auf Grund der Mediationsausbildung hinsichtlich des Umgangs mit Konflikten berichtet.

AutorIn:

Ditting Sieglinde, Köchl Walburga, DI Mag., Mark Petra, Dipl.-Päd.

Titel:

Mediation in der Schule. Verändern sich SchülerInnen aufgrund der Peer-Mediations-Ausbildung?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0098

Abstract:

Die drei Autorinnen stellen 'Soziales Lernen' am Beispiel einer deutschen Grundschule und offenen Ganztagsschule und zweier österreichischen Berufsbildenden Höheren Schule länderübergreifend gegenüber. Nach einer vergleichenden Darstellung der Schulsysteme von Deutschland und Österreich werden u. a. auf der Basis des symbolischen Interaktionismus theoretische Bezüge zu den Bereichen Soziales Lernen, Kommunikation,

Empathie, Prosozialität, Konflikt, Aggression, Gewalt, Mediation etc. hergestellt.

Am Beispiel von Konfliktlotsen an einer betreuten Grundschule und offenen Ganztagsschule in Norddeutschland sowie des Buddy-Systems mit Peer-MediatorInnen, wie es an einer Berufsbildenden Höheren Schule in Westösterreich in der Praxis eingeführt bzw. gelebt wird, wird das 'Soziale Lernen' näher beleuchtet.

Im Folgenden wird mittels Fragebogenerhebung untersucht, ob und wie sich gezielt implementiertes und begleitetes 'Soziales Lernen' auf Empathie, Prosozialität, Aggressionsbereitschaft und Aggressionshäufigkeit auswirkt. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass es zwischen der Grundschule und der Berufsbildenden Höheren Schule Unterschiede gibt: die Konfliktlotsen der Grundschule zeigten nach ihrer Ausbildung eine deutlich höhere Prosozialität als vor der Ausbildung. Die Peer-MediatorInnen der Berufsbildenden Höheren Schule brachten bereits beim Einstieg eine höhere Empathie und Prosoziaiät mit, sodass der Unterschied nach Implementierung des 'Sozialen Lernens' geringer ausgeprägt war als an der Grundschule.

AutorIn:
Falkner Helene Brigitte, Mag. (FH)

Titel:
Neutralität in der Mediation

Jahr: 2009 Kodierung: Med0099

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik der Neutralität in der Mediation. Es wird einerseits die Frage nach der Wichtigkeit dieses Grundpostulats für die Medianden gestellt und andererseits, welche Probleme und Grenzen der Neutralität sich für Mediatoren zeigen. In Theorie und Praxis finden sich unterschiedliche Ansichten und Vorgehensweisen in Bezug auf die Neutralität von Mediatoren. Darum war es den Autorinnen ein Anliegen, dieses Thema zu untersuchen und herauszufinden, wie Mediatoren und Medianden dazu stehen.

Zu diesem Zweck wurden ehemalige Medianden mittels Leitfadeninterviews befragt.

Die empirische Erhebung auf Seiten der Mediatoren wurde über Erfahrungsberichte zur Aufgabenstellung 'Da hatte ich ein Problem mit der Neutralität' durchgeführt, die inhaltsanalytisch ausgewertet wurden. Die Ergebnisse beantworten die Fragen der Arbeit, indem sie eine hohe Bedeutung der Mediatorenneutralität für Medianden sowie Problembereiche und Grenzen der Neutralität in der Mediationspraxis aufzeigen.

AutorIn:
Gimesi, Thomas, Mag.

Titel:
Hard on the Problem – Soft on the People. Mediative Elemente in Verhandlungen der Exekutive bei hocheskalierten Konflikten.

Jahr: 2009 Kodierung: Med0100

Abstract:

Seit den 1970er Jahren haben sich die Methoden der Exekutivkräfte nachhaltig verändert, wenn es gilt, Geiseln aus der Gewalt von Straftätern zu befreien. Verließ man sich anfänglich primär auf die Effizienz von Sondereinsatzkommandos, so ist es heute die Aufgabe speziell geschulter Beamten, sogenannter Verhandlungsgruppen, die Situation zu bewältigen und den/die Täter zur Aufgabe zu bewegen. In vorliegender Arbeit werden jene Ansätze und mediativen Elemente im Bereich der Hostage/Crisis Negotiations (HCN) nachgezeichnet, die es Verhandlern der Exekutive ermöglichen, hocheskalierte Konflikte zu analysieren und erfolgreich zu bearbeiten. Ziel ist es aufzuzeigen, dass sich moderne Ansätze der Krisenbewältigung von der Hypothese emanzipiert haben, Mediation könne einzig auf mittleren Eskalationsstufen angewandt werden.

AutorIn:
Gollob Michael, DI

Titel:
Die Entscheidungsfindung von NGO´s im Umweltbereich im Rahmen von umweltrelevanten Beteiligungen bzw. der Umweltmediation in Österreich

Jahr: 2009 Kodierung: Med0101

Abstract:

Durch die Änderung des UVP Gesetzes (Novelle 2004) haben anerkannte Umweltorganisationen Parteistellung in Bewilligungsverfahren im Umwelt-bereich erlangt. Die vorliegende Untersuchung hatte die Entscheidungsfindung bei Umweltorganisationen für die Teilnahme / Nicht Teilnahme an Bewilligungs-verfahren zum Ziel. Dadurch sollten wesentliche Einflussfaktoren und mögliche limitierende Faktoren für die Teilnahme / Nicht Teilnahme erfasst werden.

Für die Untersuchung wurden leitende ExpertenInnen bei 11 österreichweit tätigen anerkannten Umweltorganisationen in persönlichen Interviews auf Grundlage eines Leitfadens befragt. Dabei wurde neben der generellen Entscheidungsfindung für die Teilnahme an einem Bewilligungsverfahren im Umweltbereich, die Entscheidungsfindung bei einem aktuellen Fall sowie mögliche Verbesserungen der derzeitigen Situation erhoben.

Als Ergebnis der Untersuchung kann die sich bereits stellenweise etablierte Koordination der Umweltorganisationen in der Teilnahme an einzelnen Bewilligungsverfahren zur effizienten Verwendung der limitierenden Ressourcen genannt werden. Dazu gehört neben einer Abstimmung der Vorgehensweise bei konkreten Fällen die gegenseitige Information über anhängige Verfahren. Weitere Verbesserungen im Umweltschutz sind durch die generelle Etablierung der Strategischen Umweltprüfung bei Bewilligungs-verfahren zu erwarten.

AutorIn:
Gutwenger Friedmann, Mag. (FH)

Titel:
Mediative Schadenregulierung in der Versicherungswirtschaft

Jahr: 2009 Kodierung: Med0102

Abstract:

Durch den zunehmend intensiven Marktauftritt der Versicherungsanstalten im letzen Jahrzehnt ist es für den Versicherten bzw. Kunden schwer zu erkennen wofür diese eigentlich stehen. Der Trend zur Gründung von Aktiengesellschaften die wirtschaftlich anderen Kriterien unterliegen als die herkömmliche ursprüngliche Form von Risikogemeinschaften sowie die damit verbundene Produktvielfalt am Markt im Sachals auch im Lebensgeschäftsbereich machen eine Einschätzung bzw. Orientierung für den Kunden noch schwerer. Insbesondere im Sachbereich kommt es bei eintretenden Schadensfällen im Zuge der Schadensregulierung - wie man von Betroffenen immer wieder hört - zu Missstimmungen. Dieses Konfliktpotential zu erörtern, zu untersuchen inwiefern Rahmenbedingungen die Schadensregulierung beeinflussen und was hinsichtlich einer besseren Win-Win-Perspektive im Rahmen der Schadensregulierung getan werden kann, ist Zielsetzung dieser Arbeit.

AutorIn:
Hamberger Michael, Mag.

Titel:
Lehrlingsmediation? Anliegen von Bürokaufmannslehrlingen in ihrer Ausbildungszeit

Jahr: 2009 Kodierung: Med0103

Abstract:

Anlässlich der rechtlichen Einbettung von Mediation bei der beabsichtigten Auflösung von Lehrverhältnissen in Österreich im Jahr 2008 wurde hinterfragt, wie Mediation und Mediatoren überhaupt hilfreiche Unterstützung für Jugendliche in deren Lehrzeit bieten können, bevor es zur angekündigten Kündigung kommt.

Es werden allgemeine Anliegen von Einzelhandelskaufmann -Lehrlingen, generelle Erfordernisse in ihrem Entwicklungsabschnitt und Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Begleitung durch Ausbilder mittels qualitativer Textanalyse offener Interviews mit Lehrlingen eines großen Wiener Unternehmens erhoben. Die Forschungsergebnisse stehen im Einklang mit generellen Erkenntnissen über die Lehrzeit und über die Entwicklungsphase der Adoleszenz.

Für Mediatoren ergeben sich je nach Konfliktfeld jeweils unterschiedliche Formen, um wertvolle Dienste für die Betroffenen zu leisten: bei Konflikten zwischen Lehrlingen und deren betrieblichen Peergroup, zwischen Lehrlingen und Teamkollegen, zwischen Lehrlingen und Ausbildern, Führungskräften, Lehrkräften und bei Konflikten im Lehrling selbst. Mediatoren sollten Hand in Hand mit Organisationsberatern, Therapeuten und Psychologen, Supervisoren, Sozialarbeitern und Fachberatern wie Arbeitspsychologen und Pädagogen wirken. Die Interviews bieten Einblick in den breiteren Kontext der möglicherweise zu erwartenden Probleme, Interessen, Bedürfnisse und Herausforderungen der Einzelhandelskaufmänner in einem großen Betrieb vor Ort.

AutorIn:
Hauser Sabine, DI (FH)

Titel:
Die Sprache der Dinge. Arbeitsplatzgestaltung als nonverbale Konfliktkommunikation im Unternehmen Entwicklung des visuellen Konflikt-Analyseverfahrens PhoKoS

Jahr: 2009 Kodierung: Med0105

Abstract:

Diese MasterThesis befasst sich mit der Thematik von Konflikten am Arbeitsplatz und deren frühzeitiger Erkennung. Dazu wurde das Analyseverfahren PhoKoS entwickelt.

PhoKoS steht für 'Photographisches Konflikt Screening' und dient der präventiven Konfliktarbeit am Arbeitsplatz. Der Entwicklung des Verfahrens liegt die Annahme zugrunde, dass jeder Mensch Gegenstände und Räumlichkeiten mit einer eigenen semiotischen Bedeutung versieht. Kollegen kennen diese Bedeutung möglicherweise nicht oder messen dem gleichen Gegenstand eine andere Bedeutung bei. Die nonverbale Kommunikation durch die 'Sprache der Dinge' kann damit zu Konflikten führen.

Werden diese Konflikte zu spät erkannt, kann es zu nachhaltigen Störungen in der Kommunikation zwischen den Mitarbeitern oder zu inneren Konflikten führen. Das Konflikt-Analyseverfahren PhoKoS ermöglicht es den Mitarbeitern, ihren eigenen Arbeitsplatz aus der Perspektive einer außenstehenden Person zu betrachten, um herauszufinden, wo Konfliktherde liegen.

AutorIn:
Heide Günter

Titel:
Mediatives Konfliktmanagement als polizeiliches Führungsinstrument. Untersuchung von Cop-Culture bzw. Vertrauenskultur am Beispiel der Polizei NRW im Lichte der aktuell umgesetzten Reformen

Jahr: 2009 Kodierung: Med0106

Abstract:

Im Rahmen dieser MasterThesis wurde am Beispiel der Polizei Nordrhein – Westfalen untersucht, ob ein mediatives Konfliktmanagement als ergänzendes Führungsinstrument implementierbar sein könnte. Untersucht wurden die reformierten organisatorischen Rahmenbedingungen, der aktuell gültige Führungsstil und die kontextuell relevanten Polizeikulturen.

Die eigene Untersuchung erfolgte mittels Repertory Grid Interviews. Den theoretischen Rahmen bildete die Psychologie der persönlichen Konstrukte. Die Grid-Matrix wurde unter Verwendung einer Singulärwertzerlegung analysiert.

Als weitere Methode wurde die 'teilnehmende Beobachtung' praktiziert. Als Ergebnis der Erhebungen ist festzustellen, dass ein mediatives Konfliktmanagement durchaus in mittlerer Zukunft implementierbar sein könnte. Ferner könnte dadurch ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der polizeilichen Konfliktkultur geleistet werden. Es ist zudem geeignet, die Demokratiebewegung innerhalb der Polizei zu fördern, wenn Führungskräfte diese Veränderung wirklich wollen. Allerdings müssen auf dem Weg noch große Einstellungsbarrieren und -hindernisse überwunden werden.

AutorIn:
Kainz Edith, Mag.

Titel:
Das Image der Peer Mediation. Eine empirische Studie an zwei Wiener Allgemeinbildenden Höheren Schulen

Jahr: 2009 Kodierung: Med0107

Abstract:

Diese Masterthesis geht der Frage nach, welches Image die Peer Mediation im Arbeitsfeld Schule hat. Image stellt ein soziales Kapital dar, das in vielfältiger Weise wirksam ist. Für Pädagog/innen, welche ein Peer Mediationsprojekt implementieren oder betreuen, ist es bedeutsam, den Ruf ihres ‚Unternehmens' zu kennen, zu pflegen und aus einer guten Reputation Souveränität in der Argumentation für das Projekt zu lukrieren.

Das Image der Peer Mediation als auch der Peermediator/innen als Schlüsselfiguren und Testimonials, wurde in einer quantitativen Studie an zwei Wiener Allgemeinbildenden Höheren Schulen erforscht. Von 374 ausgegebenen Fragebögen, kamen 312 zur

Auswertung, was einem Rücklauf von 83,4% entspricht.

Die Befragung von Schüler/innen und Lehrer/innen zeigt, dass die Peer Mediation und vor allem die Peermediator/innen ein gutes Image haben. Das Selbstbild der Peers stellt sich am positivsten dar, gefolgt vom Fremdbild der Lehrer/innen und jenem der Schüler/innen. Die Eigenschaften freiwillig, hilfreich, fair und vertrauenswürdig werden dem Verfahren am deutlichsten zugeschrieben. Die Befragten halten die Peer Mediation für unterstützend und ein gutes Klassenklima fördernd. Peermediator/innen haben das Image hilfsbereit, kommunikativ, selbstbewusst und kompetent zu sein. Als das Image beeinflussende Faktoren wirken Geschlecht, Alter und Wissen über die Peer Mediation.

AutorIn:
Krenner Andreas, Dipl. - Päd.

Titel:
Peer-Mediation an österreichischen Hauptschulstandorten. Ein Vergleich von Peer-Mediationsmodellen an fünf Hauptschulen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland

Jahr: 2009 Kodierung: Med0110

Abstract:

Die vorliegende Master-Thesis beschäftigt sich mit dem Thema Peer-Mediation. Diese Erfolg versprechende Möglichkeit der konstruktiven Konfliktbewältigung stellt eine der Antworten dar, die Schulen zum Thema Gewaltprävention anbieten können.

Die Arbeit basiert auf der Frage, welche gemeinsamen Kriterien sich bei erprobten Peer-Mediationsprojekten finden. Um dies herauszufinden, wurden qualitative Interviews mit Lehrer/innen an Hauptschulen in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland durchgeführt.

Die Untersuchung zeigt ein in vielen Punkten konformes Ergebnis und kommt zum Resultat, dass es viele übereinstimmende Kriterien und Rahmenbedingungen in den ausgewählten Schulen gibt, die zum Gelingen solcher Projekte beitragen. Drei den Kolleg/innen besonders bedeutende Faktoren sind das Bereitstellen von Ressourcen, die Unterstützung durch Kollegium und Direktion, sowie eine gute Aus- und Weiterbildung von Peer-Mediatoren-Coaches und Peer-Mediator/innen.

AutorIn:
Laimböck Günther

Titel:
Streitkultur im Jagdbereich in Tirol

Jahr: 2009 Kodierung: Med0111

Abstract:
Aufgrund meines persönlichen Nahverhältnisses zur Jagd entstand die Idee eine Arbeit über die 'Streitkultur im Jagdbereich in Tirol' zu verfassen. Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, um herauszufinden, ob es eine Veränderung in der Streitkultur im Jagdbereich in Tirol in Vergangenheit und Gegenwart gibt. Anhand fokussierter Einzelinterviews wurden 14 Personen, deren Tätigkeitsfeld Berührungspunkte mit der Jagd aufweist, zur Thematik befragt. Die Befragung brachte das Ergebnis, dass es im Erfahrungszeitraum der Interviewpartner zum einen keine wesentlichen Unterschiede in der Streitkultur zwischen JägerInnen in Vergangenheit und Gegenwart gibt, zum anderen sind sehr wohl Veränderungen in der Streitkultur zwischen Jagd und Forst feststellbar. Die Methode der Mediation wird zwar von den meisten Interviewpartnern begrüßt, fand aber bisher offenbar noch keine Anwendung im Jagdbereich in Tirol, allerdings zeichnete sich für die Zukunft eine Tendenz zur Bereitschaft, diese Methode als Hilfestellung anzunehmen, ab.

AutorIn:
Langschwert Martina, DAS

Titel:
Der Einfluss Sozialer Kompetenz auf die Konfliktbewältigungsstrategien von DiplomsozialarbeiterInnen

Jahr: 2009 Kodierung: Med0112

Abstract:
'Soft Skills' gelten mittlerweile als unentbehrliche Schlüsselqualifikation für die erfolgreiche Bewältigung von beruflichen Aufgaben. In dieser Arbeit soll ein Teilbereich sozialer Kompetenz anhand einer Berufsgruppe beschrieben und erforscht werden, welche weit reichend schon lange als 'die Experten' derartiger Schlüsselqualifikationen gelten – SozialarbeiterInnen. Das Augenmerk dieser MasterThesis liegt bei deren internen Konfliktbewältigungsstrategien. Im Methodenteil wurde eine empirische Forschung nach Frigga Haugg durchgeführt, neun Szenen wurden auf Grundlage der theoretischen Kapitel ausgearbeitet und interpretiert. Als Ergebnis der empirischen Forschung zeigt sich wider Erwarten, dass SozialarbeiterInnen, bei der Bewältigung interner Konfliktsituationen, nur in sehr geringem Ausmass sozial kompetente Verhaltensweisen zur Anwendung bringen.

AutorIn:
Lehmkuhl Margit

Titel:

urch Selbstreflexion ausgelöste Veränderungen der sozialen Kompetenzen bei den Teilnehmern von Mediationsausbildungen

Jahr: 2009 Kodierung: Med0113

Abstract:

Eine Mediationsausbildung vermittelt viele Kommunikationstechniken. Aber auch der Umgang mit Menschen will geübt sein und letztlich auch der Umgang des Mediators mit sich selbst. In Selstreflexionsstunden soll sich bei dem Teilnehmer die Fremd- und Selbstwahrnehmung angleichen. Die Wirkung der Selbstreflexion zur Veränderung sozialer Kompetenzen in Mediationsausbildungen ist allerdings bisher unzureichend untersucht.

Diese Arbeit untersucht, ob Teilnehmer einer Mediationsausbildung Veränderungen an sich selbst beobachten können. Zu diesem Zweck habe ich einige Leitfadeninterviews mit ausgebildeten Mediatoren durchgeführt. Die Auswertung der Interviews ergibt, dass Mediationsausbildungen durchaus Veränderungen im Bereich der sozialen und kommunikativen Kompetenzen bewirken, welche im Privat- und Berufsleben sichtbar werden.

Dies ist aber kein zwangsläufiger Vorgang, denn es gibt Befragte, die Veränderungen fast vollständig verneinen. Die Arbeit findet Hinweise, dass die Veränderungen durch eine Mediationsausbildung von der persönlichen und beruflichen Sozialisation abhängen.

Die in der Ausbildung eingesetzten Methoden, Konzepte und Modelle sind vielfältig und ihre Wirkung knüpft an Vorerfahrungen und Vorlieben der Ausbildungsteilnehmer an.

AutorIn:

Mayer Christoph

Titel:

MEDIATION INTEGRATION. Hat Mediation im Unternehmen HALI eine Chance

Jahr: 2009 Kodierung: Med0114

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit bin ich der Frage nachgegangen, ob Mediation eine Chance im Unternehmen HALI hat.

Im ersten Kapitel wird zunächst das Unternehmen HALI vorgestellt. Danach habe ich einen Überblick über die allgemeinen und theoretischen Grundlagen von Konflikten aufgeführt. Das nächste Kapitel beschäftigt sich im speziellen mit der Wirtschaftsmediation im Unternehmen.

Der empirische Teil dieser Arbeit gibt im Weiteren Aufschluss darüber, ob es eine Möglichkeit gibt Mediation im Unternehmen HALI zu integrieren und wenn ja, wie!

AutorIn:

Rager Anton, Ing.

Titel:

Mediation im Baugeschehen: - Reklamationen und Umgang mit diesen unter Einsatz von Mediationstechniken

Jahr: 2009 Kodierung: Med0115

Abstract:

Das Zusammenwirken einer großen Anzahl natürlicher und juristischer Personen mit geplantem und vertraglich vereinbartem Ziel der Errichtung eines Bauwerkes beinhaltet ein hohes Konfliktpotential: dieses ergibt sich aus den unterschiedlichen allgemeinen und im Besonderen der wirtschaftlichen Interessenslagen der Beteiligten, der herrschenden hierarchisch vertikalen Strukturen (zumindest auf Seiten der Planung und Ausführung), den Faktoren Zeit (auch für Zeitdruck stehend) und dem allgegenwärtigen Kostendruck. Aus der Vielzahl von Reklamationen im Baugeschehen heraus untersucht die vorliegende Masterthesis die Einsatzmöglichkeit der Mediation und deren Techniken in der Abhandlung von Baumängelreklamationen. Dieses im Besonderen bei der Vorbringung von

Reklamationen seitens der Käufer in deren Stellung als Konsumenten und Umgang mit den Reklamierenden an sich und deren Reklamationen durch Bauschaffende und Hausverwaltungen.

AutorIn:
Wetzstein Irmgard, Mag.

Titel:
Auf der Suche nach mediativen Konfliktregelungspotenzialen im Qualitätsjournalismus

Jahr: 2009 Kodierung: Med0116

Abstract:

Auf der Suche nach mediativen Konfliktregelungspotenzialen im Qualitätsjournalismus Erste Erkundungen anhand der Gaza-Berichterstattung in den Printmedien 'The Guardian Weekly' und 'Profil' von Ende Dezember 2008 bis Mitte Februar 2009. Die vorliegende Untersuchung thematisiert mediative Konfliktregelungspotenziale im Qualitätsjournalismus. Die zentrale Fragestellung hierbei lautet, welchen Beitrag Journalismus in politischer Konfliktregelungs leisten kann bzw. welche Konfliktregelungspotenziale möglich sind und realisiert werden. Im theoretischen Teil der Arbeit werden zentrale für das Forschungsinteresse relevante Begriffe und Forschungsfelder wie 'Konflikt', 'Krise', 'Journalismus und Konfliktregelung' sowie 'journalistische Qualität' definiert bzw. erläutert. Den theoretischen Rahmen zur Erläuterung des (empirisch kaum bzw. nicht fassbaren) journalistischen Einflusses auf politische Konflikregelungsprozesse bilden das Konzept der öffentlichen Diplomatie sowie zur Veranschaulichung der so genannte CNN-Effekt. Aufgrund der Unmöglichkeit, den journalistischen Einfluss zu messen, wird in dieser Arbeit vorgeschlagen, bei mediativen Konfliktregelungspotenzialen anzusetzen. Da die wissenschaftliche Literatur zum Qualitätsjournalismus sowie zur Mediation zumindest teilweise mit ähnlichen bzw. den gleichen Begriffen (Ausgewogenheit, Vielfalt an Perspektiven u.a.) operieren sowie teilweise ähnliche Ansprüche innehaben, wird eine Synthese von Mediation und Qualitätsjournalismus versucht, wodurch mögliche journalistische mediative Konfliktregelungspotenziale im Auslandsjournalismus herausgearbeitet werden. Anhand einer explorativ-inhaltsanalytische Studie, in der, wie im Titel der Arbeit erwähnt, Artikel (berücksichtigt werden auch Bilder) der wöchentlich erscheinenden Printmedien 'The Guardian Weekly' und 'Profil' zu den großteils hocheskalierten Ereignissen in Gaza von Ende Dezember 2008 bis Mitte Februar 2009 analysiert werden, werden die möglichen mediativen Konfliktregelungspotenziale, wie etwa Zukunftsorientierung und die (positiv konnotierte) Kontextualisierungen der Begriffe 'Konflikt' und 'Krise' einer kritischen Prüfung unterzogen, wodurch abschließend festgestellt werden kann, welche theoretisch möglichen Konfliktregelungspotenziale im Qualitätsjournalismus realisiert werden (können).

AutorIn:
Wieland Martina

Titel:
Rolle, Menschenbild und Qualifizierung der Mediatoren und Mediatorinnen

Jahr: 2009 Kodierung: Med0117

Abstract:

Die vorliegende MasterThesis beschäftigt sich mit den Werthaltungen und den Methoden in der Mediation und welche Veränderungen sich im Laufe der Berufspraxis ergeben haben. Es wird die Rolle der MediatorInnen mit ihren Grundhaltungen und das ihnen zugrunde liegende Menschenbild herausgearbeitet. Weiters werden unterschiedliche Mediationsstile beleuchtet, die sich aufgrund verschiedener Anwendungsfelder der Mediation und je nach Konflikteskalation ergeben. Ziel dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, welche Kriterien für MeditorInnen im Laufe ihrer Tätigkeit bedeutsamer geworden sind. Das Ergebnis zeigt, dass MediatorInnen unabhängig von unterschiedlichen Arbeitsfeldern die Wichtigkeit einer Beziehungsänderung für eine nachhaltige Lösung betonen. Für den empirischen Teil wurden insgesamt zehn InterviewpartnerInnen mit langjähriger Berufserfahrung ausgewählt, die in unterschiedlichen Arbeitsfeldern tätig sind. Als Grundlage für die Forschungsarbeit dient der

Theorieteil, auf den Bezug genommen wird. Weitere Erkenntnisse hinsichtlich der (erweiterten) Mediatorenrolle werden im Resümee diskutiert.

AutorIn:
Wöhrer, Nina

Titel:
Haben Ärzte und Pflegepersonen ein geeignetes Kommunikationsmodell, um in ihrer schwierigen Arbeitsumgebung mit Konflikten konstruktiv umgehen zu können? Eine empirische Erhebung am Beispiel der Intensivstation im Landesklinikum Wiener Neustadt

Jahr: 2009 Kodierung: Med0118

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde aus Interesse an innerbetrieblicher Kommunikation, insbesondere für die Kommunikation in Krankenhäusern, unter erschwerten Bedingungen wie zum Beispiel, häufigen Stresssituationen ausgesetzt zu sein, durchgeführt.

Ziel der Untersuchung war es, herauszufinden, ob die Kommunikationsstrukturen in einem Krankenhaus stark genug sind, um mit Konflikten bzw. stressbedingten Situationen kooperativ und konstruktiv umgehen zu können.

Die Erhebung erfolgte qualitativ, anhand der Methode des episodischen Interviews, wobei jeweils Personen aus den jeweiligen Berufsgruppen der Ärzte bzw. des Pflegepersonals befragt wurden.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigten uns, dass die Intensivstation des Landesklinikum Wiener Neustadt eine vorbildliche Kommunikation betreibt.

Intensivstationen sind generell nicht mit anderen Stationen eines Krankenhauses vergleichbar, der die Arbeitsabläufe und die Zusammenarbeit in ganz anderen Bahnen und unter ganz anderen Gesichtspunkten verläuft.

AutorIn:
Benkert, Manfred, Haßlinger, Dr. Sonja, Lang, Silvia & Perl, Dr. Erhard

Titel:
Auswirkungen der Mediationsausbildung der ARGE Bildungsmanagement Wien auf deren Absolventinnen und Absolventen

Jahr: 2009 Kodierung: Med0119

Abstract:

In Österreich absolvierte mittlerweile eine große Anzahl von Personen eine Ausbildung zur Mediatorin/zum Mediator. Eine der für die Ausbildung beim Bundesministerium für Justiz akkreditierten Ausbildungseinrichtungen ist die ARGE Bildungsmanagement Wien, die mit Stichtag Wintersemester 2008/2009 in 79 Lehrgängen 1.332 Mediatorinnen/ Mediatoren ausgebildet hat.

Ziel dieser Arbeit war, die Auswirkungen der Mediationsausbildung der ARGE Bildungsmanagement Wien auf deren Absolventinnen/Absolventen zu untersuchen. Die Erhebung erfolgte als telefonische Befragung, an der sich aus 220 zufällig gezogenen Absolventinnen/Absolventen aller Mediationslehrgänge 171 Personen beteiligten – dies entspricht einer Antwortrate von nahezu 80%. Eine detaillierte Non-Response-Analyse hat gezeigt, dass die Daten repräsentativ und damit Schlüsse auf die Grundgesamtheit zulässig sind.

Als eines der Ergebnisse stellte sich heraus, dass der Frauenanteil unter den Absolventinnen/ Absolventen der ARGE deutlich höher ist als der der Männer. Weiters verfügen zwei Drittel der Absolventinnen/Absolventen über einen akademischen Abschluss. Als Beweggründe für eine Mediationsausbildung konnte festgestellt werden, dass bei beratenden Berufen überwiegend die Erschließung eines zweiten beruflichen Standbeins, bei Juristinnen/Juristen hauptsächlich das persönliche Interesse an der Mediation und bei Personen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich die Erlangung einer Zusatzqualifikation im Vordergrund stand.

Weiters konnte festgestellt werden, dass von den 171 befragten Personen 71% noch nie eine Mediation geleitet haben. 29% der Mediatorinnen/Mediatoren gaben an, dass sie Mediation beruflich ausüben, jedoch nur 9% aller Mediatorinnen/Mediatoren hatten im Erhebungszeitraum einen laufenden Fall.

Befragt nach den Auswirkungen der Ausbildung auf die Absolventinnen/Absolventen, gaben die Befragten am häufigsten Veränderungen im Bereich der Konfliktlösungsfähigkeit und der Persönlichkeit zur Antwort. Zusätzlich gaben die Befragten zu 24% an, eine Veränderung in ihrem Kommunikationsverhalten festgestellt zu haben.

Die Qualität der Mediationsausbildung der ARGE Bildungsmanagement Wien wurde von den Absolventinnen/Absolventen sehr gut bewertet. So haben rund 16% der Befragten die Ausbildung auf einer zehnteiligen Skala mit der Bestnote Zehn bewertet und würden drei Viertel der Absolventinnen/Absolventen diese Ausbildung uneingeschränkt weiterempfehlen.

AutorIn:
Böhm, A. Harald

Titel:
Experimentelle und hermeneutische Untersuchung über den Einsatz der Bioelektrografie im Rahmen einer integrativen Mediation am Beispiel einer österreichischen Bankfiliale

Jahr: 2009 Kodierung: Med0120

Abstract:

Im Rahmen eines Experiments an einer österreichischen Bankfiliale wurde untersucht, ob eine Integrative Mediation (IM) eine positive Auswirkung und nachweisbare Langzeitwirkung auf das Befinden der MitarbeiterInnen und das Betriebsklima hat bzw. zur Verbesserung der betriebsinternen Kommunikation beiträgt. Untersucht wurde mit dem Messverfahren der Bioelektrographie und dem Erhebungsverfahren mit Fragebögen. Erhoben wurde zu drei Messzeitpunkten, wobei der erste vor der IM angesetzt war, ein weiterer unmittelbar nach der IM und ein dritter etwa zwei Monate nach der IM. Ebenso gab es drei Kontrollerhebungen in einer anderen Bankfiliale derselben Bankenkette, die als Kontrollgruppe (KG) fungierte. Im Verlauf des Experiments wurden die beiden Erhebungsverfahren auch auf ihre Vergleichbarkeit hin überprüft. Es ließ sich eine Verbesserung des Betriebsklimas durch die integrative Mediation nachweisen und ebenso ein positiver Langzeiteffekt. Auch waren beide Erhebungsverfahren miteinander vergleichbar und lieferten durchaus übereinstimmende Ergebnisse, wenn bei der Auswertung darauf Bedacht genommen wird, wie sehr Emotion und rationales Handeln zu einem bestimmten Zeitpunkt bei einem Menschen harmoniert.

AutorIn:
Amon, Christine

Titel:
Die Rolle der Mediation innerhalb der Gleichbehandlungsanwaltschaft

Jahr: 2009 Kodierung: Med0122

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, weil die Fragestellung in den Gesprächen mit den Anwältinnen der Gleichbehandlungsanwaltschaft (GAW) aufgeworfen wurde. Das Bedürfnis der betroffenen Personen nach Anerkennung, Wertschätzung und Verständnis lässt die Vermutung zu, dass Mediation als zusätzliche Alternative - neben der Möglichkeit vor Gericht zu gehen - angeboten werden sollte.

Ziel war es, insbesondere die vorhandenen Spannungsfelder zu durch-leuchten, um ein besseres Bewusstsein und eine Grundlage für die Argumentation in Bezug auf den Einsatz von Mediation innerhalb des Beratungsprozess der GAW zu schaffen.

Um die verschiedenen Spannungsfelder tiefgehend zu betrachten, wurde die Methode der Gruppendiskussion gewählt. Dadurch konnten die verschie-denen Sichtweisen eingebracht und neue Erkenntnisse sichtbar werden.

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass Mediation unter bestimmten Voraussetzungen durchaus angeboten werden kann. Der sorgfältige Umgang mit der Transparenz zum Vorgang und zur Aufgaben- und Rollenverteilung sowie ein hoher Qualitätsanspruch an die MediatorInnen und die Klärung von Ressourcen sind Grundvoraussetzung für den Einsatz des Alternativ-angebotes Mediation innerhalb der GAW.

AutorIn:
Bader, Julia

Titel:
Homosexuelle und Konflikte. Ansätze für Beratung bzw. Mediation

Jahr: 2009 Kodierung: Med0123

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, weil praktisch keine Literatur zum Thema 'Homosexualität und Mediation' existiert. Das Ziel der Untersuchung war die Beantwortung der Fragen: 'Gibt es bei homosexuellen Menschen ‚spezifische' Konflikte, die einer mediativen Lösung zugänglich sind?' und 'Sollte – im Falle der Existenz solcher ‚spezifischer' Konflikte – aufgrund dessen in der Ausbildung von BeraterInnen bzw. MediatorInnen auf das Thema ‚Homosexualität' besonders eingegangen werden?' Die Erhebung der Daten wurde mittels 'Leitfaden'-Interviews durchgeführt. Die Untersuchung hat das Ergebnis erbracht, dass durchaus 'spezifische' Konflikte Homosexueller existieren, die einer mediativen Lösung zugänglich sind und dass aufgrund dessen in der Ausbildung zum Mediator bzw. zur Mediatorin auf das Themengebiet 'Homosexualität' eingegangen werden sollte.

AutorIn:
Baderschneider, Birgit

Titel:
Konflikte – nur Sand im Getriebe? Soziales Lernen von Schülerinnen und Schülern durch das Engagement als Streitschlichter – als Chance für Kompetenzentwicklung?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0124

Abstract:

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit 'sozialem Lernen' als Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schulen. Er geht der Frage nach, ob bei Schülern, die an einem Mediationsprojekt beteiligt sind und eine Ausbildung durchlaufen haben, pro soziales Verhalten feststellbar ist. Der Untersuchung wird eine bundesweite Evaluationsstudie 'Mediation an Schulen' (Behn, Kügler, Lembeck, et al. 2006) zugrunde gelegt. Die Schülermediatoren werden in einem qualitativen Interview nach ihren subjektiven Wahrnehmungen und Einschätzungen gefragt. Durch die Definition 'Sozialer Kompetenz' in verschiedene Teilbereiche nach Bastians & Kluge können die Aussagen und Bewertungen der Schülermediatoren detailliert zugeordnet werden. Der bildungstheoretische Ansatz, dass Streitschlichterprojekte zu Persönlichkeitsbildung, Reifung der Urteilsfähigkeit und somit Mündigkeit beitragen und Schüler pro soziales Verhalten zeigen, wird durch das Ergebnis bestätigt.

Schlüsselwörter: Soziale Kompetenz an Schulen, Schulmediation

---

AutorIn:
Bahr-Kitzler, DI Eva

Titel:
Lehrlingsmediation. Eine empirische Erhebung über die Erfahrungen und Erwartungen von Mediatorinnen und Mediatoren an ihre Rolle in der Lehrlingsmediation

Jahr: 2009 Kodierung: Med0125

Abstract:

Die Lehrlingsmediation ist ein neues Gebiet der Mediation, das besondere Anforderungen an Mediatorinnen stellt. Deshalb untersucht diese Arbeit die Art und Weise, wie Mediatorinnen ihre Rolle in dieser speziellen Mediationssituation sehen. Ziel der Arbeit ist es die Besonderheiten der Mediatorinnenrolle in der Lehrlingsmediation zu erarbeiten. Für die Untersuchung wurden Mediatorinnen mit möglichst unterschiedlichem Hintergrund nach ihren Erfahrungen mit dieser Rolle oder ihren Erwartungen an diese Rolle befragt. Es wurde gezeigt, dass die engen gesetzlichen Regelungen und die Bedürfnisse pubertierender Jugendlicher die Lehrlingsmediation in wichtigen Aspekten von anderen Mediationen unterscheiden

---

AutorIn:

Böttger, Martin

Titel:

Schulsozialarbeit. Mediation als Methode und als Arbeitsfeld an Schulen in Baden Württemberg – aus der Sicht von Schulleiterinnen und Schulsozialarbeitern

Jahr: 2009 Kodierung: Med0126

Abstract:

- Ich habe diese Arbeit verfasst, um festzustellen, ob es beim Thema Mediation als Möglichkeit der Konfliktregelung vergleichbare Standards an Schulen in Baden –Württemberg gibt und bei welcher Art von Konflikten Mediation an der Schule wirksam wird.
- Ziel hierbei war, herauszufinden, ob Schulsozialarbeit eine maßgebliche Rolle bei der Durchführung von Mediation einnimmt, wodurch Mediation in der Institution Schule gelingen kann oder welche Faktoren dabei eher hinderlich wirken.
- Die Untersuchung wurde an drei Schulzentren in verschiedenen Landkreisen an Hand von Experteninterviews mit Schulleitern verschiedener Schularten sowie den jeweiligen Schulsozialarbeitern durchgeführt.
- Der Anteil an Mediation an Schulen als Möglichkeit zur konstruktiven Konfliktlösung nimmt meines Erachtens immer mehr Raum ein. Mediation ist, auch wenn sie nicht immer theoretisch exakt definiert ist, als wichtiges Angebot vorhanden und wird noch verstärkt auch in der Schulentwicklung zum Einsatz kommen. Der Anteil, den dabei Schulsozialarbeit hat, ist unterschiedlich ausgeprägt.

AutorIn:

Buderus, Andreas

Titel:

Sozialpartnerschaft und Mediation oder Wenn die Kuh durchs Eis bricht

Jahr: 2009 Kodierung: Med0127

Abstract:

Am 20. März 2007 begann die längste und heftigste Tarifauseinandersetzung im Güter- und Personenbahnverkehr in der Geschichte der Bundesrepublik Deutsch-land zwischen der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GDL) und der Deut-schen Bahn AG (DB). Sie endete nach diversen Streiks und arbeitsgerichtlichen Auseinandersetzungen erst ein Jahr später, im März 2008 mit dem Abschluss eines neuen Rahmentarifvertrages, in dem der GDL von der DB die Rolle einer eigenstän-digen Tarifvertragspartei für die Lokomotivführer der DB zuerkannt wird. Während dieses Tarifkonflikts fand in der Zeit vom 09. bis 28. August 2007 erstmalig in der deutschen Tarifgeschichte ein Mediationsverfahren unter Leitung der beiden CDU-Politiker Heiner Geißler und Kurt Biedenkopf statt.

Die vorliegende Analyse gründet auf einigen prinzipiellen Gedanken zum institutio-nalisierten Interessenkonflikt zwischen Arbeit und Kapital im deutschen Modell der Sozialpartnerschaft sowie zur Methode der Mediation als

einem ADR-Verfahren in Abgrenzung zu Moderation und Schlichtung. Auf Basis der in halbstandardisierten Experteninterviews erfragten Innenansichten der Hauptakteure des DB-GDL-Me-diationsverfahrens wird die Frage bearbeitet, was die Ergebnisse dieses historisch ersten Versuchs der Mediation eines Tarifkonflikts in Deutschland waren. Ergänzt werden diese Eindrücke durch Reflexionen von Experten aus den Bereichen Media-tion, Arbeitsrecht und Tarifpolitik. Unter Berücksichtigung beider Blickwinkel erfolgt abschließend eine kritische Erörterung der in dieser Tarifauseinandersetzung zu Tage getretenen strukturellen Schwierigkeiten für Mediation als Lösungsinstrument in Tarifauseinandersetzungen in Deutschland.

AutorIn:
Erdmann, Daniel

Titel:
Prozessoptimierung in der angewandten Mediation durch Kommunikationstechniken des NLP

Jahr: 2009 Kodierung: Med0128

Abstract:

Diverse Techniken des Neuro-Linguistischen Programmierens (NLP) wirken optimierend, untermalend oder gelten als eigenständige Methoden der Kommunikation. Über die Resultate einer Verknüpfung dieser Vorgehensweisen mit dem Bereich der angewandten Mediation, gibt es allerdings bisher wenig wissenschaftliche Studien bzw. Aussagen. Mediatoren meinen, dass die reinen Kommunikationstechniken des Neuro-Linguistischen Programmierens eine optimierende und nachdruckverleihende Wirkung auf das Verfahren sowie auf die Persönlichkeit des Mediators haben. Hierbei handelt es sich um Techniken, die den Kommunikationsablauf bewusst werden lassen.

AutorIn:
Erharter, Manfred

Titel:
Mediatives Führen. Ist es zielführend bei seinen eigenen Mitarbeitern mediativ tätig zu sein?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0129

Abstract:

In nachfolgender Masterthesis wird die Thematik 'Ist es zielführend bei seinen eigenen Mitarbeitern mediativ tätig zu sein?' beleuchtet. Folgende Arbeit wurde aufgrund von persönlichem Interesse des Autors zum Thema Mitarbeiterführung verfasst. Mediation als eine der kosten- und zeitsparendsten Möglichkeiten zur Bewältigung von Konflikten stellt insbesondere in der jetzigen Zeit eine ideale Voraussetzung zur Mitarbeiterführung dar.

Als Forschungsmethode wurde das narrative Interview herangezogen, welches mit seinem offenen Erzählstil möglichst umfangreiche Ergebnisse hervorbringt. Die Auswertung der Daten geschah in Anlehnung an das Analyseverfahren von Schütze.

Man kam zu dem Ergebnis, dass mediatives Führen bei seinen eigenen Mitarbeitern zielführend sein kann, unter der Vorraussetzung, dass man den Begriff Mediation nicht derart restriktiv betrachtet, wie dies das ZivilrechtsMediationsGesetz vorsieht.

AutorIn:
Fojt, Marion

Titel:
Konflikte im interkulturellen Kontext. Sozialpädagogische Überlegungen zu zentralen Begrifflichkeiten im Rahmen interkultureller Konfliktregelung

Jahr: 2009 Kodierung: Med0130

Abstract:

Ein gelingendes Mediationsverfahren, das in einem Wiener Gemeindebau stattfand und neben der Regelung von Nachbarschafts- und Generationenkonflikten vor allem im interkulturellen Bereich angesiedelt war, regte zur Durchführung der im Folgenden dargestellten Untersuchung an. In diesem Verfahren waren unterschiedliche Kulturen, Identitäten und das Fremde zu berücksichtigen. Daher sollte hinterfragt werden, auf welche zentralen Begrifflichkeiten mit (besonderen) Gestaltungselementen im Rahmen interkultureller Konfliktregelungsverfahren Bezug genommen wird. Die Untersuchung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring. Es zeigte sich, dass die behandelten Termini eher latent als manifest eine Rolle spielen und dass auf diese Begrifflichkeiten mit unterschiedlichsten Gestaltungselementen Bezug genommen wird.

AutorIn:

Frank, Sabine

Titel:

Das Dorfgespräch. Eine empirische Erhebung zum Nutzen des Dorfgespräches aus der Sicht der Beteiligten

Jahr: 2009 Kodierung: Med0131

Abstract:

Im Burgenland gibt es noch keine Berichte über die Langzeiterfahrung bezüglich der Realisierung und der Umsetzung der im Rahmen der Dorfgespräche erarbeiteten Projekte. Dies führte zu der vorliegenden Untersuchung, die das Ziel hatte, den Nutzen,

den die am Dorfgespräch Beteiligten in der burgenländischen Gemeinde Stotzing wahrgenommen haben, zu erforschen.

Die Untersuchung wurde an Hand von acht Interviews mit am Dorfgespräch Beteiligten durchgeführt. Bei den Interviews handelte es sich um eine Mischform von Narrativen und Leitfadeninterviews, wobei das Hauptaugenmerk auf der Narration lag. Die

Auswertung erfolgte nach Mayring.

Das Ergebnis der Untersuchung ist, dass die am Dorfgespräch Beteiligten durch ihre Eingebundenheit in die bisherigen Gespräche einen persönlichen Nutzen für sich wahrgenommen haben. Die Kommunikation innerhalb der Gruppe führte zur Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen und in der Folge zu einer Verminderung von Konflikten.

AutorIn:

Hafenscher, Albert

Titel:

Konflikte in projektorientierten Teams. Eine empirische Erhebung der Mechanismen zur Konfliktaustragung in projektorientierten Teams.

Jahr: 2009 Kodierung: Med0132

Abstract:

Projekte sind charakterisiert durch ihre Einmaligkeit und Komplexität. Sie dienen grundsätzlich dazu, um Bestehendes zu verändern und Neues zu schaffen. Von diesen Veränderungen und Neuerungen sind sowohl die Projektteams als auch die Projektauftraggeber und Nutzer betroffen. Für die beteiligten Unternehmen bedeutet diese Dynamik hohe wirtschaftliche Risiken und eine Herausforderung für die Reputation am Markt. Diese Risiken werden durch das Konfliktpotenzial, das in den unterschiedlichen Erwartungshaltungen und Zielsetzungen der Beteiligten begründet ist, verschärft. Für projektdurchführende Unternehmen ist es von großer Bedeutung dieses Konfliktpotenzial zu kennen und über die Konfliktmechanismen Bescheid zu wissen. Dieses Wissen ermöglicht es,

zielgerichtete Maßnahmen zu ergreifen um: einerseits das Risiko aus Konflikten zu reduzieren und andererseits Konflikte als Quelle der Inspiration und Innovation zu nutzen.

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt die typischen Mechanismen zur Austragung von Konflikten in projektorientierten Teams zu untersuchen und die möglichen Auswirkungen auf Projekte und einzelne Mitglieder von Projektteams aufzuzeigen. Die Erhebung der Verhaltensweisen in Konflikten wurde mit Hilfe von Leitfadeninterviews mit acht Mitarbeitern eines Unternehmens zu insgesamt 21 Konfliktfällen durchgeführt. Alle Interviewpartner sind aktiv in Projekten tätig und haben mehrjährige Erfahrung in der Projektarbeit in unterschiedlichen Rollen. Die Untersuchung wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse durchgeführt.

Das Ergebnis zeigt, dass typische Konfliktsituationen im Zusammenhang mit der eigentlichen Projektarbeit (z.B. erstellen von Dokumentationen, Durchführung von Tests, etc.), der interdisziplinären Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachbereiche und dem Kommunizieren von Anforderungen und Erwartungshaltungen als Basis für die Projektarbeit auftreten. Es hat sich weiters gezeigt, dass Projektleiter und Linienvorgesetzte von den Betroffenen mit den Konflikten beschäftigt werden und dass Konfliktlösungen stark auf der Sachebene erfolgen. Die Beziehungsebene wird dabei tendenziell vernachlässigt.

AutorIn:
Heiss, Sibel

Titel:
Potenzieller Einsatz mediativer Elemente bei diplomatischen bzw. politischen Vermittlungen im Zypern-Konflikt

Jahr: 2009 Kodierung: Med0133

Abstract:

Seit 46 Jahren herrscht auf Zypern ein hochkomplexer Konflikt, ethnopolitischer Prägung.

Sämtliche diplomatischen Vermittlungsversuche zur Einigung der griechisch- und türkisch-stämmigen Inselbewohner sind bislang gescheitert.

Das Ziel dieser Arbeit ist zu eruieren, weshalb die diplomatischen Vermittlungen gescheitert sind und ob mit dem Einsatz mediativer Elemente Erfolg erzielt werden könnte.

Recherchiert wurden die historischen Wurzeln des Konfliktes, der Inhalt der diplomatischen Vermittlungen, die Sichtweise der Inselbewohner und deren Wahrnehmung des Konfliktes.

Das Ergebnis zeigt, dass die Ursache für das Scheitern der diplomatischen Vermittlungsversuche in erster Linie darin zu finden ist, dass ausschliesslich auf der Sachebene Konsens zu erzielen versucht wurde, während die Beziehungsebene und die historische, psychosoziale Tiefendimension, wie sie bei einer klassischen Mediation stattfinden würde, keinerlei Eingang in die Verhandlungen fanden. Eine potenzielle Lösung ist vorstellbar, in dem die Vorteile der Diplomatie mit den neuesten Mediationsmethoden kombiniert werden.

AutorIn:
Hinterhölzl-Widi, Daniela

Titel:
Online-Mediation. Erweist sich Online-Mediation als taugliches Instrument in Österreich?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0134

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik der Online-Mediation in Österreich. Es wird in einem breiten Bogen von relevanten Themen der Mediation das Tool Online-Mediation betrachtet und versucht das Wie und Was der Einsatzmöglichkeiten von Online-Mediation herauszuarbeiten. Die Fragestellung beschäftigt sich damit, ob Online-Mediation als Instrument und Methode gesehen wird und ob die Mediatoren über ausreichend Know-how in Online-Kommunikation verfügen.

Zu diesem Zweck wurde eine Expertengruppe mittels Leitfadeninterviews befragt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, ob Mediatoren die Online-Mediation als Unterstützung in einzelnen Phasen oder für den gesamten Prozessverlauf sehen, bzw. die Online-Mediation als Werkzeug zur Eeiterentwicklung der Mediation in Österreich betrachten.

AutorIn:
Hirsch, Petra

Titel:
Das Konfliktverhalten der Generation 70+ in Wien. Eine empirische Erhebung welches Konfliktverhalten diese Generation aufweist

Jahr: 2009 Kodierung: Med0135

Abstract:

In dieser empirischen Studie wurde das Konfliktverhalten der Generation 70+ untersucht. Ziel war es herauszufinden welche typische Konflikthandhabung die sogenannte Kriegsgeneration aufweist. Zur Beantwortung dieser Frage wurden vier Gruppendiskussionen einerseits in einem Seniorenclub andererseits bei Bewohnern eines Pflegeheimes mit je fünf Personen durchgeführt. Die Analyse der Gruppendiskussionen zeigte, dass diese Generation Konfliktsituationen durch Verleugnung und Vermeidung bewältigt. Als Motive dafür sind Ängste vor dem Alleinsein und der Wunsch in das soziale Umfeld eingebunden zu bleiben zu erkennen.

AutorIn:
Ifkovits, Mag. Stephan

Titel:
Barrierefreie Mediation im Zuge des Empowerment-Gedankens

Jahr: 2009 Kodierung: Med0136

Abstract:

Nach österreichischem Recht besteht im Zuge eines Schlichtungsverfahrens die Option einer kostenlosen Mediation, wenn es sich um potentielle Diskriminierungen von behinderten Menschen oder deren Angehörigen handelt. Das Angebot wird jedoch bis heute kaum genützt.

Diese Arbeit möchte die unterschiedlichen Beweggründe aufdecken, wieso Mediation in diesem Bereich trotz dreijährigem Bestehens dieser Option so wenig in Anspruch genommen wird. Die leitende Fragestellung dabei ist: Welche kritischen Aspekte bringen Behindertenverbände gegenüber barrierefreier Mediation vor ? Um dies herauszufinden, wurde führendes Personal mehrerer Behindertenverbände interviewt und die Gespräche mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Das Ergebnis zeigt, dass das Fachwissen der Mediatoren, die Öffentlichkeitsarbeit, die Bereitschaft der Betroffenen und die Verfahrensabwicklung selbst mangelhaft sind.

AutorIn:
Jahn, Birgit

Titel:
Mediationsverfahren gem. § 15a BAG – Berufsausbildungsgesetz. Unter welchen Bedingungen kann ein Mediationsverfahren den Erwartungen eines praktischen Zugangs gerecht werden?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0137

Abstract:

Am 28. Juni 2008 wurde die Gesetzesvorlage zur Änderung der außerordentlichen Auflösung von Lehrverhältnissen im Parlament verabschiedet und trat wenige Tage später in Kraft. Nach der Durchführung eines Mediationsverfahrens sieht § 15a BAG (Berufsausbildungsgesetz) die Möglichkeit der außerordentlichen Beendigung eines Lehrverhältnisses nach dem ersten und zweiten Lehrjahr vor.

Diese Untersuchung wurde durchgeführt um festzustellen, ob ein Mediationsverfahren in diesem Zusammenhang den Erwartungen gerecht werden kann. Dazu wurden acht Personen aus den unterschiedlichen Interessensvertretungen und der Jugendarbeit in Experteninterviews befragt.

Die positiven Möglichkeiten einer Mediation in diesem Kontext werden von den Vertretern der Arbeitgeber- und denen der ArbeitnehmerInnen trotz zahlreicher Bedenken wahrgenommen, finden in der Realität jedoch keine Anwendung und können daher den Erwartungen nur teilweise entsprechen. In Oberösterreich gab es bis zur Fertigstellung dieser Masterthesis im März 2009 keine einzige Auflösung gem. § 15a BAG (Berufsausbildungsgesetz).

AutorIn:
Liepert, Michael

Titel:
Welche Auswirkungen hat die Einführung von mediativem Führen bei den Führungskräften auf ihr Führungsverhalten?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0139

Abstract:

Was ist mediatives Führen bzw. was ist Führen mit mediativen Elementen? Wie kann das mediative Führen erlernt werden? Welche Auswirkungen hat die Einführung von mediativem Führen bei den Führungskräften auf ihr Führungsverhalten?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde mit den Führungskräften einer Firma ein Se-minar zum Thema 'mediatives Führen' durchgeführt. Im Anschluss daran wurden die Führungskräfte und ihre Mitarbeiter zum Führungsverhalten der Führungskräfte vor und nach dem Seminar 'mediatives Führen' mittels eines professionellen Fragebogens be-wertet und getestet. Das Ergebnis zeigte, dass keine signifikante Veränderung im Füh-rungsverhalten nachweisbar war.

AutorIn:
Mader, Andrea

Titel:
Mediation vor außerordentlicher Auflösung eines Lehrvertrages. Welche Auswirkungen zeigt der § 15 a Berufsausbildungsgesetz, im Gesetz als 'Ausbildungsübertritt' bezeichnet, im ersten Jahr nach seinem Inkrafttreten?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0140

Abstract:

Im Juni 2008 wurde eine neue Auflösungsmöglichkeit zur vorzeitigen Beendigung eines Lehrvertrages im Parlament verabschiedet. Genau vorgegebene Zeitpunkte und ein durchzuführendes Mediationsverfahren sollen Garantie dafür sein, dass es zu keinen willkürlichen Auflösungen kommt.

Neugier und persönliches/berufliches Interesse gaben den Anstoß, mich mit diesem Thema empirisch auseinanderzusetzen. In Form schriftlicher Befragung von Unternehmern und Lehrlingen durch standardisierte Fragebögen suchte ich Antworten nach Umsetzbarkeit der rechtlichen Bestimmung des § 15a BAG. Von Unternehmerseite her war eine grundsätzlich positive Einstellung feststellbar. Als Kritikpunkt wurde jedoch die Kompliziertheit im Verfahrensablauf angemerkt. An ein Mediationsverfahren wird hohe Erwartungshaltung geknüpft. Betreffend die Ausbildung der Mediatoren wird neben der gesetzlichen Ausbildung, Erfahrung mit

Unternehmen und Lehrlingen und Kenntnisse im Lehrlings- und Arbeitsrecht gewünscht. Auf Seiten der Lehrlinge zeichnet sich eine Veränderung hinsichtlich der Arbeitsmoral in Richtung verbesserter Leistungsbereitschaft ab.

Tatsächlich fanden österreichweit im ersten Jahr 74 abgeschlossene Verfahren statt, wobei diese in fünfzehn Fällen zu einer außerordentliche Auflösung führten.

AutorIn:
Osterauer-Novak, Vlasta

Titel:
Ist Mediation in der islamischen Gemeinschaft in Wien etabliert? Colorid der islamischen Mediation in Wien

Jahr: 2009 Kodierung: Med0142

Abstract:

Unterschiedliche Kulturkreise können unterschiedliche Konflikt- oder auch Versöhnungskulturen haben. Im Rahmen dieser Arbeit wird der grundsätzlichen Frage nach einer eigenständigen islamischen Mediation- und Konfliktvermittlung nachgegangen. Deshalb wurden Interviews mit MuslimInnen, die ausgebildete MediatorInnen nach dem Zivilrechts-Mediatoren Gesetz sind, oder über Wissen im Bereich der islamischen Mediation verfügen, sowie MuslimInnen, die in beiden Bereichen Wissen erworben haben, durchgeführt.

Aufgrund des gestiegenen Bedarfs vor allem an islamischer Familienmediation unter MuslimInnen erscheint eine nähere Betrachtung für die MediatorInnen sinnvoll.

AutorIn:
Pammer, Dipl.-Päd. Karin

Titel:
Verantwortung übernehmen – Gewalt verhindern. Trägt das Buddy-Projekt an Tiroler Schulen zu einer veränderten Kommunikation bei 14-Jährigen bei?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0143

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, da ich als Diplom Pädagogin und Mediatorin unterrichte und derzeit an der Pädagogischen Hochschule in Tirol arbeite.

Das Buddy-Projekt ist in Tirol regionales Bildungsprogramm und wird als Lehrveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule angeboten, begleitet und beforscht. Daraus resultiert mein erwecktes Interesse.

Das Ziel der Untersuchung war Informationen über eine veränderte Kommunikation 14-Jähriger zu erhalten. Es wurde mittels Fragebögen eine nominale Zusammenhanganalyse an einer Auswahl Tiroler Schulen durchgeführt.

Aufgrund der Ergebnisse der quantitativen Untersuchung stellt sich heraus, dass die Voraussetzungen in den meisten Fällen des vorliegenden Datenmaterials nicht erfüllt werden und so eine analytisch statische Aussage nicht möglich ist.

AutorIn:
Raschka, Tanja

Titel:
Gemeinsam sind wir unausstehlich. Was kann soziales Kompetenztraining in Schulklassen bewirken? Am Beispiel von zwei 5. Klassen einer Realschule in Schwäbisch Gmünd

Jahr: 2009 Kodierung: Med0144

Abstract:

Seit der Pisa-Studie, der Einführung der Bildungsreform und der Ganztagesschulen ist das Thema Schule stark in den Fokus der Öffentlichkeit und der Politik gerückt. Ebenso sorgten die schrecklichen Ereignisse von Erfurt und Winnenden für ein breites Interesse am Geschehen in deutschen Schulen.

Die Aufgaben an Schulen werden zunehmend komplexer, es steht nicht mehr nur die reine Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern die Schulen haben ebenso einen Erziehungsauftrag.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Verankerung von sozialem Lernen und der Entwicklung von Konfliktkultur an Schulen. Im theoretischen Teil werden drei Modelle von sozialem Kompetenztraining vorgestellt, das 'Mehr–Ebenen-Konzept' von Olweus, das 'Wiener Soziale Kompetenztraining' von Spiel, Moira und Strohmeier und 'Von der Klasse zum Team' von Schumschal.

Zur Entwicklung von Konfliktkultur und für das Lernen sozialer Kompetenzen an Schulen braucht es das Bewusstsein aller Beteiligten, dass dies erforderlich ist, sowohl bei der Schulleitung und den LehrerInnen als auch bei den Eltern und SchülerInnen. Dies erfordert Ausdauer und Engagement von allen, aber die Evaluationsstudien und die Aussagen der befragten Experten lassen darauf schließen, dass durch eine ständige Weiterentwicklung von Konfliktkultur und sozialem Lernen das Lernklima an der Schule verbessert werden kann und sich auf den Erfolg von LehrerInnen und SchülerInnen positiv auswirkt.

AutorIn:

Rössler, Berta

Titel:

Ist Mediation in Anwaltskanzleien integrierbar? Diskrepanz zwischen gesetzlichen Möglichkeiten und Inanspruchnahme der Mediation

Jahr: 2009 Kodierung: Med0145

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung macht sich auf die Suche wieweit das Dienstleistungsangebot der Mediation in das der Anwält/innen bereits integriert ist und beleuchtet die unterschiedlichen Anforderungen der Mediation gegenüber der Rechtsvertretung.

Ziel ist es herauszufinden, ob die Anwaltschaft überhaupt bereit ist ihr traditionelles Bild in der Gesellschaft ausschließlich als Mentor und Verantwortlicher des Rechtssuchenden aufzugeben und eine weitere Form der Konfliktlösung, die sich gegenüber der herkömmlichen Tätigkeit durch das wesentlichen Merkmal der Allparteilichkeit niederschlägt, überhaupt bereit ist zu integrieren.

Zu diesem Zweck wird eine On-line-Umfrage an die Mitglieder der Anwaltlichen Vereinigung für Mediation durchgeführt. Zur Vertiefung werden einige Interviews geführt.

Die Ergebnisse der Arbeit wird dann in drei großen Themenblöcken kommentiert und zur Überprüfung der vorher getroffenen Annahmen herangezogen.

Die Untersuchung kommt zum Ergebnis, dass die Mediation für die kleine Gruppe der Anwender einen deutlichen Zusatznutzen darstellt, wenngleich dieser nicht in erster Linie im klassischen Mediationsverfahren liegt, so doch sehr deutlich im Know-how, welches in der Mediationsausbildung erworben werden konnte.

Die Mediation ist in die Anwaltskanzlei integrierbar. Ein essentieller Durchbruch in der Vermarktung kann nur dann gelingen, wenn der ganze Berufsstand das Bild des Einigungsmanagers akzeptiert.

AutorIn:

Sauer, Christiane

Titel:

Erfahrungen mit betrieblicher Mediation in Krankenhäusern dargestellt aus Sicht der MediatorInnen

Jahr: 2009 Kodierung: Med0146

Abstract:

Mediation im Krankenhaus gibt es als Form der Koniktvermittlung zwischeden KundInnen/NutzerInnen und dem Krankenhaus, andererseits als internes Koniktlösungsverfahren für MitarbeiterInnen, Teams und alle Berufsgruppen, die im Krankenhaus tätig sind.

In der vorliegenden Arbeit wird die zweitgenannte, betriebliche Mediation von Arbeitskonikten beschrieben. Sie richtet sich in erster Linie an MediatorInne die im Rahmen von Krankenhäusern arbeiten oder sich auf diese Aufgabe vorbereiten. Gleichzeitig kann sie für Maÿnahmen der Aus- und Weiterbildung inhaltliche Impulse geben.

Die Untersuchung hat die spezischen Erfahrungen von MediatorInnen ibetrieblichen Konikten im Krankenhaus zum Thema.

AutorIn:

Schaschinger, Margot

Titel:

Soziales Lernen im Hort. Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von Konfliktkompetenz

Jahr: 2009 Kodierung: Med0147

Abstract:

Die vorliegende Arbeit dient dazu, das Soziale Lernen im Hort näher zu erforschen, Methoden zur Förderung der Sozialkompetenz von Hortkinder aufzuzeigen und die Möglichkeiten und Grenzen dieser auszuloten. Die Forschungsfrage lautet: Welche Medthoden zur Förderung des Sozialen Lernens sind praxistauglich? Als Untersuchungsmethode wurden teilstandardisierte, narrative Interviews mit Hortpädagoginnen geführt, die Auswertung dieser erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Die Untersuchung kommt zu dem Ergenbis, dass - unter Berücksichtigung der Einflussnahme von vorhandenen Rahmenbedingungen - Gesprächsrunden und Spiele besonders praxistaugliche Methoden sind, welche durch Vorbildwirkung und alltägliche Rituale unterstützt werden.

AutorIn:

Schneider, Mag. Christian

Titel:

Aus- und Weiterbildung zur Förderung von Konfliktkompetenz in Unternehmen Welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit werden getroffen?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0148

Abstract:

Unternehmen stellen als Ort der laufenden sozialen Interaktion zwischen Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und Wertehaltungen große Anforderungen an die Konfliktreife ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese Arbeit untersucht, welche Vorkehrungen zur nachhaltigen Sicherung der im Rahmen von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen erworbenen Konfliktkompetenz getroffen werden. Teilstandardisierte Interviews mit Personalverantwortlichen von acht nationalen und internationalen Unternehmen bilden die empirische Grundlage der Untersuchung, die mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring aufbereitet wurde. Es zeigte sich, dass die Förderung von Konfliktkompetenz in den untersuchten Unternehmen selten als expliziter Weiterbildungsinhalt angeboten wird. Während in Unternehmen von allen Mitarbeitern eine Reife im Umgang mit Konflikten erwartet wird, verdeutlicht die empirische Untersuchung, dass Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zur Förderung der Konfliktkompetenz in der Praxis fast ausschließlich Führungskräften zur Verfügung stehen. Gleichwohl die untersuchten Unternehmen Maßnahmen zur Transfersicherung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im Allgemeinen anbieten, fällt auf, dass diese im Bereich der Förderung von Konfliktkompetenz fast gänzlich fehlen. Die Arbeit zeigt jedoch, dass sich eine reife Konfliktkultur in einem Unternehmen erst durch die nachhaltige Umsetzung von Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich der Konfliktkompetenz für alle Mitarbeiter entwickeln kann.

AutorIn:
Schropp, Alexandra

Titel:
Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach? Akzeptanz des Täter-Opfer-Ausgleichs innerhalb des Jugendstrafrechts am Beispiel zweier Städte im Regierungsbezirk Schwaben

Jahr: 2009 Kodierung: Med0149

Abstract:

In meiner Heimatstadt findet kaum ein Täter-Opfer-Ausgleich im Jugendbereich statt. Um der Frage nachzugehen, wo die Gründe hierfür liegen könnten, beschäftige ich mich in der Arbeit mit zwei vergleichbaren Kommunen im Regierungsbezirk Schwaben.

Im theoretischen Teil werden zunächst die rechtlichen Grundlagen des TOA im JGG und die Standards für die Umsetzung beleuchtet, anschließend wird die Situation in Deutschland allgemein dargestellt. Im empirischen Teil wird anhand leitfadengestützter Interviews mit Experten aus Jugendgerichtshilfe, Jugendstaatsanwaltschaft und von TOA-Einrichtungen untersucht, welche Akzeptanz TOA in unserer ländlichen Region erfährt.

Die Expertenaussagen führen zu der Erkenntnis, dass der Stellenwert des TOA sehr divergiert. Einerseits wird das Potential des TOA erkannt, andererseits werden die gesetzlichen Umsetzungsmöglichkeiten in vielerlei Hinsicht nicht ausgeschöpft. Die Gründe hierfür reichen von mangelnden Rahmenbedingungen über fehlende Praxiserfahrung bis hin zu der gegenseitigen Absprache der fachlichen Kompetenz und persönlichen Ressentiments. Die Untersuchungsergebnisse liefern aber auch Ausblicke für den weiteren Ausbau und die Umsetzung von TOA in unserer Region.

AutorIn:
Slepicka, Brigitte

Titel:
Der Polizist – Auch ein Mediator? Sind psychosoziale Zusatzausbildungen im Alltag der Polizisten nützlich?

Jahr: 2009 Kodierung: Med0150

Abstract:

Die Arbeit untersucht die Auswirkungen von Zusatzausbildungen in Psychologie, Mediation und Coaching auf Polizeibeamte und das Ausmaß bzw. die Qualität an bereits integrierten mediativen Elementen in der täglichen Polizeiarbeit. Dazu wurden 20 Polizeibeamte ohne und 20 Polizeibeamte mit einer Ausbildung in Psychologie, Mediation und Coaching interviewt.

Es konnte aufgezeigt werden, dass Zusatzausbildungen das Interesse und Wissen an Ursache und Wirkung von Konfliktsituationen verbessern und dass Professionalität im Sinne von Sachlichkeit und emotionaler Distanz zur Amtshandlung individuell empfundenes Unbehagen bei Streitschlichtungen und Familiendelikten vermindern.

Ebenso wurde die Notwendigkeit einer klaren gesetzlichen Grundlage für den konkreten Einsatz mediativer Element in der täglichen Polizeiarbeit festgestellt.

AutorIn:
Szalachy, Stefan B.

Titel:

Relevanz und Ursprung mediatorischer Kompetenzen in der Beratungspraxis von PR- und Kommunikationsfachleuten

Jahr: 2009 Kodierung: Med0151

Abstract:

Der Aufgabenbereich Konfliktmanagement ist für PR- und Kommunikationsfachleute in ihrer Mitverantwortung für Image und Reputation ihrer Kunden und Arbeitgeber eine besondere Herausforderung. Angesichts der wachsenden Bedeutung und Vielfalt professioneller Öffentlichkeitsarbeit, stellt sich die Frage nach dem tatsächlichen Konfliktlösungsbedarf in der PR-Beratungspraxis und der Konfliktlösungskompetenz von PR-Experten. Ziel dieser Arbeit war es festzustellen, welche Bedeutung Konfliktmanagement als integrierter Leistungsbestandteil im Aufgabenbereich der PRund Kommunikationsfachleute hat. Es wurden explorative Interviews geführt und ein Online-Fragebogen entwickelt. Für die Datenerfassung via Internet wurden zu gleichen Teilen PR-Fachleute in Kommunikationsabteilungen und Agenturen herangezogen und die Daten in einem Zentralrechner fusioniert. Das Ergebnis der Untersuchung, wonach die Mehrheit der PR-Treibenden, darunter praktisch alle Führungskräfte, einen verpflichtenden Qualifikationsnachweis für Konfliktregelung befürworten, lässt einen

hohen Stellenwert der Aus- und Weiterbildung in der Branche erkennen. Die Studie macht aber auch deutlich, dass in der Berufspraxis didaktisch und methodisch fundierte Konfliktlösungskompetenzen nur in eingeschränktem Ausmaß vorhanden sind.

AutorIn:

Tomancok, Ing. Franz

Titel:

Das Mediationsverfahren Flughafen Wien. Eine empirische Erhebung zur Nachhaltigkeit der Ergebnisse des Mediationsverfahrens

Jahr: 2009 Kodierung: Med0152

Abstract:

Durch die Sprecher-Funktion in einer Bürgerinitiative von Betroffenen ergab sich über mehrere Jahre ein intensiver Kontakt zum Mediationsverfahren Flughafen Wien. Eine zentrale Vorgabe im Verfahren war Nachhaltigkeit. Die vorliegende Untersuchung hatte das Ziel, nachhaltige Ergebnisse des Mediationsverfahrens zu erforschen. Dazu wurden zwölf Interviews mit verfahrensbeteiligten und unbeteiligten Personen geführt. Als Interviewform diente eine Mischung aus narrativem und Leitfaden- Interview, die Auswertung erfolgte nach Mayring. Die wichtigsten Ergebnisse sind: Der Flughafen ging durch eine Vielzahl von Maßnahmen auf die Bedürfnisse der Betroffenen ein. Besondere Bedeutung kommt dem Dialogforum als Instrument zur Kommunikation und Konfliktprävention zu. Bei der Neuverteilung der Verkehrsströme waren nicht alle Betroffenen rechtzeitig eingebunden mit dem Ergebnis, dass unzufriedene Gruppierungen rechtliche Schritte einleiteten.

AutorIn:

Traub, Markus

Titel:

Konfliktmanagement durch Führungskräfte bei der AOK Baden-Württemberg. Bestandsaufnahme und Problemanalyse aus Sicht der Führungskräfte

Jahr: 2009 Kodierung: Med0153

Abstract:

Obwohl Konflikte in Organisationen bereits intensiv erforscht sind, gibt es zum Konfliktverhalten von Führungskräften im Speziellen nur wenige repräsentative Studien.

Diese werden mit der vorliegenden Arbeit durch eine quantitative Fragebogenstudie ergänzt, deren Besonderheit es ist, den Stand des Konfliktmanagements in einem einzigen Unternehmen darzustellen und zu analysieren. Bezogen auf dieses sind die Ergebnisse repräsentativ und valide. In der Studie wird der Frage nachgegangen, inwiefern es den befragten Führungskräften aus deren Sicht möglich ist, Konflikte in ihrem Zuständigkeitsbereich sowohl für sich selbst als auch für die direkt am Konflikt Beteiligten zufrieden stellend zu bearbeiten. Es wird dargelegt, dass ein nicht unerheblicher Teil der Arbeitszeit durch die Konfliktbearbeitung gebunden ist. Das Konfliktverständnis der Befragten wird ebenso erörtert wie die von den Führungskräften genannten Konfliktursachen.

Während der kooperative Lösungsstil bevorzugt wird, kommt es auch zur Anwendung der Positionsmacht. Die Nachhaltigkeit der Konfliktbearbeitung und die Zufriedenheit mit dem Ergebnis weisen auf Optimierungspotenziale hin.

AutorIn:
Zwickelstorfer, Mag.a Karin

Titel:
Konflikte in Arbeitsgruppen. Eine empirische Untersuchung der Konfliktsituation des Raumpflegepersonals der Zentrale der AKNÖ

Jahr: 2009 Kodierung: Med0154

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Konflikten in Arbeitsgruppen, um die dort auftretenden verschiedenen Arten dieser Konflikte zu analysieren und anhand der Auswertungen die bestmögliche Interventionsmethode zu finden, um Spannungen in diesem Bereich zu minimieren. Zu diesem Zweck wurden in der Zentrale der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich vier Gruppendiskussionen mit dem dortigen Reinigungspersonal durchgeführt, die transkribiert und einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen wurden. Im Zuge dieser Analyse wurden Kategorien, sowohl die Art der auftretenden Konflikte, als auch die Form ihrer Austragung betreffend, aus der Theorie gebildet. Die Auswertung ergab, dass es sich bei den in Arbeitsgruppen auftretenden Konflikten in erster Linie um Mehrparteienkonflikte handelt, die keinen hohen Eskalationsgrad aufweisen und sowohl in direkter Konfrontation als auch auf indirektem Weg ausgetragen werden. Dementsprechend stellt Mediation eine mögliche Interventionsmethode bei derartigen Konflikten dar, sollte aber, um die Zusammenarbeit der Gruppenmitglieder zu verbessern, mit einem Teamentwicklungsprozess verbunden oder sogar durch einen solchen ersetzt werden.

AutorIn:
Sperk, Roland

Titel:
Mediatives Wirken im Wegerecht - Eine empirische Erhebung über die Anwendung mediativer Elemente von Wegerechtsexperten/Innen

Jahr: 2010 Kodierung: Med0155

Abstract:

Im Spannungsfeld von Recht, Macht, öffentlichem Interesse und einer raschen, friedlichen, nachhaltigen und erfolgreichen Projektumsetzung erfüllen die Wegerechtsspezialisten ihren Auftrag.

Das Ziel der Untersuchung ist zu erforschen welche mediativen Elemente die Wegerechtsspezialistin einsetzen. Die empirische Erhebung wurde mit 10 qualitativen Interviews mit Wegerechtsspezialisten/Innen aus dem genannten Wirtschaftsfeld durchgeführt und mit der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Forschungsergebnis zeigt, dass die Anwendung von mediativen Elementen eine wesentliche Kernkompetenz des mediativen Wirkens der Spezialisten ist. Unter anderem umgesetzt durch intensive Face to Face Kommunikation, aktiver Aufbau und nachhaltige Pflege von Beziehungen und professioneller Umgang mit Bedürfnissen. Primär werden die verwendeten mediativen Elemente zum präventiven mediativen Wirken eingesetzt.

AutorIn:
Bach, Ulrike

Titel:
Feminismus und Mediation. Zentrale Werte der Mediation aus weiblicher Sicht - betrachten zur Geschlechterdifferenz

Jahr: 2010 Kodierung: Med0156

Abstract:
Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob und inwieweit Feminismus und Mediation 'zusammenpassen'. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der weiblichen Sicht und Praxis der Mediation. Der theoretische Teil widmet sich der Beschreibung der Welt- und Menschenbilder, die in der Mediation vertreten wurden und werden, sowie der Welt- und Menschenbilder, die mit dem Feminismus verknüpft sind. Die praktische Erforschung des Themas erfolgt durch zwei Gruppendiskussionen sowie anschließender Analyse derselben. Dabei haben zum einen feministische Mediatorinnen miteinander diskutiert und zum anderen nicht-feministische Mediatorinnen. Die Gruppendiskussionen haben gezeigt, dass zentrale Begriffe der Mediation wie Neutralität oder Allparteilichkeit nicht haltbar sind. Dasselbe gilt für die Freiwilligkeit. Sofern von einem weiblichen Mediationsverständnis ausgegangen wird, das mit den üblichen Vorgaben bricht, zeigt sich, dass Feminismus und Mediation nicht nur gut zueinander passen sondern einander verstärken. Mediation ist weiblich.

AutorIn:
Bernthaler, Johann

Titel:
Der Betriebsrat als Mediator bei innerbetrieblichen Konflikten

Jahr: 2010 Kodierung: Med0157

Abstract:
Die Rolle des Betriebsrates war und ist seit ihrem Bestehen immer wieder Veränderungen unterworfen. Der historische Teil der Arbeit beginnt mit den Bruderschaften um 1411 und endet bei dem aktuellen Arbeitsverfassungsgesetz. Untersucht wurde, wie sich Betriebsräte positionieren, ihre Tätigkeit definieren und in wie weit heutzutage Betriebsräte bei innerbetrieblichen Konflikten Mediation bzw. mediative Elemente verwenden. Befragt wurden erfahrene Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus kleinen und großen Betrieben. Für viele Betriebsrätinnen und Betriebsräte scheint Mediation, teilweise auch unbewusst, eine natürliche Methode zur Konfliktbewältigung zu sein. Erkennbar ist auch ein Spannungsverhältnis zwischen Mediation anzuwenden und Konflikte zu delegieren bzw. eskalieren zu lassen.

AutorIn:
Borovnyak, Erich MBA

Titel:
Konfliktbearbeitung in Führungsteams am Beispiel der Mobilen Dienste der Caritas der Erzdiözese Wien

Jahr: 2010 Kodierung: Med0158

Abstract:
Im Erkennen von Konfliktfeldern liegt der Beginn wirksamer Konfliktarbeit. Nur wenn Konfliktfelder bekannt sind, können Konflikte und deren Ursachen wirksam bearbeitet werden. Diese Master Thesis untersucht die Frage,

welche Konflikt- und Problembe-handlungsmethoden in Führungsteams sozialer Organisationen angewendet werden. Mit qualitativer Forschung untersuche ich an einem Beispiel typische Konflikte in Füh-rungsteams eines Bereiches einer großen Organisation, der Caritas der Erzdiözese Wien. Sieben Leiterinnen und ein Leiter von Sozialstationen der Mobilen Dienste wurden von mir zu typischen Konflikten im Führungsteam interviewt. Die Aussagen der Interview Partnerinnen beschreiben, dass typische Konflikte aus der Struktur der Teams und der Aufgabenverteilung im Führungsteam, aus mangelnder Loyalität und Vertrauen, wegen unklarer Regeln und aus mangelnder relevanter Infor-mation entstehen. Auch die Entwicklungsgeschichte des Führungsteams und die Hal-tung der Menschen im Führungsteam bergen Ursachen für Konflikte.

AutorIn:
Fleischmann, Michael DI

Titel:
Die rolle von BürgermeisterInnen in Konflikten auf kommunaler Ebene in Niederösterreich

Jahr: 2010 Kodierung: Med0159

Abstract:

Die gegenständliche Arbeit wurde durchgeführt, um Wissen über die Herangehensweise von BürgermeisterInnen an Konflikte auf kommunaler Ebene im Bundesland Niederös-terreich zu gewinnen. Die Untersuchung soll einerseits die häufigsten Konflikte auf kommunaler Ebene ermit-teln und die bisherigen Zugangsweisen der BürgermeisterInnen hinterfragen, anderer-seits die verwendeten und zukünftig erforderlichen Instrumente und Werkzeuge für BürgermeisterInnen herausarbeiten. In der Folge können unterstützende Angebote für die Weiterbildung für Kommunalpoli-tikerInnen definiert werden, um eine Basis zu schaffen, dass diese zukünftig angeboten werden können. Die Untersuchung wurde an Hand von qualitativen Interviews mit 15 BürgermeisterIn-nen in niederösterreichischen Gemeinden durchgeführt. Die Interviews wurden trans-kribiert, analysiert und eine fachliche Interpretation vorgenommen. Die Arbeit hat folgende Ergebnisse gebracht: Die häufigsten Konflikte auf kommunaler Ebene betreffen Nachbarschaftsthemen im Siedlungsverband. Ebenfalls häufig kommt es zu Konflikten in Bauangelegenheiten und in Zusammenhang mit Vereinen und Institutionen. Wobei vor allem in Bausachen eine Vermischung der Funktion als Behörde (konkret als Baubehörde 1. Instanz) und als Konfliktvermittler gegeben ist, was die Aufgabe verkompliziert. Konflikte werden in persönlichen Gesprächen von einem der betroffenen Konfliktpart-ner an den Bürgermeister, entweder im Gemeindeamt oder häufiger im Alltag herange-tragen. Die Bürgermeister sprechen zumeist mit einer der beiden Konfliktparteien und versu-chen dann die Fakten zu analysieren. Mit dieser umfassenden Sicht wird der jeweilige Handlungsspielraum abgesteckt. Es werden zumeist Einzelgespräche über einen länge-ren Zeitraum geführt, mit dem Ziel, die Positionen der beiden Konfliktparteien anzunä-hern. Je nach Thema und betroffenen Personen wird neben zuhören, auch relativieren und objektivieren eingesetzt. Damit wird das gegenseitige Verständnis erhöht. Anteilnahme und Verständnis tragen dazu bei, dass bei den betroffenen Personen die Bereitschaft zu einer Lösung verstärkt wird. Stolpersteine in der Bearbeitung sind durch Interessens- und Rollenkonflikte gegeben, da in diesen Fällen der Bürgermeister (als Behörde oder als Betroffener) mit dem Konf-likt verbunden ist. Weiterbildung in den 'soft facts' (Gesprächsführung, Kommunikation, Konfliktmana-gement, etc.) kann dazu beitragen, dass Bürgermeister zukünftig noch besser mit den kommunalen Konflikten umgehen. Dazu gehört aber ganz wesentlich, die Hemm-schwelle des Zugangs zu diesen Werkzeugen zu reduzieren.

AutorIn:
Hausmann, Christa

Titel:
Konfliktlösungsstrategien obdachloser Männer

Jahr: 2010 Kodierung: Med0161

Abstract:

Die Erscheinungsform von Männerwohnungslosigkeit ist offen und sichtbar. Als Mediatorin und akademische Suchtberaterin, in der Frauen-Wohnungslosenarbeit tätig, stellte sich mir nun die Frage, ob denn auch fehlende Konfliktlösungsstrategien eine weitere Ursache für die prekäre Lage dieser Männer sein könnte. In der qualitativen Studie, erarbeitet mittels biographischer narrativer Interviews, wurden folgende Erscheinungsbilder offensichtlich. Fast alle Männer haben ein eingeschränktes Bindungsverhalten durch ihre defizitären Erlebnisse in der Kindheit und können somit keine befriedigenden Bindungen eingehen. Ein ambivalent gebundenes, unsicheres Bindungsverhalten lässt keine tragfähigen Beziehungen zu. Dies führt zu Jobverlust und die sozialen Beziehungskontakte gehen verloren. Der obdachlose Mann hat auch in der Bedürfnispyramide nach Maslow seine grundlegenden Bedürfnisse zu befriedigen, wie: 'Wo schlafe ich heute?' 'Was kann ich essen?' und somit keinerlei Ressourcen, um sein Leben, gestärkt durch Wertschätzung und Selbstvertrauen, ohne Konflikte, zu bestreiten. Gute Beziehungsarbeit durch professionelle Helfer, die sich wertschätzend als mögliche Bindungspersonen zur Verfügung stellen, wie die Emmausgemeinschaft dies anbietet, ist unumgänglich.

AutorIn:
Kien, Helga

Titel:
Mediation im Arbeitsrecht. Welche Voraussetzungen braucht es, um Mediation im Individualarbeitsrecht als nützliches Konfliktregelungsverfahren etablieren zu können?

Jahr: 2010 Kodierung: Med0162

Abstract:
Die Möglichkeit für die Anwendung von Mediation bei arbeitsrechtlichen Konflikten begründet sich in der Vielfalt von Streitfällen. Das Ziel dieser Arbeit ist die Fragestellung zu untersuchen, welche Voraussetzungen es braucht, um Mediation als nützliches Konfliktregelungsverfahren im Arbeitsrecht etablieren zu können. Es wurden im Zuge dieser Arbeit Einzelinterviews mit erfahrungs- und kenntnisreichen Akteuren im Zusammenhang mit Arbeitsrechtskonflikten durchgeführt und in der Auswertung der Ergebnisse subjektive Eindrücke, Erwartungen und Verbesserungsvorschlägen aufgezeigt. Die wesentlichen Ergebnisse der empirischen Untersuchung waren, dass der Einsatz von Mediation grundsätzlich befürwortet wird, es an gesetzlichen Begleitmaßnahmen und einer Fristenhemmung im Arbeitsrecht fehlt, um Rechtsansprüche zu sicheren.

AutorIn:
Lampel, Johann F.

Titel:
Welche Wirkungen und unerwünschten Wirkungen bringt Wirtschaftsmediation bei Arbeitskonflikten mit sich?

Jahr: 2010 Kodierung: Med0163

Abstract:
Die Arbeit untersucht die Auswirkungen der Wirtschaftsmediation bei Arbeitskonflikten in großen Unternehmen. Das Erkennen von und der Umgang mit Arbeitskonflikten und die generellen Benefits der Wirtschaftsmediation bei Arbeitskonflikten stehen dabei im Mittelpunkt. In Interviews mit führenden Vertretern (Führungskräfte mit Mediationsausbildung) im Profitbereich (Bank, Dienstleistung), Non-Profit-Bereich (Krankenhaus) und im Bereich Körperschaft (Universität) werden eine Vielzahl an Benefits durch Anwendung der Wirtschaftsmediation berichtet, jedoch sei das Eintreten der Vorteilswirkung in hohem Maße davon abhängig, ob die Führungskraft den Arbeitskonflikt erkennt. Ein wesentlicher Vorteil, der für die Wirtschaftsmediation bei Arbeitskonflikten spricht, kann in der Konfliktkostenreduktion liegen. Unerwünschte Wirkungen der Wirtschaftsmediation, von möglichen Hemmschwellen abgesehen, werden nicht berichtet.

AutorIn:
Maurer, Brita

Titel:
Führungskultur im Unternehmen

Jahr: 2010 Kodierung: Med0164

Abstract:
Innerbetriebliche Konflikte kosten Zeit, strapazieren das Arbeitsklima und haben eine negative Auswirkung auf die Produktivität. Aus diesem Grund interessieren sich vor allem Personalverantwortliche für die Möglichkeit einer Mediation oder für das Erlernen von Konfliktlösungstechniken. Einige Konfliktlösungstechniken sind den Führungskräften zwar aus Seminaren bekannt, sie kommen im Führungsalltag aber trotzdem nicht immer zum Einsatz. Diese Arbeit befasst sich mit der Erhebung der tatsächlichen Anwendung solcher Techniken im Konfliktfall und der Erhebung ob die Mediation als Möglichkeit zur Konfliktbearbeitung angenommen wird. Dazu fand eine empirische Untersuchung in zwei Schritten in einem steirischen Mittelbetrieb mit Matrixstruktur statt. Im ersten Schritt wurden Experteninterviews mit Projektmitarbeitern über das aktuell herrschende Konfliktpotential im Unternehmen geführt. Im zweiten Schritt wurden aus diesen Informationen verschiedene Fallvignetten erstellt und den Führungskräften des Betriebes zur Beantwortung vorgelegt. Aus der Untersuchung ging hervor, dass einzelne mediative Techniken in Konfliktfällen von den Personalverantwortlichen besonders gerne angewendet werden, Ihnen aber nicht alle Techniken bekannt waren. Die Mediation als Konfliktlösungsstrategie war allen Führungskräften geläufig, aber nicht immer ihr Mittel der ersten Wahl.

AutorIn:
Plamenig, Berta W.

Titel:
Konfliktmanagement in der Hotellerie. Sind Hotelierinnen Naturtalente in Sachen Mediation?

Jahr: 2010 Kodierung: Med0165

Abstract:
Hotelierinnen sind als Konfliktmanagerinnen täglich im Einsatz. Zur Konfliktprävention und -bewältigung setzen sie unterschiedliche Strategien ein. Für die vorliegende MasterThesis wurde als Forschungsmethode das halb offene Interview herangezogen. Die Auswertung der Daten basiert auf der qualitativen Inhaltsanalyse.Es zeigt sich dass sieben von acht befragten Hotelierinnen oftmals unbewusst Werkzeuge der Mediation verwenden. Die Techniken übernahmen sie einerseits aus ihren Herkunftsfamilien, andererseits haben sie es in der täglichen Arbeit mit Menschen gelernt. Bei sieben von acht interviewten Hotelierinnen wird Mediation als Haltung gelebt und ist wichtige Vorgangsweise zur Unternehmensführung.

AutorIn:
Pogatschnigg, Ilse M. DR.

Titel:
Spielt Geschlecht/Gender in der Co-Mediation eine Rolle?

Jahr: 2010 Kodierung: Med0166

Abstract:
Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob Geschlecht bzw. Gender in der Co-Mediation eine Rolle spielt. Der erste Teil untersucht theoretische Grundlagen dafür. Es wird näher untersucht, was die Person einer Mediatorin, eines Mediators ausmacht, inklusive der Allparteilichkeit. Dann wird ein Blick auf Co-Mediation geworfen. Anschließend daran findet sich ein Überblick zum Thema Geschlecht und Gender. In einem weiteren Abschnitt werden diese beiden Schwerpunkte – Co-Mediation und Geschlecht – zusammengeführt. Grundlage der

empirischen Untersuchung im zweiten Teil sind zehn Interviews (fünf mit Mediatorinnen, fünf mit Mediatoren), die nach der vollständigen Transkription einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen wurden. Im Zuge der Analyse wurde das Material abstrahiert und in Kategorien eingeteilt, die sich teilweise aus der Theorie, teilweise aus den Interviews selbst ergeben. Die Auswertung ergab, dass das Geschlecht vor allem für die MediantInnen eine Rolle spielt. Bei den MediatorInnen selbst berührt es vor allem die Frage nach der Allparteilichkeit, was aber bisher in der Literatur keinen Niederschlag gefunden hat. Um das Verfahren voranzubringen, wird das Geschlecht auch bewusst queer zur Irritation eingesetzt.

AutorIn:
Roediger-Schluga, Natja

Titel:
Konflikte der Juden im heutigen Wien. Eine empirische Untersuchung innerjüdischer Konflikte und Konflikte zwischen Juden und Nichtjuden

Jahr: 2010 Kodierung: Med0167

Abstract:
Die Untersuchung von in Wien lebenden Juden wurde durchgeführt, um die aktuellen innerjüdischen Konflikte und Konflikte mit Nichtjuden zu erheben. Ziel dieser Thesis ist es, die verschiedenen Konfliktarten aufzuzeigen, mit denen Juden heute in Wien kon-frontiert sind und festzustellen, welche der identifizierten Konflikte mediierbar sind. Als Untersuchungsmethode wurde das teilstrukturierte Leitfadeninterview mit Einzelperso-nen gewählt. Es wurden fünfzehn Interviews mit in Wien lebenden Juden durchgeführt, sowohl Wiener Juden als auch Juden mit Migrationshintergrund. Die Zusammenfüh-rung der Ergebnisse ergab, dass es sich bei den interkulturellen Konflikten zwischen Juden und Nichtjuden um Konflikte handelt, die zum größten Teil antisemitischen Hin-tergrund haben. Ein weiterer gewichtiger Konfliktbereich sind die Probleme mit dem Einhalten des Schabbats und der jüdischen Feiertage. Bei den innerjüdischen Konflikten handelt es sich hauptsächlich um Identitätskonflikte und Normierungs- und Bestra-fungskonflikte. Durch die schlechte Integration der russischen Juden aus der ehemaligen Sowjetunion entstehen immer wieder Untergruppenkonflikte. Blanker Antisemitismus, wie man ihn auf der Straße erlebt, ist nicht mediierbar. Sowohl innerjüdische als auch interkulturelle Konflikte können dann mediiert werden, wenn Interesse aller Streitpar-teien an einer gemeinsamen Lösung besteht. Bei verhärteten Konflikten wäre ein Coa-ching oder eine mediative Kommunikation eine mögliche alternative Interventionsme-thode.

AutorIn:
Schwarzenberg, Inge

Titel:
Verbreitung und Einsatzmöglichkeit von Mediation in der österreichischen Immobilien- und Bauwirtschaft. Welche typischen Konfliktfelder begegnen der Immobilien- und Bauwirtschaft?

Jahr: 2010 Kodierung: Med0168

Abstract:
Die vorliegende Master Thesis behandelt die Thematik der Verbreitung und Einsetzbarkeit von Mediation in der österreichischen Immobilien- und Bauwirtschaft. Die Konfliktkonfrontation in diesem Berufsumfeld ist weit reichend und beständig. Die Frage welche typischen Konfliktfelder in diesem Arbeitsbereich vorherrschen, galt es zu prüfen und zu beantworten. Mittels Einzelinterviews mit erfahrenen Immobilienfachleuten in Führungspositionen wurde eine Untersuchung durchgeführt. Die Ergebnisse haben Aufschluss darüber gegeben, dass Zeit und Kosten in allen Belangen der Konfliktkonfrontation eine wesentliche Rolle spielen, und dass dauerhafte Arbeitsbeziehungen eine nachhaltige Konfliktbereinigung voraussetzten.

AutorIn:
Titze, Bettina

Titel:
Meditation und mediative Techniken. Möglichkeiten und Grenzen an polytechnischen Schulen

Jahr: 2010 Kodierung: Med0169

Abstract:
Diese Untersuchung befasst sich mit dem Thema Schulmediation, die als Intervention und Prävention in unterschiedlicher Form in der Polytechnischen Schule Umsetzung findet. Es eröffnen sich Möglichkeiten und Chancen im Umgang mit Konflikten, außerdem ergeben sich auch Grenzen in der Institution. Ziel ist es, herauszufinden, welche Auswirkungen Konfliktmanagement und mediative Techniken auf die Schulpartner der Polytechnischen Schule haben. Die Aussagen der Interviewpartner werden mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse dargestellt. Die Untersuchung ergibt, dass Konfliktmanagement und mediative Techniken besonders Peer-Mediation schwer durchzuführen sind, sich jedoch positiv auf das Image und die Zusammenarbeit der Schulpartner auswirken und somit das Klassen- und Schulklima positiv beeinflussen, außerdem profitieren Schüler der Polytechnischen Schule in ihrer persönlichen Entwicklung und Konfliktfähigkeit.

AutorIn:
Vetter, Elisabeth Mag.

Titel:
Konflikte und PatientInnensicherheit im Krankenhaus. Eine empirische Untersuchung von Konfliktkultur und Behandlungsfehlern im Krankenhaus

Jahr: 2010 Kodierung: Med0170

Abstract:
Götter in Weiß? – Rund jede tausendste Krankenhauspatientin stirbt aufgrund vermeidbarer unerwünschter Ereignisse während des Krankenhausaufenthalts. Dass die Situation heute in Krankenhäusern so ist, wurde lange Zeit verdrängt. Erst nach und nach öffnet sich die 'unfehlbare' Medizin und spricht offen über vorgefallene Behandlungsfehler. Die vorliegende Arbeit soll ein erster Beitrag zur Analyse von Konfliktkultur und daraus ableitbaren Fehlleistungen in Krankenhäusern sein. Hierzu wurde anhand theoretischer Grundlagen der Begriff der Konfliktkultur operationalisiert und eine Querschnittstudie anhand von 446 Personen der Berufsgruppen der Pflege und Medizin mittels Fragebogen zur vorherrschenden Konfliktkultur und konkreten Behandlungsfehlern durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen ein durchgängiges Bild auf den untersuchten Krankenhausabteilungen. Eine lösungsorientierte Konfliktkultur kann das Auftreten von Behandlungsfehlern auf Krankenhausabteilungen vermindern.

AutorIn:
Witty, Claudia

Titel:
Zeit für uns - Kommunikation und Konfliktprävention. Qualitative Studie zur Erfahrung mit einem Kommunikationsprojekt mit mediativen Komponenten an einem Gymnasium in Bayern (Deutschland)

Jahr: 2010 Kodierung: Med0171

Abstract:
Zeit für uns – Kommunikation und Konfliktprävention Qualitative Studie zur Erfahrung mit einem Kommunikationsprojekt mit mediativen Komponenten an einem Gymnasium in Bayern (Deutschland) Die vorliegende Untersuchung erforscht, welche Erfahrungen die unmittelbar an der Umsetzung der 'Zeit für uns'-

Projekvorgabe Beteiligten gemacht haben, und, ob jene eine qualitative Evaluierung ermöglichen. Sie soll zudem klären, ob das Gesamtprojekt Zfu erweiterter Einblicke in die Mediation bedarf, um den nachhaltigen Erfolg des Projektes zu sichern. Das der Untersuchung zu Grunde liegende Material wurde aus drei Gruppeninterviews an der Initiatorenschule von 'Zeit für uns' (Zfu) Ende Juli 2009 gewonnen. Die Analyse des vorliegenden Materials erfolgt nach der Zusammenfassungstechnik der Qualitativen Inhaltsanalyse. Als Ergebnis zeigt es sich, dass alle drei Gruppen von Befragten übereinstimmend Zfu als Erfolgsprojekt betrachten. Dies insbesondere in den Bereichen Bildung und Erhaltung der Klassengemeinschaft und Verbesserung der Kommunikations-kompetenzen. Dennoch ergab sich aus der Analyse und Interpretation der empirischen Daten eine ganze Reihe von Verbesserungsmöglichkeiten zur Steigerung der Qualität und der Effizienz von Zfu.

AutorIn:
Fischer, Dorothea

Titel:
Zum beruflichen Selbstverständnis in der Mediation: Implizite Konstruktionen beruflicher Identität bei Mediatoren in Deutschland

Jahr: 2010 Kodierung: Med0172

Abstract:
Die hier vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem beruflichen Selbstverständnis von Mediatoren. Sie geht der Frage nach, inwieweit sich eine genuine mediatorische Identität herausgebildet und ein einheitliches Identitätsprofil entwickelt hat. Das zugrundeliegende Interesse bezieht sich auf den Stand der Professionalisierung der Mediation in Deutschland. Die Untersuchung erfolgte mittels der qualitativen Forschungsmethodik und über theoretisches Samling, das Datenmaterial bildeten ausführliche Interviews mit Mediatoren aus Deutschland. Eingebettet wurde die Datenanalyse in die professionssoziologische Theorie zur Professionalisierung und eine Abhandlung über die Darstellung der Mediation in der Fachliteratur. Die Analyse der Daten konnte weder eine genuin mediatorische Identität noch ein einheitliches Identitätsprofil konstatieren. Als großes Manko erwies sich die unzureichend ausgewiesene fachspezifische Expertise, die sich vor allem in einem mangelnden Fallbezug in der mediatorischen Arbeit zeigt. Für eine weitere Professionalisierung der Mediation in Deutschland wäre eine stärkere Verwissenschaftlichung ihrer Wissensbestände mit einer entsprechenden Rückkopplung in die praxisorientierten Mediationsausbildungen wünschenswert.

AutorIn:
Würzl, MA Michaela

Titel:
Auswirkungen der Mediationsausbildung auf das Führungsverhalten

Jahr: 2010 Kodierung: Med0173

Abstract:
Immer mehr Führungskräfte entscheiden sich für eine Mediationsausbildung, die nach der Zivilrechts-Mediations-Ausbildungsverordnung geregelt ist. Diese Arbeit untersucht die Frage, wie sich das Verhalten von Führungskräften im beruflichen Kontext aufgrund der Mediationsausbildung verändert hat.Die praktische Erforschung erfolgte durch Interwies mit Führungskräften aus dem mittleren Management, welche ihr Führungsverhalten in unterschiedlichen Situationen beschrieben und die Veränderungen in ihrem Verhalten aus subjektiver Sicht darlegten. Die Führungskräfte haben seit mehr als einem Jahr oben erwähnte Mediationsausbildung abgeschlossen. Die Interviews wurden danach mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.Aus der empirischen Untersuchung wurde ersichtlich, dass die Führungskräfte eine Ausbildung in Konfliktbearbeitung, wie die der Mediation, als nützlich ansehen, ja sogar als Grundvoraussetzung für eine Führungskraft. Sie haben sich einen sensibleren Umgang in der Gesprächsführung angeeignet, gehen strukturierter dabei vor und setzen die erlernten Kommunikationstechniken erfolgreich zur Hinterfragung von Bedürfnissen ein.

AutorIn:
Dundler, Marianne

Titel:
Casi se Spreminjajo – Die Zeiten ändern sich. Über Verlust oder Erhalt der slowenischen Sprache in Familien über zwei Generationen und daraus resultierender Konflikte

Jahr: 2011 Kodierung: Med0174

Abstract:

Ausgehend vom Artikel 7 des Österreichischen Staatsvertrages von 1955, in dem die Rechte der Minderheiten Österreichs angeführt sind, soll anhand von sechs biografischen Interviews der Frage nachgegangen werden, welche Probleme und

Konflikte im Spannungsfeld der Zweisprachigkeit in Kärnten bestehen.

Sechs Lebensgeschichten von Vertretern der Generation der heute ca. 50-Jährigen geben Einblicke in die Veränderung der gelebten Zweisprachigkeit in Kärnten.

Konflikte, die bei der Entwicklung des ethnischen Zugehörigkeitsgefühles entstehen werden ersichtlich. Der Anteil der slowenisch sprechenden Bevölkerung in Kärnten ist in den letzten Jahrzehnten dramatisch zurückgegangen. Es wird der Frage

nachgegangen, welche Gründe für den Erhalt oder den Verlust der Muttersprache Slowenisch ausschlaggebend waren. Ebenso wird die Frage erörtert, ob Konflikte bei der sprachlichen Sozialisierung der eigenen Kinder der befragten Personen aufgetreten

sind.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen die verschiedenen Blickwinkeln von Konflikten im Feld der Zweisprachigkeit. Ein Bogen über drei Generationen wird gespannt. Der zeitliche Hintergrund ist das 20. Jahrhundert. Die Konflikte der Mehrsprachigkeit in Kärnten sind im Kontext der Zeitgeschichte zu sehen. Aussichten, Perspektiven und persönliche Konfliktlösungsszenarien der Befragten ergänzen diese Masterthese.

Mögliche Erwartungen und Aussichten der Mediation in diesem Konfliktfeld, werden angeführt und als Unterbrechung von stereotypen Verhaltensweisen und starren Denkmustern angeboten.

AutorIn:
Ellmauthaler Dipl.-Päd., Annemarie

Titel:
Interkulturelle Konflikte Irritationsfelder in Österreich im Umgang mit internationalen Studierenden

Jahr: 2011 Kodierung: Med0175

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung behandelt Irritationsfelder, denen österreichische Betreuer im Umgang mit internationalen Studenten begegnen.

Ziel der Untersuchung ist es, eine Antwort zu erhalten, welche Irritationen im Zusammentreffen von internationalen Studenten auf deren österreichische Betreuer entstehen.

Für diese qualitative Untersuchung werden narrative Interviews mit Betreuern durchgeführt, die direkten Kontakt mit internationalen Studierenden haben. Um zu einem Ergebnis zu kommen, werden die Interviews anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse reduziert.

Die Untersuchung kommt zum Ergebnis, dass Irritationen durch unbekannte, fordernde oder devote Verhaltensmuster, ungewohnte Reaktionen wie Hartnäckigkeit oder mangelnde Akzeptanz gegenüber Frauen, sowie fremde Gewohnheiten, wie fehlender Augenkontakt, ausgelöst werden. Unterschiedlicher und fehlerhafter

Sprachgebrauch, unterschiedliche Intonation oder Lautstärke, sowie generell die Anwendung von Fremdsprachen stellen ebenso Hürden im Miteinander dar.

AutorIn:
Ellmauthaler, Clemens

Titel:
Im Einsatz für den Frieden. UN-Soldaten als Friedensvermittler in Krisengebieten der Erde

Jahr: 2011 Kodierung: Med0176

Abstract:

Diese Untersuchung beschäftigt sich mit Konfliktbearbeitungsstrategien von UN-Offizieren, die im Friedenseinsatz angewendet werden. Dieses Thema interessiert mich besonders, da ich mich schon lange intensiv mit Militärgeschichte beschäftige und ich den Bogen zur Vermittlung in Konflikten, an Stelle von Kampfeinsätzen, als besonders spannend empfinde. Ziel der Untersuchung ist es zu zeigen, wie sich Militärs und Polizei in Einsätzen verhalten, um Konflikte zu entschärfen, zu lösen und zu vermeiden. Um diese qualitative Untersuchung durchzuführen werden hohe Militärs und Polizisten, die im UN-Einsatz waren, mittels narrativer Interviews befragt. Die Interviews werden anschließend transkribiert und mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse reduziert, um Ergebnisse aufzuzeigen. Ergebnis der Untersuchung ist, dass erfahrene Einsatzkräfte für die Bearbeitung von Konflikten, nach Finden der entscheidungsbefugten Gesprächspartner und Aufbau einer Gesprächsbasis, ihren gesunden Menschenverstand und ihre Autorität zum Einsatz bringen, wobei zuvor ein Trennen der Parteien Grundlage für die Vermittlungsarbeit ist.

AutorIn:
Handle, Eva-Maria

Titel:
Konflikte im Heil- und Sonderpädagogischen Arbeitsfeld

Jahr: 2011 Kodierung: Med0177

Abstract:

In der Arbeit der ambulanten Sonderkindergartenpädagoginnen in Niederösterreichischen Landeskindergärten gewinnt die Elternarbeit zunehmend an Bedeutung. Die Wirkung der Gespräche mit Eltern auf die Arbeit der Sonderkindergartenpädagoginnen ist Gegenstand der Untersuchung. Diese Arbeit befasst sich mit der Frage, welche Konfliktfelder im Heil-und Sonderkindergartenpädagogischen Arbeitsbereich im Zusammenhang mit der Elternarbeit einer ambulanten Sonderkindergartenpädagogin in Niederösterreichischen Landeskindergärten entstehen. Um dies zu erforschen wurden betroffene Eltern interviewt und die Gespräche mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die Untersuchung ergibt, dass in Elterngesprächen eine Vielzahl an möglichen Konflikten zu einer Verzögerung im Anerkennen des Sachverhaltes durch die Eltern führt. Transaktionskonflikte in unterschiedlicher Eskalationshöhe, Fluchttendenzen und Institutionskonflikte u.v.m. werden sichtbar.

AutorIn:
Pack, Elisabeth DSA

Titel:
Offene Jugendarbeit, Konflikte und Mediation. Eine Verträglichkeitsprüfung.

Jahr: 2011 Kodierung: Med0178

Abstract:
Die vorliegende Masterthesis beschäftigt sich mit Konflikten im Handlungsfeld offene Jugendarbeit. Aufgrund persönlicher, beruflicher Erfahrungen in der offenen Jugendarbeit und der Mediation und dem daraus resultierenden Interesse soll herausgearbeitet werden, mit welchen Konflikten Jugendarbeiter in ihrem Handlungsfeld konfrontiert sind, wie sie mit diesen Konflikten umgehen und ob sie Mediation als hilfreich einschätzen. Ziel dieser Arbeit ist es, diesbezüglich eine Einschätzung und das Erleben von Jugendarbeitern in der Steiermark darzustellen. Zunächst wird auf theoretischer Ebene das Handlungsfeld offene Jugendarbeit, Konflikte und Mediation beschrieben und es werden aktuelle Forschungsergebnisse in diesen Bereichen dargelegt. In Form einer qualitativen Untersuchung mittels leitfadengestützten Interviews wird die Sichtweise von sieben im Handlungsfeld offene Jugendarbeit tätigen Jugendarbeitern erhoben. Auf Grund der Auswertung der Daten zeigte sich, dass Konflikte im Bereich Offene Jugendarbeit alltäglich und normal sind und sich sehr vielfältig darstellen. Im Umgang mit Konflikten sind bei den Jugendarbeitern Ansätze und Grundhaltungen der Mediation zu erkennen. Mediation als eine Form der konstruktiven Konfliktbearbeitung wird in bestimmten Situationen als hilfreich eingeschätzt.

AutorIn:
Schindlbacher, Christine

Titel:
Mit welchen schwierigen Situationen oder Problemen sind Eltern, deren Kinder im Hort betreut werden, konfrontiert? Eine empirische Studie, am Beispiel eines privaten Trägers

Jahr: 2011 Kodierung: Med0179

Abstract:
Die vorliegende Arbeit, mit dem Thema Konflikte im pädagogischen Arbeitsbereich der Nachmittagsbetreuung, wurde durchgeführt, um die schwierigen Situationen oder Probleme mit denen Eltern konfrontiert werden, wenn ihr Kind in die Schule und somit in den Hort kommt, aufzuzeigen. Ziel der empirischen Studie ist es, Auskunft von den Eltern zu erhalten, mit welchen konkreten Problemen sie in der Nachmittagsbetreuung ihres Kindes konfrontiert werden. Die empirische Studie wird anhand qualitativer Interviews durchgeführt. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt durch die Reduktion nach Mayring, P. (2003). Das Ergebnis der Studie hat gezeigt, dass es in mehreren Situationen im Tagesablauf im Hort zu Problemen zwischen Eltern, HortpädagogInnen, aber auch der Hortleitung kommt. Die häufigsten genannten Themen sind die korrekte Erledigung der Hausaufgaben, zu wenig pädagogische Freizeitangebote für die Kinder, keine oder nur wenig Bereitschaft, von Seiten der HortpädagogInnen und der Hortleitung, um über Probleme zu sprechen und vor allem der häufige Wechsel des Personals. Dies sind nur einige der Ergebnisse, welche die Studie zum Vorschein gebracht hat. Näher wird in der Diskussion der Ergebnisse, am Ende der Arbeit, darauf eingegangen.

AutorIn:
Wahrlich, Gerald

Titel:
Konflikte in Lehrerteams. Eine empirische Untersuchung des Konfliktverhaltens von Mittelschullehrern im Teamteaching

Jahr: 2011 Kodierung: Med0180

Abstract:
Im Zuge der Reformbestrebungen hinsichtlich des Österreichischen Mittelstufenschulsystems wurden im Schuljahr 2009/2010 erstmals Schulen nach dem Modell `Niederösterreichische Mittelschule´ geführt. Dieses Modell sieht vor, dass Lehrer gemeinsam unterrichten. Die vorliegende Untersuchung soll klären, wie die betroffenen Lehrer im ersten Jahr der Niederösterreichischen Mittelschule die in dieser für sie meist neuartigen Teamsituation entstehenden Konflikte austragen. Dazu wurden mit zehn betroffenen Lehrern fokussiert narrative Interviews

geführt und im Sinne der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring zusammenfassend analysiert. Es zeigt sich, dass die Befragten auch aufgrund aktiver Vermeidung nur wenige Konflikte empfanden und diese nicht eskalieren ließen, sondern überwiegend im sachlichen Gespräch und zur beiderseitigen Zufriedenheit lösten.

AutorIn:
Otter DI, Christian

Titel:
Schwierigkeiten in der Führung von hochqualifizierten Personal in Risikopositionen

Jahr: 2011 Kodierung: Med0181

Abstract:
Diese Arbeit untersucht die Anforderungen an die Führung von hochqualifiziertem Personal in Risikopositionen. Das Erkennen der Einflussfaktoren und der Umgang der Führungskraft mit den daraus abgeleiteten Herausforderungen standen dabei im Mittelpunkt der Arbeit. Zehn Einsatzleiter aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen (gewerbliche Unternehmen, Non-Profit-Unternehmen, Körperschaften öffentlichen Rechts) wurden interviewt und viele Einflussgrößen erhoben. Der Umgang mit den Herausforderungen ist im hohen Maß von der Einstellung und vom Einsatzwillen der Führungskraft abhängig. Und wie sehr Diese an einer Weiterentwicklung des eigenen Aufgabenbereiches interessiert ist, denn dies stellt nach Meinung der Interviewten die Basis für das Erkennen der Einflussfaktoren dar.

AutorIn:
Hier, Heinz

Titel:
Konflikte in Unternehmen. Wie Führungskräfte Konflikte bewältigen. Kann die Mediation Ressourcen schonen?

Jahr: 2011 Kodierung: Med0182

Abstract:
Konflikte binden Ressourcen. Die Konfliktbewältigung gilt als eine der wichtigsten Führungskompetenzen und steht im direkten Zusammenhang mit dem persönlichen Reaktionsmuster der jeweiligen Führungskraft. Ob die Mediation als externes Element oder integriertes methodisches Instrument Ressourcen schonen kann, wird in der vorliegenden Arbeit untersucht. Für die Analyse wurden in vier international tätigen Unternehmen zwei Personengruppen (sieben Mitarbeiter ohne Führungsspanne und fünfzehn Führungskräfte) interviewt. Als Methode wurde eine Kombination aus Experteninterviews, Fallvignetten, Listen und Fragebögen gewählt. Die Studie ergibt, dass Führungskräfte bei der Konfliktbewältigung zum größten Teil eine konsensuale Lösung anstreben, dass die beiden Gruppen bezüglich 'Ressourcenverschleiss' unterschiedlicher Auffassung sind und dass die Mediation Ressourcen schonen kann.

AutorIn:
Gamsjäger, Lukas

Titel:
Mediation im Rahmen des Außergerichtlichen Tatausgleichs (ATA) – ATA ein nützliches Instrument im Strafrecht? Eine qualitative Studie über den ATA aus der Sicht von Richtern und Staatsanwälten

Jahr: 2011 Kodierung: Med0183

Abstract:
Die Strafprozessnovelle 1999 führte im Erwachsenenstrafrecht zu einer dauerhaften Implementierung der Diversion in die österreichische Strafrechtskultur. Die Diversion und hier vor allem der Außergerichtliche Tatausgleich haben sich in den letzten Jahren in der österreichischen Gerichtsbarkeit gut integriert bzw. etabliert. Jedoch trotz positiver Ergebnisse und aussichtreicher Perspektiven finden seitens der Gerichte bzw. der Staatsanwaltschaften – im Verhältnis zu den ausschöpfbaren Straftatbeständen – zu wenige Zuweisungen statt. In dieser vorliegenden Masterthesis werden anhand einer empirischen Studie an 8 Probanden (Richter und Staatsanwälte) das österreichische Diversionsmodell – speziell der Außergerichtliche Tatausgleich (ATA) nach mehreren Kriterien durchleuchtet. Besonderes Augenmerk wird auf die Effektivität, Effizienz, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Prävention und Anwendbarkeit des ATA im komplexen Strafrechtssystem gelegt.Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der ATA als eine wichtige diversionelle Maßnahme angesehen werden kann, jedoch darf der ATA in seiner Entwicklung nicht gehemmt werden, sondern muss einem breiteren Anwendungsbereich zugänglich gemacht werden.

AutorIn:
Sommersguter-Zotti, Rita

Titel:
Die Rolle der Vergangenheit in der Mediation. Eine empirische Untersuchung über den Stellenwert der Vergangenheit in der Arbeit von unterschiedlichen Mediatoren

Jahr: 2011 Kodierung: Med0184

Abstract:
Die Mediation wird häufig als ein auf die Zukunft fokussiertes Verfahren beschrieben, in welchem die Vergangenheit keine Rolle spielt. Dies ist auch in der österreichischen Mediationsszene der Fall. Eine Aufarbeitung der Theorie verschiedener Mediationspraxis Modelle zeigt jedoch, dass es die Vergangenheit in verschiedenen Modellen eine unterschiedliche Bedeutung hat und es unterschiedliche Konzepte gibt, mit ihr in der Mediation umzugehen. Diese Arbeit möchte nun herausfinden, welche Rolle die Vergangenheit in der Arbeit unterschiedlicher österreichischer Mediatoren spielt und wie sich diese Ergebnisse aus der Praxis im Verhältnis zu verschiedenen Ansätzen und theoretischen Konzeptionen darstellen. Um dies herauszufinden wurden unterschiedliche Mediationspraxismodelle hinsichtlich des Aspektes 'Vergangenheit' analysiert und zwölf Mediatoren mittels teilstrukturierter Interviews befragt. Nach dem Vergleich der Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse mit der Theorie kann gesagt werden, dass der Umgang mit der Vergangenheit der Mediatoren kaum theoriegeleitet ist und dass ein Bedarf einer weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Theorie und (Ausbildungs-) Praxis besteht.

AutorIn:
Flume, Josepha Johanna

Titel:
Vom Einzelkämpfer zum Unternehmer. Die Veränderung der Organisations- und Kommunikationsstruktur und die damit verbundenen Herausforderungen und Konflikte beim Einbau einer zweiten Führungsebene speziell im Garten- und Landschaftsbau

Jahr: 2011 Kodierung: Med0185

Abstract:
Die vorliegende Arbeit wurde durchgeführt um aufzuzeigen, welche Herausforderungen der Garten- und Landschaftsbauer im Veränderungsprozess vom Einzelkämpfer zum Unternehmer zu bewältigen hat. Ziel der Untersuchung ist es, die Bereiche Organisation und Kommunikation und die damit verbundenen Konflikte in der Wachstumsphase zu beleuchten. Es findet eine qualitative Untersuchung in Form von problemzentrierten Interviews mit acht Gründern statt, die mit ihren Unternehmen das Wachstum erfolgreich gemeistert haben.

Anschließend erfolgt eine Reduktion der Interviews. Wie die empirische Untersuchung zeigt, hat die Zielsetzung entscheidenden Einfluss auf strukturiertes Unternehmenswachstum. Wenn es das Ziel des Gründers ist, ein Unternehmen aufzubauen und nicht Einzelkämpfer zu bleiben, werden frühzeitig organisatorische und kommunikative Strukturen eingebaut und Verantwortung konsequent an eine zweite Führungsebene abgegeben. Konflikte treten insbesondere dann auf, wenn Wachstum zu schnell und ungeplant erfolgt.

AutorIn:
Friemel, DSA Andrea

Titel:
Untersuchungen zu Trennungs- und Scheidungskonflikten - Wiederholen sich selbst erlebte Konfliktmuster bei eigener Trennung oder Scheidung ?

Jahr: 2011 Kodierung: Med0186

Abstract:
Bei der Beratung von Scheidungsfamilien mit langwierigen und hocheskalierten Kontroversen gehen Interventionen immer wieder in die Leere. Verbesserte Kenntnisse über die Weitergabe und/oder Übernahme von Trennungsmuster aus der Ursprungsfamilie sind für die Beratung, Mediation und Sozialarbeit von besonderer Bedeutung. Daher wurden die Fragen erörtert, inwieweit erlebte Konfliktmuster und die Intensität mit der gestritten wird, aus der Ursprungsfamilie übernommen und weitergegeben werden. Parallel mit einer eingehenden Literaturbearbeitung wurde aus den qualitativen Forschungsmethoden die Erhebungsmethode des narrativen Interviews gewählt. Insgesamt wurden acht Interviews gemacht, wobei sechs für die weitere Bearbeitung herangezogen wurden. Nach der Transkription der Befragungen erfolgte eine Inhaltsanalyse der Einzelfälle. Aufbauend auf definierten Kategorien, abgeleitet anhand der Literaturbearbeitung und Ergebnisse der Inhaltsanalysen, wurden eine strukturierende Inhaltsanalyse der Interviews umgesetzt und die Ergebnisse bewertet. Dabei konnte bei keiner der beleuchteten Familiengeschichten eine markante Übernahme und Wiederholung der Konfliktinhalte oder der Konfliktintensität beobachtet werden. Entgegen den Ergebnissen der gesichteten Literatur und eigenen vorhandenen Erfahrungen wurde von den Interviewpartnerinnen eine diametral andere Situation in der Nachscheidungsfamilie geschildert, als sie selbst in ihrer Ursprungsfamilie erlebt hatten.

AutorIn:
Hanser, Lioba

Titel:
Was Schulführung bewegt… Visionen von Schulführungskräften an Realgymnasien im ländlichen Bereich Kärntens

Jahr: 2011 Kodierung: Med0187

Abstract:
Die Kompetenzanforderungen an Schulführung werden immer größer und es finden sich derzeit nur wenige Lehrkräfte, die Schulführung übernehmen wollen. In dieser Untersu-chung werden Visionen von Schulführungskräften und deren Ernüchterungen im Schul-alltag, Entscheidungsfindung zur Schulführung, Umgang mit Konflikten sowie Zu-kunftswünsche bezüglich Schulführung in Erfahrung gebracht. Sieben Schulführungs-kräfte von derzeit acht Kärntner Realgymnasien im ländlichen Bereich wurden inter-viewt. Als primäre Ernüchterungsgründe der Visionen wurden ungenügende Resonanz und Unterstützung seitens der Politik, die geringe Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Realgymnasien bei Reformen, die Innovationsträgheit im schulischen Umfeld, der Mangel an Kooperationsbereitschaft der Lehrer sowie Existenzängste wegen zu gerin-ger Schülerzahl eruiert. Wünsche für die Zukunft sind eine Entbürokratisierung, Perso-nal- und Budgetautonomie, mehr Empathie, die Anerkennung der enormen Wichtigkeit von regionalen Bildungsmöglichkeiten und demzufolge das Treffen von Sonderrege-lungen, zur Existenzsicherung kleiner Realgymnasien.

AutorIn:
Kainz, Mag. (FH) Christian Rudolf

Titel:
Macht in der Mediation - Eine empirische Untersuchung

Jahr: 2011 Kodierung: Med0188

Abstract:
Macht zieht sich wie ein roter Faden durch unsere sozialen Beziehungen. Speziell für die Mediation heißt das, dass auch in einem Verfahren das der gemeinsamen Lösungsfindung dient ein Machtungleichgewicht herrscht, welches durch den Mediator ausgeglichen werden soll. Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Fragestellung ' Welche Formen der Macht stellen Mediatoren in der Mediation fest?' Um diese Fragestellung zu untersuchen wurden Interviews mit Mediatoren geführt und diese mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass Mediatoren Macht überwiegend in Ausgangsvorteilen und in Hierarchischen Systemen feststellen. Die Befragten führen ihre Macht als Mediatoren überwiegend auf ihren Status als Experten und die Leitung des Mediationsverfahrens zurück. Die wenigsten der Befragten erkennen ihre Macht aus der Rolle des Mediators und stellen diese auch nicht zur Disposition.

AutorIn:
Pertinger, Elisabeth

Titel:
Mediation in der Sozialpädagogik -Arbeiten Sozialpädagogen mit der Zusatzqualifikation Mediation qualitativ hochwertiger?

Jahr: 2011 Kodierung: Med0189

Abstract:
Die vorliegende Master Thesis wurde aufgrund Beobachtungen zur Steigerung von Qualität in der Sozialpädagogik durch die Zusatzqualifikation Mediation durchgeführt. Mit der Beantwortung der Forschungsfrage wurde das Ziel verfolgt, Vermutungen und Beobachtungen aus der Praxis mit wissenschaftlichen Methoden zu erfassen, in Zahlen darzustellen und zu prüfen. Mit Hilfe von Telefoninterviews wurde eine österreichweite Umfrage zum Thema Mediation in der Sozialpädagogik durchgeführt. Inhalt der Interviews waren unter anderem die Auswirkungen der Zusatzausbildung auf den sozialpädagogischen Alltag, sowie die qualitative Veränderung der Arbeitsweise dadurch. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Sozialpädagogen mit der Zusatzqualifikation Mediation nach ihrem subjektiven Empfinden qualitativ hochwertiger arbeiten. Gründe dafür sind mehr Sicherheit im Umgang mit Konflikten und dadurch eine Entlastung und Erleichterung der täglichen Arbeit. Die Steigerung der Kompetenz im Umgang mit Konflikten wird als wichtiger Bereich in der Aus- und Weiterbildung von Sozialpädagogen gesehen und gewünscht.

AutorIn:
Purgstaller, Heinz

Titel:
Mediatoren in Führungspositionen

Jahr: 2011 Kodierung: Med0190

Abstract:
Die Ausbildung zum Mediator zu absolvieren und Mediationen durchzuführen ist eine Sache, das dabei Erlernte als Führungskraft in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen, mit dem Ziel den Bedürfnissen eines Unternehmens gerecht zu werden, eine andere. Die Anforderungen an Führungskräfte in der heutigen Zeit entsprechen sehr stark den Lehrinhalten der Mediationsausbildung. Kann diese Ausbildung eine Voraussetzung für die Übernahme von

Führungsverantwortung in Unternehmen werden? Es ist das Ziel der Arbeit zu erforschen, ob Mediatoren diese vielen verschiedenen Fähigkeiten in ihre Führungstätigkeit übernehmen. Dazu beziehen mehrere Führungskräfte in Form eines narrativen Interviews Stellung. Die Forschung ergab, dass die Kernkompetenzen eines Mediators, in unterschiedlicher Intensität, gezielt und bewusst ihre Anwendungen im täglichen Geschäft der Führungskräfte finden. Es stellte sich aber auch heraus, dass manche angewandte Techniken zum Verlust notwendiger Autorität führen können, was die Zielerreichung erschweren oder verhindern kann.

AutorIn:
Schwarz-Annawitt, Monika

Titel:
Informationsaustausch im Berufsalltag - Warum weichen unterschiedliche Berufsgruppen der verbalen Kommunikation aus?

Jahr: 2011 Kodierung: Med0191

Abstract:
Unterschiedliche Ausrichtungen einer arbeitsteilig aufgestellten Arbeitsweise und die Anpassung auf den aktuellen Handlungsablauf legen jedem Berufstätigen eine Vielzahl an Aufmerksamkeit für den beruflichen Arbeitsauftrag dar. Es besteht dadurch die Gefahr die verbale Kommunikation, den Informationsaustausch, hinten anzustellen oder im Zweifel auszusetzen. Die unterschiedlichen Ursachen und Wirkungsweisen beschreibt diese MasterThesis auf Basis theoretischer Darstellung verbunden mit der empirischen Fragestellung der kommunikativen Ansprüche und der wirtschaftlichen Auswirkung. Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse mit Extraktionstabelle und sequentieller Auswertung erfolgt die Betrachtung von drei unterschiedlichen Branchen mit der Verbindung zu den Ansätzen verbaler Kommunikation, Konfliktwirkungsweise, Eskalation, Mobbing und Machtstrukturen. Es stellt sich dabei heraus, dass branchenabhängig ein unterschiedlich hoher Anspruch an den Informationsaustausch gestellt wird. Dieser steht im Fokus des Wirtschaftsgutes und bestätigt das Bewusstsein des Erfolgsfaktors verbaler Kommunikation.

AutorIn:
Wolf, Christoph

Titel:
Mediation bei der Betriebsübergabe von Familienunternehmen - Eine empirische Erhebung bei Mediatoren

Jahr: 2011 Kodierung: Med0192

Abstract:
Die Mediation wird häufig als wirksame Methode zur erfolgreichen Durchführung von Betriebsübergaben bei Familienunternehmen angesehen. Diese Arbeit möchte nun herausfinden inwieweit diese Spezialform der Mediation in Österreich genutzt wir, und ob diese die in sie gesetzten Erwartungen auch erfüllt. Um das herauszufinden wurden sieben erfahrene Mediatoren in dem Bereich der Betriebsübergabe interviewt. Nach dem Vergleich der Ergebnisse mittels der qualitativen Inhaltsanalyse mit der Theorie, die insbesondere auf dem St. Galler Familienmodell aufbaut, kann gesagt werden, dass Mediation bei Betriebsübergaben im familiären Kontext ein sehr erfolgreiches Werkzeug darstellt. Allerdings sind die Familienbetriebe, die diese Möglichkeit in Anspruch nehmen noch sehr wenige im Vergleich zum am Markt verfügbaren Potential.

AutorIn:
Prem, Mag.a Birgit

Titel:

Gefühle, Bedürfnisse und Perspektivenwechsel während der Hofübergabe. Eine empirische Erhebung von landwirtschaftlichen Betrieben im Bezirk Liezen, Steiermark.

Jahr: 2011 Kodierung: Med0194

Abstract:

Bisher gibt es noch keine Untersuchung in Österreich, die explizit die Gefühle und Bedürfnisse der Beteiligten einer Hofübergabe erhoben hat. Ebenso fehlen Studien zur Fähigkeit des Perspektivenwechsels der bäuerlichen Familien. Ziel der vorliegenden Arbeit war, dies zu erheben und vor allem zu untersuchen, ob unterschiedlich gute Fähigkeit zum Perspektivenwechsel der Familien zu unterschiedlich erlebten Hofübergaben und somit auch anderen Bedürfnissen der einzelnen Familienmitglieder führt. Die Erhebung wurde mit einem problemzentrierten Leitfadeninterview durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die ÜbergeberInnen vorwiegend erleichtert sind und sich eine weitere Mitarbeit am Hof wünschen. Die ÜbernehmerInnen sind vor allem von finanziellen Sorgen geplagt, freuen sich jedoch über die Hofübernahme. Die befragten Familien hatten eine unterschiedlich ausgeprägte Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Es wurden Konflikte in Familien mit guter wie auch schlechter Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen, berichtet. Eine gute Fähigkeit zum Perspektivenwechsel steht im Zusammenhang mit dem Wunsch nach positiven Beziehungen und den Bedürfnissen, diese wiederherzustellen. Das Bedürfnis nach weiterer Mitarbeit der ÜbergeberInnen spielt eine entscheidende Rolle im Prozess.

AutorIn:

Reyhani, Dipl.Päd.in Farida

Titel:

Der Beitrag der Mediation zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Lehrerkollegium und zur erhöhten Lehrerbelastbarkeit im Umgang mit Konfliktsituationen im Schulalltag.

Jahr: 2011 Kodierung: Med0195

Abstract:

In Schulgemeinschaften sind Konflikte unvermeidlich. Ein konstruktiver Umgang damit ist wünschenswert und erleichtert die Zusammenarbeit auf allen Ebenen des Systems Schule. Die Mediation ist ein strukturiertes und freiwilliges Verfahren zur konstruktiven Beilegung von Konflikten. Mein persönliches Interesse an der gegenständlichen Materie gründet sich auf persönliche und berufliche Erfahrungen als Lehrerin und Mediatorin. In der vorliegenden Arbeit soll herausgearbeitet werden, ob der Einsatz von Mediation im Lehrerzimmer zur Entlastung der pädagogischen Arbeit der Lehrpersonen beiträgt. Zunächst wird auf theoretischer Ebene der Lehrerberuf und die damit verbundenen Belastungen sowie das Konzept von Konflikten und Mediation an sich beschrieben. An geeigneten Stellen werden hierzu aktuelle Forschungsergebnisse dargelegt. In Form einer qualitativen Untersuchung mittels leitfadengestützten Interviews wird anschließend die Sichtweise von mehreren Pflichtschullehrern erhoben. Die Auswertung der Daten ergab unter anderem, dass Konflikte im Lehrerkollegium das Wohlbefinden der Lehrpersonen im Schulalltag deutlich beeinträchtigen, konkret dagegen jedoch nicht vorgegangen wird.

AutorIn:

Ripa, Petra

Titel:

Konfliktkultur im ländlichen Raum. Eine empirische Untersuchung über das Konfliktverhalten im ländlichen Umfeld am Beispiel der Stadt Neunkirchen und der umgebenden Ortschaften.

Jahr: 2011 Kodierung: Med0197

Abstract:

Immer öfter hört man, dass Streitfälle vor allem in der Nachbarschaft vor Gericht landen. Durch die zunehmende Zahl der Rechtsschutzversicherten erscheint es heutzutage wesentlich einfacher, sich im Streitfall an einen

Rechtsanwalt zu wenden. Die Motivation für diese empirische Untersuchung war also die Frage nach dem Konfliktverhalten im ländlichen Raum. Wird versucht, den Streit selbst beizulegen oder folgt man dem formalen, juristischen Weg? Geht der selbstbestimmten Konfliktlösung eine Einwirkung von außen, wie etwa eine Beratung oder Vermittlung, voraus? Für die Fragestellung erschien eine qualitative Erhebungsmethode sinnvoll. Die empirische Untersuchung wurde mithilfe von Schüleraufsätzen durchgeführt. Die befragten Schüler waren zum Zeitpunkt der Erhebung im Alter von 15 bis 17 Jahren. Ihre Wohnorte einschließlich des Standorts der Schule weisen eine überwiegend ländliche Wohnstruktur auf. Die Erhebung brachte 24 Schüleraufsätze, die in diese Arbeit eingeflossen sind. Die Untersuchung zeigte einen Zusammenhang zwischen der Enge der sozialen Beziehung und der Einflussnahme in den Konfliktverlauf durch Dritte dergestalt, dass diese bei Weiterwerden des sozialen Rahmens steigt.

AutorIn:
Fahrnberger, Mag.a Birgit

Titel:
Rahmenbedingungen für die Etablierung konfliktfokussierender Maßnahmen in Unternehmen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0198

Abstract:
Ein konstruktiver Umgang mit Konflikten in Unternehmen beeinflusst das Arbeitsklima, kann aber auch den Kosten, welche durch Konflikte entstehen, entgegenwirken. Dies wurde von der Geschäftsführung des untersuchten Unternehmens erkannt und eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines Maßnahmenplans eingesetzt. Die vorliegende Arbeit soll dafür wissenschaftliche Basis, aber auch Inputgeber sein. Es soll erarbeitet werden, was Führungskräfte darin beeinflusst, konfliktfokussierende Maßnahmen zu setzen. Daraus sollen in Folge Voraussetzungen abgeleitet werden, die den Einsatz derartiger Maßnahmen fördern und nachhaltig etablieren. Als Forschungsmethode wurde die Fragebogenerhebung gewählt, um systematisch und anonymisiert die Eigenschaften und Verhaltensweisen von Führungskräften im Umgang mit Konflikten zu erheben. Die Ergebnisse zeigen auf, was Führungskräfte dazu bewegt, konfliktfokussierende Maßnahmen einzusetzen. Des Weiteren werden Ansatzpunkte für ein nachhaltiges Konfliktmanagement dargelegt.

AutorIn:
Franke, Renate

Titel:
Mediation in der Schule. Ist es zielführend, Peer-Mediation in der Volksschule einzuführen?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0199

Abstract:
Diese Masterthesis beschäftigt sich mit Peer-Mediation in der Volksschule. Mittlerweile ist diese Form der Konfliktlösung an mittleren und höheren Schulen auch in Österreich recht verbreitet. Es stellt sich daher die Frage, ob es zielführend ist, Streitschlichtung durch Kinder bereits in der Volksschule zu etablieren. Konkreter Anlass für die Wahl dieses Themas war, dass im Herbst 2010 ein Streitschlichterprojekt in der Volksschule Donawitz ins Leben gerufen wurde. Im Rahmen der Ausbildung von Drittklässlern zu Streitschlichtern traten einige Fragen auf. Vorrangig ging es dabei darum, festzustellen, ob die soziale Kompetenz, die kognitiven und auch die kommunikativen Fähigkeiten von Kindern in diesem Alter ausreichend entwickelt sind, um als Streitschlichter tätig sein zu können. Darüber hinaus war es von Interesse, ob ein derartiges Projekt sich auf Kommunikation und Gesprächskultur einerseits und auf das Aggressionsverhalten der Kinder andererseits auswirken würde. Um dies herauszufinden, wurden die Lehrerinnen der Schule ein halbes Jahr nach Einführung des Streitschlichterprojekts dazu befragt. Die zu Streitschlichtern ausgebildeten Kinder wurden auch dazu animiert, über die von ihnen gemachten Erfahrungen zu berichten. Die Auswertung der Befragungen sollte zeigen, wie das Projekt angenommen worden ist, ob sich etwas an der Schule verändert hat und falls ja, was und in welchem Ausmaß.

Ebenso galt es herauszufinden, ob diese Form der Streitschlichtung prinzipiell weiter geführt werden sollte und wie sie gegebenenfalls in zukünftigen Projekten verbessert werden könnte

---

AutorIn:
Grübler, Gabriele

Titel:
Vermittlung mediativer Kompetenzen in der VolksschullehrerInnenausbildung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark

Jahr: 2012 Kodierung: Med0200

Abstract:
Diese Masterthesis beschäftigt sich mit Peer-Mediation in der Volksschule. Mittlerweile ist diese Form der Konfliktlösung an mittleren und höheren Schulen auch in Österreich recht verbreitet. Es stellt sich daher die Frage, ob es zielführend ist, Streitschlichtung durch Kinder bereits in der Volksschule zu etablieren. Konkreter Anlass für die Wahl dieses Themas war, dass im Herbst 2010 ein Streitschlichterprojekt in der Volksschule Donawitz ins Leben gerufen wurde. Im Rahmen der Ausbildung von Drittklässlern zu Streitschlichtern traten einige Fragen auf. Vorrangig ging es dabei darum, festzustellen, ob die soziale Kompetenz, die kognitiven und auch die kommunikativen Fähigkeiten von Kindern in diesem Alter ausreichend entwickelt sind, um als Streitschlichter tätig sein zu können. Darüber hinaus war es von Interesse, ob ein derartiges Projekt sich auf Kommunikation und Gesprächskultur einerseits und auf das Aggressionsverhalten der Kinder andererseits auswirken würde. Um dies herauszufinden, wurden die Lehrerinnen der Schule ein halbes Jahr nach Einführung des Streitschlichterprojekts dazu befragt. Die zu Streitschlichtern ausgebildeten Kinder wurden auch dazu animiert, über die von ihnen gemachten Erfahrungen zu berichten. Die Auswertung der Befragungen sollte zeigen, wie das Projekt angenommen worden ist, ob sich etwas an der Schule verändert hat und falls ja, was und in welchem Ausmaß. Ebenso galt es herauszufinden, ob diese Form der Streitschlichtung prinzipiell weiter geführt werden sollte und wie sie gegebenenfalls in zukünftigen Projekten verbessert werden könnte

---

AutorIn:
Kammer, Roger

Titel:
Konfliktbewältigung bei kirchlichen Zentralisierungsprozessen. Eine empirische Exploration bei Fusionsprozessen von Kirchengemeinden der Neuapostolischen Kirche

Jahr: 2012 Kodierung: Med0201

Abstract:
In den letzten Jahren haben Fusionen und Schließungen von Kirchengemeinden auch in der Neuapostolischen Kirche (NAK) zu einer Vielzahl von Konflikten in der Kirche und den Gemeinden geführt. In dieser Arbeit wird untersucht, wie solche Konflikte aus der Sicht der betroffenen Gemeindemitglieder verliefen und welche Folgen sie hatten. Mit narrativ - fokussierten Interviews wurden bei Betroffenen die Konfliktverläufe als bio-grafische Episoden ermittelt und das so gewonnene Ausgangsmaterial nach MAYRING qualitativ analysiert. Es werden komplexe Konfliktformen erkannt, die bei Betroffenen nur zum Teil bewältigt wurden und die deren Beziehungen zu Kirche und Gemeinde veränderten. Die Verläufe der untersuchten Konflikte wurden sowohl durch erhebliche Mängel bei der Planung und Durchführung dieser Maßnahmen durch die Kirchenleitun-gen der NAK als auch durch fehlende begleitende Unterstützung der betroffenen Mit-glieder bei der Bewältigung dieser Konflikte durch die verantwortlichen Amtsträger der NAK negativ beeinflusst.

AutorIn:
Luttenberger, DI Michael

Titel:
Gemeinwesenmediation in Niederösterreich

Jahr: 2012 Kodierung: Med0202

Abstract:

In den USA ist Gemeinwesenmediation seit den 70er Jahren ein Thema. In Deutschland gibt es sie seit 1995. Auch in der österreichischen Bundeshauptstadt Wien existieren Gemeinwesenmediationsprojekte. Die gegenständliche Arbeit wurde durchgeführt, um Angebot und Nachfrage bezüglich Konfliktregelung in niederösterreichischen Städten zu eruieren. Dazu wurden Telefoninterviews mit Amtsleitern von niederösterreichischen Stadtgemeinden durchgeführt, die im Anschluss einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen wurden. Die Ergebnisse zeigten, dass Bürger im Konfliktfall zum überwiegenden Teil wegen Nachbarschaftsstreitigkeiten die Gemeinde um Unterstützung ersuchen. In den meisten Stadtgemeinden wird grundsätzlich (im Rahmen der Möglichkeiten) immer versucht, die Bürger im Konfliktfall zu unterstützen. Allerdings zeigt sich, dass in privatrechtlichen Angelegenheiten oder im Fall der Unzuständigkeit von Seiten der Stadtgemeinde nicht geholfen werden kann. Als externe Stellen werden seitens der Gemeinde in den meisten Fällen Gerichte, andere Behörden oder Rechtsanwälte vorgeschlagen. Ein spezielles Angebot im Bereich Konfliktregelung existiert in keiner Stadtgemeinde. Auch finden sich im Großteil der Gemeinden keine informellen Strukturen für Konfliktbearbeitungen wieder. Die meisten Städte haben für die Zukunft keine Vorstellungen, Ideen oder Wünsche hinsichtlich Konfliktregelung.

AutorIn:
Paulitsch, BA Cornelia

Titel:
Wichtigkeit der Mediation in sozialer Arbeit bei AIS Jugendservice Empirische Untersuchung über die Präsenz von Mediation und mediativen Elementen bei AIS

Jahr: 2012 Kodierung: Med0203

Abstract:

Die Vorliegende Arbeit entstand aufgrund des Interesses an Mediation in sozialer Arbeit bei AIS Jugendservice. Diese Studie wurde durchgeführt, um mediative Elemente in der Konfliktlösung zu ermitteln und sie beschreibend darzustellen. Es wurden Fachkräfte aus der Institution AIS Jugendservice befragt.Die Untersuchung hatte zum Ziel, einen Beitrag zur Darstellung von Mediation zu leisten, wobei die Frage, ob und wie mediative Elemente in der Jugendarbeit, konkret in der Mobilen Wohnbetreuung von AIS eingesetzt wurden, zu beantworten. Es ging darum, die Frage über Notwendigkeit und Wichtigkeit des Einsatzes von mediativen Elementen in der Jugendarbeit zu erörtern. Mit der Methode der qualitativen Forschung wurde zur Datengewinnung ein themenzentriertes Interview mit halbstandardisiertem Interviewleitfaden gewählt. Die Auswertungsmethode erfolge nach der qualitativen Inhaltsanalyse, die durch die Interviews gewonnene Datenbasis wurde mit der Analysetechnik der Zusammenfassung ausgewertet. Aus dem Ergebnis der Arbeit geht hervor, dass in der Bewältigung von Konflikten mediative Elemente sichtbar werden und der Einsatz von Mediation durch Dritte oft unverzichtbar ist. Das Hintergrundwissen aus Theorie und Praxis konnte mit dem Ergebnis der Erhebung verknüpft werden.

AutorIn:
Schwischei, Silvia

Titel:
Die turnen eh nur. Wie die soziale Kompetenz in Motopädagogikstunden gefördert wird

Jahr: 2012 Kodierung: Med0204

Abstract:

Die Vorliegende Arbeit entstand aufgrund des Interesses an Mediation in sozialer Arbeit bei AIS Jugendservice. Diese Studie wurde durchgeführt, um mediative Elemente in der Konfliktlösung zu ermitteln und sie beschreibend darzustellen. Es wurden Fachkräfte aus der Institution AIS Jugendservice befragt.Die Untersuchung hatte zum Ziel, einen Beitrag zur Darstellung von Mediation zu leisten, wobei die Frage, ob und wie mediative Elemente in der Jugendarbeit, konkret in der Mobilen Wohnbetreuung von AIS eingesetzt wurden, zu beantworten. Es ging darum, die Frage über Notwendigkeit und Wichtigkeit des Einsatzes von mediativen Elementen in der Jugendarbeit zu erörtern. Mit der Methode der qualitativen Forschung wurde zur Datengewinnung ein themenzentriertes Interview mit halbstandardisiertem Interviewleitfaden gewählt. Die Auswertungsmethode erfolge nach der qualitativen Inhaltsanalyse, die durch die Interviews gewonnene Datenbasis wurde mit der Analysetechnik der Zusammenfassung ausgewertet. Aus dem Ergebnis der Arbeit geht hervor, dass in der Bewältigung von Konflikten mediative Elemente sichtbar werden und der Einsatz von Mediation durch Dritte oft unverzichtbar ist. Das Hintergrundwissen aus Theorie und Praxis konnte mit dem Ergebnis der Erhebung verknüpft werden.

AutorIn:
Sulyok, Ingrid

Titel:
Auswirkungen von Konfliktbewältigungsmaßnahmen auf die Arbeitszufriedenheit von Beschäftigten

Jahr: 2012 Kodierung: Med0205

Abstract:
Zunehmende Gewaltbereitschaft und die immer größer werdende Bedeutung der Konfliktbewältigung waren der Anlass eine Untersuchung durchzuführen, die sich auf die soziale Entwicklung in der frühen Kindheit konzentriert. Defizite in der Sozialkompetenz haben oft ihre Genese in den ersten Lebensjahren. Ist der Besuch von Motopädagogikstunden eine Möglichkeit das soziale Verhalten von Kindern zu verbessern? Sowohl die Motopädagoginnen als auch die Eltern wurden bezüglich der sozialen Kompetenz der Kinder befragt. Es wurden leitfadengestützte Interviews durchgeführt und anschließend einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Es zeigte sich, dass Kinder, die Motopädagogikstunden besuchen, eine deutliche Verbesserung der Sozialkompetenz erfahren und damit ein gutes Rüstzeug für ihr weiteres Leben mitnehmen.

AutorIn:
Wiltschi, DI Barbara

Titel:
Führungskompetenz durch Mediation. Gilt die Fähigkeit zur erfolgreichen Konfliktbearbeitung als Erweiterung der Kompetenz von Führungskräften?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0206

Abstract:
In dieser Masterthesis wird das Thema 'Führungskompetenz durch Mediation - Gilt die Fähigkeit zur erfolgreichen Konfliktbearbeitung als wesentliche Erweiterung der Kompetenz von Führungskräften' beleuchtet. Die Wahl des Themas begründet sich einerseits speziell damit, dass ich selbst als Führungsperson einen Konflikt in meiner Abteilung erlebt habe, mit vielen negativen Begleiterscheinungen die gemeinsame Arbeit betreffend und andererseits ganz allgemein auch damit, dass Konflikte innerhalb eines Unternehmens in vieler Hinsicht belastend sind: Konflikte belasten MitarbeiterInnen. Konflikte sind Stressoren, die die Motivation und Freude an der gemeinsamen Arbeit eindämmen und stufenweise in einer Art Spirale der Erschöpfung bis hin zum Burnout-Syndrom von MitarbeiterInnen führen können (Kl. Zeitung, 2011). Konflikte belasten Führungspersonen, da viele nicht gelernt haben, mit welchen Methoden man ihnen begegnet. Das 'unter den Teppich kehren' ist eine häufig anzutreffende Form fehlender Konfliktbegegnungskompetenz. Der Konfliktherd ist von der Oberfläche verschwunden, die belastende Komponente des Konfliktes steigt jedoch weiter und damit sinken letzten Endes die Leistungsfähigkeit und die Ergebnisse eines Unternehmens. Konflikte belasten Unternehmen. Studien (KPMG-

Studie, 2009) zeigen, dass dem Unternehmen hohe Kosten entstehen, wenn wichtige Projekte aufgrund von Konflikten im Unternehmen scheitern. Als Ursache des Scheiterns werden jedoch so gut wie nie die Konflikte identifiziert. Als Forschungsmethode wurde die qualitative Methode der teilnehmenden Beobachtung anhand eines Fallbeispiels gewählt. Zusätzlich zur Forschungsfrage, die im Titel dieser Masterthesis angeführt ist, wurden folgende vertiefende Fragen gestellt:Wird durch den Einsatz mediativer Elemente der Konflikt in der Abteilung gelöst und das Arbeitsklima verbessert? Kann ein Ergebnis mit Zahlen dargestellt werden? Als Führungsperson konnte ich mit meinem Fallbeispiel nachweisen, dass durch den Einsatz mediativer Elemente ein Konflikt der Eskalationsstufe 4 nach Glasl (vergl. Abb. 3: Eskaltionsstufenmodell nach Glasl F.) gelöst und das Arbeitsklima damit deutlich verbessert werden konnte. Das Ergebnis wurde in Zahlen dokumentiert.

AutorIn:
Breiteneder, Simone

Titel:
Konfliktstrategien und Verhalten in AMS Kursen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0207

Abstract:
Als AMS1 Trainerin ist mir aufgefallen, dass es häufig zu Konfliktsituationen in AMS Kursen kommt. Daraus entwickelte sich die Fragestellung, welche Strategien wenden die AMS Kursleiterinnen an um Konflikte mit Teilnehmenden in AMS Kursen zu bewältigen. Mithilfe der Methode Erinnerungsarbeit von Figga Haug (Haug, 2011) wurden elf Szenen von AMS Trainerinnen auf Basis der theoretischen Kapitel untersucht. Vorrangig zu erkennen sind Strategien, die auf einen kooperativen und lösungsorientierten Konfliktbewältigungsstil hinweisen. Breiten Zugang finden präventive Interventionstechniken und Strategien nach dem Harvardprinzip, die Positionen und Interessen von Menschen getrennt behandeln. Zu den wichtigsten Ergebnissen zählen allparteiliches und ausbalancierendes Verhalten der Referentinnen.

AutorIn:
Ebner, Mag.a Anna Andrea

Titel:
Konfliktarten, Konfliktlösungsstrategien und Erwartungen an die Mediation. - Ein Vergleich zwischen unterschiedlichen Berufsgruppen innerhalb der Mediationsfelder Betrieb, Schule und Gemeinwesen.

Jahr: 2012 Kodierung: Med0208

Abstract:
Ziel: Das Ziel der Arbeit war es, der Frage nachzugehen, ob und welche berufsspezifischen Unterschiede es in den Mediationsfeldern Betrieb, Schule und Gemeinwesen gibt. Einleitung: Konflikte sind alltägliche Begleiter in allen Bereichen des Lebens. Mediation bietet dafür einen professionellen Zugang zur Konfliktlösung, wird jedoch in der Praxis nur gering umgesetzt. Es wird vermutet, dass eine berufsgruppenspezifische Analyse der Konfliktarten zu einer spezifischen Konfliktlösungsstrategie führen würde und damit die Akzeptanz und Inanspruchnahme der Mediation zunimmt. Methodik: Zu Beginn wurde eine Recherche der aktuellen deutschsprachigen Literatur durchgeführt und die relevanten Kriterien für eine Analyse der Konfliktarten und Konfliktlösungsstrategien übernommen. Im nachfolgenden Schritt wurden 16 Masterthesen aus dem Bereich der 'ARGE Bildungsmanagement' für eine Sekundäranalyse unter Zugrundelegung der oben angeführten Bewertungskriterien mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse bearbeitet. Ergebnisse: Bei den verschiedenen Konfliktarten zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Mediationsfeldern Betriebe, Schule und Gemeinwesen. Im Bereich Betriebsmediation entfielen 73 % auf Sachkonflikte, 21 % auf Konflikte auf der persönlichen Ebene und 5 % auf Konflikte auf der Beziehungsebene. In der Schulmediation lagen 62 % der Konfliktarten auf der Sachebene, 5 % auf der persönlichen und 32 % auf der Beziehungsebene. In der Gemeinwesenmediation entfielen 37 % auf die Sachebene, 6% auf die persönliche Ebene und 55 % auf die Beziehungsebene. In einem geringen Prozentsatz (1 -

2 %) lag ein Mix aus Konfliktursachen vor. Bei den Strategien zur Konfliktlösung dominierten drei Strategien, im Mediationsfeld Betriebe entfielen 38 % auf die Kategorie Delegation an Dritte, 27 % auf das Gespräch und 17 % auf Flucht. Im Mediationsfeld Schule lagen 61 % bei der Kategorie Delegation an Dritte, 29 % beim Gespräch und 9 % bei Flucht. Im Mediationsfeld Gemeinwesen entfielen 52 % auf Delegation an Dritte, 38 % auf das Gespräch und 8 % auf Konsens. Bei den Erwartungen an die Mediation lag ein ausgeglichenes Verhältnis vor. Ausblick: Die drei Mediationsfelder wiesen unterschiedliche Häufigkeitsverteilungen in den Konfliktarten auf. Eine Spezifizierung der Konfliktursachen trägt dazu bei, adäquate Strategien zur Konfliktlösung zu identifizieren. Daraus ergeben sich Ansätze für einen effizienteren Einsatz und einer höheren Akzeptanz für die Mediation. Auch wenn keine repräsentativen Ergebnisse gewonnen werden konnten, so wurden dennoch Tendenzen erkennbar, die verdeutlichen, dass es berufsgruppenspezifische Unterschiede gibt, insbesondere dass sich die Konfliktarten in den verschiedenen Mediationsfeldern unterscheiden, was für zukünftige Forschungsarbeiten auf

---

AutorIn:
Hirschmann, Alfred

Titel:
Eine empirische Erhebung über die Langzeitwirkung von Scheidungsmediation

Jahr: 2012 Kodierung: Med0209

Abstract:
In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, in welchem Ausmaß die in einer Scheidungsmediation erarbeiteten Vereinbarungen eingehalten werden, wie sich das Verhältnis der geschiedenen Personen zueinander entwickelt hat und was Mediation sonst noch für Wirkungen mit sich brachte. 24 Personen, deren Mediation mindestens 12 Monate (Durchschnitt 4,2 Jahre) zurückliegt und die durch gemeinsame Kinder miteinander nach wie vor in Beziehung stehen, sind dazu befragt worden. Diese Personen wurden durch Mediatoren oder Bekannte an den Autor vermittelt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass schriftliche Vereinbarungen, die aus-formuliert und nachvollziehbar sind, größtenteils auch eingehalten werden. Dadurch entspannt sich meist auch das Verhältnis zum Ex-Partner. Es zeigt sich aber auch, dass das Verhältnis zu den gemeinsamen Kindern von dem einzelnen Ex-Partner unterschiedlich beurteilt wird und darin ein gewisses Spannungsfeld verbleibt.

AutorIn:
Kraus, Daniela

Titel:
Mediation als Prävention gegen Mobbing

Jahr: 2012 Kodierung: Med0210

Abstract:
Der Einsatz von Mediation erfordert immer eine freiwillige Teilnahme am Prozess, der bei einem Zusammentreffen von Tätern und Opfer meist nicht gegeben ist. Die ungleichmäßige Rollenaufteilung birgt eine zusätzliche Herausforderung für den Mediator, denn er muss es schaffen, für das Opfer wie auch für den Täter, die bestmögliche Atmosphäre zu schaffen. Zwölf Interviewpartnerinnen, die sich alle als Mobbingopfer bezeichnen, bestätigen die Annahme, die gelehrt wird.

AutorIn:
Kuen-Kosch, Mag.a Lisa

Titel:
Erfolgreiches Konfliktmanagement in Bürgerservicestellen als Teil der öffentlichen Verwaltung

Jahr: 2012 Kodierung: Med0211

Abstract:
Die Bürgerservicestellen werden als Spiegel der modernen und kundenorientierten Verwaltung gesehen. Konzepte für die österreichweite Etablierung wurden rasch und ambitioniert umgesetzt, dies führte sowohl auf Bürger- wie auch auf Mitarbeiterseite zu Unsicherheit und Missverständnissen. Unterschiedliche Ansätze und Einstellungen treffen dabei aufeinander und führen zu Konflikten. Da Konflikte in der öffentlichen Verwaltung in einen politischen Kontextrahmen eingebettet sind, muss dieser bei einer Analyse von Konflikten ebenfalls miteinbezogen werden. Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet daher: Worauf weisen Konflikte in Bürgerservicestellen als Teil der öffentlichen Verwaltung hin? Für den Realitätsabgleich wurde vorab ein Gesamtüberblick der Etablierung von Bürgerservicestellen durchgeführt. Darauf aufbauend wurde in der Einzelfallstudie anhand von Interviews der Bürgerservicestelle des Magistrates Wiener Neustadt, mögliche Konfliktursachen erhoben und näher analysiert werden. Das zentrale Ergebnis ist, dass die meisten Konflikte in unmittelbaren Zusammenhang mit der Verwaltungsstruktur stehen. Das bedeutet, dass solange die Innovationskonzepte der Verwaltungsreform nur als Teillösungen umgesetzt werden, wird es in Bürgerservicestellen zu Konflikten kommen und eine Nachhaltigkeit dieses Konzeptes kann nicht gewährleistet werden.

AutorIn:
Muffat, Andrea

Titel:
Konfliktmanagement in Unternehmen unter den spezifischen Wahrnehmungsbedingungen des Mediums Videokonferenz

Jahr: 2012 Kodierung: Med0212

Abstract:
Die gegenständliche Arbeit thematisiert das persönliche Erleben von Konfliktmanage-ment durch Angestellte in Unternehmen unter den spezifischen Wahrnehmungsbedin-gungen der Videokonferenz. Die empirische Untersuchung basiert auf der Methode der qualitativen Sozialforschung und des problemzentrierten Interviews. Verhandlungen konfliktären Inhalts finden über das Medium Videokonferenz unter technischen Rahmenbedingungen statt, die das nonverbale und das verbale Kommuni-kationsverhalten beeinflussen. Bei Sachkonflikten wird Videokonferenz als geeignetes Medium für Konfliktmanagement erlebt. Hier wird das reduzierte Ausmaß an nonverba-len Hinweisreizen als weniger störend empfunden, während das Medium für die Ver-handlung von Beziehungskonflikten oder eskalierten Konflikten nicht adäquat erscheint. Eine erlebte Machtlosigkeit bei Eskalation und eine formulierte Emotionsleere sind hier als Gründe anzuführen. Die empirische Untersuchung zeigt, dass das persönliches Erle-ben von Konfliktmanagement über Videokonferenz von dem unter face to face-Bedingungen abweicht. Die Differenzen werden durch die, sich vom persönlichen Ge-spräch unterscheidende Wahrnehmung von Emotionen und Sinneseindrücken, erklärt.

AutorIn:
Plocek, Michael

Titel:
Einfluss von Placebo-Effekten auf Ablauf und Ergebnis von Mediation und Konflikt-Moderation - Eine empirische Untersuchung am Beispiel von spezifischen und unspezifischen Faktoren

Jahr: 2012 Kodierung: Med0213

Abstract:
Neueren Studien aus dem medizinischen und therapeutischen Bereich zufolge zählen zu Placebo-Effekten alle Faktoren, die eine positive Erwartung hervorrufen. Diese Arbeit hatte das Ziel, den Einfluss von Placebo-Effekten auf den Ablauf und das Ergebnis von Mediation und Konflikt-Moderation zu untersuchen. Zudem sollte hinterfragt

werden, ob gewisse Faktoren gezielt eingesetzt werden können, um Placebo- Effekte zu fördern. Zur Erhebung der Daten wurden Interviews anhand eines Interviewleitfadens durchgeführt und mit Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Zusammenfassung wurde anschließend interpretiert. Die Untersuchung hat gezeigt, dass selbst erfahrene Mediatoren, meist unbewusst, eine positive Erwartungshaltung bei ihren Klienten erzeugen. Dies geschieht in erster Linie durch Authentizität und Überzeugung von der Methode. Das Wohlfühlen in der Rolle als Mediator weckt Vertrauen bei den Klienten, die bestimmte und doch ruhige Art der Einführung geben Sicherheit, die Erwähnung von ähnlichen, erfolgreichen Fällen er- zeugt eine positive Erwartung, die förderlich für den Ablauf der Mediation sein kann. In Kenntnis dieser Placebo-Effekte können einzelne Faktoren gezielt eingesetzt werden, um Kräfte bei den Klienten zu aktivieren, die einen positiven Einfluss auf den Ablauf der Mediation haben.

AutorIn:
Bachmann, Maria Helene

Titel:
Don’t worry! Go mediation! Be happy! Glück als Ziel und Sinn des Lebens? Sind mediative Interventionen aus retrospektiver Sicht glücksbringend oder glücksfördernd?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0214

Abstract:
Im theoretischen Teil dieser Arbeit werden die Themen 'Glück', 'Konflikt', 'Verhalten' und 'Mediation' beleuchtet. Es wird den Fragen nachgegangen, was macht Menschen glücklich? Warum entstehen Konflikte und was kann getan werden, um den Leidensdruck in Konfliktsituationen zu lindern? Ziel der vorliegenden Arbeit war es festzustellen, ob mediative Interventionen das Glück und die Lebenszufriedenheit retrospektive betrachtet steigern oder fördern können? Zu Beginn wurde eine quantitative Voruntersuchung mittels Fragebogen auf Basis der Skala zur Ermittlung der Lebenszufriedenheit (SWLS) mit erweiterten Fragestellungen durchgeführt. Daraus wurde die Gruppe für die qualitative Stichprobe ermittelt. Mit der Projektgruppe wurden Gruppenmediationen durchgeführt und anschließend die mediativen Interventionen, welche von den Teilnehmern als 'Hausaufgabe' über vier Wochen hindurch, mindestens zwei Mal pro Tag eingesetzt werden mussten, geübt und die Vorgangsweise im Detail besprochen. Um die Wirkung der Mediation und den mediativen Interventionen auf das Glück und die Lebenszufriedenheit feststellen zu können wurde als Messinstrument die Erlebnisstichproben-Methode gewählt.

Das Ergebnis der Untersuchung ist sehr positiv und hat gezeigt, Mediation und mediative Interventionen wirken glücksbringend oder glücksfördernd. Daraus resultierend kann gesagt werden, dass es Sinn macht Mediation und mediative Elemente für ein breites Publikum zugänglich und bekannt zu machen.

AutorIn:
Bauderer, Brigitte

Titel:
Abgefackelt - was nun? Eskalationspotentiale in der Schadensabwicklung nach einem Brand- oder Wasserschaden und die Einsatzmöglichkeit der Mediation

Jahr: 2012 Kodierung: Med0215

Abstract:
Abgefackelt - was nun? Diese Schlagwörter dienen als Metapher für Menschen, die durch einen Brand- oder Wasserschaden der persönlichen Vermögenswerte entledigt wurden. Es bedarf der Intervention verschiedener Vertreter aus den Branchen der Hausverwaltungen, Sachverständige, Versicherungen und Sanierungsfirmen damit diese Menschen wieder zu einem vernünftigen Alltagsleben kommen. Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse in der Schadensabwicklung sind die Grundlage für Konfliktsituationen. Gegenständliche Arbeit untersucht mittels problemzentrierter Interviews wie die beteiligten Personen die Situation erlebt haben, welche Konfliktbereiche wahrgenommen wurden und welche Eskalation der Konflikt erreicht hat. Die empirische Untersuchung hat gezeigt,

dass vor allem die Betroffenen selbst und die Hausverwaltungen ein hohes Konfliktpotential und mitunter auch einen hohen Eskalationsgrad wahrgenommen haben. Ein zweites Ziel dieser Arbeit war auch die Einsatzmöglichkeit der Mediation zu erforschen. Die überwiegende Anzahl der befragten Personen steht der Mediation positiv gegenüber, wobei aber auch darauf hingewiesen sein soll, dass zum Thema Mediation noch Aufklärungsbedarf besteht.

AutorIn:
Baumann, Silvia Katharina

Titel:
Die Angst des Mediators im Mediationsprozess

Jahr: 2012 Kodierung: Med0216

Abstract:
Im Gegensatz zur viel beachteten Angst der Medianten im Mediationsprozess und den zahlreichen Hilfestellungen, die zu deren Bewältigung angeboten werden, findet die Angst des Mediators kaum Berücksichtigung, weder im kollegialen Diskurs, noch in der Fachliteratur. Die vorliegende MasterThesis widmet sich diesem wenig beachteten Thema mit der Forschungsfrage: welche Maßnahmen ergreifen Mediatoren, wenn es für sie im Mediationsverfahren beängstigend wird. Zehn erfahrene Mediatoren werden dazu in narrativen Interviews befragt und die Gespräche mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ergebnis zeigt, dass sich Mediatoren in beängstigenden Situationen an der Struktur des Mediationsverfahrens orientieren, verstärkt die Co-Mediation wählen und eine Vielfalt an psychohygienischen Maßnahmen, beispielsweise Intervision und Selbstreflexion, ergreifen. Die Angst des Mediators zu enttabuisieren und sich darüber im Kollegenkreis auszutauschen wird als Bedürfnis geäußert.

AutorIn:
Bechtloff-Franz, Christiana

Titel:
Magic Moments - Wendepunkte im Konflikterleben

Jahr: 2012 Kodierung: Med0217

Abstract:
Die vorliegende Forschungsarbeit untersucht Vorbedingungen und unterstützende Haltungen und Handlungen, die zum Erleben von Wendepunkten bei konsensualer Konfliktlösung führen können. Im theoretischen Teil wird dabei auf die psychologischen, erkenntnistheoretischen, neurobiologischen und kommunikationspsychologischen Erkenntnisse eingegangen. Der empirische Teil wurde mit Methoden der Qualitativen Sozialforschung durchgeführt. Ausgangspunkt bildeten dabei Erlebnisberichte über erfolgreich gelöste Konfliktlösungen, die von den Autoren selbst erlebt wurden. Als wesentliche Voraussetzung für einen konsensualen Lösungsprozess wurden dabei die Notwendigkeit eines Motivs für das Einlassen auf einen Klärungsprozess herausgearbeitet und eine Situation der emotionalen Geborgenheit, die ein Auseinandersetzen mit den Interessen, Gefühlen und Bedürfnissen des anderen erst zulassen.

AutorIn:
Berger, Karin

Titel:

Unterschiede der im Rahmen des Tatausgleichs durchgeführten Mediationen zwischen Österreichern, Migrations-Österreichern und Nicht-Österreichern. Eine qualitative Untersuchung zur Erhebung relevanter Kriterien, die sich auf den Abschluss auswirken.

Jahr: 2012 Kodierung: Med0218

Abstract:

Ausgangsidee für die vorliegende Studie war der Eindruck, dass Mediationen im Tatausgleich mit erwachsenen Migrations-Österreichern und Nicht-Österreichern schlechtere Ergebnisse erzielen als jene mit Österreichern. Diese These sollte überprüft werden. Um vergleichbare Ergebnisse der verschiedenen Gruppen zu erhalten, wurden Akte aus den bereits durchgeführten Mediationen beim Tatausgleich eingesehen und in Betracht kommende Konfliktparteien, in vier Vergleichsgruppen eingeteilt. Ziel sollte sein, aufgrund der möglichen Unterschiede der vier Gruppen hinsichtlich Abschlüsse der Mediationen, Wahl der Methoden und des Settings, Scheiterungsgründe, Konfliktarten und Beteiligung der Betroffenen am Konflikt als Täter oder Opfer, Rückschlüsse auf die Ergebnisse zu erhalten. Darüber hinaus wurden Gründe der Konfliktparteien, für eine Zustimmung zum Verfahren des Tatausgleichs, aus der Sicht der Konfliktregler erforscht. Aus insgesamt 853 Akten, die im Jahr 2011 sowohl protokolliert, als auch abgeschlossen wurden, kamen in der qualitativen Dokumentenanalyse letztendlich 124 Akte (14,6%) zur Auswertung. Zur Vervollständigung und Ergänzung der Studie wurden mit sechs Konfliktreglern des Vereins Neustart Leitfadeninterviews durchgeführt. Die Ergebnisse widerlegten die ursprüngliche Vermutung, dass Österreicher in Mediationen mehr positive Abschlüsse erzielen. Obwohl die Studie Unterschiede hinsichtlich Konfliktarten, Scheiterungsgründe, Beteiligung als Täter oder Opfer am Konflikt ergaben, waren diese hauptsächlich den kulturellen Unterschieden zuzuschreiben. Der Wunsch der Migrations-Österreicher und Nicht-Österreicher, das Gesicht nicht zu verlieren, als auch die Angst der Nicht-Österreicher vor Behörden, wirkte sich positiv auf die Ergebnisse der Mediationen aus.

AutorIn:

Breinhölder, MSc, Alexander, Ing.

Titel:

Die Arbeit war immer OK. Es hat nur zwischenmenschlich nicht funktioniert! Kann nach erfolgtem Einsatz von Konfliktmanagement in streng hierarchischen Systemen eine positive Veränderung im (Sub) System festgestellt werden?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0219

Abstract:

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit beschäftigt sich mit folgender Thematik: 'Kann nach erfolgtem Einsatz von Konfliktmanagement in streng hierarchischen Systemen eine positive Veränderung im (Sub) System festgestellt werden?' Nach eingehenden Experteninterviews wurde die Vorannahme getroffen, dass dies möglich sei. Als Referenz für ein 'streng hierarchisches System' wurde stellvertretend das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport herangezogen (BMLVS). Es wurde der quantitative wissenschaftliche Ansatz gewählt, da bereits Konfliktmanagement unter der Bezeichnung Teamtraining durch die Projektgruppe Personalcoaching, Mediation und Teamentwicklung seit 2009 durchgeführt wird und somit genügend verwertbare Daten erhoben werden konnten, um qualifizierte Beweise antreten zu können. Es wurden sieben Arbeitshypothesen aufgestellt, die dazu dienten, die Vorannahme auf ihre Gültigkeit überprüfen zu können. Alle sieben Arbeitshypothesen konnten verifiziert werden, wodurch auch die getroffene Vorannahme als bestätigt anerkannt werden kann.

AutorIn:

Buchacher, Andreas, Mag. (FH)

Titel:

Konfliktbearbeitung von Pflegedienstleitungen im Pflegeheim im Spannungsfeld Bewohner, Angehöriger und Pflegedienstleitung

Jahr: 2012 Kodierung: Med0220

Abstract:

Stationäre Einrichtungen zur Betreuung und Pflege älterer Menschen im extramuralen Bereich haben in den letzten Jahren zugenommen. Parallel zu diesen Entwicklungen haben sich in den neun Bundesländern eigene Gesetze, Berufe und Einrichtungsformen etabliert. Die fachliche Leitung von Pflegeheimen unterliegt Pflegedienstleitungen, welche einer Vielzahl von Herausfordernden begegnen. Diese Arbeit hat die Zielsetzung zu untersuchen, wie Pflegedienstleitungen mit Konflikten umgehen, welche sich im Handlungsfeld Angehöriger, Bewohner und Pflegedienstleitung abspielen. Um dies zu untersuchen wurden mit fachlich ausgebildeten, in diesem Bereich tätigen Pflegedienstleitungen Interviews geführt, die mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass Pflegedienstleitungen versuchen, Konflikte durch Präventivmaßnahmen, wie persönliche Informationsgespräche mit Angehörigen über die angebotenen Leistungen und Ziele des Heimes, zu vermeiden. Kommt es zu Konflikten, führen Pflegedienstleitungen Einzel- bzw. Gruppengespräche, in denen sie als Moderatoren die Lösungsfindung unterstützen, oder holen Hilfe von außenstehenden Experten. Konflikte, welche das Wohl des Bewohners nicht beeinflussen, werden auch nicht behandelt, bzw. über die Setzung von Maßnahmen seitens der Pflegedienstleitung geregelt.

AutorIn:

Cabana, Helga

Titel:

Mythos & Realität

Jahr: 2012 Kodierung: Med0221

Abstract:

In Österreich wird die Mediationsausbildung seit rund 20 Jahren angeboten. Dieses Angebot wird rege angenommen und in zweierlei Hinsicht als äußerst nützlich empfunden. Einerseits um diesen Beruf ausüben zu können, andererseits wird der private Nutzen als sehr hoch eingestuft. Die wissenschaftliche Fragestellung, die sich daraus ergab, ist: Welche Diskrepanzen stellen praktizierende MediatorInnen zwischen Theorie und Praxis fest? Um dies herauszufinden, wurden acht leitfadenunterstützte Interviews geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Als Ergebnis zeigt sich unter anderem, dass die Ausbildung unzureichend an der Praxis orientiert ist. Angehende MediatorInnen wünschen sich realitätsnahe Rollenspiele, um auf den Mediationsalltag vorbereitet zu sein.

AutorIn:

Ceplak, Karin DAS

Titel:

Eine empirische Untersuchung über das Konfliktverhalten von Personen mit niedrigem Selbstwert unter Berücksichtigung ihres Verhaltens in den unterschiedlichen Eskalationsstufen des Konflikts

Jahr: 2012 Kodierung: Med0222

Abstract:

Konflikte sind allgegenwärtig und genießen weithin einen schlechten Ruf. Wesentliche Entwicklungsschritte hat unsere Menschheit allerdings der Bewältigung von Krisen und Konflikten im mikro-, meso- und makrosozialen Rahmen zu verdanken. Sie sind gewissermaßen Geburtshelfer jeder geistigen, materiellen und sozialen Entwicklung (vgl. Glasl, 2011, S.157). In dieser Arbeit soll die Wirkung von niedrigem Selbstwert auf Bewältigungsstrategien in Konfliktsituationen untersucht werden. Das individuelle Selbstkonzept wird im

Spannungsfeld zwischen intra- und interpersonellen Konflikten beleuchtet. Mit Hilfe einer qualitativen Befragung soll die Thematik empirisch untersucht werden. Das Ergebnis der vorliegenden Masterthesis zeigt auf, dass der Selbstwert einen bedeutenden Einfluss auf das menschliche Verhalten in Konfliktsituationen ausübt.

AutorIn:
Elik-Gülen, BA, Elif

Titel:
Konfliktlösungsmechanismen bei Scheidungen von sunnitischen Türkinnen in Österreich. Das islamische Konfliktlösungsmodell bei Problemen oder Scheidungen von türkisch-sunnitischen Ehen in Österreich

Jahr: 2012 Kodierung: Med0223

Abstract:
Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Scheidungsgründen der in Österreich lebenden sunnitischen Türkinnen. Hierbei wird untersucht, welche Konfliktlösungsmethoden der Islam bietet und ob diese Methoden in Ehekonflikten der interviewten Frauen eingesetzt worden sind. Im theoretischen Teil wird auf die islamische Geschichte eingegangen, darüber hinaus wird das Ehe- und Scheidungsrecht im Islam dargelegt. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit den Konfliktlösungsstrategien im Islam, wie sie im Koran und den Aussagen des Propheten Mohammed vorgeschlagen werden. Der empirische Teil der Arbeit setzt sich aus drei Experteninterviews und drei Interviews mit Betroffenen zusammen. Nach der Transkription wurden die Interviews einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Es stellte sich heraus, dass bei Heiratsmigrantinnen erschwerte Bedingungen bei Ehekonflikten vorliegen, da sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind und nicht wissen, wo sie sich Hilfe holen können. Aus den Interviews ging hervor, dass bei Ehekonflikten die islamischen Konfliktlösungsstrategien nicht greifen, da entweder ein Ehepartner oder beide über keine fundierten Islam-Kenntnisse verfügen.

AutorIn:
Falkinger, Barbara

Titel:
Konflikte im Klassenzimmer - im Lernfeld der Vielfalt. Eine theoretische und empirische Begutachtung von Konflikten in heterogenen SchülerInnengruppen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0224

Abstract:
Diese Arbeit setzt sich sowohl theoretisch als auch auf empirischer Ebene mit Konflikten in sozial, ethnisch-sprachlich heterogenen SchülerInnengruppen auseinander. Die leitenden Fragestellungen lauten: Welche Problemfelder werden in einer sozial, sprachlich und ethnisch heterogenen SchülerInnengruppe im Klassenverband als Konflikte wahrgenommen und ausgetragen, welche Konfliktthemen und welche Formen der Konfliktlösung werden generiert? Mein Focus liegt auf der Besonderheit der sozialen Heterogenität der untersuchten SchülerInnengruppe. Die Forschungsergebnisse beruhen auf einer methodischen Triangulation, bestehend aus der Teilhabenden Beobachtung, einem Fragebogen und Leitfageninterviews, welche mit Qualitativer Inhaltanalyse ausgewertet wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen teilweise mühsam und aufreibend ist, für die Identitätsfindung und letztendlich für ein besseres Verständnis der jeweils Anderen jedoch einen wichtigen Erfahrungsprozess darstellt, was sich wiederum auf das Repertoire der Konfliktkultur und Formen der Konfliktregelung positiv auswirkt. Die Untersuchung zeigt ganz deutlich, dass diese Prozesse Zeit und PädagogInnen brauchen, die ihre eigene Bildungs- und Konfliktbiographie reflektieren. Es kann festgestellt werden, dass die Untersuchung durch seine genaue Darlegung der Konfliktlandschaften und Konfliktransformationen die gesellschaftliche Sinnhaftigkeit und Bedeutung einer gemeinsamen Schule für Sechs- bis Vierzehnjährige unterstreicht.

AutorIn:
Faltheiner, Elisabeth

Titel:
Welches Angebot gibt es in den fünf Oberkärntner Jugendzentren zur Stärkung der Konfliktkompetenz der Jugendlichen?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0225

Abstract:
Das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend erläuterte 2011 zum sechs-ten Mal die Lage der Jugend in Österreich. Experten berichten unter anderem über Kon-flikte, die in Jugendzentren wahrgenommen werden. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, ob Konfliktkompetenz in Jugendzentren als wichtiger Teil der Offenen Jugendarbeit gestärkt wird. Ein Blick auf fünf ausgewählte Einrichtungen soll darüber Auskunft geben. Als Methode wurde eine anonyme schriftliche Erhebung verknüpft mit leitfadengestütz-ten Experteninterviews, ausgewertet nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, gewählt. Die Untersuchung zeigt auf, dass Angebot vorhanden ist und entsprechend genutzt wird, jedoch Förderbedarf im ländlichen Bereich besteht.

AutorIn:
Fiala, BA, Barbara

Titel:
Peermediation von und mit Menschen mit Lernschwierigkeiten. Eine theoretische und praktische Begutachtung am Beispiel 'Streitberatung'

Jahr: 2012 Kodierung: Med0226

Abstract:
Im deutschsprachigen Raum gibt es vereinzelt Projekte im Bereich der Peermediation von und mit Menschen mit Lernschwierigkeiten, eines davon ist das Modell 'Streitberatung' bei 'Jugend am Werk Begleitung von Menschen mit Behinderung GmbH'. Diese Arbeit setzt sich sowohl theoretisch als auch auf empirischer Ebene mit Peermediation, also der Auseinandersetzung mit und Lösung von Konflikten durch Menschen mit Lernschwierigkeiten selbst und auf 'gleicher Augenhöhe', auseinander. Die leitende Fragestellung dabei lautet, ob eine Ausbildung im Bereich Peermediation und Peermediation selbst bei den Teilnehmer_innen Wirkungen zeigt bzw. persönliche Veränderungen zur Folge hat. Dahingehend wurden mit Peermediator_innen und deren Betreuer_innen Interviews geführt und anschließend per qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen auf, dass Wirkungen sowohl auf persönlicher Ebene als auch in der Einrichtung selbst wahrgenommen wurden. Vor allem Veränderungen im Rahmen der persönlichen Entwicklung, wie etwa im eigenen Streitverhalten oder hinsichtlich des eigenen Selbstwertes, konnten durch die Untersuchung identifiziert werden.

AutorIn:
Fuchs, Nikolaus

Titel:
Der Nutzen von Empathie in der Mediation

Jahr: 2012 Kodierung: Med0227

Abstract:
Mit der Fragestellung, ob die Empathie des Mediators, der Mediatorin hilft den Konflikt zu entschärfen, setzt sich die vorliegende Diplomarbeit auseinander. Der theoretische Teil der Arbeit handelt von der Person des Konfliktvermittlers, der Konfliktvermittlerin und seinem, ihrem Umgang mit der Allparteilichkeit. In Folge findet sich

eine Übersicht zu den Themen Empathie in der Mediation, Begriffsklärung, Bedeutung, Herstellen und Grenzen von Empathie und Schwierigkeiten einer empathischen Haltung in der Mediation. Der praktische Teil der Arbeit befasst sich mit acht Interviews (mit MediatorInnen geführt), deren Ergebnisse transkribiert und einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen wurden. Relevante Passagen wurden anschließend zusammengefasst und Erkenntnissen/Kategorien zugeordnet, die zum einen aus den theoretischen Grundlagen und zum anderen aus den Befragungen selbst herrühren. Die Untersuchung ergab, dass Empathie im gesamten Mediationsprozess eine bedeutende Rolle spielt und eine Grundbedingung für eine erfolgreiche Mediation darstellt. Empathie angemessen und aufrichtig gegeben, kann sich für den Menschen erlösend und auf den Konflikt entschärfend auswirken. Dieser Umstand wird in der Literatur, seiner Wichtigkeit entsprechend, nicht genügend behandelt.

AutorIn:
Goldmann-Kaindl, Maria, DAS

Titel:
Mediation im Rahmen des Tatausgleichs und in freier Praxis - ein Vergleich

Jahr: 2012 Kodierung: Med0228

Abstract:
Die Freiwilligkeit wird als wesentliches Grundprinzip einer Mediation gesehen. Medianden sollen sich freiwillig dem Prozess zuwenden und dadurch eine gute Lösung für den zugrundeliegenden Konflikt finden. Die Ausgangslage der Mediation im Strafrecht – beim Tatausgleich – ist die Zuweisung durch die Staatsanwaltschaft, die den Medianden auferlegt, sich mit Hilfe einer neutralen Institution in Form einer Mediation mit dem von ihnen verursachten Konflikt zu beschäftigen. Die Freiwilligkeit ist dabei eingeschränkt auf die Wahl eines Tatausgleichs oder eines Strafverfahrens. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, welche Unterschiede sich in der Arbeit als Mediator mit Klienten im Tatausgleich im Vergleich zu denjenigen mit Klienten in der Freien Praxis ergeben. Der Fokus wird auf das methodische Arbeiten der Mediatoren gelegt. Das Ergebnis zeigt, dass die Unterschiede vor allem in der Anfangsphase und in der Anwendung der Methodenvielfalt liegen. Der Erfolg einer Mediation ist nicht vom freiwilligen Beginn abhängig.

AutorIn:
Gressel, Bed., Wolfgang

Titel:
Therapiehunde als Interventionsmöglichkeit bei der Konfliktregelung in der heterogenen Berufsschulklasse

Jahr: 2012 Kodierung: Med0229

Abstract:
Ausgangspunkt für die aktuelle Untersuchung ist ein Projekt, welches bereits im Dezember 2010 an der Fachberufsschule für Tourismus in Oberwollanig durchgeführt wurde. Im damaligen Projekt stellte sich heraus, dass in der erhobenen Klasse Tiergestützte Intervention das Klassenklima äußerst positiv beeinflusst hat. Die Frage, ob Tiergestützte Intervention die Berufsschülerinnen/Berufsschüler auch im Konfliktmanagement unterstützen kann, wurde nicht beantwortet. An Hand dieses Ergebnisses wurde das ursprüngliche Modell im Handlungsfeld des theoretischen Unterrichtes an der Fachberufsschule für Tourismus in Oberwollanig zur aktuellen Untersuchung weiter entwickelt. Ziel dieses Projektes ist nachzuweisen, ob die Tiergestützte Intervention in der heterogenen Berufsschulklasse sich positiv in Bezug auf Konfliktmanagement der Schülerinnen/Schüler auswirkt. Genauer gesagt möchte der Autor der vorliegenden Arbeit einerseits herausfinden, ob die Tiergestützte Intervention hilfreich sein kann, dass sich die geistige Haltung der Berufsschülerinnen/ Berufsschüler in Bezug auf Konflikte ändert. Andererseits möchte der Autor herausfinden, ob durch die Tiergestützte Intervention ein Perspektivenwechsel bei den Berufsschülerinnen/Berufsschülern angeregt werden kann. Ferner möchte der Autor noch den Sozialkatalysatoreffekt, ausgelöst von Therapie- und Sozialhunden, in der heterogenen Berufsschulklasse nachweisen. Zur empirischen Untersuchung wird die Methode ‚Vignetten in qualitativen

Forschungsdesigns' gewählt. Diese Methode wird zusätzlich mit der Führung eines Tagebuches durch die Schülerinnen/Schüler unterstützt. Dieses Tagebuch wird den Probandinnen/Probanden in Form eines strukturierten Fragebogens mit offenen und geschlossenen Antwortmöglichkeiten vorgelegt. Ausgewertet wird das Projekt an Hand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Jochen Gläser und Girt Laudel. Die Ergebnisse der Untersuchung sind allerdings widersprüchlich: Ein positiver Einfluss der Tiergestützten Intervention, in Form der freien Interaktion, auf das Klassenklima wurde eindeutig bestätigt. Während die freie Interaktion mit dem Therapiehund dem Konfliktverhalten der Probandinnen/ Probanden als soziale Gruppe keine Wirkung zuschreibt, legen die Ergebnisse der Mediationsinhalte durch den Klassenlehrer während des Unterrichts bei den einzelnen Probandinnen/Probanden einen förderlichen Effekt nahe. Eine Beeinflussung bereits laufender gruppendynamischer Prozesse konnte durch Tiergestützte Intervention in Form der freien Interaktion nicht nachgewiesen werden. Um gruppendynamische Prozesse aufzulösen bedarf es einer bereits an der Schule strukturiert implementierten Peer-Mediation oder einer breiter angelegten Schulmediation. Die Untersuchung liefert in jedem Fall äußerst wertvolle Erfahrungen und solide Ergebnisse, welche Basis für weiterführende Forschungen sein kann.

AutorIn:
Gros, MSc, Stefan, Ing. Mag.

Titel:
Aggression – Konflikt - Mediation

Jahr: 2012 Kodierung: Med0230

Abstract:
Diese Arbeit untersucht den Zusammenhang von Aggression als internem Prozess bzw. Zustand, Gewalt als Verhalten und Konflikten vor dem Hintergrund des Prozesses der Mediation als Konfliktintervention. Insbesondere interessiert dabei die Haltung von Mediatoren in Bezug auf Gewalt im Sinne von externalisierter Aggression. Es wird ein Überblick über den Stand der Aggressions- und Konfliktforschung gegeben und Schnittstellen verortet. Aufbauend auf dieser theoretischen Arbeit wird die Haltung von Mediatoren insofern untersucht, als Mediatoren Spezialisten für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten sind oder sein sollten.

AutorIn:
Hanke, Isabella

Titel:
Von der Beziehungsdyade zur Familientriade

Jahr: 2012 Kodierung: Med0231

Abstract:
In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, welche Auswirkungen sich im Kon-text des Übergangs zur Ersteltern-schaft hinsichtlich der erwarteten Qualitäten des jeweiligen Elternteils, den angenommenen und beobachteten Veränderungen bei sich selbst und dem Partner, der wiederholten Paar-Konfliktbereiche, dem Umgang mit diesen, als auch der, als hilfreich befundenen Lösungsstrategien hin-sichtlich der Verhinderung/Verminderung der wiederholten Konfliktsituationen zeigen. 231 Personen, die Ersteltern sind und mit dem anderen Elternteil in einer Beziehung leben, wurden mittels eines geschlossenen Online-Fragebogens diesbezüglich befragt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt klar, dass Geschlechterdifferenzen hinsicht-lich der jeweiligen Veränderungen, der Konfliktbereiche und der Reaktionen auf Konfliktbereiche von Männern und Frauen bestehen und diese sich vorrangig hin-sichtlich der Reflexion- und Entwicklungsfähigkeit der Männer und den großteils statischen Annahmen und Verhaltensweisen der Frauen zusammenfassen lassen.

AutorIn:
Hausensteiner, Wilma

Titel:
Konflikte im Kindergarten. Welche Arten von teaminternen Konflikten sind im Kindergarten feststellbar? Gibt es Unterschiede zwischen Pädagoginnen und Assistentinnen?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0232

Abstract:
Diese Arbeit beschäftigt sich mit teaminternen Konflikten im Kindergarten. Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, ob teaminterne Konflikte im Kindergarten feststellbar sind, und ob sich Pädagoginnen und Assistentinnen in ihrem Konfliktverhalten unterscheiden. Für die Untersuchung wurden Pädagoginnen und Assistentinnen der MA 10, Kindergärten der Gemeinde Wien mit Hilfe eines Leitfadeninterviews hinsichtlich ihres Konfliktverhaltens und Konflikterlebens befragt. Es wurde gezeigt, dass Pädagoginnen und Assistentinnen hinsichtlich ihres Konflikterlebens- und verhaltens gleiche Themen ansprechen, jedoch innerhalb dieser Themen oft unterschiedliche Konfliktgründe ansprechen.

AutorIn:
Heimel, Rosemarie

Titel:
Mit dir kann ich nicht – doch ohne dich will ich nicht. Untersuchung zu Geschwisterkonflikten, welche durch Pflegebedürftigkeit der Eltern im Alter entstehen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0233

Abstract:
Geschwisterbeziehungen gelten als die längsten Beziehungen im Leben eines Menschen und werden im Lauf der Lebensspanne vor unterschiedlichste Herausforderungen gestellt. Die vorliegende Masterthese widmet sich einer der wichtigsten Entwicklungsaufgaben im Erwachsenenalter – der Frage der Betreuung bei Pflegebedürftigkeit der alternden Eltern – und den möglichen Konflikten, welche daraus entstehen. Die Kapitel 2-4 verstehen sich als theoretische Hinführung zur qualitativen Forschung in den Kapiteln 5-7. Diese wurde anhand von acht narrativen Interviews mit betroffenen erwachsenen Geschwistern durchgeführt. Die Erkenntnisgewinnung umfasst formale, nonverbale und inhaltliche Aspekte. Die Ergebnisse sprechen für das Vorhandensein beträchtlicher Konfliktpotentiale, welche aus der Situation entstehen – gleichzeitig werden Geschwister mit Mustern aus ihrer Vergangenheit konfrontiert. Neu entstandene oder wieder erwachte Konflikte treten aber tendenziell in den Hintergrund, da eher die Bewältigung der Pflege- und Betreuungssituation rund um die Eltern im Vordergrund steht.

AutorIn:
Herdlitzka, Susanne, Dipl.-Kffr. (FH)

Titel:
Lehrlingsmediation - Ausbildungsübertritt nach § 15a BAG Ansätze zur Prozessoptimierung auf Unternehmerseite am Beispiel Kärnten

Jahr: 2012 Kodierung: Med0234

Abstract:
Ständige Konflikte im Spannungsfeld Unternehmer – Lehrlinge können seit Sommer 2008 in einer vorzeitigen Auflösung des Lehrverhältnisses enden, Voraussetzung dafür ist die Durchführung einer Mediation. Geschaffen wurde diese Möglichkeit durch eine Änderung des Berufsausbildungsgesetzes. Die Arbeit untersucht, ob bei diesem Verfahren Ansätze einer Prozessoptimierung auf Seite der Unternehmen, die Lehrlinge ausbilden, vorhanden sind. Aufgabe war es Bereiche zu identifizieren, in denen die erkannten Maßnahmen umgesetzt werden

können, ohne dass eine gesetzliche Änderung dazu erforderlich ist. Mit Hilfe von problemzentrierten Interviews werden Betriebe und Mediatoren zum Ablauf dieser vorgeschriebenen Mediation befragt. Gegenstand der Untersuchung ist das gesamte Verfahren, von der Einleitung über den eigentlichen Mediationsprozess bis zur Umsetzung einer erzielten Vereinbarung. Nach der Auswertung konnten konkrete Optimierungspotentiale in folgenden Bereichen erkannt werden: Steigerung des Bekanntheitsgrades, Einführung einer 'Mediation light', zeitgerechte Einleitung des Verfahrens und Verbesserung der Beauftragung der Mediatoren. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden den mit der Thematik befassten Stellen und Personen zur Verfügung gestellt.

AutorIn:
Herzig, Robert

Titel:
Intercultural Co-Mediation. Differences in attitudes and assumptions of mediators towards co-mediation regarding intercultural and intracultural mediation

Jahr: 2012 Kodierung: Med0235

Abstract:
Mit dieser Forschungsarbeit wurde die Frage der Verwendung von Co-Mediation innerhalb von interkultureller und intrakultureller Mediation untersucht. Durch die Gegenüberstellung von Einstellungen zur und Annahmen der Mediatoren und Mediatorinnen über Co-Mediation in diesen beiden Einsatzgebieten können im Gegenzug Rückschlüsse über die Verwendbarkeit von Co-Mediation als Werkzeug alleinig für interkulturelle Mediation gezogen werden. Nach einer kurzen Definition der Rahmenbedingungen für Mediation im allgemeinen und für interkulturelle Mediation im Besonderen, werden Vorteile und Nachteile der Co-Mediation im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit behandelt. Im darauffolgenden Abschnitt werden unterschiedliche Herangehensweisen für Interventionen durch den Einsatz von Co-Mediation für die Behandlung von interkulturellen Herausforderungen und Problemen dargestellt. Im empirischen Teil der Forschungsarbeit werden Interviews von Mediatoren und Mediatorinnen, die Interkulturelle Mediation durchführen und Mediatoren und Mediatorinnen die sich auf intrakulturelle Mediation beschränken, im Licht der Forschungsfrage analysiert, wobei die Ergebnisse dann am Ende der Arbeit präsentiert werden.

AutorIn:
Höher, Thomas, Mag.

Titel:
Möglichkeiten und Grenzen von Mediation als Instrument zur Lösung innerbetrieblicher Konflikte - eine empirische Analyse

Jahr: 2012 Kodierung: Med0236

Abstract:
Konflikte in Unternehmen sind meist als Störfaktoren zu qualifizieren, welche einem ordnungsgemäßen Arbeits- bzw. Produktionsbetrieb entgegenwirken können. In weiterer Folge kann die Lösung von Konflikten einen Mehraufwand an Ressourcen erfordern. Inwieweit Mediation als Instrument zur Lösung von innerbetrieblichen Konflikten als geeignet eingestuft werden kann, soll in der vorliegenden Masterarbeit untersucht werden. In Bezug auf die Analyse wurden neun österreichische ExpertInnen in Wirtschaftsmediation befragt. Als Forschungsmethode wurde die Erhebung mittels Experteninterview gewählt. Die Untersuchung ergab, dass Mediation in den meisten Konfliktsituationen eingesetzt werden kann, in manchen Fällen es jedoch besser ist auf Alternativen zurückzugreifen oder gänzlich darauf zu verzichten. Die Erkenntnisse daraus sollen vor allem Personalverantwortlichen in Unternehmen als Orientierung zur Konfliktbewältigung dienen.

AutorIn:
Hotwagner-Egger, Barbara Maria, DI (FH)

Titel:
Einsatz, Herausforderungen und mögliche Potenziale der Mediation als Konfliktbewältigungsmethode in der Österreichischen IT-Branche

Jahr: 2012 Kodierung: Med0238

Abstract:
Mediation als Methode zur konstruktiven Konfliktbewältigung ist schon seit einigen Jahren in aller Munde. Doch wie sieht es konkret in der Praxis eines heimischen IT-Unternehmens aus? Unterscheidet sich die dynamische, schnelllebige IT-Branche im Hinblick auf Ihre Konflikte von anderen Branchen und wie werden Konflikte generell gelöst? Ist Mediation hier bereits gelebte Praxis, oder ist deren Einsatz zur nutzenbringenden Bewältigung von Konfliktpotenzialen noch Zukunftsmusik? Welche Faktoren könnten dazu beitragen, dass die Mediation in der heimischen IT-Branche stärkere Verbreitung findet. Diese Forschungsfragen sollen in der folgenden Master These sowohl theoretisch als auch empirisch behandelt und durch generierte Hypothesen beantwortet werden. Zur empirischen Untersuchung der Fragestellung wurde ein qualitativer Ansatz in Form von Experteninterviews gewählt. Um verschiedenste Aspekte der Fragestellung zu beleuchten, kommen in dieser Arbeit sowohl erfahrene Wirtschaftsmediatoren als auch Mitarbeiter aus dem IT-Umfeld zu Wort. Die Interviews erfolgten unter Verwendung eines groben schematischen Leitfadens, wurden jedoch hauptsächlich explorativ und frei geführt. Die Analyse der theoretischen und empirischen Untersuchung zeigt, dass es in der IT-Branche durchaus wiederkehrende Konflikte gibt, die jedoch in den meisten Fällen nicht durch ein standardisiertes Konfliktmanagement bearbeiten werden. Mediation ist zwar grundsätzlich als Schlagwort bekannt, findet jedoch aufgrund von mangelnden Detailinformationen und Erfahrungen im praktischen Einsatz nur selten Verwendung in Österreichischen IT-Unternehmen. Dennoch bergen die hochgesteckten Erwartungen der Befragten an den Einsatz von Vermittlung als Werkzeug und das immer stärker werdende Interesse an alternativen, außergerichtlichen Konfliktbewältigungsmethoden, Potenziale für eine erfolgreiche Zukunft der Wirtschaftsmediation in der untersuchten Branche.

AutorIn:
Igel, BA, Markus

Titel:
Konfliktwahrnehmung und Konfliktumgang japanischer und österreichischer Mitarbeiter österreichischer Niederlassungen japanischer Unternehmen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0239

Abstract:
West und Ost sind und waren immer schon gern bemühte Gegensätze. Als oft gebrachtes Beispiel in Populär- und Fachliteratur wird Japan im speziellen gerne als Beispiel herangezogen um kulturelle Unterschiede aufzuzeigen. In Österreich finden sich zahlreiche Niederlassungen japanischer Unternehmen. Jedes Jahr kommen unzählige japanische Touristen nach Österreich, aber auch unter japanischen Studierenden ist Österreich, vor allem hinsichtlich Musik, ein beliebter Studienort. Entsprechend vielfältig sind die Arten des sicher nicht immer konfliktfreien Zusammentreffens von Österreichern und Japanern. In der vorliegenden Arbeit wird eben dieser Bereich des Konfliktpotentials in der Interaktion zwischen Japanern und Österreichern untersucht. Dies geschiet am Beispiel der in Österreich tätigen österreichischen und japanischen Mitarbeitern japanischer Unternehmen. Dabei wird den Fragen nachgegangen, wie die Konflikte in dem Unternehmensalltag wahrgenommen werden und wie die Mitarbeiter mit Konflikten umgehen. Zu diesem Zweck wurden fünf Österreicher und vier Japaner anhand eines groben Leitfadens in offenen, einstündigen Interviews zu diesem Thema befragt. Die Interviews wurden mittels thematischer Analyse untersucht. Zur Kontextualisierung werden Hofstedes fünf Kulturdimensionen und sich aus ihnen ableitende Aussagen für Japan und Österreich dargestellt. Ergänzend wird auf die soziologischen Phänomene Gruppenzugehörigkeit, Gesicht und Sprache sowie Konflikt im Länderkontext Japan und Österreich eingegangen. Neben literarischen Quellen wurden hierzu zwei Experten zu Konflikt in Japan befragt. Die Untersuchung der Interviews zeigt, dass sich in der Zusammenarbeit zwischen Japanern und Österreichern in

japanischen Unternehmen in Österreich zahlreiche Herausforderungen stellen denen beide Seiten unterschiedlich begegnen und die auf einem komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher kultureller Phänomene basieren.

AutorIn:
Isopp-Erian, Ines Maria, Dipl.-Päd.

Titel:
Konfliktverhalten der Schüler/innen an einer berufsbildenden höheren Schule

Jahr: 2012 Kodierung: Med0240

Abstract:
In der Schule sind Konflikte ein natürlicher Bestandteil des Schullebens. Der positive Umgang mit diesen ist wichtig und schafft die Voraussetzung für die Errichtung eines guten Lern – und Schulklimas. So widmet sich die hier vorliegende Arbeit, neben den theoretischen Aspekten zum Thema Konflikt auch der Erhebung des Ist-Zustandes des Konfliktverhaltens der Schüler/innen an der Handelsakademie Althofen. Mit Hilfe eines Online-Fragebogens wurden den Schüler/innen insgesamt zwölf Falldarstellungen (Vignetten) im Schüler/innen-Schüler/innen- und Schüler/innen-Lehrer/innenbereich zur Beurteilung gegeben. Die Auswertungen zeigen, dass die Jugendlichen in beiden Bereichen unterschiedliche Strategien zur Bewältigung ihrer Konflikte verwenden und den positiven den Vorzug geben. Zudem wird offensichtlich, dass das Konfliktverhalten in Bezug auf Alter und Geschlecht der Schüler/innen einen Unterschied aufweist.

AutorIn:
Janny, Anita

Titel:
Konfliktbewältigungsstrategien in Katholischen Ordensgemeinschaften

Jahr: 2012 Kodierung: Med0241

Abstract:
In vorliegender Masterarbeit werden jene Ansätze der Konfliktbewältigungsstrategien in benediktinischen Ordensgemeinschaften eruiert, die sich aus der monastischen Lebensweise entwickeln.Um dies herauszufinden, wurden Ordensfrauen aus dem deutschsprachigen Raum interviewt und die daraus resultierenden Transkriptionen mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.Das Ergebnis zeigt, dass Ordensfrauen vergleichbare Konflikte haben, wie Menschen außerhalb des Klosters. Die Konflikte werden sowohl im menschlichen Miteinander, als auch bei der Arbeit, als zum Leben gehörend wahrgenommen.Monastische Konfliktbewältigungsstrategien beruhen auf einer inneren Haltung, die nach dem Vorbild von Jesus Christus, auf die verzeihenden Liebe und Barmherzigkeit vertrauen. Um dieser inneren Haltung gerecht zu werden, ist ein lebenslanger Entwicklungsprozess erforderlich, welcher zum Ziel hat sich selbst zu erkennen und im Einklang mit sich selbst zu sein.

AutorIn:
Juch, Monika, Mag.a

Titel:
Mediation und Politik. Neue Wege in der politischen Kommunikation

Jahr: 2012 Kodierung: Med0242

Abstract:
Die Politik ist eine besondere Konfliktarena und geeignetes Anwendungsgebiet für den Einsatz von Methoden aus der Mediation. Inwieweit mediatorische Elemente tatsächlich Eingang in politisches Handeln finden, ist bislang nicht

erforscht. Die vorliegende Arbeit möchte aufzeigen, wodurch eine absolvierte Mediationsausbildung die Arbeit von Politikerinnen unterstützt. Für die Beantwortung dieser Frage wurden Mediatorinnen interviewt, die eine führende politische Funktion bekleiden oder politikberatend tätig sind. Die narrativen Interviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ergebnis zeigt, dass eine Mediationsausbildung die Qualität der Arbeit von Politikerinnen partiell verbessert, insbesondere wenn es um Fragen der Kommunikation und Prozessgestaltung sowie um partizipative Lösungen politischer Konflikte geht.

AutorIn:
Jung, Alfred, Dipl.Bw.

Titel:
Mediation als Prozessbegleitung. Gefühle, Bedürfnisse und Perspektivenwechsel während der Übergabe von handwerklich strukturierten Familienunternehmen im Rhein-Sieg-Kreis (NRW)

Jahr: 2012 Kodierung: Med0243

Abstract:
Im Gegensatz zu Österreich gibt es in Deutschland weder ein Mediationsgesetz, noch eine einheitliche Regelung bei den zuständigen Handwerkskammern. Mediation wird oft in der Beratung als eine von mehreren Möglichkeiten angeboten, so dass Beratungsmitarbeiter auch in Mediation geschult werden. Zur Nachfolgeregelung innerhalb der Familie in einer Firma wird beispielsweise geschrieben: 'Gerade bei der Familiennachfolge spielen psychologische Aspekte eine besondere Rolle. Die Schwierigkeit des 'Los lassen' bei Übergeber, überzogene Erwartungen an den Nachfolger, die 'gerechte Behandlung' weiterer Kinder und Miterben, dies sind Probleme, welche die Familiennachfolge erschweren'. (Betriebsübergabe im Handwerk 2011, S.32). Der einzige Hinweis auf 54 Seiten. Im wesentlichen stehen rechtliche und wirtschaftliche Fragen an. Untersuchungen über die Bedürfnisse, Gefühle und Perspektivenwechsel der zugehörigen Familienmitglieder bei einer Mediation, wurden keine gemacht. Dies soll erhoben werden. Angst, Unsicherheit und fehlende Bereitschaft zu einem diesbezüglichen Dialog werden ebenso erhoben, wie auch die Unterschiede in der Befähigung zum Perspektivenwechsel der Beteiligten. Letztlich besteht bei allen im tiefen Inneren der Wunsch nach einem erfolgreichen Übergang, sowohl in wirtschaftlicher, wie auch in familiärer Beziehung.

AutorIn:
Kapl, Julia, Mag.a

Titel:
Wege zur Mediation – Der Umgang von Schiedsrichtern mit Konflikten im Fußballsport

Jahr: 2012 Kodierung: Med0244

Abstract:
Fußball-Schiedsrichter sind im Rahmen ihrer Rolle als unparteiische Spielleiter eines Fußballspiels immer wieder mit einer Vielzahl von Konflikten konfrontiert. Bei vielen Konflikten ist der Umgang mit diesen im maßgebenden Regelwerk bereits festgelegt. Oft muss der Schiedsrichter aber auch einen Konflikt durch seine Persönlichkeit lösen. Er ist verantwortlich für die Einhaltung der Regeln, der Grundsätze des 'Fair Play' und den Spielfluss. Doch die von ihm getroffenen Tatsachenentscheidungen stellen ihn oft in das Zentrum der Kritik. Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen die im Fußball auftretenden Konflikt- und Spannungsfelder, die Grenzen der Konfliktbearbeitung und die Anwendung von Mediation im Fußball. Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine qualitative Forschungsmethode gewählt und Interviews mit zehn in den Schiedsrichterbereich involvierten Personen durchgeführt. Die Studie zeigt, dass es zahlreiche Konfliktfelder gibt und der Schiedsrichter eine entscheidende Rolle im Hinblick auf Konfliktlösung und Streitschlichtung auf dem Spielfeld einnimmt. Der Umgang mit Konflikten im Fußball wirkt sich auch auf den Umgang mit beruflichen Konflikten aus und umgekehrt. Doch nicht immer ist es möglich, die auftretenden Konflikte zu lösen. Immer wieder stoßen die Schiedsrichter dabei an Grenzen, indem entweder ein Konflikt nicht lösbar ist oder sogar der Schiedsrichter durch die Konfliktregelung einen weiteren Konflikt auslöst. Auch wenn man sagen kann, dass das Verfahren der Mediation im Widerspruch zu den

Grundprinzipien des Schiedsrichterwesens steht, kann ein Bedarf an Mediation entstehen. Generell sind im Fußball - auch im Schiedsrichterbereich – einige Situationen und Bereiche vorhanden, in denen Mediation als Methode der Konfliktregelung zielführend scheint oder auch bereits angewendet wird.

AutorIn:
Kaupp, Ingo

Titel:
Intuition im Mediationsprozess Eine empirische Untersuchung der Bedeutung von Intuition im Mediationsprozess

Jahr: 2012 Kodierung: Med0245

Abstract:
Hintergrund dieser Untersuchung ist es, dem Phänomen, warum Intuition in der Mediation spärlich thematisiert wird, während sie in Wirtschaft, Industrie und Ausbildungsbereichen von zunehmend großem Interesse ist, auf die Spur zu kommen. Angetrieben von der Neugier des Autors, Erkenntnisse darüber zu erlangen, welche Eigenschaften der Intuition es sind, die eventuell auch für die MediatorInnen wertvoll sein könnten, hat dieser eine qualitative Untersuchung in Anlehnung an Mayring, mit 25 Interviews von MediatorInnen zum Thema In-tuition in der Mediation durchgeführt, die im Rahmen dieser Arbeit sozialwis-senschaftlich ausgewertet wurden. Während zunächst der Eindruck entstand, dass Intuition in der Mediation nur schwer greifbar und vernachlässigbar einzu-ordnen ist, hat diese Untersuchung gezeigt, dass Intuition in der Mediation durch die MediatorInnen als etwas Ganzheitliches und Unverzichtbares begrif-fen wird, das ein veränderungswürdiges Schattendasein fristet.

AutorIn:
Kiener, Martin, DI

Titel:
Konfliktlösungen im Planungs- und Bauprozess Mediation, Cooperative Practice, oder gehen wir zu Gericht

Jahr: 2012 Kodierung: Med0246

Abstract:
Konflikte, die während des Planungs- und Bauprozesses auftreten, erschweren das Zusammenleben. Sie erzeugen Unmut und Betroffenheit, wenn sie so eskalieren, dass sie die optimale Planung beeinträchtigen, die mängelfreie Vollendung verhindern, das Bauprojekt gefährden oder die gewünschte hohe Wohn- und Arbeitsplatz-Qualität für die Nutzer in Frage stellen. Zudem kommt, dass eskalierende Konflikte nicht nur soziale und wirtschaftliche Beziehungen schädigen, im schlimmsten Fall sogar zerstören, sondern sich auf die Konfliktparteien und Dritte ruinös auswirken können. In der vorliegenden Arbeit – sie konzentriert sich auf Konflikte im Planungs- vor allem jedoch im Bauprozess – werden in einer qualitativen Analyse von Inter-views die Erfahrungen und Intentionen wichtiger, am Baugeschehen beteiligter Personen wie Bauherr, Planer/Architekt, Baumeister, Rechtsanwalt usw. unter-sucht. Des Weiteren werden außergerichtliche, konsensuale und kooperative Streitbeilegungsverfahren diskutiert. Abschließend werden Ansätze für die Weiterführung und Implementierung außergerichtlicher Problem- und Konflikt-lösungsverfahren innerhalb des Planungs- und Bauprozesses aufgezeigt.

AutorIn:
Kulesa, Claudia

Titel:

Problemlehrlinge oder ' Wie der Herr so´s G´scherr 'Lehrlingsmediation: (k)eine bewährte Intervention? Der Paragraph 15a im Berufsausbildungsgesetz aus der Sicht der Betroffenen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0250

Abstract:

Der § 15a BAG (2008) sollte im vierten Jahr nach dessen Einführung auf praxistauglichkeit anhand der Erfahrungsberichte von Lehrlingen und Lehrberechtigten untersucht werden. Trotz intensiver Bemühungen konnte keine ausreichende Zahl an Interviewpartnern gefunden werden. Für die vorliegende Arbeit wurden in weiterer Folge Experteninterviews mit sieben Personen aus unterschiedlichen Interessensvertretungen geführt. Aus diesem Textmaterial wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse Kategorien gebildet und zusammengefasst. Diese Untersuchung hat gezeigt, dass von allen Seiten Verbesserungsvorschläge erwünscht sind. Die Vereinfachung des Verfahrens, bessere Zusammenarbeit, Information und Transparenz, ein grösserer Zeitrahmen für die Mediation und Schulungsbedarf in allen Bereichen.

AutorIn:

Lipp, BA, Barbara

Titel:

Motive für und Erwartungen andas ehrenamtliche Engagement in der Konfliktarbeit. Eine empirische Untersuchung anhand des Projekts 'Ehrenamtliche KonfliktarbeiterInnen'

Jahr: 2012 Kodierung: Med0253

Abstract:

Ziel dieser Arbeit war es die Beweggründe für die freiwillige Betätigung im Projekt 'ehrenamtliche KonfliktarbeiterInnen' der Magistratsabteilung 17 herauszufinden und die mit diesem Entscheidungsprozess verknüpften Erwartungen zu erforschen. Aus diesem Grund wurden neben einer klassischen Literaturrecherche, zwei Experteninterviews, eine Gruppendiskussion, sowie eine schriftliche Befragung und eine Analyse der Projektberichte durchgeführt. Die Auswertung der Daten erfolgte mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring bzw. der Software SPSS und Excel. Es hat sich gezeigt, dass tendenziell egoistisch geprägte Leistungsmotive, wie der Erwerb von Praxis oder Wissen bei der Entscheidung für die Mitarbeit im Vordergrund stehen. Dennoch sind auch altruistische Beweggründe, wie 'etwas Gutes tun' oder soziale, wie das Kontakteknüpfen mit anderen, wesentliche Einstiegsgründe. Die Erwartungen betrafen in erster Linie die Bearbeitung von Konfliktfällen und der damit verbundene Praxiserwerb. Diesbezüglich zeigten sich die stärkste Unzufriedenheit und somit auch das größte Handlungspotential. Lösungsvorschläge hierzu betrafen in erster Linie die umfassendere Bewerbung des Projekts, v. a. auch im Bereich der privaten Hausverwaltungen, sowie die Überarbeitung des Konzepts an sich.

AutorIn:

Manzenreiter, Gerda, DAS

Titel:

Berufsbild Mediation Verkehrsbezogene Konflikte im öffentlichen Bereich Wien Unter welchen Bedingungen kann Mediation ein geeignetes Instrument zur Bewältigung von verkehrsspezifischen Konflikten sein?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0254

Abstract:

Ziel dieser Masterarbeit war es, das Potenzial von Mediation als Konfliktregelungsverfahren zur Beilegung von Verkehrskonflikten zu erforschen. Im theoretischen Teil der Studie habe ich die Besonderheit von (Verkehrs)konflikten im öffentlichen Raum und die damit verbundenen Anforderungen einer Mediation bei Konflikten im öffentlichen Raum herausgearbeitet. In einem weiteren Kapitel habe ich die aktuellen Entwicklungen

der Verkehrsplanung in Wien sowie die Trends in Richtung verstärkter BürgerInnenpartizipation analysiert. Für den empirischen Teil habe ich Interviews mit vierzehn ExpertInnen aus unterschiedlichen Berufsfeldern mit Bezug zur Verkehrsproblematik durchgeführt und nach der qualitativen Inhaltsanalyse aufbauend nach Mayring ausgewertet. Das Ergebnis der Studie zeigt auf, dass bei Berücksichtigung bestimmter Faktoren und Besonderheiten, die bei verkehrsspezifischen Konfliktfeldern in der Stadt Wien auftreten, Mediation als Konfliktregelungsverfahren erfolgreich angewendet werden kann bzw. soll.

AutorIn:
Maxian, Markus, Mag.

Titel:
Bürgerbeteiligungsprozesse bei Planungsprozessen auf kommunaler Ebene

Jahr: 2012 Kodierung: Med0255

Abstract:

Bürgerbeteiligungsprozesse bei Planungsprozessen können in ihrer Anwendung viele Vorteile für Kommunen bewirken. Diese Arbeit untersucht dabei die Frage, welche Rahmenbedingung Bürgerbeteiligungsprozesse benötigen, um auch erfolgreich zu sein. Dazu wurden erfahrene Moderatoren und Prozessbegleiter von Bürgerbeteiligungsprozessen interviewt und die Interviews anschließend per qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die herausgefilterten Rahmenbindungen heben Moderation, Prozessprodukt, Prozessintention, Handikaps und Grenzen der Beteiligung hervor. Insbesondere die explorierten Kriterien Raumgestaltung, Zeitfaktor (in Form von Entschleunigung) und Handlungsspielraum unterscheiden sich von jenen Rahmenbedingungen, die in Literatur zu finden sind. Die eruierten Rahmenbedingungen entsprechen zudem jener der Umweltmediation. Die Methoden und Werthaltungen der Umweltmediation sind ein integraler Bestandteil in der kommunalen Bürgerbeteiligung, wenngleich der Terminus der Umweltmediation per se kritisch bis ablehnend gesehen wurde.

AutorIn:
Meinhart, Stefan

Titel:
Empathie in der Mediation - Wann spielt Empathie in der Mediation eine wesentliche Rolle?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0256

Abstract:

Mediation wird in vielen Bereichen, in denen Konflikte auftauchen, eingesetzt. Von wirtschaftlichen Themen, über die Justiz, bis hin zum psychosozialen Bereich. Die Empathie wird in den meisten psychosozialen Ausbildungsrichtungen stark forciert, bei der Ausbildung zum Mediator jedoch kaum näher betrachtet. Oft wird sie als etwas Selbstverständliches angesehen oder es wird in der Literatur auf therapeutische Aspekte verwiesen. Diese Arbeit soll die Rolle der Empathie in der Mediation verdeutlichen und klären, ob Empathie ein bewusst eingesetztes Mittel ist, um innerhalb des Verfahrens eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Die leitende Fragestellung dabei ist: Wann spielt Empathie in der Mediation eine wesentliche Rolle? Um diese Frage mit möglichst fundiertem Wissen zu klären, wurden Mediatorinnen und Mediatoren befragt, die seit vielen Jahren in den verschiedensten Bereichen tätig sind und teilweise auch Supervision und/oder Ausbildungsseminare zum Thema Mediation anbieten. Als Untersuchungsmethode wurde das halbstrukturierte Interview gewählt. Das Ergebnis zeigt eine durchgehende Anwendung der Empathie in unterschiedlicher Stärke. In der ersten und dritten Phase der Mediation spielt Empathie eine wesentliche Rolle, um das notwendige Vertrauen für den Prozess herzustellen und die Bedürfnisse der Medianten zu erfassen.

AutorIn:
Melchardt, Daniela

Titel:
Auswirkungen von Regeln auf intergenerationale Konflikte zwischen Müttern und deren Müttern im Bezug auf die Erziehung und Betreuung von Kindern zwischen 0 – 3 Jahren

Jahr: 2012 Kodierung: Med0257

Abstract:
Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Konflikte und ihren Erscheinungsformen und überprüft die Annahme, ob das Aufstellen von Regeln in der Kinderbetreuung dazu führt, Konflikte zwischen betreuenden Großmüttern mütterlicherseits und Müttern von Kleinkinder zu vermeiden. Aufbauend auf dem Theorieteil, der sich unter anderem mit intergenerationalen Beziehungen und interfamilialen Generationenkonflikten befasst, wurden qualitative Interviews mit Müttern und Großmüttern von matrilinear abstammenden Kleinkindern durchgeführt mit dem Ziel der Verifizierung oder Falsifizierung dieser Theorie. Die Annahme, dass Regeln in der Kinderbetreuung generell helfen Konflikte zu vermeiden, konnte nicht bestätigt werden. Es lässt sich zwar eine Tendenz ablesen, die besagt, dass das Vereinbaren von Regeln als Kommunikationsmittel hilfreich und somit durchaus geeignet ist, Konflikte im Bereich der Kleinkindbetreuung zu verringern, dies ist aber keineswegs bei allen Mutter-Tochter-Verhältnissen der Fall. Nicht alle der befragten Frauen stufen Regeln in der Kinderbetreuung als hilfreich für die Konfliktvermeidung ein. Mitunter würde durch die Festlegung von Regeln sogar die Vertrauensbeziehung zwischen Mutter und Tochter in Frage gestellt werden.

AutorIn:
Murhammer, Astrid

Titel:
Weil nicht sein kann, was nicht sein darf? - Mediative Elemente und der Umgang mit stark emotionalen Konflikten in der Montessoripädagogik. Erarbeitet durch eine empirisch berichtsanalytische Untersuchung.

Jahr: 2012 Kodierung: Med0258

Abstract:
Konflikte im allgemeinen schulischen Umfeld bilden ein breites Betätigungsfeld für Mediation. Antworten auf die Frage, ob in der Montessoripädagogik bei der Konfliktlösung Methoden oder Elemente der Mediation zur Anwendung kommen, versucht die vorliegende Arbeit zu geben. Der Prüfung dieser Fragestellung an Hand praktischer Beispiele geht ein Vergleich der Grundlagen der Montessoripädagogik und der Mediation voran, der in bestimmten Bereichen Ähnlichkeiten in den theoretischen Konzepten erkennen lässt. Die Auswertung von Konfliktfällen, die von betroffenen MontessoripädagogInnen berichtet werden, erfolgt in Anlehnung an die Methode der 'Kollektiven Erinnerungsarbeit' nach Frigga Haug. In der Folge werden die Fälle in ihrer Gesamtheit nach Strukturen und allgemeinen Erkenntnissen analysiert. Auswertung und Analyse zeigen, dass durch die MontessoripädagogInnen in der Konfliktbewältigung durchaus mediative Elemente angewendet werden, allerdings auf sehr unterschiedlichem Niveau. Tendenziell sind mehr mediative Elemente in der Konfliktlösung auszumachen, je stärker die Haltung nach den Anforderungen Montessoris ausgeprägt ist.

AutorIn:
Nessmann, Philip

Titel:
Theorie und Praxis der Schulmediation.Empirische Erhebung an den allgemeinbildenden und höheren Schulen in Kärnten

Jahr: 2012 Kodierung: Med0259

Abstract:

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich im Kern mit der Theorie und Praxis von Schulmediation im Allgemeinen und der Peer-Mediation im Speziellen. Im theoretischen Teil wird vorerst geklärt, was überhaupt ein Konflikt ist. Dann werden die Aufgaben, Grundsätze und Methoden der Mediation, hier definiert als Verfahren der Konfliktbearbeitung, vorgestellt und diskutiert. Den Kern des theoretischen Teils bildet das Thema Schulmediation. Hier wird unterschieden zwischen Schulmediation im weiteren Sinne (Mediation in der pädagogischen Arbeit) und im engeren Sinne (Peer-Mediation). Ersteres meint, dass Mediationsprojekte in das gesamte Schulprogramm integriert werden. Unter Letzterem versteht man allgemein, dass Schüler bei Konflikten zwischen Schülern vermitteln. Sie werden als Peers bezeichnet. Die Lehrer, die die Peers in ihrer Arbeit als 'Streitvermittler' begleiten, werden Coaches genannt. Ihre Aufgaben, Funktionen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie der Nutzen, den sie aus dieser Vermittlungstätigkeit ziehen, werden ausführlich beschrieben. Im empirischen Teil wird die Praxis der Schulmediation auf ihre Tauglichkeit und Wirksamkeit hin überprüft. Es geht um die Leitfrage, wie die theoretischen Konzepte und Modelle in der Praxis umgesetzt werden und wo es eventuelle Stolpersteine bei der Umsetzung gibt. Dazu wurde ein Fragebogen an alle allgemeinbildenden und berufsbegleitenden höheren Schulen (AHS und BHS) in Kärnten verschickt (Rücklauf: 50 Prozent). Zur qualitativen Vertiefung wurden zwei Interviews mit je einer Lehrerin in ihrer Rolle als Coach an einer AHS bzw. BHS geführt. Die Ergebnisse liefern einen interessanten Einblick in die Praxis der Schulmediation, insbesondere in die Arbeit von Coaches und Peers. Auch werden die Hintergründe und Schwierigkeiten der praktischen Umsetzung im schulischen Alltag sichtbar.

AutorIn:
Oberlechner, Gerd, DAS

Titel:
Konflikte im Männerflüchtlingsheim aus Sicht der Betreuenden. Möglichkeiten und Grenzen der Mediation.

Jahr: 2012 Kodierung: Med0260

Abstract:

Vorliegende qualitative Forschungsarbeit widmet sich einer eingehenden Konfliktanalyse und daraus resultierenden Anwendungsmöglichkeiten von Mediation eines konkreten österreichischen Männerflüchtlingsheims. Das Flüchtlingsquartier weist, durch seine spezifischen Merkmale konstituiert, eine besonders hohe Konfliktdichte und Konfliktintensität auf. Nach einer theoretischen Abhandlung zur Situation von Flüchtlingen in Österreich sowie theoretischen Einblicken in die aktuelle Konflikt- und Mediationsforschung, wird die Frage nach Maßnahmen und Interventionsformen der Betreuer/-innen im Umgang mit Konflikten beleuchtet. Im Zuge leitfadengestützter Interviews wurden alle Mitarbeiter/-innen des Heims befragt und das Datenmaterial anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Wie aus der Arbeit hervorgeht sind die Lebensbedingungen der Bewohner im Heim sowie die faktische Lage von Flüchtlingen in der österreichischen Gesellschaft äußerst prekär und somit ein idealer Nährboden für das Entstehen von Konflikten. Betreuer/-innen sind demnach fast täglich, unmittelbar und direkt mit Konflikten zwischen Bewohnern des Heims konfrontiert. Betreuer/-innen treten in der Behandlung von Konflikten nicht als unparteiische Vermittler/-innen auf, sondern als Autoritätspersonen, die für die Konfliktparteien verbindliche Entscheidungen treffen und im Bedarfsfall Sanktionen aussprechen. Mediation ist als Konfliktbehandlungsmethode im konkreten Kontext des Männerflüchtlingsheims als nicht zielführendes, brauchbares Verfahren zu qualifizieren. Vorliegende Arbeit zeigt somit eindeutig, dass Mediation kein global anwendbares Verfahren zur Streitbeilegung ist.

AutorIn:
Paul, Andreas

Titel:
Gewaltfreie Kommunikation zur Konfliktbearbeitung in Wirtschaftsunternehmen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0261

Abstract:

In der vorliegenden Untersuchung wird der Frage nachgegangen, ob gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg zur Konfliktbearbeitung in Wirtschaftsunter-nehmen eingesetzt werden kann. Im theoretischen Abschnitt werden Unternehmenskommunikation und Konfliktverhal-ten herausgearbeitet. Die Erkenntnisse aus der theoretischen Literaturrecherche wurden im Zuge einer qualitativen Erhebung in Form von leitfadengestützten Interviews im empirischen Teil überprüft. Befragt wurden Mitarbeiter und Führungskräfte von interna-tionalen Wirtschaftsunternehmen. Eine Anwendung von gewaltfreier Kommunikation in wirtschaftsorientierten Betrieben wurde von den Zielgruppen als eine Verbesserung einer internen Kommunikations- und Konfliktkultur angesehen. Darüber hinaus konnten notwendige Abläufe identifiziert werden, die als Grundlage für eine aktive Bearbeitung und zur Umsetzung heranzuzie-hen wären. Im Rahmen der Untersuchung wurden zusätzlich Tendenzen erkennbar, die verdeutlichen, dass es gruppenspezifische Unterschiede gibt, insbesondere bei den Kon-fliktarten zwischen Mitarbeitern und Führungskräften.

AutorIn:
Pedit, Thomas

Titel:
Familienmediation. Verhandlungsthema Obsorge

Jahr: 2012 Kodierung: Med0262

Abstract:
In Österreich findet Mediation häufig Anwendung bei Scheidung oder Trennung von Paaren. Die Frage der Obsorge Regelung für die gemeinsamen Kinder stellt dabei Eltern und Mediatoren vor große Herausforderungen. Diese Arbeit soll beschreiben, warum viele Vermittlungen beim Thema Obsorge zu scheitern drohen und weshalb Obsorge besonders für Väter an Bedeutung gewinnt. Die leitende Fragestellung dazu lautet: Wie beeinflusst das Verhandlungsthema Obsorge die Väter im Mediationsprozess? Um diese Frage zu beantworten, wurden Mediatoren mit breiter Erfahrung im Bereich Familienmediation befragt und die Antworten mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ergebnis zeigt, dass Väter, die Verantwortung gegenüber ihren Kindern nach einer Trennung oder Scheidung wahrnehmen möchten, dafür mangelhafte gesetzliche Voraussetzungen vorfinden. Diese ermächtigen Mütter ungleich mehr und beeinflusst in der Folge die Mediation massiv. Obsorge überhaupt zu thematisieren, setzt Väter im Prozess der Mediation stark unter Druck - davor haben sie Angst.

AutorIn:
Pesl-Hochreiter, Petra, Mag.a (FH)

Titel:
Konflikte am Arbeitsplatz – entscheidende Kriterien für die Wahl von Mediatoren in der Wirtschaft

Jahr: 2012 Kodierung: Med0263

Abstract:
Arbeitsplatzkonflikte nehmen in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung und Umfang zu. Das Interesse der vorliegenden Arbeit ist zu untersuchen, welche Kriterien bei Mediatoren im Wirtschaftsbereich für den Umgang mit typischen Konflikten im Arbeitsleben gefragt sind. In einer qualitativen Studie wurden 8 Experteninterviews mit Führungskräften und Personalis-ten aus großen Wirtschaftsbetrieben geführt. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008). Die Ergebnisse der Untersuchung lassen darauf schließen, dass in diesem Zusammenhang Vertraulichkeit ein ganz wesentlicher Aspekt ist. Ähnlich wie in einem Familienverband sol-len auch in Wirtschaftsbetrieben schwierige Themen und Konflikte intern bleiben und nicht nach außen gelangen. Folglich wird externe Hilfe bei der Konfliktlösung selten in Anspruch genommen. Wenn externe Mediatoren in Unternehmen kommen, dann über persönliche Kon-takte und Referenzen. Trotz genannten objektiven Auswahlkriterien, wie Mediatorenausbil-dung oder Listeneintrag beim Justizministerium,

scheinen letztendlich subjektive Aspekte, wie Sympathie, Vertrauen oder die passende Chemie, die wirklich entscheidenden Kriterien für die Wahl eines Mediators zu sein.

AutorIn:
Phillips, Bed., Rita Helena

Titel:
Konfliktmanagement von Lehrkräften Eine qualitative Studie zum Umgang mit Lehrkraft-Schulkind Konflikten aus der Perspektive der Lehrperson

Jahr: 2012 Kodierung: Med0264

Abstract:
Aufgrund des Mangels an fachlichen Ausarbeitungen, wie Lehrpersonen mit Lehrkraft-Schulkind Konflikten umgehen, wurde die vorliegende Arbeit geschrieben. Fundiertes Fachwissen bezüglich der Verortung eines Konflikts, Arten von pädagogischen Füh-rungsstilen im Zusammenhang mit Machtformen im Konflikt und gesetzlicher Grundla-gen bilden den theoretischen Teil. Die empirische Forschung dieser Arbeit hat sich an der Fragestellung ausgerichtet, wie kompetent Volksschullehrkräfte verschiedener Dienstaltersgruppen im Umgang mit Lehrkraft-Schulkind Konflikten sind und inwiefern sie diese als Überforderung erleben. Die Erhebung des Materials für die qualitative In-haltsanalyse wurde anhand zweier Gruppendiskussionen durchgeführt. Die teilnehmen-den Personen wurden nach Dienstalter den Gruppen zugeordnet. Die Analyse erbrachte folgende Ergebnisse: Junglehrpersonen waren im Gegensatz zu den dienstälteren Lehr-personen mit den analysierten Konflikten überfordert. Dienstältere Lehrkräfte und Jung-lehrkräfte verwenden dieselben psychohygienischen Maßnahmen bei Überforderungen. Konfliktbewältigungsstrategien entstehen erst in der Berufspraxis. Es gibt einen Hang zum autokratischen Führungsstil bei Junglehrkräften und dienstälteren Lehrpersonen, der auch in den Umgang mit Lehrperson-Schulkind Konflikten einfließt.

AutorIn:
Pilz, Heinz

Titel:
Mediation und Systemische Therapie Zusammenhänge und Divergenzen zwischen Mediation und systemischer Therapie in Theorie und Praxis

Jahr: 2012 Kodierung: Med0265

Abstract:
Wie viel an Therapie hat ihren Weg in die Mediation gefunden? In der vorliegenden Arbeit wird die Frage untersucht, wo die Grenzen zwischen der Mediation und der systemischen Therapie liegen. Nach einer Einführung in die theoretischen Grundlagen, wird im empirischen Teil mit Hilfe von sechs Experten untersucht, wie diese Abgrenzung von Mediatoren mit therapeutischer Ausbildung in der Praxis erlebt wird. Durch diese Aufarbeitung wird ein Vergleich der Gemeinsamkeiten, sowie der grundlegenden Unterschiede in der Literatur und der täglich angewandten Beratung verdeutlicht. Nach Auswertung aller Interviews kann festgestellt werden, dass eine klare Abgrenzung in den angewandten Methoden zwischen Mediationen und systemischer Therapie sehr individuell ist. Grundsätzlich sind sich aber alle Befragten darüber einig, dass es für Mediatoren wichtig ist die eigenen Kompetenzen und ethischen Grenzen nicht zu überschreiten, um Ihren Klienten helfen zu können. Die folgende Arbeit soll helfen die Parallelen verständlich zu machen und Mediatoren ohne eine therapeutische Grundausbildung davor zu bewahren durch Überschreiten der Grenzen einer Mediationsberatung den Klienten psychisch zu schaden.

AutorIn:
Plutzar, Martin

Titel:
Konfliktfelder bei Mängel am Bau

Jahr: 2012 Kodierung: Med0266

Abstract:

Aus der Dekra Mängelstudie ist ersichtlich, dass speziell im Baugewerbe sehr häufig Konflikte auftreten. Die Fülle an Gerichtsverfahren zeigt, dass es viele Konfliktfelder gibt. Daher liegt diese Untersuchung vor, die zum Inhalt hat, welche Konfliktfelder zu diesen Auseinandersetzungen führen. Die Untersuchung wurde mittels Interviews betroffener Personen mit nachfolgender qualitativer Inhaltsanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in 13 Hauptkategorien diskutiert. Die Ergebnisse zeigen, dass mangelnde Information der Bauwerber, unzureichende Judikatur und mangelnde Kontrolle von Seiten der Exekutive zu einer auffälligen Häufigkeit von Konflikten im Baugewerbe führen, die meistens mit 'Kampf – Flucht – Verhalten' geführt werden.

AutorIn:
Pollak, Gertrud

Titel:
Es gibt kein Klo für Frauen. Geschlechterspezifische Rollenbilder bei gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten des AMS am Beispiel Burgbau Friesach

Jahr: 2012 Kodierung: Med0267

Abstract:

Im Rahmen des 'Territorialen Beschäftigungspaktes' werden unter Hauptbeteiligung von AMS und den Bundesländern 'Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte' (GBP) durchgeführt. Diese sollen Langzeitarbeitslosen und Menschen, die von dieser bedroht sind sowie anderen definierten Zielgruppen den Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglichen. Die GBP in Kärnten sind durch ihre Finanzierungsform (Hauptfinanzierer AMS und Land Kärnten) dem primären ökonomischen Druck weitgehend entzogen. Damit stellen sie prinzipiell ein Instrument dar, einen neuen Zugang zur Arbeit und einen neuen gesamtgesellschaftlichen Zugang zu ermöglichen. Die Grundkonzeption des Burgbauprojekts in Friesach (Kärnten) besteht darin, eine mittelalterliche Burg mit mittelalterlichen Methoden zu bauen. Seit Beginn der Arbeiten vor Ort im Jahr 2009 sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Rahmen eines GBP auf dieser Baustelle ohne Elektrizität und Verbrennungsmotor beschäftigt. In der vorliegenden Arbeit wurde der Frage nachgegangen, wie und ob sich geschlechterspezifische Rollenvorstellungen unter den Beschäftigten im Arbeitsalltag auswirkten und ob darin Konfliktpotenzial begründet liegt. Das GBP in Kombination mit dem Burgbau bot dafür geradezu ideale Voraussetzungen. Durch das GBP war der ökonomische Druck auf das Gesamtprojekt zumindest in der Anfangsphase stark reduziert. Bei der Idee des Burgbaus war die Burg nur als Mittel zum Zweck und als Symbol gedacht worden. Es sollten vielmehr neue Arbeits- und Seinswesen projektimmanent erprobt werden. Damit waren Rahmenbedingungen gegeben, unter denen sich alternative Rollenvorstellungen eigentlich entwickeln und leben lassen hätten müssen. In Interviews mit insgesamt neun 'BurgarbeiterInnen' wurde versucht, dies zu klären. Wie sich zeigte, sind die Vorstellungen von männlicher und weiblicher Arbeit sehr stark von traditionellen, unhinterfragten Mustern geprägt. Es ist Frauenarbeit, weil es immer schon Frauenarbeit war. Mit Pierre Bourdieu zu sprechen, sind die Dispositionen ungehindert wirksam und bestimmen den Habitus. So lange niemand dies hinterfragt, funktioniert das System. Die Macht, dies zu bestimmen, liegt jedoch immer noch bei den Männern.

AutorIn:
Resadi, Bed., Hanife

Titel:
Innerfamiliäre Konfliktlösungsstrategien und –methoden der ersten und der zweiten Generation von türkischen Migrantinnen in Wien

Jahr: 2012 Kodierung: Med0268

Abstract:
Die vorliegende empirische Arbeit befasst sich mit den innerfamiliären Konfliktlösungsstrategien und –methoden der ersten und zweiten Generation von hier in Wien lebenden türkischen Migrantinnen. Hierbei fokussiert sich die Autorin auf die Konfliktfelder und Konfliktlösungsmethoden der beiden Generationen und stellt hier einen Vergleich dar. Im theoretischen Teil wird kurz auf die Grundlagen, die für diese Untersuchung relevant sind, eingegangen. Für die Erhebung der Forschungsfragen wurde das Leitfadeninterview gewählt, zudem wurden je vier Mütter aus der ersten und zweiten Generation interviewt. Diese wurden nach der vollständigen Transkription einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Tabellarisch wurden die Auswertungen erfasst und anschließend analysiert. Aus den Interviews ging hervor, dass die Interviewten Mütter der ersten und zweiten Generation bei Lösungen von Konflikten eher eine sich unterordnende Rolle einnahmen und gegebenenfalls Hilfe von Familie und Bekannten einholten.

AutorIn:
Riepan, Brigitte

Titel:
Perspektivenwechsel im Hapkido als Möglichkeit der mediativen Intervention für Jugendliche

Jahr: 2012 Kodierung: Med0269

Abstract:
Medien, einschlägige Fachliteratur und Statistiken berichten laufend über ein ständig steigendes Aggressionspotential – vor allem bei Jugendlichen. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, ob Perspektivenwechsel als mediative Intervention soziale Kompetenz - und daraus resultierend - die Konfliktfähigkeit Jugendlicher fördert. Dazu wird vorerst Mediation aus humanwissenschaftlicher Sicht, der Prozess mit seinen Basismethoden, dargestellt, das Thema Jugend, die Phase der Adoleszenz, soziale Kompetenz und daraus resultierende Konfliktfähigkeit erörtert. Ein Perspektivenwechsel, welcher sowohl in Mediation als auch Sport stattfinden kann, wird thematisiert und Hapkido – ein Selbstverteidigungs- und Selbstschutzsystem vorgestellt. Dabei erfordert der ständige Wechsel von der Angriffs- zur Verteidigungsposition laufend Platzveränderung und bedingt Perspektivenwechsel. Es wurden vor und nach Absolvierung eines Grundkurses teilstandardisierte Experteninterviews mit 9 Jugendlichen geführt und dabei wurde der Frage nachgegangen, inwieweit diese Art körperlicher Betätigung soziale Kompetenz fördert.Die Untersuchung führte zu dem Ergebnis, dass Hapkido mit der Vielfalt an physischen und psychischen Einflussfaktoren dazu beiträgt, dass sich Erkennen, Entwickeln und Fördern sozialer Kompetenz erheblich verbessern. Es zeigte sich die Notwendigkeit, Jugendlichen eine Plattform zu bieten, ihren enormen Bewegungsdrang auszuleben und an physischen und psychischen Herausforderungen – wenn sie überwunden werden - zu wachsen.

AutorIn:
Rohrer, Adrian

Titel:
Nachbarschaftskonflikte bei gemeinnützigen Hausverwaltungen in Salzburg. Eine empirische Untersuchung bei Salzburger gemeinnützigen Hausverwaltungen über die typischen Nachbarschaftskonflikte.

Jahr: 2012 Kodierung: Med0270

Abstract:
Die empirische Untersuchung über Nachbarschaftsstreitigkeiten bei gemeinnützigen Hausverwaltungen im Bundesland Salzburg wurde durchgeführt, um die hauptsächlich vorherrschenden Konflikte zu erheben. Ziel dieser Thesis ist es, die unterschiedlichen Konfliktarten, die sich aus dem Zusammenleben als Nachbarn ergeben,

herauszufiltern und festzustellen. Als Untersuchungsmethode wurde das teilstrukturierte Leitfadeninterview mit Einzelpersonen gewählt. Es wurden dafür 10 Interviews mit Hausverwaltern von gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften aus dem Bundesland Salzburg geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ergebnis zeigt schließlich die wichtigsten 8 Konfliktkategorien auf. Als immer wieder kehrende Konfliktarten haben sich Territorial- und Rangkonflikte, Normierungs- und Bestrafungskonflikte, interkulturelle Konflikte und Interessenkonflikte herausgestellt. Weiters führt fast immer keine oder schlechte Kommunikation zu Konflikten unter Nachbarn.

AutorIn:
Rohrer, Ute

Titel:
Transkulturelle Konflikte in Salzburger Wohnanlagen. Eine empirische Untersuchung von Konflikten mit Salzburgern und Salzburgern mit Migrationshintergrund

Jahr: 2012 Kodierung: Med0271

Abstract:
In Wohnanlagen entstehen häufig Konflikte aufgrund der unterschiedlichen Herkunft der einzelnen Personen. Die vorliegende Masterthesis beschäftigt sich mit Konfliktfeldern, die sich beim Zusammenleben mit Salzburgern und Salzburgern mit Migrationshintergrund ergeben. Ziel dieser Arbeit ist, die unterschiedlichen Konfliktfelder, die sich in einem Wohnhaus ergeben, herauszufiltern. Es wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt, um die Konfliktfelder zwischen alteingesessenen Salzburgern und Migranten zu erheben. Die leitende Fragestellung dabei ist: Wie sieht das Zusammenleben mit Salzburgern und Salzburgern mit Migrationshintergrund aus? Um dies herauszufinden, wurden zwölf Hausverwalterinnen und Hausverwalter unterschiedlicher Salzburger Hausverwaltungen befragt und die Interviews mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ergebnis zeigt in den neun ausgewerteten Kategorien auf, in welchen Bereichen hauptsächlich der Zündstoff für Konflikte lauert.

AutorIn:
Sagmeister, Nicole

Titel:
Guten Tag meine Herrschaften – und werte Kollegin! Analyse von Konflikten in männlich dominierten technischen Studienrichtungen aus Sicht von Studentinnen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0272

Abstract:
In technischen Studienrichtungen sind Frauen häufig eine marginale Minderheit unter den Studierenden. Kommt es aus diesem Grund zu Konflikten aus Sicht der Studentinnen? Wenn ja, wie gehen sie damit um, gibt es bereits bestehende Lösungsmuster und sind Möglichkeiten für eine Konfliktprävention ableitbar? Die Bearbeitung dieser Fragen im Rahmen dieser Master Thesis umfasst theoretische Erkenntnisse einerseits aus der Minderheitensituation von Frauen und andererseits der Konfliktforschung. Durch eine Verknüpfung dieser beiden Bereiche werden mögliche Konfliktursachen erörtert. Die Ergebnisse wurden anhand qualitativer Interviews überprüft. Die Antwort ist: Ja, begründet durch die zahlenmäßige Minderheit der Studentinnen, beziehungsweise Dominanz der Studenten, gibt es Konflikte. Die Konflikte sind nicht offensichtlich und laut, sondern spielen sich auf einer subtilen Ebene ab. Es bedarf Engagement um Konflikte zu bearbeiten oder präventiv gegenzusteuern. Die Unterstützung eines Integrationsprozesses von Studentinnen in der Technik ist Teil eines gesellschaftlichen Wandels im Sinne von Gender Mainstreaming, ein Erkennen von Fähigkeiten, ohne dass Mann- oder Frau-Sein eine Rolle spielt.

AutorIn:
Sarau, B.A., Elena Daniela

Titel:
Mediatoren und Mediatorinnen in Bukarest, Rumänien - Arbeitsbedingungen und Herausforderungen seit dem EU-Beitritt

Jahr: 2012 Kodierung: Med0273

Abstract:
Gegenstand der hier vorgestellten Arbeit ist die Untersuchung der Arbeitsbedingungen und der Herausforderungen von Mediator(inn)en in Bukarest, Rumänien, nach dem EU-Beitritt des Landes. Dazu werden zunächst die politische als auch die wirtschaftliche Situation des Landes dargestellt. Im Anschluss wird der Entwicklungsprozess der Mediation in Rumänien nach dem Bei-tritt dargestellt. Berücksichtigt werden dabei die gesetzliche Basis und Regulierung der Mediation, die für das Mediationswesen maßgeblichen Institutionen und ihre Grün-dungsgeschichte sowie die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche, in denen die Mediation bereits angewendet wird. Die Begriffe Arbeitsbedingungen und Herausforderungen werden definiert und auf das Mediatonswesen in Rumänien bezogen. Im empirischen Teil dieser Arbeit wurden Erkenntnisse bezüglich der Forschungsfrage aufgrund von im Zeitraum Juli bis August 2012 durchgeführter Interviews gewonnen. Diese Erkenntnisse beziehen sich auf die wirtschaftlichen und arbeitsspezifischen Be-dingungen der Mediatorentätigkeit in Bukarest, auf Leistungsvoraussetzungen, die die Mediator(inn)en für die Ausübung ihrer Tätigkeit erfüllen müssen, sowie auf Leistungs-voraussetzungen, die in der Mediationsarbeit prozessbedingt entstehen. Es wird ein durchschnittliches Mediant(inn)en-Profil angefertigt, um festzustellen, mit welchen Per-sönlichkeiten die Mediator(inn)en während des Mediationsprozesses zu tun haben und welche Leistungen ihnen dadurch abverlangt werden. Die Untersuchung generiert auch Erkenntnisse über die Herausforderungen, die Media-tor(inn)en in Bukarest konfrontieren, wie z. B. die Aufrechterhaltung von Allparteilich-keit und Neutralität, die Rivalität zwischen Juristen und Mediatoren sowie der Erwar-tungen der Medianten, die diese an Mediator(inn)en richten. Weitere Ergebnisse betreffen den Einfluss der rumänischen Kultur auf den Mediations-prozess. Hier werden insbesondere Differenzen im Konfliktverhalten von Land- und Stadtbevölkerung sowie von sozialen Schichten erarbeitet.

AutorIn:
Satran, Susanne

Titel:
Gesünder durch die Schule mit Peer & Co. Wie beeinflussen professionell begleitete Konfliktmanagementstrategien inklusive Peer-Mediation die Gesundheit von Pädagoginnen und Schülerinnen am Beispiel des Sacré Coeur Graz aus der Sicht der Beteiligten?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0274

Abstract:
Schule ist eine Lebenswelt, in der sich gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen in besonderem Maße widerspiegeln. Gesundheitsrelevante Belastungen zeigen sich im Konfliktverhalten und in der Kompetenz mit schwierigen Alltagssituationen umzugehen. Diesbezügliche Defizite haben ein vermindertes Wohlbefinden und vermehrte Krankenstände zur Folge. In der vorliegenden Arbeit wird die Frage untersucht, wie eine Konfliktmanagement-strategie, die sich als gesamtschulisches Konzept versteht, auf die Gesundheit von SchülerInnen und PädagogInnen wirken kann. Im Focus der Forschungsarbeit steht die Kohärenz zwischen Ansatz, Wirkungsweise und Haltung von Mediation und Gesundheitsförderung. Drei verschiedene Personengruppen aus dem Setting Schule (insgesamt sechs SchülerInnen und drei LehrerInnen) wurden mittels problemzentrierten Interviews in Bezug auf gesundheitsrelevante Kategorien, welche Indikatoren und Handlungsstrategien der Gesundheitsförderung beinhalten, befragt. Alle interviewten Personen betonten, sich extrem wohl in ihrer Schule zu fühlen und hoben das besonders gute Klassen- und Schulklima hervor. Sämtliche Befragten gaben an, im letzten Schuljahr kaum bis nie krank gewesen zu sein. Aufgefallen ist die strukturierte, professionelle und vernetzte Vielfalt, mit der an der beforschten Schule seit dem Jahr 1995 Konfliktlösungsstrategien umgesetzt werden. Wertschätzender Umgang, offene Gespräche und gegenseitige

Hilfestellung haben sich als gelebte Haltung und Wertedefinition der Schule etabliert. Maßnahmen und Angebote wurden im Laufe der Jahre als selbstverständlich in den Alltag integriert und institutionalisiert. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass gesamtschulisch verstandene Konfliktmanagementmodelle salutogene Ansätze beinhalten und geeignet sind, die Entwicklung und Erhaltung von Gesundheit positiv zu beeinflussen. Zur Diskussion steht die Frage, was es braucht, um diese Chance zur sozialen und gesundheitlichen Kompetenzförderung unserer Gesellschaft breiter und gezielter zu nutzen.

AutorIn:
Schagerl, Daniela, Mag.a

Titel:
Konflikte und Konfliktprävention an Schulen, dargestellt am Beispiel zwei österreichischer Berufsschulen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0275

Abstract:
In dieser Master-These wird erhoben, welche Methoden der präventiven und kurativen Konfliktarbeit in Berufsschulen zur Verfügung steht, und wie diese von den verschiedenen Schulmitarbeitern eingesetzt werden. Der theoretische Teil gibt einen Einblick über mögliche Konfliktrahmen, -konstellationen und Aufschluss über die Besonderheit der Konfliktregelung an Schulen. Die Daten für die Untersuchung wurden mittels narrativen Experteninterviews erhoben. Ziel der Auswertung der Untersuchung ist es, einen Überblick über vorhandene Methoden und deren Einsatz und Handhabung im Schulalltag zu erhalten. Die Ergebnisse lassen den komplexen Umgang der Methoden mit den vielseitigen Konflikten im Schulbereich erahnen und dienen als Bestandsaufnahme der aktuellen Situation. Ferner geben sie einen Aufschluss über die Aufgaben und Herausforderungen für das schulinterne Personal.

AutorIn:
Schmidt, Oliver, Dipl. Soz.-Päd.

Titel:
Geschlechtsspezifisches Konfliktverhalten im Kontext neurobiologischer Disposition und Gender-Sozialisation.

Jahr: 2012 Kodierung: Med0276

Abstract:
In der vorliegenden Arbeit wird das Konfliktverhalten von Jungen und Mädchen in voll-stationären sozialpädagogischen Betreuungseinrichtungen auf Basis theoriegeleiteter neurobiologischer Grundlagen und Sozialisationseffekte auf vermeintlich geschlechts-spezifische bzw. -stereotypische Ausprägungsformen qualitativ untersucht. Als Inter-viewpartner/-innen dienten sechs Jungen und sechs Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren aus drei verschiedenen sozialpädagogischen Wohneinrichtungen, zu welchen auf Anfrage bei der jeweiligen Einrichtungsleitung persönlicher Kontakt hergestellt und leitfadengestützte, problemfokussierte Interviews durchführt werden konnten. Ziel der Arbeit war es herauszufinden, ob sich in diesen tendenziell zur Hocheskalation neigen-den Konfliktsystemen ein in der Fachliteratur noch weitgehend verbreitetes gesch-lechtsstereotypisches Konfliktverhalten zeigt bzw. welche Verhaltensstrategien dort in diesem Kontext das Erscheinungsbild prägen. Das Erhebungsergebnis zeigt in seiner interpretativen Gesamtbetrachtung, dass die befragten Jungen und Mädchen aus diesem Forschungsfeld interessanterweise in Summe eher wenig bis kein geschlechtsstereotypi-sches Konfliktverhalten in vielschichtig gelagerten Konfliktsituationen aufweisen. In der Grundtendenz und Erscheinungshäufigkeit waren auf beiden Geschlechterseiten so-wohl für sie stereotypische als auch -atypische Verhaltensweisen mit tendenziellen Aus-nahmen bei der Impulskontrolle und beim Empathievermögen in einem gemischten Er-scheinungsbild zu erheben. Diese Erkenntnisziele könnten sowohl neuen pädagogi-schen Konzepten in der Fremdunterbringung und Heimerziehung als auch der Peer-Mediation in Schulen und Heimen nützlich sein.

AutorIn:
Schöny-Heindl, Margit

Titel:
Ekel, Scham und Konflikte

Jahr: 2012 Kodierung: Med0277

Abstract:
In dieser Arbeit wird Ekel und Scham als Auslöser für innerfamiliäre Konflikte bei der Betreuung Angehöriger untersucht und Möglichkeiten ausgelotet diese Konflikte professionell zu begleiten. Dabei stellt sich die Frage, ob durch die Belastung bei der Versorgung der Eltern eine zusätzliche Herausforderung durch das Arbeiten im Intimbereich entstehen kann. Möglicherweise treten hierbei Mechanismen wie der Schutz vor Inzest auf. Das Arbeiten in Bereichen der Pflege und Versorgung in Zusammenhang mit Ausscheidung fordert bis überfordert Angehörige und Betroffene. Die notwendige Überschreitung von Grenzen wird als Ursache für die Entstehung von Konflikten angenommen. Entstandene Konflikte unterliegen, durch Schamgefühle, einer hohen Hemmschwelle ausgesprochen zu werden. Anhand von personenzentrierten Interviews mit Expertinnen aus der Patienten und Angehörigenberatung, werden in grobanalytischen Sequenzen, Erfahrungen mit Betroffenen und persönliche Erfahrungen erhoben. Wiederholende Aussagen werden feinanalytisch untersucht. Bei den Interviews wird die Forschungsannahme bestätigt, dass in der Betreuung und Pflege von Angehörigen eine erhöhte psychische Belastung auftritt und Konflikte entstehen. In der vorliegenden Untersuchung wird die Möglichkeit Mediation zur Entlastung und Unterstützung der Betroffenen einzusetzen, aufgezeigt.

AutorIn:
Schwarz, MBA MSc, Klaus

Titel:
Einsatz von Psychotherapeutischen Maßnahmen in der Mediation, Schnittstellen, Grenzen und Übergänge zwischen Mediation und Psychotherapie

Jahr: 2012 Kodierung: Med0278

Abstract:
Mediation begleitet Personen zur Klärung und Lösung ihrer Konflikte. Konflikte entstehen durch und basieren auf Emotionen. Emotionen üben einen Einfluss auf die Psyche aus, die bis zu irrationalen Handlungen und Denkweisen führen können. Die zugrunde liegenden Emotionsbildenden Ursachen können durch eine Psychotherapie und im Rahmen einer psychosozialen Begleitung erkannt und eingeordnet werden. Das ermöglicht einen anderen Zugang zum Konflikt, der dann eher geklärt werden kann. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden eingetragene Mediatorinnen und Mediatoren quantitativ zu ihren Erfahrungen und Sichtweisen der begleitenden psychosozialen Betreu-ung einerseits, einer Psychotherapeutischen Begleitung im Speziellen befragt. Das Ergebnis zeigt, wo die Schnittstellen liegen, wann Mediationen unterbrochen werden sollten und wie unterbrochene Mediationen durch eine solche multidisziplinare Zusammenarbeit zu einem positiven Abschluss gebracht werden können.

AutorIn:
Seitz, Andrea

Titel:
MediatorInnen und ihre pubertierenden Kinder - Erziehung ohne Konflikte?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0279

Abstract:
Die vorliegende Arbeit erforscht, ob MediatorInnen, die sich sowohl in der Aus- und Fortbildung wie auch in Mediationen intensiv mit dem Thema Kommunikation, Konflikte und Konfliktbewältigung auseinandersetzen, das erlernte Wissen und ihre Erfahrungen bei Schwierigkeiten in der eigenen Familie und mit den eigenen pubertierenden Jugendlichen anwenden. Durch ein halbstrukturiertes Interview mit biographischen Elementen, wurde die individuelle Lebenssituation der MediatorInnen und deren Erfahrungen in Bezug auf die Kindheit und Pubertät der eigenen Kinder, sowie deren Umgang mit Konflikten des Alltages erforscht. Besonderes Augenmerk wurde auf die Bewältigungsstrategien der MediatorInnen in schwierigen Situationen gelegt und welche Techniken der Mediation angewendet werden. Die Auswertung ergab, dass Konflikte ein Bestandteil jeder Familie sind und die diversen Problematiken eine Belastung für das Individuum oder die gesamte Familie darstellen können, jedoch die Professionen eines Mediators/einer Mediatorin hilfreich sind, um Konfliktsituationen zu deeskalieren und konstruktive Interventionen zu setzten um Schwierigkeiten zu bewältigen.

AutorIn:
Sitar, Barbara

Titel:
Wer bist du und wenn ja, wie viele? Eine qualitative Erhebung zu der Bedeutung früherer Konflikterfahrungen von Frauen in Führungspositionen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0280

Abstract:
Diskussionen über Quotenregelungen sind nicht nur im Wahlkampf ein populäres Thema, das auf die Minderrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen weist. Trotz vielschichtiger Qualifizierungsmöglichkeiten und optimierter Strukturen der Kinderbetreuung, scheint es, dass viele Frauen dennoch an die gläserne Decke stoßen. Intension dieser Arbeit ist es, in einem Querschnitt von befragten Frauen in Führungspositionen, Zusammenhänge zwischen Konflikterfahrungen und beruflichen Entwicklung zu erfahren. Anhand einer qualitativen Untersuchung wird ein Querschnitt von Unternehmerinnen, leitenden Angestellten aus der Wirtschaft, sowie aus dem Sozialbereich und Frauen aus der Politik zu ihren Erfahrungen, Werten und Vorgehensweisen befragt. Kennzeichnend für die Ergebnisse ist, dass alle befragten Frauen einen sehr reflektierten und aktiven Umgang mit Konflikten haben. Professionelles Konfliktmanagement und die Entwicklung der persönlichen Kompetenz sind für ihre Position von Bedeutung. Im Angestelltenbereich wirken persönliche Werte als bewusst gewählte Karrieregrenze.

AutorIn:
Sonnleitner, MBA, Ernst Karl, prof. Doz. (FH)

Titel:
Konflikte in Beratungsprozessen

Jahr: 2012 Kodierung: Med0281

Abstract:
Gegenstand der vorliegenden Arbeit waren Konflikte, die in Unternehmensberatungs-Prozessen auftreten. Ziel war es festzustellen, welche Konflikte in welchem Ausmaß (Eskalationsstufe) aufgrund welcher Ursachen in Beratungsprozessen entstehen können. Dazu wurden acht narrative Interviews einer qualitativen Analyse unterzogen. Das Er-gebnis zeigt unmissverständlich, dass bei den untersuchten Fällen die Konfliktursachen insbesondere auf Fehler in der Beratungstechnik der Berater zurückzuführen ist, aber auch auf die fehlende Erfahrung der Klienten im Umgang mit dem Managementwerk-zug Unternehmensberatung.
.

AutorIn:
Stary-Engel, Barbara

Titel:
Peermediation - Lust oder Frust?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0282

Abstract:
Peer-Mediation ermöglicht Jugendlichen Konflikte innerhalb ihrer Peer-Group zu bearbeiten. So haben sie Gelegenheit sich als kompetente ProblemlöserInnen zu erleben. Im schulischen Kontext können jugendliche Peer-MediatorInnen darüber hinaus am Schulgeschehen partizipieren und voneinander lernen. Erfolgreiche Peer-Mediation bedarf des Zugriffes auf unterschiedliche Ressourcen wie zum Beispiel Räumlichkeiten, zeitliche Ressourcen und Zusammenarbeit. Die vorliegende Forschungsarbeit soll die Frage beantworten, wovon sich Peer-MediatorInnen in ihrem Tun gefördert sehen. Zur Beantwortung dieser Frage wurden, aufbauend auf Erkenntnissen aus der Literatur, Interviews mit Peer-MediatorInnen unterschiedlicher Schulen geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Das Ergebnis zeigt, dass Peer-MediatorInnen in vielfältiger Weise Hilfe erhalten. Von höchster Bedeutung ist dabei die individuelle und dauerhafte Unterstützung durch andere Peer-MediatorInnen und ProfessorInnen.

AutorIn:
Strapatsas, Michaela

Titel:
Polizeimediation. Fallstudien zur Wirkung von Mediation und alternativen Konfliktlösungsverfahren in der Polizeiarbeit

Jahr: 2012 Kodierung: Med0284

Abstract:
Der systematische Einsatz von Mediation und mediativen Konfliktlösungsverfahren in der Polizeiarbeit ist ein sicherheitspolitisch wichtiger und logischer Schritt, welcher bisher vernachlässigt wurde. Das Hauptanliegen der vorliegenden Studie im Rahmen unseres Pilotprojektes 'Polizeimediation' ist daher die Erforschung der Ergebnisse von Mediation in polizeianhängigen Fällen und damit verbunden einer möglichen Unterstützung und Entlastung der Polizeiarbeit. Dazu wurden 28 qualitative Interviews mit Konfliktparteien aus 9 unterschiedlichen Mediationsfällen unseres Pilotprojektes 'Polizeimediation' ausgewertet und die Arbeitsstunden der Mediation den Einsatzaufzeichnungen der PolizistInnen gegenübergestellt. Die Ergebnisse sprechen nach rd. einem Jahr der Projektdurchführung für eine Institutionalisierung der Polizeimediation. Einerseits konnte eine starke Lösungs- bzw. Verbesserungskapazität von Mediation und mediativen Verfahren in den polizeianhängigen Konfliktfällen dargestellt werden und damit auch eine höhere Zufriedenheit der Konfliktparteien. Andererseits wurde in der Mehrzahl der aufgenommen Konfliktfälle durch den Einsatz von Mediation flankierend zur Polizeiarbeit nicht nur die Polizei entlastet sondern gleichzeitig auch das Ansehen der Polizeiarbeit bei den Konfliktparteien erhöht.

AutorIn:
Struck, Karin

Titel:
Mediation in Afghanistan Kann Mediation als Konfliktlösungsverfahren in der paschtunischen Gesellschaft eingesetzt werden?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0285

Abstract:

Die aufgeworfene Forschungsfrage beschäftigt sich damit, ob Mediation in der paschtunischen Gesellschaft zur Lösung von Konflikten eingesetzt werden kann. Der erste Teil untersucht die Grundlagen dafür. Es wird beleuchtet, warum Mediation in Deutschland zusätzlich zu einem schon bestehenden Rechtssystem entwickelt wurde. Die Ausführungen werden verwendet, um zu klären in welchem Kontext des paschtunischen Rechtssystems (Paschtunwali) Mediation angewandt werden könnte. Anschließend daran findet sich ein Überblick zum Thema Konflikt und die Untersuchung des Begriffes Kultur mit dem theoretischen Ergebnis einer ubiquitär menschlichen Grundkultur. In einem weiteren Abschnitt werden Afghanistan, die afghanischen Paschtunen, das Paschtunwali und die Jirgas als bereits bestehendes Konfliktlösungsinstrument untersucht. Grundlage der empirischen Untersuchung im zweiten Teil ist ein Gruppeninterview vom Juli 2012, das mit drei paschtunischen Jirga-Ältesten in Afghanistan stattgefunden hat. Da die afghanischen Paschtunen in einer kollektivistisch orientierte Kultur leben spiegelt ein Gruppeninterview ein realistisches Abbild dieser Kultur wider. Nach der vollständigen Transkription wurden die Texte einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Die Auswertung ergab, dass mit dem bereits vorhandenen Verfahren einer Jirga ein allgemein anerkanntes Konfliktlösungsverfahren vorhanden ist und als Plattform für Mediation mit den Jirga/Ältesten mit lernbereiten Mediatoren genutzt werden kann.

AutorIn:
Sutter, Margot

Titel:
Welchen Beitrag kann mediative Kommunikation leisten, um die Beziehung zwischen TrainerIn und KursteilnehmerInnen derart zu gestalten, dass die Grundlage für einen erfolgreichen Kursfortschritt gegeben ist?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0286

Abstract:
Es ist das Ziel dieser Arbeit, den Beitrag, den mediative Kommunikation leisten kann, um die Beziehung zwischen TrainerIn und KursteilnehmerInnen derart zu gestalten, dass die Grundlage für einen erfolgreichen Kursfortschritt gegeben ist, anhand von 1.032 Evaluierungsbögen aus zehn längerfristigen AMS Ausbildungskursen, besser zu verstehen. Die Untersuchungen zur ersten Forschungsfrage 'Lässt sich ein klarer Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Training und der Zufriedenheit mit dem/der TrainerIn belegen?' haben, basierend primär auf einer linearen Regressionsanalyse, einen derartigen Zusammenhang mit sehr hohem Bestimmtheitsmaß nachgewiesen. Die Forschungsfrage Zwei 'Gibt es derart deutliche Hinweise auf Defizite in mediativer Kommunikation bzw. erfolgreich angewandte mediative Kommunikation, dass sie wahrgenommen und aktiv rückgemeldet werden?' und Forschungsfrage Drei 'Welche Elemente der mediativen Kommunikation werden wahrgenommen und rückgemeldet?' wurden durch strukturierende qualitative und explizierende Inhaltsanalyse untersucht. Es wurde eine Vielzahl deutlicher derartiger Hinweise auf mediative Kommunikation erhoben, die bei unterschiedlichen Häufigkeiten sinngemäß zu 18 Elementen mediativer Kommunikation zusammengefasst wurden.

AutorIn:
Taumberger, BA BA, Franz

Titel:
Versicherungswirtschaft und Mediation .Erfahrungen, Probleme, Perspektiven. Eine empirische Analyse .

Jahr: 2012 Kodierung: Med0287

Abstract:
Im Zentrum dieser Arbeit stehen Fragen wie: Inwieweit ist Mediation als kooperative Konfliktlösungsmethode in das Angebot der österreichischen Versicherungswirtschaft vorgedrungen? Welche Erfahrungen wurden gemacht? Welche Probleme treten auf und welche zukünftigen Entwicklungen sind zu erwarten? Zunächst wird das System Versicherung und die spezielle inhärente Konfliktsituationen dieser Branche 'von außen' deskriptiv erfasst und dem der Mediation gegenübergestellt. Die von der Versicherungswirtschaft in Österreich angebotenen Deckungen von

Mediation werden zusammengestellt und mit der deutschen Situation relativiert. Verhandlungstheoretische Überlegungen leiten über zu möglichen zukünftigen Feldern, in denen Mediation sinnvoll eingesetzt werden könnte. Ein Blick nach Italien soll die Auswirkungen durch die gesetzliche Regelung der 'Pflichtmediation' auf beide Systeme beleuchten. Die Sicht 'von innen' und der Blick auf Erfahrungswerte werden durch eine qualitative Analyse von Interviews, die mit Experten aus der Branche geführt wurden, gewährleistet.

AutorIn:
Traumüller, Christine

Titel:
Spannungsfelder und Konstellationen beim Erstellen und Verwenden von Dienstzeugnissen – aus Sicht der Beteiligten

Jahr: 2012 Kodierung: Med0289

Abstract:
Es ist so gut wie unmöglich, dass eine Stellenanzeige nicht darauf aufmerksam macht, dass das Dienstzeugnis den Bewerbungsunterlagen beizulegen ist. Diese MasterThesis versucht daher, mit Hilfe der qualitativen Untersuchungsmethode, Spannungsfelder und Konstellationen beim Erstellen und Verwenden von Dienstzeugnissen aus Sicht der Beteiligten zu beleuchten. Um zu erfahren, wie sich diese äußern und welche indivi-duellen aktuellen Auswirkungen sie haben, wurden zwölf Interviews mit Frauen geführt. Die Erhebung zeigt vieles auf, wenn auch manches sich als peripher angrenzend erweist. Herausgestellt hat sich vor allem, dass das Dienstzeugnis selbst das wichtigste Thema ist. Es wird längst als subjektiv empfunden und hat seine Vormachtstellung an das Bewerbungsgespräch abgegeben.

AutorIn:
Trojer, Klaus Rudolf, Ing.

Titel:
kten im öffentlichen Interesse Präventive Mediation und Konfliktvermeidung anhand unterschiedlicher Werteauffassung von Personen und Behörden, Organisationen, am Beispiel der Genehmigung zur Erstellung eines 'Handymasts'

Jahr: 2012 Kodierung: Med0290

Abstract:
Der Einsatz von Mediation gewinnt immer mehr an Bedeutung in der Öffentlichkeit. Werden bisher die Konflikte über ein Gericht ausgetragen, so bietet sich eine gemeinsame Regelung durch die Konfliktparteien immer mehr an. Durch die gemeinsame Regelung mit Hilfe eines Mediators können die Konfliktparteien ihr eigenes Problem in die Hand nehmen und eigenverantwortlich am Konflikt arbeiten. Bei der Errichtung von Gebäuden im öffentlichen Interesse sind sowohl Privatpersonen, die Öffentlichkeit, Behörden als auch Interessengruppen betroffen. In der jetzigen Phase werden die geplanten Projekte nach fachlichen, sachlichen und gesetzlichen Vorschriften entwickelt und genehmigt. Die Bevölkerung hat meistens erst ab diesem Zeitpunkt die Möglichkeit, in dem Prozess Stellung zu nehmen. Durch nicht ausreichende Information, durch Fehlinterpretationen vom Geplanten und dem Gefühl einfach von den Behörden und Errichtern eines Bauwerkes vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden, entstehen Konflikte und Emotionen die nur sehr schwer gelöst werden können. Wenn man durch eine standardisierte präventive Mediation im Vorfeld eines geplanten Projektes alle Beteiligten an einer gemeinsamen Regelung arbeiten lässt, dann gibt es kein Problem mehr, das während der Bewilligungsphase entstehen kann. Der Ablauf von der Planung bis zur Fertigstellung vom Projekt geht rascher, ist kostengünstiger, und alle Beteiligten können die Entscheidung für das Projekt mittragen. Mit der ansatzweisen Entwicklung eines präventiven Mediations-Modells möchte ich ein zukünftiges Konzept entwickeln, das auch im Alltag seine Verwendung finden kann.

AutorIn:
Udier, Bakk.a, Sigrid

Titel:
Bedingungen für Mediation im Sozialtherapeutikum Steiermark – Haus Sonnleiten.

Jahr: 2012 Kodierung: Med0291

Abstract:
Diese MarsterThesis untersucht die besonderen Bedingungen für Mediation im Sozialtherapeutikum Steiermark. Zunächst werden die speziellen Problemfelder der Einrichtung erarbeitet. In einer qualitativen Untersuchung mit Vignetten-Interviews werden konfliktträchtige Situationen untersucht, die sich aus den Problemfeldern ergeben. Drei Ergebnisse werden dokumentiert und diskutiert: Die Konfliktkompetenz der Belegschaft im Sozialtherapeutikum ist insgesamt sehr hoch. Es gibt im Sozialtherapeutikum Steiermark eine ausgeprägte Gesprächskultur, die es ermöglicht, viele Probleme eigenständig zu lösen, bevor sich Konflikte daraus entwickeln. Das anthroposophisch inspirierte Menschenbild der Einrichtung führt zu einem respektvollen Umgang miteinander.

AutorIn:
Weghofer, Barbara

Titel:
Could mediation serve as a tool to support and implement gender issues?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0292

Abstract:
This paper seeks to explore if mediation could be a tool to support and implement gender issues. The focus is mainly on the female perspective and takes under consideration the life realities of women on an international level. The theoretical part refers to concepts of feminism and at the same time tries to explore if gender issues can be implemented within the process of mediation on the political level. The study has used qualitative methods in order to reach its results and conclusions. According to cross-cultural research the researchers aim was to demonstrate cultural sensitivity and competence, as well as the willingness to learn. As gender issues can be seen as highly political and considering the current status of achievements many needs and interests of women remain still unfulfilled. But the equal participation and responsibility shared among women and men are a crucial foundation for equality between genders and leading to a more human society. Gender issues do have a strong implication on power inequality and herewith mediation offers the possibility to reframe.

AutorIn:
Weilharter, Wolfgang, Mag.

Titel:
Der Umgang von MediatorInnen mit Machtungleichgewichten Eine Untersuchung mit besonderer Aufmerksamkeit auf interkulturelle Konflikte im meso-sozialen Bereich

Jahr: 2012 Kodierung: Med0293

Abstract:
Die vorliegende Arbeit widmet sich dem umstrittenen Thema 'Machtunterschiede und Mediation' mit der Einschränkung auf interkulturelle Konflikte im meso-sozialen Bereich. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie praktizierende MediatorInnen mit Machtunterschieden umgehen. Dazu werden in einem theoretischen Teil zunächst in Anlehnung an Friedrich Glasl einige allgemeine Eigentümlichkeiten der Bearbeitung von Machtunterschieden bei Konflikten im meso-sozialen Bereich analysiert. Auf dieser Grundlage wird dann in Auseinandersetzung mit den AutorInnen Anja Weiß und Bernd Fechler spezifisch auf das Thema 'Machtunterschiede' in interkulturellen Konflikten eingegangen. Beide machen die prozessuale Dynamik dieser

Konflikte eher in den darin auftretenden Machtunterschieden und weniger in den unterschiedlichen kulturellen Prägungen fest. Der Begriff der symbolischen Macht, entwickelt von Pierre Bourdieu, wie auch die Theorie des 'Kampfes um Anerkennung' spielen dabei eine wichtige Rolle. In vier qualitativen Interviews mit praktizierenden MediatorInnen wurde sodann erhoben, welche Formen von Machtunterschieden diese wahrnehmen und welche Maßnahmen sie im Interesse einer gelingenden Mediation setzen. Die von den AutorInnen und den InterviewpartnerInnen entwickelten, zahlreichen Praxisempfehlungen - teilweise auch aus den Überlegungen zur 'symbolischen Macht' abgeleitet - werden gegenübergestellt und diskutiert. Sie stellen ein wesentliches Ergebnis dieser Arbeit dar.Hypothesen über die Bedeutung von informellen Machtungleichgewichten und vom Einfluss von Sprachkenntnissen auf die Konstituierung von Machtunterschieden stehen am Ende der Untersuchung.

AutorIn:
Weingärtner, Larissa, Mag.a

Titel:
Online Mediation. Eignet sich Online Mediation für Scheidungsmediation?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0294

Abstract:
Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage ob Online-Mediation ein geeignetes und brauchbares Medium bei der Scheidungsmediation darstellt. Es soll mit dieser Arbeit kein Einblick über die Anwendung und die zahlreichen Internetplattformen gegeben werden, welche Scheidungsmediation anbieten. Diese Arbeit beschäftigt sich daher ausschließlich mit der Frage, ob Online Mediation aus der Sicht der Medianten bei einer Scheidungsmediation ein brauchbares Instrument darstellt und welche Stärken und Schwächen sich aus ihrer Sicht ergeben. Daher wurden Medianten mittels Leitfadeninterviews qualitativ zu dem Einsatz dieser Methode im Rahmen einer Scheidungsmediation befragt.

AutorIn:
Wöss, Manuela

Titel:
Peer-Begleitung für Kinder und Jugendliche bei Scheidung bzw. Trennung der Eltern Empirische Erhebung zum Bedarf und den Voraussetzungen für ein mögliches Peer-Projekt

Jahr: 2012 Kodierung: Med0295

Abstract:
In Österreich wird nahezu jede zweite Ehe geschieden. Dieser Umstand lässt auf einen verstärkten Bedarf an Begleitung der davon betroffenen Kinder und Jugendlichen schließen. Bestehende Begleitangebote richten sich verstärkt an Kinder, weniger an Jugendliche. Die Literatur zeigt, dass für Jugendliche zunehmend die Peergroup wichtiger wird. Diese grundsätzliche Orientierung an der Peergroup, würde für eine Begleitung von Jugendlichen durch Peers im Trennungsgeschehen sprechen. Anhand von Leitfadeninterviews betroffener Jugendlicher, Mediatorinnen und Mediatoren und einer Vertreterin des Vereins 'Rainbows', wurde das bestehende Angebot, die Einbeziehung in die Mediation und zur Umsetzung eines Peer-Projektes Bedarf, Vorteile, Risiken und Bedürfnisse für die Altersgruppe der 10 bis 18 Jährigen erhoben. Der Bedarf wird, unter Einhaltung entsprechender Kriterien wie Grundhaltung und Ausbildung der Peers durchaus positiv bewertet. Eine Begleitung der Peers im Projekt und eine klare Abgrenzung zu professioneller Beratung, um einer Überforderung vorzubeugen, werden als notwendig erachtet.

AutorIn:
Zehetner, Ines, Mag.a (FH)

Titel:
Kinder in der Scheidungsmediation. Was spricht aus Sicht von MediatorInnen für oder gegen die Anhörung von Volksschulkindern in der Scheidungsmediation?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0296

Abstract:
Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, was aus Sicht von MediatorInnen für oder gegen die Befragung von Volksschulkindern in der Scheidungsmediation spricht. Ziel der Arbeit ist es, einen allgemeinen Überblick über dieses Thema, das in der Literatur wenig Aufmerksamkeit findet, zu geben. Außerdem sollen die Kinder in den Mittelpunkt gerückt werden, die häufig Leidtragende der Scheidung der Eltern sind. Für die Arbeit wurde ein qualitativer Forschungszugang gewählt. Geführt wurden zwei ExpertInneninterviews und sechs leitfadengestützte Interviews. Die ExpertInneninterviews dienten dazu, einen Überblick über das Forschungsgebiet und Anhaltspunkte für die Erstellung des Leitfadens zu bekommen. Die leitfadengestützten Interviews wurden nach Mayring ausgewertet. Grundlage für die Forschung ist ein umfangreiches Literaturstudium. Die Untersuchung zeigt, dass es zahlreiche Gründe sowohl für als auch gegen die Anhörung von Kindern in der Scheidungsmediation gibt und die Entscheidung über die Einbeziehung gut abzuwägen ist.

AutorIn:
Zuchalska, Marianna

Titel:
Konflikte zwischen den Hierarchien beziehungsweise zwischen den Professionen am Beispiel einer Station im Krankenhaus

Jahr: 2012 Kodierung: Med0298

Abstract:
Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit wurde anhand persönlicher Beobachtungen und starkem Interesse an innerbetrieblicher Kommunikation zwischen den Hierarchien, beziehungsweise zwischen den Professionen am Beispiel einer Station im Krankenhaus erarbeitet. Ziel dieser Untersuchung war es herauszufinden, ob Konflikte vorhanden sind, beziehungsweise ob und auf welche Weise sie gelöst werden können. Sie soll auch aufzeigen, ob es Konfliktbewältigungsmaßnahmen bedarf um ein besseres Arbeitsklima zu erreichen. Hierbei liegt ein starker Fokus auf dem Bereich der Mediation. Die folgende wissenschaftliche Masterarbeit habe ich mit Hilfe verschiedener literarischer Quellen, wie auch qualitativer Interviews (anhand der Methode des episodischen Interviews) verfasst. Die aus den Interviews erhaltenen Informationen halfen, meiner Meinung nach, die Arbeit authentischer und interessanter zu gestalten, sowie grundlegende Probleme zwischen den Hierarchien zu erheben. Die Befragungen wurden in einem allgemeinen Krankenhaus in Österreich durchgeführt, wobei nur eine Station unter die Lupe genommen wurde. Aufgrund von Datenschutzbestimmungen werden hierzu keine weiteren Angaben getätigt.

AutorIn:
Cicero, Antonia

Titel:
Mediation und Macht Machtdynamik in der Mediation

Jahr: 2012 Kodierung: Med0299

Abstract:
Was wurde untersucht (Erkenntnisinteresse) Macht ist Beziehung, und Mediation arbeitet stark mit Beziehungen. Daher erscheint das Thema Macht im Mediationskontext als praxisrelevant. Die Autorin ist hauptberuflich Trainerin und Supervisorin. Im Rahmen dieser Berufspraxis war das Thema Macht ein zunehmend bedeutsamer Analyse- und Interventionsfokus. Davon ausgehend sollte im Rahmen dieser Master sollte das Thema Macht zunächst

theoretisch fundiert werden. Über die Beschäftigung mit den existenten, verschiedenen Machttheorien und durch eine weitere Vertiefung in die theoretischen Grundlagen von Konflikt und Macht sollte ein grundlegendes Verständnis für Machtprozesse geschaffen und der Versuch unternommen werden, aus diesen Grundlagen eine eigenständige, praxisnahe Machttheorie für den Einsatz im Mediationskontext zu schaffen. Dieses Vorhaben ist ambitioniert und bedarf selbstverständlich weiterführender Arbeiten und Vertiefung. Ergänzend dazu sollten spezifische Fragen zum Thema Macht und Mediation im Rahmen eines empirischen Teils behandelt und analysiert werden. Wie wurde untersucht (Methodenwahl) Methodisch wurde einerseits Literaturstudium und das eigenständige Erarbeiten eines Modells eingesetzt.. Ein Fragebogen wurde in Form einer Online-Umfrage verteilt und mit Hilfe qualitativer und quantitativer Auswertungsmethoden ausgewertet. Wie sind die Ergebnisse Im Rahmen dieser Arbeit konnte ein strukturierter Überblick über die wesentlichen Definitionen und Ansätze geschaffen werden. Ein darauf aufbauendes und fundiertes Modell, das den Machtprozess im Mediationskontext systematisch darstellt konnte erarbeitet werden. Im empirischen Teil konnte festgestellt werden, das Macht ein als für den Mediationsprozess relevantes Thema darstellt, die eigene Kompetenz als hoch eingeschätzt wird und weitere, vertiefende Forschungen zu diesem Thema als sinnvol erscheinen.

AutorIn:
Krenauer, Alexandra

Titel:
ALTERNATIVE KONFLIKTMANAGEMENTMETHODEN in der Berufsgruppe der Immobilientreuhänder. Forschungsfrage: Ist alternatives Konfliktmanagement im Immobilientreuhandberuf von Interesse?

Jahr: 2012 Kodierung: Med0300

Abstract:
Im Immobilientreuhandberuf sehen sich die einzelnen Berufsgruppen der Verwalter, Makler und Bauträger im täglichen Alltag mit umfangreichem Konfliktpotential konfrontiert. In der vorliegenden Masterthesis wird in einem Experteninterview und in Einzelinterviews mit Mitarbeitern im Immobilientreuhandberuf eine Untersuchung durchgeführt, in der sowohl die Konfliktursachen als auch der Umgang mit Konflikten und für deren Lösung das Interesse an alternativen Konfliktmanagementmethoden für die Immobilientreuhänder erhoben werden. Die Ergebnisse legen dar, dass für die Nachhaltigkeit von Lösungen und für eine Kundenzufriedenheit die Interviewten zu wenig in Konflikt- und Beschwerdemanagement geschult sind und liegt die Quote jener, die keine Vorkenntnisse in alternativen Konfliktlösungen haben, je nach abgefragter Konfliktlösungsmethode zwischen 73% und 93 %. Die Untersuchung im Experteninterview ergibt ebenfalls, dass die angehenden Immobilientreuhänder bis dato weder am WIFI-Wien in Vorbereitung für die Befähigungsprüfungen, noch an der FH-Wien in den beiden Immobilien-Studiengängen in Konflikt- und Beschwerdemanagement geschult werden. Es ergibt sich durch die Veränderung der Konfliktkultur ein hoher Zeitdruck, in noch kürzerer Zeit noch kompetenter auf die zunehmenden Kundenforderungen einzugehen. Im Zuge der Interviews hat sich ohne diese Vorkenntnisse daher das Interesse an alternativen Konfliktmanagementmethoden entwickelt und ist in den Befragungen die Neugierde der Interviewpartner gestiegen, das vorhandene Wissen mit Tools und Fragetechniken u.a. im Rahmen von Schulungen zu erweitern.

AutorIn:
Krottenthaler, Dietmar

Titel:
Lassen sich methodische Grundlagen der Mediation zur Verbesserung der Kommunikation soweit vermitteln, dass sie in das Handlungsspektrum bei verhaltensauffälligen Jugendlichen aufgenommen werden können

Jahr: 2012 Kodierung: Med0301

Abstract:

Diese Arbeit setzt sich primär mit der Frage auseinander, welche Konfliktlösungsmethoden verhaltensauffällige Jugendliche besitzen und in wie weit Methoden, die in der Mediation vorhanden sind, Verwendung finden könnten und welche Form der Vermittlung kann es geben. Den praktischen Teil der Arbeit stellen die Experteninterviews dar, welche mit verhaltensauffälligen Jugendlichen arbeiten. Es hat sich gezeigt, dass die Methoden nur einem kleinen Kreis der Jugendlichen zugänglich gemacht werden können. Ebenfalls stellen die intellektuellen Anforderungen an die Klienten einen limitierenden Faktor dar, sodass eine großflächige Integration der Verhaltensweisen nahezu ausgeschlossen werden kann.

AutorIn:
Peutler, Peter, Ing.

Titel:
Mediation als therapeutische Intervention. Experimenteller Nachweis der therapeutischen Wirkung von Mediation mittels Biofunktionaler Diagnostik

Jahr: 2012 Kodierung: Med0303

Abstract:

Im Zuge eines Experiments an zwölf KlientInnen des Zentrums 'Lebenskunst' wurde untersucht ob Mediation als begleitende Intervention eine nachweisbare positive Wirkung auf das subjektive Wohlbefinden und auf die Homöostase der TeilnehmerInnen hat, ein therapeutischer Effekt also gegeben ist.

Als Erhebungsinstrumente wurde ein Fragebogen sowie Messmethoden der Biofunktionalen Diagnostik eingesetzt. Es wurde sowohl mit einer Versuchsgruppe (VG) als auch mit einer Kontrollgruppe (KG) gearbeitet, wobei die relevanten Daten und Parameter an drei Messterminen erfasst wurden. Zwischen dem ersten und dem zweiten Messtermin nahmen die ProbandInnen der Versuchsgruppe an einer Mediationssitzung teil.

Es zeigte sich eine deutliche positive Wirkung der Mediation und auch ein positiver Langzeiteffekt. Beide Erhebungsverfahren waren gut miteinander vergleichbar und lieferten übereinstimmende Ergebnisse.

AutorIn:
Samir, Amina

Titel:
NeuroMediation. Emotionen und Kognitionen im Mediationsverfahren. Überlegungen zu einer modernen interdisziplinären Konfliktvermittlung. Hirnforschung und Mediation. Neurobiologische Prozesse im Mediationsverfahren

Jahr: 2012 Kodierung: Med0304

Abstract:

In den letzten Jahren nehmen Erkenntnisse der Neurowissenschaften zu, die Konfliktver-ständnis und Mediationstheorie und -praxis durch neurobiologische Perspektiven sinnvoll ergänzen. Mediatoren können hierdurch ein besseres Verständnis von Konfliktverhalten und mediativen Prozessen erreichen. Die folgende Arbeit fokussiert die zentralen neurobiologi-schen Erkenntnisse zum menschlichen Konflikthandeln und Steuerung von Mediationspro-zessen. Zu diesem Zweck erfolgen zunächst die Darstellung der Geschichte und Prinzipien der Mediation. Die neurowissenschaftlichen Erkenntnisse zum menschlichen Konflikthandeln werden vorgestellt und kritisch reflektiert. In einer qualitativen Untersuchung wird deutlich, dass die neurowissenschaftlichen Erkenntnisse zum Konflikthandeln eine sinnvolle Ergän-zung darstellen. Schließlich sollen die daraus folgenden Handlungsmöglichkeiten für die Me-diationspraxis diskutiert werden.

AutorIn:
Stangl, Josef, Dipl.-Ing.

Titel:
Das Besondere an Spannungsfeldern, Konflikten und der Mediation in bäuerlichen Familien(betrieben) in Österreich

Jahr: 2012 Kodierung: Med0305

Abstract:
Bäuerliche Familienbetriebe in Österreich werden in der (agrar-)soziologischen Literatur als konfliktanfällige Systeme beschrieben. Trotzdem ist die Mediation in diesem Feld wenig etabliert. Ziel dieser Arbeit ist, Zusammenhänge zwischen spezifischen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, habituellen und systemimmanenten Spannungsfeldern und konkret manifestierten Konflikten sowie deren Auswirkungen auf den Zugang zur Mediation und Feldspezifika im Mediationsverfahren zu erarbeiten. Zu folgenden Forschungsfragen wurden in Form von ExpertInneninterviews im Feld tätige MediatorInnen befragt: Entstehen in österreichischen bäuerlichen Familien(betrieben) aus spezifischen Spannungsfeldern spezifische Konflikte? Lassen sich daraus Besonderheiten für die Mediation und den Zugang zu ihr ableiten? Die Auswertung der Gespräche mittels qualitativer Inhaltsanalyse hat ergeben, dass die Spannungsfelder charakteristische Entsprechungen bei Konfliktgegenständen und Konfliktmanifestationen aufweisen. Dabei dominieren (habituelle) Differenzen zwischen den Generationen. In der Mediation stellen generationsabhängige Verhaltensspezifika sowie die dominierende betriebliche Orientierung besondere Herausforderungen dar. Bewusstseinsbildung, Information und feldspezifische Angeboten können helfen, das große Potenzial 'bäuerliche Familien(betriebe)' für die Mediation zu erschließen.

AutorIn:
Woschnak, Gerd

Titel:
Pre-Mediation im öffentlichen Bereich. Eine empirische Erhebung zu den Aktivitäten in der Pre-Mediation - Die Vorphase als Aushandlungsprozess und Übergangsritus

Jahr: 2012 Kodierung: Med0306

Abstract:
Mediation im öffentlichen Bereich ist entsprechend dem Trend zu mehr gesellschaftlicher Partizipation ein wachsendes Feld. Die Pre-Mediation ist wesentlich für das Zustandekommen und Gestalten des Mediationsverfahrens. Ausgangsthese ist, dass in der Pre-Mediation überwiegend nicht-mediative Aktivitäten stattfinden. Diese Ausgangsthese wurde mit einer qualitativen Erhebung überprüft. Sechs MediatorInnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz mit Erfahrungen in diesem Bereich wurden mit einem teilstrukturierten Tiefeninterview befragt. Die Erhebungsergebnisse bestätigen die Ausgangsthese. Es werden zwei Betrachtungsweisen eingeführt: die Pre-Mediation als Aushandlungsphase und die Pre-Mediation als Übergangsritus.

AutorIn:
Krämer-Pölkhofer, Nina

Titel:
Psychohygiene als Selbstschutz für MediatorInnen?

Jahr: 2014 Kodierung: Med0308

Abstract:
Sich gut fühlen. Um dieses Ziel zu erreichen und zu erhalten wenden MediatorInnen äußerst variantenreiche Methoden der Psychohygiene als Selbstschutz an. Die Autorin sieht die in der empirischen Forschung herausgefilterten Ergebnisse als Inspirationsquelle für Interessierte, geeignet um im Sammelsurium an bereits erprobtem Erfahrungswissen zu stöbern und eventuell passende Interventionen für sich selbst zu finden. Begründet

in ihrer Entstehung durch die Beeinflussung der Individualität der Befragten, lassen sich die genannten Tipps und Tricks von erfahrenen MediatorInnen aber nicht verallgemeinern. Zu finden sind in Teil 1 dieser Arbeit wissenschaftliche Grundlagen zu Psychohygiene und ihren Anwendungsfeldern, in Teil 2 Techniken zur Entspannung in Anlehnung an salutotherapeutische Interventionen sowie zur bewusstseinsbildenden Selbstreflexion, auch mit Hilfe des eigenen Unbewussten.

AutorIn:
Nwabro, Mag. Dr. Jacob

Titel:
Value Subscription and Conflicts: A Case Study of African Catholic Community in Vienna (English Speaking)

Jahr: 2014 Kodierung: Med0309

Abstract:

The African Catholic Community in Vienna has experienced a series of conflicts for the past eight years. As a result of this, the community is divided into two opposing groups. This development makes the, hitherto, cordial relationship among members a thing of the past.

This Master-thesis aims at finding out the factors that are responsible for the restive behaviour of the members of a christian community. The work has the main goal of stating what role, if any, christian faith plays in a christian community involved in conflict. The research question therefore goes this way: How do Christians view the outbreak and resolution of conflicts in a christian community?

To identify the root causes of the conflict in the community, an empirical approach was used.

There was a phenomenological deconstruction of conflict and values, interviewing participants in a value laden community, the African Catholic Community. Also interviewed was a third group that could be termed 'observers' or 'passive participants' (since in one way or the other it was affected by the situation). Then another group of christians in a large city, Abakaliki, in Ebonyi State, Nigeria was interviewed to help clarify the prejudice that social pressure on immigrants is often the cause of conflict. The conversations with the interviewed persons were finally evaluated with the help of qualitative content analysis.

The result reveals that both christians and non-christians react the same way to conflicts. The reason is that most of the things that lead to conflicts are linked to the struggle for basic human needs and affect christians as well as non-christians. Such existential needs could be money, power, honour etc. It was equally discovered that there was a deficit in the knowledge and use of mediation in conflict resolution in the community.

AutorIn:
Kühberger, Angelika

Titel:
Der Einfluss der persönlichen Biographie auf die Absolvierung einer Mediationsausbildung

Jahr: 2014 Kodierung: Med0310

Abstract:

Konflikte sind Bestandteile unseres Lebens und gehören zu unserem Alltag. Die Vermittlung in Konfliktsituationen, sowohl auf dem privaten, als auch auf dem beruflichen Sektor, wird immer bedeutender. Das ist der Grund, warum ein großes Interesse an Mediationsausbildungen besteht. Menschen mit unterschiedlichen Motivationen, aber mit dem gemeinsamen Interesse an Konfliktbewältigung, entschließen sich zur Ausbildung. In der vorliegenden Arbeit wird festgestellt, welchen Einfluss die persönliche Biographie auf die Absolvierung einer Mediationsausbildung ausübt. Das Hauptinteresse gilt der Beziehung der Mediatorinnen/Mediatoren zu ihren Eltern und Geschwistern. Ziel der Erhebung ist es, den Zusammenhang zwischen Erfahrungen in der Kindheit und der Entscheidung zur Ausbildung zu analysieren.

Die empirische Untersuchung erfolgte mittels Online-Fragebögen, an der sich 131 Personen beteiligten. Der Konnex zwischen der Geschwisterkonstellation, dem Bildungsstatus der Eltern und der Absolvierung einer Mediationsausbildung konnte nicht bestätigt werden. Jedoch bei der Entwicklung der Selbständigkeit in der Kindheit wurde ein signifikantes Ergebnis erzielt. Diese Resultate lassen darauf schließen, dass der Einfluss der Familie nur eine untergeordnete Rolle bei der Entscheidung zu einer Mediationsausbildung spielt.

AutorIn:
Salcher, Mag.a Angelika

Titel:
Das Bild der Mediation in der Bevölkerung

Jahr: 2014 Kodierung: Med0311

Abstract:

Das Interesse dieser Forschungsarbeit konzentriert sich auf das bisher noch großteils unerforschte Bild der Mediation in der Öffentlichkeit. Berücksichtigung findet dabei ua eine kürzlich im ORF gezeigte Fernsehserie mit einem Mediator in der Hauptrolle. Im Rahmen dieser qualitativen Forschung wird durch vier Experteninterviews mit MediatorInnen das Bild der Mediation aus Sicht von ExpertInnen gezeichnet. Durch einen an 31 PassantInnen in Einkaufszentren ausgegeben qualitativen Fragebogen mit vorwiegend offenen Fragen, wird das Bild der Mediation aus Sicht der Bevölkerung gezeichnet. Hinsichtlich beider Teile wurde mit der Auswertungsmethode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring gearbeitet. Es hat sich gezeigt, dass Mediation von 80% der Bevölkerung bereits sehr gut angenommen wird. 65% würden sogar selbst an einem Mediationsverfahren teilnehmen. Dennoch sollte sich die Branche nicht auf diesem Aufwärtstrend ausruhen, sondern die Öffentlichkeitsarbeit forcieren. Der Markt für Mediation ist nämlich riesig. Es bedarf lediglich noch der endgültigen Erschließung durch das richtige Marketing.

AutorIn:
Feichtner, MSc MSc, Sabine

Titel:
Ethische Entscheidungsfindung im stationären Kontext von Palliative Care

Jahr: 2014 Kodierung: Med0312

Abstract:

Im Rahmen dieses Forschungsprozesses war die Weise, in der im stationären Kontext von Palliative Care ethische Entscheidungen getroffen werden, von Interesse. Erforscht wurde, ob eine ethische Frage erfasst und von einer medizinischen Indikation unterschieden wird, welche Rolle insbesondere die Berufsgruppen der Ärzte/Ärztinnen und Pflegepersonen im Entscheidungsprozess wahrnehmen, welche Unterschiede die Aussagen von Ärzten/Ärztinnen und Pflegepersonen in Bezug auf die Forschungsfragen erkennen lassen. Das Ziel dieser Erhebung lag in der Ermittlung jener Inhalte und methodisch-didaktischen Weisen, welche die befragten Personen für eine Schulung zum Thema 'Ethische Entscheidungsfindung im Kontext von Palliative Care' für bedeutsam erachten würden. Die Analyse von acht offenen, leitfadengestützten Interviews erfolgte in qualitativer Hinsicht und in Anlehnung an die dokumentarische Methode nach Nohl, A. M. (2009). Jedem/jeder Interviewpartner/-partnerin wurde eine komplexe Patientensituation vorgelegt, welche einen ethischen Entscheidungsprozess erfordern würde. Die Aussagen der befragten Personen hierzu wurden in einem Orientierungsmuster nach Bohnsack, Ch. graphisch dargestellt. Ethische Entscheidungsprozesse erfolgen situativ und prozesshaft, jedoch oftmals auch unstrukturiert und insbesondere seitens der Pflegepersonen überwiegend intuitiv. Die befragten Personen wünschen sich mehr Wissen über eine kriteriengeleitete Entscheidungsfindung. Entwicklungsbedarf besteht in der Gewährleistung eines effizienten Kommunikations- und Dokumentationsflusses.

Auf Basis der Analyse der Ergebnisse wurde von der Autorin ein Seminarkonzept zum Thema 'Ethische Entscheidungsfindung im Kontext von Palliative Care' inhaltlich anhand der von den Probanden/Probandinnen für wichtig befundenen Themen und methodisch anhand des Zyklus des Erfahrungslernens nach Kolb, D. erstellt.

Ebenso wurde ein Protokollbogen zur ethischen Fallbesprechung von der Autorin entwickelt. Das Schulungskonzept und der Protokollbogen sind dem Anhang zu entnehmen.

AutorIn:
Noiges, Birgit

Titel:
Teambuilding und Konfliktverhalten

Jahr: 2014 Kodierung: Med0314

Abstract:

Teambuilding ist eine, vor allem in Wirtschaftsunternehmen, häufig eingesetzte Form der Personalentwicklung, die aus unterschiedlichen Gründen durchgeführt wird. Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, ob Teambuilding-Seminare einen Einfluss auf das Konfliktverhalten von Arbeitsgruppen haben. Zu diesem Zweck wurden Führungskräfte mittels Leitfadeninterviews hinsichtlich ihrer Beobachtungen in Bezug auf den Einfluss durchgeführter Teambuildings auf das Konfliktverhalten ihrer MitarbeiterInnen befragt. Die Auswertung dieser Interviews erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Es zeigte sich, dass Teambuilding bei einem klar definierten Ziel, einem gelungenen Transfer in den Arbeitsalltag und professioneller Durchführung insofern das Konfliktverhalten von Arbeitsgruppen in Wirtschaftunternehmen beeinflusst, als es eine persönliche Basis und eine positive Grundstimmung innerhalb des Teams schafft. Diese wirkt sich wiederum auf ein erhöhtes Konfliktlösungspotential aus, weshalb Teambuilding vor allem als ein Mittel zur Konfliktprävention gesehen werden kann.

AutorIn:
Poszvek, Theresia

Titel:
Gerichtlich angeordnete Mediation als Herausforderung für MediatorInnen?

Jahr: 2014 Kodierung: Med0315

Abstract:

Mit dieser Arbeit wird aufgezeigt, was eine durch Gesetz angeordnete Mediation oder von Gericht und hierarchisch höherer Position empfohlene Mediation für MediatorInnen bewirkt. In Österreich gibt es vom Gesetzgeber die verpflichtende Teilnahme an einem Gespräch über Mediation und den verpflichtenden Versuch einer Mediation, bevor das Gericht angerufen werden darf. Im Strafrecht ist der Außergerichtliche Tatausgleich durch MediatorInnen geführt. Interviews mit MediationsexpertInnen aus dem Umfeld Straf -und Zivilgericht, sowie ExpertInnen aus Ausbildung, Literatur und der Gerichts-berichterstattung bekannt und einem Medianden geben Aufschluss, welche Ansicht sich zu den durch Anordnung betroffenen Prinzipien der Mediation entwickelt hat. Heraus-forderungen ergeben sich am Beginn der Mediation. Der Erstkontakt zwischen Mediati-orInnen und Streitparteien bekommt eine besondere Bedeutung in Bezug auf die Ent-scheidung für oder gegen Mediation. Auf eine veränderte Mediationstechnik ergab sich kein Hinweis. Intensive Information an Gerichten ist erforderlich.

AutorIn:
Steiner, BA, Agnes

Titel:
Scheidungsmediation ohne Kinder? Warum Kinder in Scheidungsmediationen (nicht) einbezogen werden.

Jahr: 2014 Kodierung: Med0316

Abstract:
Im Zusammenhang mit Scheidung stellt Mediation in Österreich zurzeit eines der bedeutendsten Interventionsangebote dar. Aus Sichterweise der Psychologie, der Partizipationsforschung, des Rechts sowie der Mediationsforschung herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass Kinder in Beratungs- und Unterstützungsangeboten rund um die Scheidung der Eltern eine Stimme haben sollen, ein Recht darauf haben, gehört und ernst genommen zu werden. In der Praxis bleibt die Möglichkeit Kinder aktiv miteinzubeziehen in der Mediation aber weitgehend ungenutzt. Mittels einer ExpertInnenbefragung mit Leitfaden, in der 22 MediatorInnen, die geförderte Familienmediation in Niederösterreich anbieten, interviewt wurden, sollte der Frage nachgegangen werden, welche Rolle Kinder in Scheidungsmediationen in ihrer Praxis haben. Die Ergebnisse wurden, angelehnt an das Codierungsverfahren der Grounded Theorie, auswertet und interpretiert. Unter den befragten MediatorInnen herrschte große Einigkeit über den hohen Stellenwert von Kindern in Scheidungsmediationen. Den Kindern wird eine wesentliche und zentrale Rolle eingeräumt. Eine direkte Einbeziehung der Kinder wird hingegen nur von einem Bruchteil der Befragten befürwortet. Die Verantwortung für den Konflikt und die Gestaltung der weiteren Zukunft der Familie wird bei den Eltern gesehen. Der Großteil der Befragten ist der Ansicht, dass in der Mediation primär mit den Eltern zu arbeiten ist und Vater und Mutter dafür verantwortlich sind, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu vertreten. Dieses Ergebnis zeigt, dass MediatorInnen in der Praxis zwar Chancen in der direkten Einbeziehung von Kindern sehen, ihrer Einschätzung nach die damit verbundenen Risiken jedoch überwiegen. Daraus ergibt sich einerseits der Bedarf an weiterführenden Untersuchungen, die vor allem auch die Seite der betroffenen Kinder beleuchten, auf der anderen Seite die Erfordernis, die MediatorInnen in der Aus- und Fortbildung über den Stand der Forschung und die Chancen und Möglichkeiten der Partizipation von Kindern zu informieren.

AutorIn:
Zvitkovits, Mag. Christian

Titel:
Solution-focused Conflict Survey. Lösungsfokussierte Konfliktanalyse in der Prämediationsphase systemisch geleiteter Konfliktberatung von Organisationen

Jahr: 2014 Kodierung: Med0317

Abstract:
Die vorliegende Arbeit geht den Fragen nach, wie sich eine systemisch geleitete Konfliktanalyse nach lösungsfokussierten Kriterien bei der Konfliktberatung von Organisationen gestaltet und welche Unterschiede eine systemische Prämediation im Vergleich zu einer lösungsfokussierten aufweist. Das ursprünglich für den therapeutischen Kontext entwickelte lösungsfokussierte Beratungsmodell befindet sich hinsichtlich seiner Einsatzmöglichkeiten in Organisationen in Entwicklung. Dies zeigt sich in der Konfliktberatung von Organisationen am fehlenden Zugang zu strukturellen Konflikten. Ein zentrales Thema dabei ist der Umgang mit der Komplexität sozialer Systeme unter der Berücksichtigung der Prämisse, Lösungskonstruktionen ohne die Analyse von Problemen zu entwickeln. Auf Basis der theoretischen Grundlagen des lösungsfokussierten sowie systemischen Beratungsmodells und qualitativen Experten/inn/en-Interviews wird die Durchführung einer Orientierungsphase im Rahmen einer Konfliktberatung von Organisationen aus verschiedenen Perspektiven analysiert und gegenüber gestellt. Die mittels qualitativer Inhaltsanalyse ermittelten empirischen Evidenzen werden unter Einbeziehung der theoretischen Vorüberlegungen in einem Modell einer systemisch geleiteten Prämediation mit einer lösungsfokussierten Konfliktanalyse, dem Solution-focused Conflict Survey, zusammengefasst. Dieser systemisch-lösungsfokussierte Analyseansatz erlaubt eine Identifizierung von strukturellen Spannungsfeldern und damit auch die Einbeziehung der Organisation an sich als Teil des Konfliktsystems in die lösungsfokussierte Konfliktarbeit.

AutorIn:
Spitzer, Martina

Titel:

Die Rolle der Macht in der mediativen Konfliktregelung und Konfliktprävention

Jahr: 2015 Kodierung: Med0318

Abstract:

Macht – ein vielschichtiger Begriff, der nicht nur von in der Mediation tätigen Personen mit Widerwillen betrachtet wird. Vor dem Hintergrund differenziert dargestellter Machtmodelle werden die wirksamen Mechanismen von Macht in der Mediation und deren Auswirklungen auf den Mediationsprozess und die Konfliktprävention untersucht.

Die Daten werden mittels ExpertInneninterviews erhoben und nach Gläser und Laudel ausgewertet. Aus den Ergebnissen wird der Schluss gezogen, dass Machtphänomene auch in der Mediation eine wesentliche Rolle spielen, die für das Gelingen des Mediationsprozesses und das Gewährleisten der Prinzipien der Mediation ausschlaggebend sind. Außerdem erschließt sich durch die Auseinandersetzung und Konfrontation mit dem Thema Macht in der Mediation Wissen, das für konfliktpräventive Maßnahmen in der Praxis genutzt werden kann.

AutorIn:

Aro-Wagerer, Mag.a, Olivia

Titel:

Konflikte und Konfliktbewältigungsstrategien im Arzt-Patienten-Verhältnis aus ärztlicher Sicht – Mediation als Chance?

Jahr: 2015 Kodierung: Med0319

Abstract:

Konflikte und Gegensätze sind Teil eines gesellschaftlichen Systems. Sie zeigen Unterschiede auf und ermöglichen dadurch eine persönliche und gesellschaftliche Weiterentwicklung. Auch im Gesundheitswesen treten Konflikte in vielfältiger Weise auf. Diese Arbeit hat sich das Ziel gesetzt, Konflikte, die in der Beziehung Arzt/Ärztin und Patient/Patientin aus ärztlicher Sicht auftreten und Strategien die seitens der Ärzteschaft im Umgang mit den Konflikten angewandt werden, darzustellen. Ergänzend dazu, hat diese Arbeit die Absicht, die Möglichkeit einer konkreten Konfliktlösungsmethode, der Mediation, als Hilfestellung im Konfliktfall im Arzt-Patienten-Verhältnis aufzuzeigen. Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen in Hinblick auf die Beziehung Arzt/Ärztin und Patient/Patientin und ihren aktuellen Herausforderungen dargelegt. Im zweiten Teil erfolgt eine empirische Untersuchung durch qualitative Interviews, die mit Ärztinnen und Ärzten durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewerteten wurden. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen die gegenwärtigen Herausforderungen im Bereich zwischenmenschlicher Kommunikation, indem sich Beziehungskonflikte als wesentliches Konfliktfeld herausstellten. Als signifikant stellten sich Ergebnisse über die angewandten Konfliktstrategien heraus. Weiter gibt der empirische Teil dieser Arbeit Aufschluss über die Möglichkeit der Mediation als Streitbeilegungsmethode im Arzt-Patienten-Verhältnis.

AutorIn:

Solta, Elisabeth

Titel:

Selbstdarstellung von Mediatorinnen/Mediatoren und Coaches im World Wide Web. Insbesondere die Abgrenzung in der Präsentation auf den Websites

Jahr: 2015 Kodierung: Med0320

Abstract:

Diese Arbeit befasst sich mit der Selbstpräsentation von Mediatorinnen/Mediatoren und Coaches auf ihren Websites. Sie sind im World Wide Web aktiv, wollen auffallen, informieren und von künftigen und bestehenden Kundinnen/Kunden gefunden werden. In vielen Bereichen überschneiden sich dabei Tätigkeitsbereich und Leistungsangebot. Mittels quantitativer Inhaltsanalyse werden 155 Websites von Mediatorinnen/Mediatoren und Coaches analysiert und mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet. Bildauswahl und Aufbau der Websites von

Coaches unterscheiden sich deutlich von jenen der Mediatorinnen/Mediatoren. Der signifikanteste Unterschied liegt in der Wahl des sprachlichen Stils. Neutralität und Allparteilichkeit der Mediatorinnen/Mediatoren spiegeln sich auf den Websites nicht nur in der grafischen Gestaltung, sondern auch deutlich in der Sprache wider. Coaches setzen bei ihren Websites hingegen auf den Aufbau persönlicher Beziehungen zu Leserinnen/Lesern. Die geringe Internetpräsenz von Mediatorinnen/Mediatoren im Vergleich zu der Anzahl der Webauftritte von Coaches ist ein weiteres Ergebnis.

AutorIn:
Wursag-Gartner, Ingrid

Titel:
Lebensumstände von SchülerInnen: Welche Konfliktbereiche ergeben sich?

Jahr: 2015 Kodierung: Med0321

Abstract:

Für die Zukunft von SchülerInnen ist eine konfliktfreie Schulzeit ebenso wenig zu erwarten wie ein konfliktfreies Leben als Erwachsener. Die Frage, die es zu beantworten gilt, ist vielmehr, welche Konflikte während der Zeit als SchülerIn auftreten. Ebenso wichtig ist es, Kenntnis darüber zu erhalten, wie mit Konflikten in Gemeinschaften, wie beispielsweise innerhalb der Klasse, umgegangen wird, wie sie erlebt und gelebt werden und welcher Nutzen aus dem Erlebten gezogen werden kann. Mittels ExpertInnenbefragung (semistrukturierte Gruppeninterviews) wurde versucht, diesen Fragen bei 42 SchülerInnen aus Gymnasien und Höheren Bundeslehranstalten Wiens auf den Grund zu gehen. Ziel war es, Einblicke aus ihrem Leben und dem Schulalltag zu dokumentieren. Sie beschreiben Alltagssituationen innerhalb und außerhalb der Schule, ihre Art mit den Konfliktsituationen umzugehen und sprechen über ihre Ängste und Wünsche. Für Gymnasiasten stehen Klassengemeinschaft, ein gutes Verhältnis zu den KlassenlehrerInnen und das Gemeinsame im Vordergrund. Hingegen werden die SchülerInnen der höheren Lehranstalten auf das Berufsleben vorbereitet, indem die Individualität jedes Einzelnen und das Konkurrenzdenken in den Vordergrund gestellt werden. Die Ergebnisse aus den geführten Interviews wurden schriftlich festgehalten. Kodiert nach der Grounded Theorie Methode wurde in weiterer Folge Material ausgewertet und interpretiert, wobei immer wiederkehrende Aussagen global zu einem Stimmungsbild zusammengefasst und mit konkreten Zitaten belegt wurden. Essenziell wichtige Einzelfälle zu bestimmten Themen wurden zur jeweiligen Fragestellung hinzugefügt. Als Ergebnisse konnten einige Kategorien gebildet und beschrieben werden. Einheitlich festgestellt werden konnte die Tatsache, dass Jugendliche gegen die oft verbreitete öffentliche Meinung sich als positiv denkende und zukunftsorientierte Generation erweisen.

AutorIn:
Leinweber, Raffaela

Titel:
Konfliktlotsenprojekte an österreichischen Schulen. Analyse der Nutzungshindernisse

Jahr: 2015 Kodierung: Med0322

Abstract:

Seit einigen Jahren wird in Österreich verstärkt versucht, durch Konfliktlotsen-Projekte an Schulen, das Konfliktverhalten zu verändern um die Gewalt und das Mobbing an Schulen zu dezimieren.

Die Ergebnisse einiger qualitativen Studien in diesem Bereich zeigen, dass Konfliktlotsen-Projekte einen positiven Einfluss auf die Peer- Mediatoren haben, und die Mediationen meist positiv verlaufen, jedoch zu wenige Kinder von diesem Angebot Gebrauch machen. In meiner Arbeit habe ich versucht herauszufinden, wieso dies so ist.

Mit Hilfe von zwei standardisierten Fragebögen wurden SchülerInnen der 2. und 4. Schulstufe als auch die Gruppen der Peer-MediatorInnen an drei Allgemein Höheren Schulen in Wien zu diesem Thema befragt.

Es konnte bestätigt werden, dass die überwiegende Mehrheit der SchülerInnen im Problemfall nicht zu einem Peer gehen würden. Als Haupt-Nichtnutzungsgründe konnte identifiziert werden, dass die Peers den SchülerInnen zu

wenig vertraut sind bzw. sie diese kaum kennen würden und einen Erwachsenen bevorzugen würden. Weiters konnte bestätigt werden, dass die Ausbildung zum Konfliktlotsen gut und von der Dauer her ausreichend ist. Sie hat sich sowohl aus Sicht der Schüler, als auch der Peers als erfolgreich und nachhaltig darstellt. Ebenso bestätigt hat sich die Annahme, dass die Ausbildung zum Peer das Konfliktverhalten positiv verändert. Die Auswertungen zeigen, dass das Thema Peer-Mediation aus Sicht der SchülerInnen zwar mehrheitlich als 'uninteressant' bewertet wird, die Akzeptanz jedoch vorhanden ist und sich viele SchülerInnen dafür aussprechen, dass es ein solches Projekt an allen Schulen geben sollte. Ebenso konnte gezeigt werden, dass eine überwiegende Mehrheit der SchülerInnen nicht freiwillig zu einer Peer-Mediation gehen, jedoch für eine ebenso große Mehrheit der Gedanke selbst Peer zu werden, nicht ausgeschlossen wird. Im Bereich Informationsdefizite konnte festgestellt werden, dass ein Informationsdefizit hinsichtlich Peer-Mediation besteht, jedoch nicht hinsichtlich Konfliktlotsen.

AutorIn:
Lorek, Sonja

Titel:
Konfliktbewältigungsstrategien in den unterschiedlichen Hierarchien im Unternehmen

Jahr: 2016 Kodierung: Med0323

Abstract:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Sichtweisen über Konflikte und deren Bewältigungsmaßnahmen zweier unterschiedlicher hierarchischen Ebenen (reguläre Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter und Führunsgkräfte) in einem internationalen Konzern der ITBranche. Den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern wurde ein Online-Fragebogen übermittelt, der eine Bearbeitungsdauer von etwa 25 Minuten in Anspruch nahm. Fazit der Befragung war, dass der Umgang mit Konflikten in der ganzen Belegschaftsehr ähnlich empfunden wurde. Die Teilnehmerinnen/Teilnehmer beider Zielgruppen empfanden ihre Führungskraft (denn auch die Vorgesetzten hatten über sich Vorgesetzte) mehrheitlich für nicht kompetent genug, ihnen bei Konflikten behilflich zu sein und sie sich selbst für nicht ausgebildet genug hielten, um mit Konflikten angemessen umgehen zu können. Führungskräfte sind in Bezug auf das Konfliktmanagement ein Stück weit besser geschult - ein Aspekt ihrer hierarchischen Aufgabenstellung?

Ein systematischer, professionell gehandhabter Umgang mit Konflikten ließ sich aus den Ergebnissen der Studie nicht ablesen – jedenfalls nicht für die 'unteren' Schichten dieser Arbeitswelt.

Die Ergebnisse zum Problemfeld und Erleben innerbetrieblicher Gegensätze: Geeignete Vorkehrungsmaßnahmen oder die Existenz eines Vorwarnsystems, um Konflikte frühzeitig zu erkennen, um sie unter Umständen auch rechtzeitig zu entschärfen, konnte nur in geringem Maße festgestellt werden. Viele Befragungsteilnehmer wissen gar nicht über die Möglichkeit Bescheid, dass das Unternehmen die Gelegenheit zur Schulung in punkto Konfliktmangement bietet.

Auch dieser Befund gilt vor allem für die untere Ebene der betrieblichen Hierarchie.

AutorIn:
Schmidt, Clarissa Geneviève

Titel:
Translation - Mediation. Sind Mediation und Konsekutivdolmetschen kompatibel?

Jahr: 2016 Kodierung: Med0324

Abstract:

Nicht behandelte hermeneutische Differenzen können im Dolmetschprozess zu Konflikten führen. Aus diesem Grunde wird die Frage gestellt, ob Elemente aus der Mediation in die Dolmetschtätigkeit konfliktprophylaktisch oder konfliktbearbeitend einfließen können. Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung der Kompatibilität beider Disziplinen, des Dolmetschens und der Mediation, im Prozess. Die Methode ist eine hermeneutische Annäherung an die Frage, auf systemisch-konstruktivistischem Hintergrund. Kommunikationstheorien werden auf ihre Brauchbarkeit hin untersucht, insbesondere die Systemtheorie von Luhmann. Die Datenerhebung erfolgt in Lehrbüchern, Mémoiren

von berühmten Konferenzdolmetschern (Dolmetscher Stalins, Hitlers, Titos und Adenauers) und empirischen Studien über das Konsekutivdolmetschen sowie in Lehrbüchern zu Mediation. Die Untersuchung hat ergeben, dass beide Disziplinen im Prozess inkompatibel sind, aber eine systemisch-mediative Haltung von DolmetscherInnen eingenommen werden kann, was eine Auswirkung auf DolmetscherInnen selbst haben kann. Diese Haltung kann DolmetscherInnen vor der Instrumentalisierung durch Ideologien schützen.

AutorIn:
Stöger-Knes, Mag.a Christine

Titel:
Woran erinnern sich MediantInnen bei einer zurückliegenden Mediation

Jahr: 2016 Kodierung: Med0325

Abstract:
Mit dieser Master Thesis wird untersucht woran sich MediantInnen bei einer zurückliegenden Mediation erinnern. Durch die Erinnerung der MediantInnen zeigen sich die für sie wesentlichen Elemente, denn die Forschung belegt, dass Menschen sich an das, was emotional bedeutsam ist, besser erinnern, als an für sie unwesentliche Ereignisse. Acht MediantInnen wurden mittels narrativer Interviews befragt und die Gespräche mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Dadurch kann festgestellt werden, was im Mediationsprozess als hilfreich und nachhaltig erlebt wurde. Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurden die unterschiedlichen Kompetenzen der Mediatorin und des Mediators anhand der durchgeführten Interviews analysiert. Das Ergebnis zeigt, dass MediantInnen in ihren Anliegen, Emotionen und ihren grundlegen-den Bedürfnissen wahrgenommen werden wollen, dass verbale und nonverbale Sprache, sowie weitere Fähigkeiten wesentlich für eine gelungene Mediation sind, was nicht immer Berücksichtigung gefunden hat, zu wenig beachtet, beziehungsweise nicht immer gelebt wurde. Daraus resultiert die Erkenntnis, dass zusätzlich zur Ausbildung zur Mediatorin und zum Mediator, die Fortbildung und die eigene Auseinandersetzung und regelmäßige Reflexion zum eigenen Status quo und 'state of the art' im Mediationsprozess hinsichtlich Haltung, Menschenbild und der psychologischen Situation der MediantInnen im Prozess vermehrt stattfinden soll.

AutorIn:
Szabo, Anna

Titel:
Das Leben in zwei Welten: Die Konflikthaftigkeit des Doppellebens der Sexarbeiterinnen

Jahr: 2016 Kodierung: Med0326

Abstract:
Ein Leben als Sexarbeiterin bedeutet für die meisten betroffenen Frauen ein Leben mit Doppelmoral. Ausgehend von den aktuellen Forschungsergebnissen, die der Zielgruppe eine hohe Belastung durch das Verheimlichen ihrer Tätigkeit und das dadurch entstandene Doppelleben attestieren, fokussiert sich diese Arbeit auf das Erleben der Sexarbeiterinnen. Es soll dabei untersucht werden, wie konfliktreich sie das 'Leben in zwei Welten' wahrnehmen, welche Belastungen sie dadurch ausgesetzt sind, und ob ein Leben als Sexarbeiterin ohne Stigmatisierung nur durch Führen eines Doppellebens möglich ist. Für den empirischen Teil der Masterthesis wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt und narrative Interviews mit acht aktiven beziehungsweise ehemaligen ungarischen Sexarbeiterinnen in ihrer Muttersprache geführt. Mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse nach Mayring wurden die Ergebnisse kategorisiert und ausgewertet. Die Ergebnisse deckten sich Großteils mit der in der Literatur beschriebenen. Demnach sehen die Sexarbeiterinnen nach wie vor die Verheimlichung der Tätigkeit für notwendig, um weiterhin als anerkanntes Mitglied der Gesellschaft ohne Stigmatisierung leben zu können. Die geographische Distanz zwischen dem Wohn- und Arbeitsort und die fremde Sprache wirken sich günstig auf das Führen einer Parallelwelt aus. Diese schützt die Sexarbeiterinnen zwar von den sozialen Konflikten in der Heimat, bringt aber intrapersönliche Werte- und Rollenkonflikte mit sich, die zu gefühlsmäßigen Spannungen führen und mit der Zeit eine Verletzung des Selbstwertes zur Folge haben können. Um die Konfrontation mit diesen Spannungen zu

vermeiden, konnte als Strategie die Spaltung der Person in zwei absolut konträre Persönlichkeiten beobachtet werden.

AutorIn:
Szmolyán, MSc Elisabeth

Titel:
Konfliktfestigkeit von internationalen Gemeinschaften

Jahr: 2016 Kodierung: Med0327

Abstract:

Internationale Gemeinschaften (Ökodörfer, sozial-ökologische Gemeinschaften, Kollektive) sind bewusst initiierte Lebensgemeinschaften, bei denen Menschen über das gemeinsame Wohnen hinaus ideelle Ziele verfolgen. Nachhaltigkeit soll auf der ökologischen, ökonomischen, spirituellen und sozialen Ebne erreicht werden. Bewusst wird ein Teil der Privatheit der Einzelperson aufgegeben, verbunden mit der Erwartung, gemeinsam eine höhere Lebensqualität und bessere Umsetzbarkeit der Nachhaltikgeitsziele zu erreichen. In hohem Maße lassen sich Menschen aufeinander ein, verweben Wohnen, Ökonomie, Besitz, Liebesbeziehungen, gemeinsame Nutzung von Infrastruktur, oft auch Arbeitsplätze mit einander. Wie bewältigen sie derart hohe Anforderungen an die Kommunikation? Ziel der vorliegenden Arbeit war, Methoden zu orten, die komplexe Gruppen konfliktfester machen und Selbsthilfe in Konflikten unterstützen. Eine Gruppendiskussion in einem Hofkollektiv und Einzelgespräche mit BewohnerInnen eines großen Ökodorfes wurden mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Unterstützende Methoden konnten identifiziert werden, besonders wichtig für Internationale Gemeinschaften ist da Implementieren eines passenden Konsensverfahrens.

AutorIn:
Roland, Mmag.a MSc Alice

Titel:
Die Auswirkung der Arbeitsbelastung auf die Anwendung des Tatausgleiches durch die Staatsanwaltschaft

Jahr: 2016 Kodierung: Med0328

Abstract:

Die vorliegende Untersuchung wurde durchgeführt, um ein Verständnis über die Gründe der rückläufigen Anwendung der Diversionsform Tatausgleich durch die Staatsanwaltschaften zu gewinnen. Das Ziel der Untersuchung liegt darin, konkrete Erkenntnisse für die Praxis zu gewinnen, auf welche Faktoren der Rückgang zurückzuführen ist und wodurch der vermehrte Einsatz des Tatausgleiches erreicht werden kann.

Die Untersuchung erfolgte in Form der quantitativen Onlinebefragung, an welcher sich 58 der etwa 90 Staatsanwältinnen und Staatsanwälte der Staatsanwaltschaft Wien beteiligten. Die Ergebnisse zeigen auf, dass die Hypothese, wonach eine geringere Arbeitsbelastung zu einer häufigeren Anwendung des Tatausgleiches führt, bestätigt werden kann. Im Rahmen der Untersuchung konnten weitere konkrete Variable identifiziert werden, die einen signifikanten Einfluss auf die Anwendung des Tatausgleiches durch die Staatsanwältinnen und Staatsanwälte haben. So wird der Schnelligkeit der Durchführung des Tatausgleiches eine große Bedeutung beigemessen. Je zügiger dieser durchgeführt wird, desto häufiger wird er angeordnet. Dasselbe gilt für den Informationsstand über die genannte diversionelle Maßnahme und die dabei wahrgenommene Fairness. Der Einschätzung durch die Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, ob der Tatausgleich eine dem herkömmlichen Strafprozess vergleichbare generalpräventive Wirkung hat, kommt nach den Ergebnissen hingegen keine Bedeutung zu.

Aus den gewonnenen Erkenntnissen können konkrete Möglichkeiten, den Einsatz des Tatausgleiches durch die Staatsanwaltschaften zu fördern, gewonnen werden.

AutorIn:
Schaudy, Mag.a MSc Adelheid

Titel:
Wiedereingliederung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach Burnout in den Arbeitsprozess

Jahr: 2016 Kodierung: Med0329

Abstract:

Die Masterthesis 'Wiedereingliederung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Arbeitsprozess' beschäftigt sich im theoretischen Teil mit Stress und seinen wesentlichen Ursachen, zeigt auf, wie Gesetzgeber und Unternehmen mit dem Thema 'Burnout' umgehen und beleuchtet relevante Entwicklungen im Arbeitsumfeld und Mitarbeiterführung.

Im empirischen Teil der Arbeit werden direkt und indirekt Betroffene zu ihrer Erfahrung bzw. Wahrnehmung befragt, wie Unternehmen das Thema Burnout – insbesondere hinsichtlich Prävention und Maßnahmen zur Wiedereingliederung von Burnout-Betroffenen – behandeln.

In der abschließenden Zusammenfassung wird gezeigt, dass zwischen der Theorie und dem praktischen Umgang mit Burnout in Unternehmen noch einige Abweichungen bestehen.

Diverse Statistiken aus Österreich und Deutschland belegen die Aktualität von Burnout in unserer Gesellschaft. Psychische Erkrankungen haben höhere Steigerungsraten als die restlichen Krankheiten und kosten den Sozialversicherungsträgern und auch den Unternehmen viel Geld.

Da die Betroffenen dieser Krankheit nach der Rehabilitation wieder in den Arbeitsprozess integriert werden müssen, ist die gesetzliche Situation ausgearbeitet worden. In Österreich sind die wesentlichen Regelungen im ASVG (Gesundheitsförderung und Prävention), im ASchG (Arbeitsplatzevaluierung) und im AGG (langfristige Erhaltung der Gesundheit und Erwerbstätigkeit) niedergeschrieben.

Auch betriebliche Maßnahmen zur Prävention und der Resilienz-Verbesserung wie z.B. Eingliederungsmanagement und Gütesiegel 'Wellbeing at Work' und 'Great Place to Work' werden beschrieben.

Der empirische Teil der Arbeit basiert auf leitfadenunterstützten Interviews. Die Forschungsfragen wurden nach Mayring‘s qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass in den meisten Unternehmen Bewusstsein für das Thema 'Burnout' existiert, es werden aber zu wenige Schulungen zum 'Leadership' für Führungskräfte angeboten. Vielfach wird das Thema Prävention auch auf das Individuum abgewälzt, es bleiben die Arbeitsbedingungen unberücksichtigt und notwendige Maßnahmen werden nicht umgesetzt. Eingliederungsmanagement ist erst am Anfang, leistet aber dort, wo es genutzt wird, gute Dienste für Unternehmen und Betroffene.

AutorIn:
Lang, MSc Ruth

Titel:
Wie kann im Interessenunterschied Unterstützung gegeben werden? Am Beispiel von Burgenländischen Volksschulen

Jahr: 2016 Kodierung: Med0330

Abstract:

Diese Masterthesis befasst sich mit dem Thema wie Interessenunterschiede von Kindern, LehrerInnen, DirektorInnen und Eltern an burgenländischen Volksschulen gesehen werden und Lösungen zugeführt werden können.

Im ersten Teil werden die theoretischen Prämissen in Hinblick auf Interessen und Interessenunterschiede ausführlich erläutert.

Im zweiten Teil wird eine empirische Untersuchung durch qualitative Interviews präsentiert, die mit DirektorInnen, LehrerInnen und Eltern an Volksschulen durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurde. Zu diesem

Zweck wurden qualitative Interviews mit 5 DirektorInnen, 13 LehrerInnen und 14 Eltern an Volksschulen im Burgenland zu den folgenden Forschungsfragen durchgeführt.

1. Wann wollen DirektorInnen, LehrerInnen und Eltern Unterstützung von externen Personen?
2. Welche Art von Unterstützung befürworten DirektorInnen, LehrerInnen und Eltern?
3. Was erwarten DirektorInnen, LehrerInnen und Eltern von einer externen Unterstützung?
4. Wie sollen, aus Sicht der DirektorInnen, LehrerInnen, Eltern Kinder im Interessenmanagement geschult werden und welchen Stellenwert haben Präventionsprogramme wie z.B. Streitschlichterprogramm, Soziales Lernen?

Sowohl Eltern als auch LehrerInnen legen Wert auf eine Zusammenarbeit und gut funktionierende Kommunikation mit der Schule, wobei dies jedoch aus verschiedenen Gründen, sozialbedingt, systembedingt, situationsbedingt, an Grenzen stößt. In diesen Situationen zeigt sich anhand der Ergebnisse, dass zusätzliche Unterstützung von den beteiligten Personen gewünscht wird. Diese sollte niederschwellig und zeitnahe zur Verfügung stehen.

Als Schlussfolgerung dieser Untersuchung ergibt sich aus den Aussagen der DirektorInnen, LehrerInnen und Eltern, dass eine Unterstützung durch Beratung, Mediation oder Moderation befürwortet wird.

AutorIn:
Wieser, MSc Alexandra

Titel:
Fit for Mediation. Wie halten sich MediatorInnen fit für Mediationen?

Jahr: 2016 Kodierung: Med0331

Abstract:

So individuell Menschen sind und handeln, so individuell sind auch die Zugänge der befragten MediatorInnen, wie sie sich: 'Fit for Mediation' halten. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, ob das individuelle Wohlbefinden Einfluss auf den Mediationsprozess hat. Wie sich MediatorInnen für Mediationen fit halten, ist ein weiteres interessantes Feld für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Ziel der Erhebung ist es des Weiteren herauszufinden, ob in Zukunft ein weiterer Ausbildungsschwerpunkt für das Wohlbefinden von MediatorInnen hinzugefügt werden soll. Die empirische Untersuchung erfolgte mittels Online-Fragebögen, an der sich 136 MediatorInnen beteiligten. Die Resultate lassen darauf schließen, dass das individuelle Wohlbefinden der MediatorInnen eine wichtige Rolle in den Auswirkungen auf den Mediationsprozess spielt. Signifikante geschlechterspezifische Unterschiede wurden in den untersuchten Beispielen und angewandten Methoden nicht festgestellt. Zwei Drittel der befragten MediatorInnen aus unterschiedlichen Bundesländern, welche zu unterschiedlichen Ausbildungszeitpunkten eine Ausbildung absolviert haben bzw. aus unterschiedlichen Berufsfeldern stammen, befinden, dass in künftigen Mediationsausbildungen ein weiterer Ausbildungsschwerpunkt hinzugefügt werden sollte.

AutorIn:
Rabl, BA, Arno

Titel:
Diversität und Konfliktvermittlung im Wiener Gemeindebau. Differenzen zwischen Konfliktparteien und deren Einfluss auf die Konfliktvermittlung.

Jahr: 2016 Kodierung: MED0332

Abstract:

Konflikte gehören zum Alltag von Menschen. Wenn Konflikte ausgehandelt oder durch neutrale Dritte vermittelt werden, sind es immer einzelne Personen, die miteinander in Kommunikation treten. Diese Masterthesis beschäftigt sich mit Differenzen zwischen Konfliktparteien und dem Einfluss von Unterschieden zwischen Konfliktparteien auf den Prozess der Konfliktvermittlung. Das zu untersuchende Feld wurde auf die Konfliktvermittlung in den Wiener Gemeindebauten eingegrenzt. Mittels eines halbstrukturierten Online-Fragebogens wurden alle KonfliktvermittlerInnen in den Wiener Gemeindebauten nach ihrer Einschätzung zu

Unterschiedlichkeitsmerkmalen von Konfliktparteien und deren Einfluss auf den Verlauf des Vermittlungsprozesses befragt. Insgesamt wurden 34 Fragebögen ausgewertet. Es hat sich gezeigt, dass es für die befragten KonfliktvermittlerInnen zur Konflikttransformation nur bedingt nötig ist Unterschiede auf einer Persönlichkeitsebene als Einzelausprägungen zu definieren. Laut Meinung der Befragten sind Unterschiedlichkeitsmerkmale mit starkem Einfluss auf den Prozess der Vermittlung vorwiegend solche, die die (interpersonelle) Kommunikation, die Dialogfähigkeit und Dialogbereitschaft, das Machtgefälle und die Paktfähigkeit betreffen. Aus den Ergebnissen konnte geschlossen werden, dass im Umgang mit Unterschieden in der nachbarschaftlichen Konfliktvermittlung in den Wiener Gemeindebauten von den Befragten ein transformativer Ansatz verfolgt wird, wie er auch im Leitbild der Einrichtung wohnpartner vorgegeben ist. Im Mittelpunkt steht dabei ein Vermittlungsprozess, der es den Beteiligten ermöglicht, sich auf einer persönlichen Ebene weiterzuentwickeln, die Beziehung zur anderen Partei neu zu definieren und in Zukunft anders miteinander umzugehen.

AutorIn:
Román, Guillermo Alejandro

Titel:
Mediation in der Geschichte unserer Gesellschaft: Bewusstsein für die historische Entwicklung des Mediationsberufes

Jahr: 2016 Kodierung: MED0333

Abstract:

Der Schwerpunkt und das Interesse dieser Masterarbeit handelt darum, über die Geschichte, den Ursprung und die Wurzeln der Mediation zu forschen, um zu erfahren, wie es begonnen hat.

Viele glauben, Mediation sei etwas Neues in der Gesellschaft, eine neue Konfliktlösungskultur, die aus Amerika kommt. Das Ziel ist, zu erfahren, was glauben die Mediator/-innen über die Vergangenheit und über die Geschichte der Mediation.

AutorIn:
Rosendorf-Urban, Claudia

Titel:
Wieviel Feldkompetenz braucht die Mediation?

Jahr: 2016 Kodierung: MED0334

Abstract:

Die vorliegende Master-Thesis untersucht den Bedarf an Feldkompetenz in der Mediation. Anhand von Beispielen aus der Weltpolitik werden Konfliktlösungsszenarien betrachtet, von denen angenommen wird, dass mit hoher Feldkompetenz, aber ohne fundierte mediative Fachkompetenz (im Sinne des derzeitigen Mediationsgesetzes) begleitet wird – ein Gegenpol zur gesetzlich geregelten Mediationsausbildung. Auf die Notwendigkeit von Feldkompetenz und deren mögliche Definitionen werden aus 17 leitfadengestützten Interviews mit Mediationsexperten (und einer Datenanalyse) geschlossen. Die Ergebnisse lassen erkennen, dass die nötige Feldkompetenz im Wesentlichen vom Umfeld abhängig ist, in dem mediiert wird. Ein konsensuelles Verständnis des Ausdruckes 'Feldkompetenz' fehlt in der Mediationslandschaft. Eher scheint er Platzhalter für Spezialwissen zu sein.

AutorIn:
Weiland, Walter

Titel:

Mediation und mediative Elemente in der Hausverwaltung von gemeinnützigen Wohnbauunternehmen am Beispiel der SOZIALBAU AG
Unter welchen Umständen sind Nachbarschaftsmediationen erfolgreich?

Jahr: 2016 Kodierung: MED0336

Abstract:
In der vorliegenden Master Thesis wird die Bedeutung von Mediation als probate Möglichkeit zur Lösung von Nachbarschaftskonflikten in der Hausverwaltung von gemeinnützigen Wohnbauträgern am Beispiel der SOZIALBAU AG untersucht. Im theoretischen Teil wird auf die tragende Rolle der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft in Österreich eingegangen, mediative Elemente im Sinne von Konfliktprävention und -bearbeitung bei der Errichtung, Bewirtschaftung und Verwaltung von Wohnhausanlagen beschrieben und der Frage nachgegangen, worin die soziale Komponente und die dem Gemeinwohl verpflichtete Tätigkeit besteht. In der empirischen Studie werden die seit dem Jahre 2005 durchgeführten Mediationen bei Nachbarschaftskonflikten erfasst, evaluiert und die Begleitumstände der positiv beendeten Fälle untersucht. Hierzu wurden insgesamt 243 Konflikt-Fälle anhand der vorliegenden Berichte der jeweils mit den Mediationen beauftragen Mediatoren und Mediatorinnen analysiert, die notwendigen Daten aus der EDV erhoben, der dazugehörende Schriftverkehr gesichtet und ausgewertet. Die SOZIALBAU AG ist mit derzeit über 54.000 verwalteten Wohnungen das größte private und gemeinnützige Wohnungsunternehmen Österreichs und bietet daher ein geeignetes Feld für die Erforschung der genannten Themen.

AutorIn:
Adam, MSc, Josef

Titel:
Was macht Mediation mit dem Zusammenleben in der Gemeinde?
Veränderungsprozesse im (gemeindebezogenen) Alltagshandeln
bei Konfliktparteien,
die durch einen Mediationsprozess begleitet wurden.

Jahr: 2017 Kodierung: MED0337

Abstract:
Im Bereich der Konfliktregelung hat sich die Methode der Mediation bereits gut etabliert. Mediationen im öffentlichen Bereich dagegen finden nur in einigen Teilbereichen bei Konflikten wie Naturschutz, Bauvorhaben oder Straßenbauten statt. Im Bundesland Steiermark wurde in den Jahren 2010 bis 2014 insgesamt 542 Gemeinden zu 247 Gemeinden zusammengelegt. Im Zuge dieser Zusammenlegung mussten zahlreiche Herausforderungen gemeistert werden.
Im gegenständlich untersuchten Fall hat sich am Nutzungsrecht über ein gemeinsam zu betreibendes Gebäude ein Konflikt entwickelt. Nach zahlreichen Versuchen, diesen Konflikt innerhalb der Gemeinde zu lösen, wurde letztlich entschieden, dies im Wege einer Mediation zu tun. Die im Rahmen dieser Konfliktbegleitung gemachten Erfahrungen erhoben die Frage, ob diese Form der Konfliktbegleitung in einer Gemeinde Auswirkung auf das Zusammenleben in der Gemeinde hat. Unter der Annahme, dass isolierte Konfliktbearbeitung ohne Wirkungen auf das Zusammenleben der Menschen im Gesamtsystem nicht möglich ist, wurden die Auswirkungen eines mehrmonatigen Mediationsprozesses erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass die Intervention in der Form einer Mediation in die Gemeinde Auswirkungen auf verschiedensten Ebenen mit sich bringt. Die Erkenntnis, dass traditionelle Konfliktlösungsmethoden mit den heutigen gesellschaftlichen Erfordernissen nicht mehr im Einklang stehen, hat sich deutlich dargestellt. Darüber

hinaus hat die Bearbeitung des Konfliktes zwischen einzelnen Menschen in der Gemeinde eine Veränderung im Zusammenleben und in der Begegnung bewirkt. Weitere Auswirkungen auf die Menschen in diesem Sozialraum benötigen ausreichend Zeit. Interventionen in derartig große Systeme, wie sie Gemeinden darstellen, bedürfen umfangreicher Vorbereitung, einer engen Begleitung während des Prozesses und einiger weniger Evaluierungsschritte nach dem Abschluss der Mediation im öffentlichen Raum.

AutorIn:
Capuder, Mag.a Tanja

Titel:
Grobe Werteverletzungen nach kritischen Lebensereignissen (Verluste)

Jahr: 2017 Kodierung: MED0338

Abstract:

Ziel dieser Masterarbeit ist es herauszufinden, welche Werte durch kritische Lebensereignisse (Verluste) verletzt werden und somit zu Kränkungen bis hin zur Identitätskrise führen können. Dafür wurde 13 Personen die Möglichkeit gegeben, möglichst unvoreingenommen über ihre Werteverletzungen zu erzählen.

Vor der Durchführung der Interviews wurde ein Kategoriensystem erstellt. In Anlehnung an dieses Kategoriensystem erfolgte die Entwicklung eines Interviewleitfadens. Die Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und in Computer geschriebener Form transkribiert. Mittels eines Textanalyseprogramms (Atlas.ti) erfolgte die Zuordnung von Codes zu den Kategorien des vorher festgelegten Kategoriensystems.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass bei kritischen Lebensereignissen folgende Werte verletzt werden: Gerechtigkeit, Vertrauen, Optimismus, Achtsamkeit und Selbstvertrauen. Diese Erkenntnisse stehen im Einklang mit den theoretischen Betrachtungen von Frey (2016).

Schlüsselwörter: Kritische Lebensereignisse – Werteverletzungen – Identitätskrise - Interviews

---

AutorIn:
Simon, Kinga

Titel:
'Sprich zu mir und ich sag Dir wer du bist!'
Eltern-Kind-Kommunikation in Konfliktsituationen während der Adoleszenz, anhand von Watzlawicks Axiomen

Jahr: 2017 Kodierung: MED0339

Abstract:

Seitdem es Menschen und die damit verknüpften Beziehungen gibt, existieren Diskrepanzen in der Kommunikation. Schon lange ist die Thematik der Kommunikation im innerfamiliären Bereich ein begehrtes Feld der Forschung. Zwischenmenschliche Kommunikation erfordert vor allem in engen Beziehungen wie in der Eltern-Kind-Beziehung ein hohes Maß an Bewusstsein und Feingefühl. Des Weiteren spielen die Muster aus vorigen Generationen eine wesentliche Rolle, da diese an die nächste Generation herangetragen werden und diese somit auch prägen. Der Fokus dieser Arbeit richtet sich aus diesem Grund rein auf die Sicht der Eltern bezüglich ihrer Kommunikation mit ihren jugendlichen Kindern in Konfliktsituationen. Um diese innerfamiliären Kommunikationsmuster in Konfliktsituationen zu erheben, wurden im ersten Teil der Arbeit fachspezifische Erkenntnisse herangezogen die sich mit der Thematik der Kommunikation in der Adoleszenz sowie der Kommunikationstheorie von Paul Watzlawick befassen. Im zweiten Teil der Arbeit wurde im Rahmen der empirischen Untersuchung anhand eines Interviewleitfadens die Sicht der Eltern über ihre Kommunikation erhoben und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen auf, dass die ausgewählten Axiome von

Paul Watzlawick in der Eltern-Kind-Kommunikation eine wesentliche Rolle spielen und im Speziellen die symmetrische und komplementäre Interaktion die Basis aller der damit in Verbindung stehenden Ebenen der Kommunikation darstellt.

AutorIn:
Schaefer, Ing. Bernhard

Titel:
KONFLIKTE IN EVANGELISCHEN PFARRGEMEINDEN

Jahr: 2017 Kodierung: MED0340

Abstract:
In dieser Masterarbeit wird untersucht, welche Konflikte in evangelischen Gemeinden auftreten. Durch qual i ta tive Inhaltsanalyse narrativer In ter views wird geforscht, wie mit diesen Konflikten umgegangen wird, ob und wie sich der biblisch geforderte christlich geschwisterliche Umgang im Miteinander tatsächlich auf das Konfliktverhalten auswirkt.
Es wird nach Empfehlungen zur Entwicklung einer neuen Konfliktkultur gesucht, die, vom Leitungsgremium vorgelebt, derart in die Gemeinde ausstrahlt, dass diese als offener und lebendiger empfunden werden kann.

AutorIn:
Gass, BA, Julia Christina

Titel:
Implementierung von Mediationsformen im Post-Conflict Peacebuilding am Beispiel des Ruandakonflikts

Jahr: 2017 Kodierung: MED0341

Abstract:
Das wesentliche Ziel dieser Arbeit ist es, Veränderungen durch Mediation im Post-Conflict Peacebuilding (Friedenskonsolidierung in Nachkriegskontexten) sichtbar zu machen. Dazu werden im ersten Schritt Dokumente verschiedenster Akteure dahingehend untersucht, um Antworten auf die grundlegende Frage zu finden, ob der Bedarf an Mediation im Post-Conflict Peacebuilding vorhanden ist. Erst im zweiten Schritt werden sorgfältig ausgewählte Dokumente verschiedenster Akteure im Kontext des Ruandakonflikts, anstelle von Experteninterviews, anhand von sechs Kriterien auf Veränderungen durch Mediation und Mediationsformen analysiert. Bei diesen sechs Kriterien handelt es sich um eine Kombination der definierten Mediationsprojekte nach Breidenbach und Mediationsphilosophien nach Bush und Folger, die von den Autoren jeweils anhand grundlegender Mediationsansätze/-ziele bestimmt wurden. Das Ziel der Untersuchung ist es, mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring, die Ansätze und Ziele der Mediation als Veränderungen durch Mediationsmechanismen wiederzuentdecken. Die Eingrenzung der Untersuchung auf den Ruandakonflikt soll die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse unterstützen. Die Ergebnisse der Untersuchung veranschaulichen, welche Bedeutung der Mediation im Post-Conflict Peacebuilding zukommt und geben Aufschluss über den Charakter der Veränderungen, der je nach Mediationsform unterschiedlich zu sein scheint. Das Aufzeigen von Veränderungen durch Mediationsmechanismen im Post-Conflict Peacebuilding anhand des Ruandakonflikts soll die vergleichsweise junge Disziplin der Mediationsforschung ein Stück weit mehr mit anderen sozialwissenschaftlichen Teildisziplinen wie etwa der Friedens- und Konfliktforschung verbinden und Anstoß für umfassendere Evaluationsforschungsprojekte über Mediation auf Graswurzelebene in Nachkriegsgesellschaften sein.

AutorIn:
Kaucic-Huber, Anna

Titel:
'Community Mediation' und die Bewältigung der 'Flüchtlingskrise'

Jahr: 2017 Kodierung: MED0342

Abstract:
Ausgehend von den systemischen Mängeln des Gemeinsamen Europäischen Asyl Systems GEAS skizziert diese Masterarbeit eine Konfliktlandschaft, die die gesellschaftliche Ausgangssituation in der europäischen Flüchtlingskrise 2015/2016 beschreibt. Diese Konfliktlandschaft identifiziert fünf zentrale Konfliktfelder, die mit den Verfahren, die das Feld 'Community Mediation' anbietet, sehr gut bearbeitet werden können. Die Studie untersucht im empirischen Teil die Postings der lokalen Online-Plattform www.VOL.at im Zeitraum Jänner 2015 bis Dezember 2016 über Konflikte im Zusammenhang mit der Unterbringung von geflüchteten Menschen, um die postulierte Konfliktlandschaft empirisch zu verifizieren. Durch die Befragung der politischen und sozialen AkteurInnen des Asyl- und Flüchtlingswesen in Vorarlberg wird untersucht, inwieweit die Angebote des Feldes 'Community Mediation' für die Konfliktbearbeitung im Kontext Asyl in Vorarlberg in der Praxis wahrgenommen werden. Die Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass deren Potential nur teilweise erkannt und ausgeschöpft wird. Die Befragten anerkennen vor allem bei politischer Mediation und Öffentlichkeitsbeteiligung auf lokaler Ebene und bei Nachbarschaftskonflikten das große Potential dieser Verfahren. Bei zwischenmenschlichen Konflikten oder Gruppenkonflikten in Flüchtlingsquartieren, sowie Konflikten im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit Verfahrensmängeln und Abschiebungen, scheinen alternative Formen der Konfliktbeilegung hingegen gar nicht verankert. Gerade bei Gruppenkonflikten in Flüchtlingsunterkünften könnten jedoch Modelle der Gemeinwesensmediation oder auch der Peer-Mediation, die speziell für Schulen entwickelt worden sind, besonders erfolgversprechend eingesetzt werden. Das Konzept der Ausbildung und Einbindung von MediatorInnen aus der jeweiligen 'Community' (gemeint sind hier Flüchtlingsheime, Nachbarschaften, Gemeinden u.a.), das in beiden Ansätzen eine wichtige Grundlage darstellt, könnte die multikulturellen Ressourcen dieser Gemeinschaften aktivieren und sehr gut nutzen.

AutorIn:
Vihnalek, Bed, Renate

Titel:
Ideen über Gewalt an einer Polytechnischen Schule

Jahr: 2017 Kodierung: MED0343

Abstract:
Obwohl physische und psychische Gewalt schon immer Bestandteile des Schulalltages waren, weisen jedoch die über viele Studien hinweg ermittelten Ergebnisse auf ein ernstzunehmendes Problem an österreichischen Schulen hin. Auch wenn in Österreich extreme Gewalttaten glücklicherweise nur selten vorkommen, sind es die Intensität und die neuen Formen von Gewalt, die Aufmerksamkeit erregen. Dabei sollen Lehrkräfte im Sinne ihres Erziehungsauftrages gewaltmindernde Maßnahmen ergreifen und auf Zuwiderhandeln entsprechend reagieren. Jedoch kann nur ein Teil der ausgeübten Gewalt von ihnen wahrgenommen und dementsprechend gehandelt werden. Da Unterrichtende selbst am eigenen Schulstandort nicht über die Arten und das Ausmaß der Gewalt mit denen Schülerinnen und Schüler konfrontiert sind kennen, bietet die qualitative Textanalyse von Erzählungen über die eigenen Gewalterfahrungen von Schülerinnen und Schülern einer Polytechnischen Schule einen wichtigen Einblick. Dabei beziehen sich die Ergebnisse nicht speziell auf diesen Schultyp oder Schulstandort, sondern zeigen ein Bild der Gewalterfahrungen im Laufe einer Schullaufbahn und weisen damit auf die Notwendigkeit der Anlegung von Präventionsarbeit über einen langen Zeitraum und auf verschiedenen Ebenen hin.

AutorIn:
Cimpa, Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Erich

Titel:
DÜRFEN CHRISTEN STREITEN?
Welche Streitkultur vermittelt die Bibel?

Jahr: 2018 Kodierung: MED0344

Abstract:

Dürfen Christen streiten?

Das Neue Testament ist geprägt von dem Wort Christi: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.' (Mt. 22,39) Dieser Satz könnte als Aufforderung missverstanden werden, über Meinungsverschiedenheiten in Aushandlungsprozessen und über Streitigkeiten den 'Mantel der Nächstenliebe' auszubreiten. Dadurch werden Meinungsunterschiede und Konflikte jedoch nicht gelöst, sondern oftmals aufgeschoben, verdrängt, vertieft oder verhärtet. Dies hat mitunter zur Folge, dass wichtige Entscheidungsprozesse verzögert und weitere Unstimmigkeiten geschürt werden.

Was aber erfahren Christen über den Umgang mit Konflikten aus dem ihrem Glauben zugrunde liegenden 'Regelwerk', der Bibel?

Zur Beantwortung dieser Frage wurden jene Stellen aus dem Alten und Neuen Testa-ment, in denen das Wort 'Streit' vorkommt, bezüglich der Konfliktart, der Art, mit der Konflikte gelöst wurden, und der vermuteten Zufriedenheit der Betroffenen mit der Konfliktlösung quantitativ analysiert.

Außerdem wurden Schilderungen der Konflikthandhabung Jesus, wie sie in der Bibel dargestellt werden, qualitativ untersucht.

Das Ergebnis zeigt, dass die Bibel den Streit als unumgängliches Mittel der Konfliktbe-wältigung nicht ausschließt, vielmehr versucht sie, den Konflikt zu kultivieren. Diesbe-zügliche Hinweise liefern besonders das Verhalten Jesu im Neuen Testament und die Weisheitsliteratur im Alten Testament.

AutorIn:
Steiner, Julia

Titel:
DER MENSCH IM WANDEL - WENN NEUES WIDERSTÄNDE AUSLÖST
Widerstände bei angeordneten Veränderungsprozessen in staatsnahen Betriben und Betriebe der öffentlichen Verwaltung

Jahr: 2018 Kodierung: MED0345

Abstract:

Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, wann Change Prozesse in staatsnahen Betrieben und Betrieben der öffentlichen Verwaltung Widerstände auslösen und welche dies sind. Zu diesem Zweck wurden zuerst die Gründe, Formen und Symptome von Widerständen beschrieben und Schritte für einen erfolgreichen Change definiert. Anschließend wurden Projektleiter von Change Prozessen in vier unterschiedlichen Organisationen über die Eindrücke des letzten Verände-rungsprozesses mittels Leitfadeninterview befragt. Es zeigte sich im Rückblick der Beteiligten, dass es den Unternehmen schwer fällt Veränderungen, trotz ex-terner Begleitung, gut zu planen und vollständig (bzw. nachhaltig) in die tägli-chen Aufgaben zu implementieren. Dieser Umstand ist nicht einem Unwissen der Unternehmen zuzuschreiben.

AutorIn:
Hübner-Schwarzinger, Mag. Dr. Petra

Titel:

Der Einsatz von Mediation im abgabenrechtlichen Verfahren - Utopie oder ein Modell für die Zukunft

Jahr: 2018 Kodierung: MED0346

Abstract:
Der Forschungsfrage, inwiefern der Einsatz von Mediation im abgabenrechtlichen Verfahren sinnvoll und möglich ist, wird im Rahmen dieser Arbeit auf literarischtheoretischem Wege und mittels empirischer Untersuchung nachgegangen. Das abgabenrechtliche Verfahren, welches sich von der Betriebsprüfung, über das Verfahren vor dem Bundesfinanzgericht bis zum VwGH-Verfahren erstreckt, stellt ein spezielles Konfliktfeld dar, in dem in Österreich – anders als in anderen Ländern - alternative Konfliktbearbeitungstechniken kaum Eingang gefunden haben. In Analogie zu anderen Konfliktbereichen und im internationalen Vergleich wird untersucht, welche Techniken und Ausgestaltungen der Konfliktbearbeitung herangezogen werden könnten. Durch Leitfadeninterviews werden Akteure des Konfliktfeldes, die sich aus Mitgliedern der Finanzverwaltung, Steuerberater, Abgabepflichtige und Richter zusammensetzen, zu Erfahrungen und Sichtweisen befragt. Schwächen des derzeitigen Verfahrens werden aufgenommen und hinsichtlich Verbesserungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit alternativen Konfliktbearbeitungsverfahren, insbesondere der Mediation, hinterfragt. Die Arbeitsergebnisse zeigen, dass Mediation im gegenwärtigen Verfahren sowohl strukturell als auch konzeptionell durchaus Eingang finden könnte und tendenziell als sinnvolle Maßnahme zur Konfliktbeilegung beurteilt wird. Die Vorstellungen über eine konkrete Umsetzung sind divergierend. Generell wird ein Einsatz nur auf gesetzlicher Grundlage, dh gesetzliche Anordnung oder Ermöglichung, und im Verständnis und unter Beachtung der bestehenden Grundsätze des Abgabenrechts, insbesondere der Gesetzmäßigkeit der Besteuerung, befürwortet.

AutorIn:
Jank, BA, Katharina Margarethe

Titel:
Lass uns die Rollen tauschen! Rollenspiele in der Mediationsausbildung

Jahr: 2018 Kodierung: MED0347

Abstract:
Rollenspiele spielen in der Mediationsausbildung wortwörtlich eine große Rolle. In der österreichischen Zivilrechts-Mediations-Ausbildungsverordnung werden sie explizit als Gegenstand der anwendungsorientierten Lehre genannt. Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt darin, zu ergründen, wie TeilnehmerInnen Rollenspiele erleben und ob sie durch Rollenspiele etwas lernen konnten. Wenn dies zutrifft, ist außerdem von Interesse, was und wodurch sie etwas lernen konnten. Die Forschungsfrage lautete daher: 'Wie beschreiben TeilnehmerInnen ihre Erfahrungen mit Rollenspielen im Rahmen der Mediationsausbildung retrospektiv?'. Die im Rahmen der empirischen Untersuchung vorgenommene Erforschung erfolgte durch narrative Interviews mit AbsolventInnen, welche ihre Mediationsausbildung zum Untersuchungszeitpunkt vor mehr als einem Jahr abgeschlossen hatten. Zudem wurde ein Experteninterview mit einem Mediationsausbildungs-Vortragenden durchgeführt,

dessen Leitfaden auf den ersten Erkenntnissen anhand der narrativen Interviews erstellt wurde. Die Gesprächsanalysen orientierten sich an der methodischen Vorgehensweise der Analyse- und Auswertungsmethoden von Christiane Schmidt (2004) sowie Meuser und Nagel (2009). In den Forschungsergebnissen zeigte sich, dass fünf wesentliche Aspekte hinblickend auf Rollenspiele in der Mediationsausbildung hervorzuheben sind: Selbsterfahrung, Perspektivenwechsel, Kompetenzerwerb, Geschützter Rahmen und Rolle. Die Selbsterfahrung und das Erkennen eigener Anteile haben einen großen Einfluss auf die Fachkompetenzen sowie die eigene Konfliktkultur. Durch die Einnahme verschiedener Sichtweisen wird der Perspektivenwechsel von den TeilnehmerInnen als wichtige Erfahrung und Lernerlebnis beschrieben und als Teil des Erwerbs sozialer Kompetenzen gesehen. Das Lernen durch Rollenspiele wird wesentlich durch den geschützten Rahmen, welcher die Ausbildungsgruppe und die Anleitung durch die Vortragenden inkludiert, unterstützt und auch die Rollenidentifikation sowie die Rollenübernahme, erweisen sich als stärkenden Aspekt für ein größeres Verständnis für das Mediationsverfahren sowie die MediantInnen.

AutorIn:
Hasenclever, Lena Sara

Titel:
'Deine Mutter, Oida!' Eine qualitative Befragung Jugendlicher zu Konflikten, die aus Kommunikation resultieren

Jahr: 2018 Kodierung: MED0348

Abstract:
Ziel dieser Studie war ein im Rahmen von Gruppendiskussionen angelegter Erfahrungsaustausch von Jugendlichen, in Bezug auf eine Konfliktsituation, eine Erhebung der dem Konflikt zugrunde liegenden Ursachen aus Sicht der Jugendlichen, eine Bestandaufnahme der von den Jugendlichen angewendeten Konfliktaustragungsformen, sowie eine Bedürfniserhebung in Hinblick auf eine Verbesserung ihrer Kommunikation. Die Zielgruppe waren Jugendliche zwischen 11 bis 16 Jahren, die sich in ihrer Freizeit in Jugendzentren des Vereins Wiener Jugendzentren aufhielten. Darüber hinaus waren sie alle aus einem ähnlichen sozialen Umfeld mit Migrationshintergrund, welches sich unter anderem über die nicht deutsche Muttersprache ausdrückte. Die Auswertung der vielzähligen Beiträge zeigt auf, dass die Jugendlichen der Thematik eine Wichtigkeit beimessen. Sie geben die Defizite ihres Handlungsrepertoires zur konstruktiven Konfliktaustragung als Hauptmotiv für den Konflikt an und bestätigen diese Selbstwahrnehmung durch die oft aggressiven Konfliktaustragungsformen, die sie anwenden, um den Konflikt beizulegen. Die meisten Jugendlichen geben an, dass sie sich einen respektvollen Umgang mit ihren Mitmenschen wünschen. Diese Arbeit legt einen Fokus auf alters-und geschlechtsspezifische Unterschiede in den Antworten auf die Forschungsfragen und zeigt diese auf. Für die Arbeit mit Jugendlichen liefern die Ergebnisse einen Beitrag zum Verständnis, sie laden zur Vertiefung in Themen wie 'nationale Zugehörigkeit' und dem Austausch über die Sinnzuschreibung von 'Respekt' von Jugendlichen ein.

AutorIn:
Haller, MEd., Karin

Titel:
Konfliktpotentiale und deren Bearbeitung in Pflegeeinrichtungen aus der Sicht von Angehörigen

Jahr: 2018 Kodierung: MED0349

Abstract:

Aufgrund des demografischen Wandels, der mit einer zunehmend alternden Bevölkerung verbunden ist, wird es immer schwieriger die Pflege bzw. die Betreuung von Angehörigen in häuslicher Umgebung zu übernehmen. Als Folge verbringen immer mehr ältere Leute ihren Lebensabend in einer betreuten Pflegeeinrichtung. Daraus ergeben sich zahlreiche Konfliktpotentiale. Konflikte entstehen überall dort, wo zwischenmenschliche Handlungen stattfinden und unterschiedliche Bedürfnisse aufeinanderprallen.
Zielsetzung der vorliegenden Masterthesis ist festzustellen, ob Angehörige von BewohnerInnen einer Pflegeeinrichtung Konflikte wahrnehmen bzw. selbst darin involviert sind. In weiterer Folge wird eruiert, inwieweit Mediation ein sinnvolles Instrument für die Bearbeitung zwischenmenschlicher Störfelder sein kann. Dazu wurden zwölf narrative Interviews geführt, mittels einer manuell durchgeführten Datenauswertung eine regelgeleitete inhaltliche Reduktion vorgenommen. Es konnten neun Kategorien gebildet werden, geordnet in innere Konflikte, Konflikte zwischen HeimbewohnerInnen, Konflikte zwischen Personal und HeimbewohnerInnen, Veränderungskonflikte, familiäre Aspekte, finanzielle Aspekte, medizinische Versorgung, Aspekt der Pflege und Strategien der Konfliktbewältigung.
Angehörige nehmen Konflikte wahr, beobachten diese, unterstützen ihre nahestehenden Verwandten, indem sie diese motivieren eigene Bedürfnisse zu artikulieren und greifen erst ein, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, für ihre Anliegen selbst einzustehen. Aus der Sicht der Mediation ist zu sagen, dass innerhalb von Pflegeeinrichtung das Arbeitsfeld der Mediation ein sehr begrenztes ist.
Schlagwörter:
Angehörige, Konflikte, Mediation, Narrative Interviews, Pflegeeinrichtungen

---

AutorIn:
Putz, Sonja

Titel:
Radikale Wertschätzung als Haltung der Mediatorin / des Mediators

Jahr: 2019 Kodierung: Med0351

Abstract:

'Ein Blick in die österreichischen 'Ethikrichtlinien für MediatorInnen'' fordert gleiche wertschätzende Haltung allen Konfliktparteien gegenüber. Aus dieser Grundhaltung ergibt sich die ständige Herausforderung, Wertschätzung gegenüber den Konfliktparteien auch dann aufzubringen, wenn sich deren persönliche Wertehaltung oder Verhalten radikal vom eigenen unterscheidet. Diese Problemstellung führte zu folgender Forschungsfrage: Wird die Herausforderung einer radikalen Wertschätzung als Haltung in der Mediation von den Mediatorinnen und Mediatoren als persönliches Entwicklungspotential oder als unüberwindbare Grenze wahrgenommen?

Das Ergebnis der halbstrukturierten Interviews zeigt die Haltung einer radikalen Wertschätzung einerseits als unerreichbares theoretisches Ideal, als momentan unüberwindbare Grenze, und andererseits als motivierende Zielvorgabe mit dem Potential einer persönlichen Weiterentwicklung. Radikale Fremd- und Selbstwertschätzung bedingen einander durch bewusst gesetzte Grenzen als Selbstschutz sowie der Offenheit, diese ständig neu zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern und weiterzuentwickeln. Die Diskussion des theoretischen Ideals im Aufeinandertreffen mit der Praxis des Mediationsalltages kann als eine inspirierende Ergänzung zu Selbstreflektion, Einzelsupervision und Intervision gesehen werden.'

AutorIn:
Ruttner, Christoph

Titel:
Vermittlung von Konfliktregelungskompetenz in der Theaterpädagogik am Beispiel der Biondekbühne Baden

Jahr: 2019 Kodierung: Med0352

Abstract:
'Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, in welcher Form in theaterpädagogischen Programmen Konfliktregelungskompetenz vermittelt wird. Vorweg wird untersucht, warum speziell die Theaterpädagogik geeignet sein soll, Konfliktregelungskompetenz vermitteln zu können. Die in der Mediation bekannten Methoden zur Konfliktdiagnose, sowie Konfliktaustragungstypen (vgl. Glasl, 2016) und Theorien zur Gruppendynamik (vgl. Tuckman, 1964, Stahl, 2012) werden für die Bewertung des Anspruchs auf die Vermittlung von Konfliktregelungskompetenz herangezogen. Im theoretischen Teil werden theaterpädagogische Modelle, in denen konfliktbehaftete Themen aufgearbeitet werden, beispielsweise das biografische Theater (vgl. Köhler, 2009) oder das 'Theater der Unterdrückten' von Augusto Boal (2013), vorgestellt. Ebenso werden Programme, die ihren Fokus auf Gewaltprävention richten (vgl. Wellmann, 2017), genannt. Am Beispiel der Biondekbühne Baden wird im empirischen Teil die theaterpädagogische Arbeit analysiert. TeilnehmerInnen, sowie Spielleiter wurden in Interviews befragt, die nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Mayring, 2015) ausgewertet wurden. Zwei Theaterstücke werden vorgestellt und in die Inhaltsanalyse einbezogen. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass Konfliktregelungskompetenz ganzheitlich, also im Prozess der Erarbeitung des Stückes und im Thema des Stückes vermittelt wird. Die TeilnehmerInnen können sich direkt mit den Protagonisten der Handlung identifizieren, jedoch genauso gut indirekt über andere Rollen oder in der Rolle der Zuschauerin oder des Zuschauers. Nicht geeignet sind theaterpädagogische Programme zum Aufarbeiten von akuten, eskalierten Konflikten, wie beispielsweise Mobbing in der Schule. In diesen Fällen ist eine Zusammenarbeit mit TherapeutInnen oder BeraterInnen notwendig. Alternativ können auch die in der Theaterpädagogik bekannten Methoden im Unterricht in unterschiedlichen Unterrichtsgegenständen angewendet werden.'

AutorIn:
Senger, Mag.a Claudia

Titel:
Verhalten in der Zusammenarbeit internationaler Teams im Rahmen von Konfliktsituationen

Jahr: 2019 Kodierung: Med0353

Abstract:
Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Konfliktpotentialen und Verhalten in Konfliktsituationen in der internationalen Zusammenarbeit mit dem Ziel herauszu-finden, inwiefern unterschiedliche kulturelle Komponenten einen Einfluss auf Konflikte und Konfliktlösungen in multinationalen Konzernen haben und welches Verhalten sich in solchen Situationen als erfolgreich erwiesen hat. Im theoretischen Teil der Arbeit wurden daher die unterschiedlichen Aspekte von Kultur und Konflikten im Zusammen-hang mit internationalen Arbeitssituationen aus der aktuellen Fachliteratur betrachtet, während im empirischen Teil Führungskräfte mit langjähriger internationaler Arbeits-erfahrung im Konzernumfeld mittels eines Leitfadeninterviews zu dieser Thematik befragt wurden. Die Auswertung der Interviews erfolgte mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse. Es zeigte sich, das kulturelle Themen eine wichtige Rolle rund um Konflikte im internationalen Konzernumfeld spielen und auch zur effektiven Konflikt-lösung jedenfalls beachtet werden sollten. Jedoch wurden auch andere konzerntypische Konfliktpotentiale

und allgemeingültige Konfliktlösungswege aufgezeigt, die unabhängig von der internationalen Komponente wertvoll für das Verhalten in Konfliktsituationen im Konzernumfeld sind.

AutorIn:
Haider-Putz, Dipl.Ing.in Katharina Maria

Titel:
Mediation als Konfliktklärungsverfahren im bautechnischen Planungsbereich aus Sicht von ArchitektInnen und IngenieurInnen

Jahr: 2019 Kodierung: Med0354

Abstract:

'Das Baugewerbe ist durch eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen Arbeitsprozessen gekennzeichnet, die im Regelfall unter großem zeitlichem und finanziellem Druck ausgeführt werden. Trotz aller Sorgfalt der daran Beteiligten lassen sich Probleme und Meinungsverschiedenheiten bzw. daraus resultierende Konflikte nicht immer vermeiden. Oft finden die davon Betroffenen alleine keine Lösung und sehen im Gerichtsweg eine Möglichkeit, zu ihrem Recht zu kommen. Diese Vorgehensweise bindet jedoch neben den entsprechenden personellen auch erhebliche zeiltiche und finanzielle Ressourcen.

Eine Alternative zum Rechtsweg stellt Mediation dar, die im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht. Diese geht auf Fragestellungen ein, wodurch Konflikte im Bauwesen entstehen und welche Rolle Mediation als Konfliktlösungstool bei deren Lösung einnimmt.

Die Ergebnisse der empirischen Forschung, bei der im bautechnischen Planungsbereich Tätige mittels Leitfadeninterviews befragt wurden, zeigen, dass das Bauwesen ein breites Betätigungsfeld für Mediation darstellen könnte, um den Ansprüchen nach einer schnellen und unbürokratischen Lösungsfindung gerecht zu werden. Die mit Mediation verbundenen Assoziationen bzw. der diffuse Wissensstand über den Ablauf eines Mediationsverfahrens führen jedoch dazu, dass sich Mediation im bautechnischen Planungsbereich bis dato nicht als Standard etablieren konnte.'

AutorIn:
Thomà, Med, Heidrun

Titel:
Politische Mediation aus der Sicht österreichischer Nationalratsabgeordneter

Jahr: 2019 Kodierung: Med0356

Abstract:

Inwiefern sind mediative Betrachtungsweisen und Verfahren aus der Sicht von österreichischen Nationalratsabgeordneten geeignet, um AkteurInnen des politischen Systems zu unterstützen? Dazu werden MandatarInnen des österreichischen Nationalrates befragt, deren Interviews qualitativ ausgewertet werden. Die Idee der Implementierung Politischer Mediation in den alltäglichen politisch-parlamentarischen Diskurs wird von Abgeordneten eher skeptisch - zB als Ausdruck persönlicher Schwäche - betrachtet.

AutorIn:
Hofbauer-Hofmann, Patrick

Titel:
Konfliktregelung mit Menschen in Zwangsanhaltung

Jahr: 2019 Kodierung: Med0357

Abstract:
Nachfolgende Arbeit untersucht, ob es in der Justizanstalt Korneuburg ein Beschwerdemanagement für die dort zwangsangehaltenen Menschen gibt und wie es zum Einsatz kommt. Es wurden zwei Untersuchungen durchgeführt. In der ersten Untersuchung wurden 25 Bedienstete, welche in ständigem und direktem Kontakt mit den Insassen stehen mittels offenen Leitfadeninterviews befragt. In der zweiten Untersuchung wurden so 25 Inhaftierte befragt und das erhaltene Datenmaterial mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die Kategorienbildung erfolgte induktiv. Das Ergebnis zeigt, dass es in der Justizanstalt ein nach den gesetzlichen Bestimmungen funktionierendes Beschwerdemanagementsystem gibt, mit dem ein Großteil der sich dort aufhaltenden Personen zufrieden ist. Die Offenheit für Beschwerden lässt jedoch das starre und langsame System nur ungern zu. Die Insassen meinen, sie müssen als Konsequenzen für ihre Einbringung von Beschwerden mit distanzierten Bediensteten rechnen und sind der teilweisen Willkür des Systems ausgesetzt. Aus der Sicht der Strafvollzugsbediensteten lebt der Strafvollzug vom direkten Beschwerdemanagement und sieht diesen als unumgängliche Vereinfachung im Dienstbetrieb. Der von den Bediensteten entgegengebrachte Respekt, der durch das Anhören der Probleme und die Aufklärung der zugrundeliegenden Entscheidungen entsteht, ist zeitintensiv.

AutorIn:
Kaufmann-Kräftner, Karin

Titel:
'Zuhause alt werden – des einen Freud, des anderen Leid?!'

Jahr: 2019 Kodierung: Med0358

Abstract:
Die demographische Entwicklung zeigt, dass auch in der Region Oststeiermark ein fortschreitender Alterungsprozess in der Gesellschaft zu beobachten ist. Dies erfordert entsprechende Versorgungs- und Betreuungsangebote für ältere Menschen in der Region. Es ergeben sich aufgrund höherer Lebenserwartungen neue Herausforderungen an das familiäre System und die ältere Generation selbst, besonders im Bereich einer häuslichen Versorgung bzw. in weiterer Folge vielleicht Pflegeversorgung. Aus diesem Grund werden hier die Fragen untersucht, welche psychosozialen Konfliktpotentiale im Rahmen einer häuslichen Pflegeversorgung zwischen zu Pflegenden und Angehörigen entstehen können, wie diese bereits bearbeitet werden und ob Mediation eine geeignete Kompetenz zur Lösung dieser psychosozialen Konflikte sein kann und in weiterer Folge eine bedarfsgerechte Pflegeversorgung davon beeinflusst wird. Hierfür wurden im Zuge einer qualitativen Forschung leitfadengestützte Experten/inneninterviews mit professionell in der häuslichen Pflegeversorgung tätigen (mobilen) Dienstleister/innen geführt und qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet. Die wissenschaftliche Theorie und die Ergebnisse aus der Empirie zeigen massive Auswirkungen von psychosozialen Belastungen auf Angehörigen und zu Pflegenden im häuslichen Pflegekontext sowie einen Bedarf an professionellen Lösungsangeboten. Mediative Techniken und Methoden können in den auftretenden Thematiken hilfreiche Interventionen zur Deeskalation, Bearbeitung und Lösung von psychosozialen Konfliktpotentialen darstellen und somit auf eine bedarfsgerechte häusliche Pflegeversorgung positiv wirken.

AutorIn:
Grollitsch, Sonja

Titel:
Loyalitätskonflikte in der Nachscheidungsphase und- familie
Handlungsempfehlungen für geschiedene Ehepaare im Umgang mit Konflikten

Jahr: 2020 Kodierung: MED0359

Abstract:
Loyalitätskonflikte in der Nachscheidungsphase und Nachscheidungsfamilie
stehen nach der juristischen Scheidung meist nicht mehr bewusst als Teil der

Scheidung im Fokus. Diese Arbeit untersucht anhand von acht Interviewpartner und Interviewpartnerinnen die Bewältigung der verschiedenen Scheidungsphasen. Mögliche Handlungsempfehlungen für geschiedene Ehepaare im Umgang mit Konflikten werden vor allem unter dem Aspekt der möglichen Mediation beleuchtet. Die Veränderungen nach der Scheidung mit Klärung der wirtschaftlichen Angelegenheiten, der emotionalen Verbundenheit mit dem Expartner, der Kontakt zur Herkunftsfamilie des Expartners, der Kontakt zum ehemaligen Freundeskreis und der Kontakt des Expartners zur Herkunftsfamilie sollen aufzeigen, wo es Problemfelder geben kann. Die Kompetenzentwicklung in der Nachscheidungsphase um in der neuen Situation zurecht zu kommen und aus Loyalität den Familienfrieden zu wahren birgt große Herausforderungen.

AutorIn:
Tanew, MBA Sarah Victoria

Titel:
Versöhnung im Mediationsprozess

Jahr: 2020 Kodierung: MED0360

Abstract:
Versöhnung als Element einer Mediation ist ein zentraler Begriff für alle Mediatoren/Mediatorinnen. Die Merkmale und Grenzen einer Versöhnung in der Mediation werden in vorliegender Arbeit näher beleuchtet und zeigen auf was Versöhnung für die Arbeit eines Mediators/einer Mediatorin bedeutet. Aus den Ergebnissen wird der Schluss gezogen, dass das Konzept einer Versöhnung in der Mediation eine grundlegende Rolle spielt, die für das Gelingen des Mediationsprozesses maßgeblich ist. Zusätzlich erschließt sich durch die Auseinandersetzung mit diesem Thema der Versöhnungsarbeit in der Mediation Wissen, das für konfliktregelnde Maßnahmen in der Praxis verwendet werden kann.

AutorIn:
Wieser, Mag.a Margit

Titel:
Die Bedeutung von Persönlichkeit und Selbstwert im Konfliktverhalten

Jahr: 2020 Kodierung: MED0361

Abstract:
Konflikte sind im menschlichen Zusammenleben unvermeidbar und daher allgegenwärtig. Menschen verhalten sich höchst unterschiedlich im Konflikt. Es gibt verschiedenste Bedingungsfaktoren, die das Konfliktverhalten von Menschen beeinflussen. Mit der vorliegenden Arbeit wurde versucht anhand einer Studie zu klären, inwieweit die Persönlichkeit und der Selbstwert in Zusammenhang mit dem Konfliktverhalten stehen. Für die Operationalisierung der Konstrukte Persönlichkeit und Selbstwert wurde auf standardisierte

Testverfahren (Neo-Fünf-Faktoren-Inventar, Selbstwertfragebogen von Rosenberg) zurückgegriffen. Zur Erhebung des Konfliktverhaltens wurde ein entsprechender Fragebogen, welcher auf Basis der in der Literatur bekannten unterschiedlichen Konfliktstilen entworfen wurde, verwendet. Mittels Korrelationen konnte gezeigt werden, dass von einem Zusammenhang zwischen dem Konfliktverhalten und den Korrelaten Persönlichkeit und Selbstwert ausgegangen werden kann. Allerdings zeigten sich auch diskussionswürdige Ergebnisse hinsichtlich des Zusammenhangs der Konfliktstile mit der Persönlichkeit und dem Selbstwert. Um jedoch kausale Zusammenhänge zwischen den Korrelaten definieren zu können, braucht es andere Untersuchungsmethoden.

AutorIn:
Winter, Mag.a Anna

Titel:
Inwieweit Konfliktmanagement in Organisationen gelebt wird

Jahr: 2020 Kodierung: MED0362

Abstract:
Obwohl einige Studien in Bezug auf Konfliktmanagement veröffentlicht wurden, gelang es noch nicht tiefergehende Studien in Bereich Konfliktmanagement und Organisationen bereitzustellen.
Die vielfältigen Darstellungen von Konflikten sind Komponenten im Leben jedes Individuums. Dadurch wird das Selbstbild des Menschen geprägt und das kann sich auch auf die Arbeitswelt auswirken. Wo Menschen aufeinandertreffen, kommt es entweder zu Sympathie oder zu emotionalen Spannungen und dadurch sind Konflikte vorprogrammiert.
Diese Masterthesis geht der Frage nach, inwieweit Konfliktmanagement in Organisationen gelebt wird. Diese Fragestellung wird aus theoretischen als auch aus empirischen Perspektiven erforscht. Im theoretischen Teil werden die, auch für den empirischen Abschnitt maßgeblichen Themen wie Konflikte, Konfliktmanagement, Management, Organisationen und der Begriff 'Gelebt' bearbeitet.
Für den empirischen Abschnitt wurde eine Studie mit 110 Personen, die in öffentlichen und privaten Organisationen tätig sind durchgeführt. Als Erhebungsinstrument wurde ein entsprechender Fragebogen verwendet. Die Ergebnisse dieser Studie zeigten auf, dass Unterschiede zwischen öffentlichen und privaten Organisationen hinsichtlich des Konfliktmanagements bestehen. Des Weiteren waren auch Unterschiede in der Konfliktkultur zwischen Männern und Frauen sowie zwischen jüngeren und älteren ArbeitnehmerInnen zu erkennen. Das Fazit der durchgeführten Studie ist, dass es weitere Forschungen rund um das Thema Konfliktmanagement und wie es gelebt wird, braucht. Auch sollte Konfliktmanagement in privaten sowie in öffentlichen Organisationen mehr implementiert werden.

AutorIn:
Kramberger, Mag.a iur. Stephanie

Titel:
Motivation für die Inanspruchnahme von Mediation im österreichischen zivilgerichtlichen Verfahren

Jahr: 2020 Kodierung: MED0363

Abstract:
Die Autorin beobachtete in ihrer Tätigkeit als Rechtsanwaltsanwärterin, dass die Durchführung von Mediation zur Bereinigung eines Konfliktes weder von RichterInnen, RechtsanwältInnen noch den Konfliktparteien selbst vorgeschlagen wird. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die Gründe dafür zu erforschen bzw. herausfinden, ob es aus Sicht der RichterInnen, MediatorInnen und auch RechtsanwältInnen eine Konkurrenz zwischen einem zivilgerichtlichen Verfahren und dem Verfahren der Mediation gibt. Für die Beantwortung dieser Fragen wurden Leitfaden-Interviews mit drei RichterInnen, drei MediatorInnen und drei RechtsanwältInnen in Wien und Niederösterreich geführt. Die Untersuchung hat gezeigt, dass es mehrere Motive für die Inanspruchnahme von Mediation im österreichischen zivilgerichtlichen Verfahren gibt. Aus den Ergebnissen lässt sich unter anderem schließen, dass es zwischen der Durchführung einer Mediation und einem Gerichtsverfahren keine Konkurrenz gibt. Vielmehr stellt die Mediation eine Alternative aber auch eine Ergänzung zum österreichischen zivilgerichtlichen Verfahren dar.

AutorIn:
Panlehner, Sabina

Titel:
Mediationsgeneigtheit in österreichischen Betrieben
Speziell in Gesundheitsunternehmen

Jahr: 2020 Kodierung: MED0364

Abstract:
In Organisationen besteht enormes Potential für die Entstehung von Konflikten, die es rasch und nachhaltig zu lösen gilt. Für die Konfliktlösung und Prävention werden unterschiedliche Methoden angewendet. Innerbetriebliche Mediation, eine Form außergerichtlicher Konfliktlösung, versucht mit Hilfe einer unparteiischen dritten Person in einem Mediationsverfahren am Ende eine für alle Beteiligten zufriedenstellende und nachhaltige Lösung herauszuarbeiten. Gerade in der heutigen Zeit sind einvernehmliche schnelle Lösungen wichtig um die Beeinträchtigung des Arbeitsklimas zu vermeiden und daraus entstehende Kosten abzuwenden. Ziel der Arbeit war es herauszufinden, anhand einer quantitativen standardisierten Befragung mittels Online-Fragebogen, wie in österreichischen Gesundheitsunternehmen mit Konflikten umgegangen wird und die innerbetriebliche Mediation angewendet wird. Die quantitative Erhebung wurde unter verschiedenen Gesundheitsunternehmen Österreichs durchgeführt. Es wurden 369 Fragebögen versendet mit einem Rücklauf von 22 % und die Verfasserin kommt zum Schluss, dass Konflikte zwar intern gelöst werden, Mediation bekannt ist, aber aktuell keinen großen Stellenwert als Konfliktlösungsmethode besitzt.

Organizations have enormous potential for conflicts, which needs to be resolved quickly and sustainably. Different methods are used for conflict resolution and prevention. Business mediation, a form of out-of-court conflict resolution, tries with the help of an impartial third party in a mediation process to work out a solution that is satisfactory and sustainable for everyone involved. Consistent, quick solutions are particularly important nowadays in order to avoid impairing the working atmosphere and to avert the resulting costs. The aim of the work was to find out, using a quantitative standardized survey using an online questionnaire, how conflicts are handled in Austrian healthcare companies and how Business mediation is used. The quantitative survey was carried out among various healthcare companies in Austria. 369 questionnaires were sent out with a response rate of 22%. The results of a quantitative survey conclude is that although conflicts are resolved internally, mediation is known, but is currently not of great importance as a method of conflict resolution.

AutorIn:
Seidler, Jasmin

Titel:
WORKING MOMS - TEILZEIT ERWERBSTÄTIGE MÜTTER IM KONTEXT DES GESCHLECHTERROLLENWANDELS

Jahr: 2020 Kodierung: MED0365

Abstract:
Die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung, Beruf, Haushalt und Partnerschaft stellt eine große Herausforderung für 'Working Moms' dar. Eng damit verbunden sind die eigenen und fremden Erwartungen an das Rollenbild der Frau, welches sich noch dazu in einem Wandel befindet.

Diese Arbeit beleuchtet den Rollenbildwandel für die in Teilzeit erwerbstätige Mutter, die in einem gemeinsamen Haushalt mit dem leiblichen Vater der Kinder lebt und zwei Kinder hat, wobei das jüngste von zwei bis vier Jahre alt ist und die Rückkehr der Mutter in die Erwerbstätigkeit also erst kürzlich stattgefunden hat.

8 Themenlisten-basierte Interviews stützen die Theorie der Traditionalisierungsfalle - das Einnehmen des 'tradierten' Rollenbilds des Elternpaares ausgelöst durch den Übergang vom 'modernen' kinderlosen Paar hin zum Elternpaar, und dass die traditionellen Werte durch die einzelnen Familien weitergegeben werden. Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass die ausgewogene, zufrieden machende Balance zwischen Mutterschaft, Partnerschaft und Beruf kaum zu erreichen sei.

AutorIn:
Skuk, Lisa

Titel:
Binational vs. National PartnerInnenwahl im Vergleich

Jahr: 2020 Kodierung: MED0366

Abstract:
Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit den grundlegenden Theorien hinsichtlich der PartnerInnenwahl und vergleicht subjektive Präferenzen, die Individuen dazu bewegt eine binationale bzw. gleichstaatliche Paarbeziehung zu führen. Anhand des gesammelten Materials wurde ein Querschnitt durch Beziehungsphasen und Konfliktverhalten gelegt. Insgesamt wurden 10 Interviews mit der gleichen Anzahl österreichischer Paare und binationaler Paare geführt. Die Beziehungssprache der binationalen Partnerschaften erfolgt jeweils auf Englisch. Um einen Vergleich zwischen den Gruppen deutlicher zu machen, wurde mit strukturierter Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode gearbeitet und die Inhalte in ein vorab bestimmtes Kategoriensystem eingebettet. Die Interviewanalyse der interkulturellen Paare zeigte, dass sich besonders Frauen durch das Herkunftsland des Partners angezogen fühlten. In gleichstaatlichen Beziehungen wurde von beiden AkteurInnen eine Beziehung zu einem/einer PartnerIn mit anderer Herkunft primär aufgrund von sprachlichen Barrieren abgelehnt. Eine Verallgemeinerung für die Qualität der einzelnen Beziehungen ist kaum zu treffen, da alle AkteurInnen ihren/ihre Partnerin nach dem für sie größten und gewinnbringendsten Nutzen wählten.

The present master thesis deals with the basic theories of partnership selection and compares subjective preferences which stimulate individuals to create and keep a relationship. Based on the collected material a cross selection has been set up, which shows phases in their relationship as well as conflict behavior. In total 10 interviews with an equal number of national and binational couples have been taken. The leading language for binational couples is English. In order to ensure a comparability between the groups, the content analysis was done structured and preselected categories have been defined. The analysis of binational couples shows that especially women were overly attracted to their partner coming from a different nationality. For national homogenic couples a

partner coming from a divergent country was disqualified as a potential partner primarily due to language barriers. The quality of the relationships can´t be generalized because all individuals have chosen their partner after their own best choice of action.

AutorIn:
Ausserhuber, David TH.

Titel:
WER ODER WAS IST ADOLF HITLER FÜR MENSCHEN AUS AFGHANISTAN?

Jahr: 2019 Kodierung: MED0368

Abstract:

Hat die Verfügbarkeit von Adolf Hitlers Hetzschrift Mein Kampf in Afghanistan Auswirkungen darauf, wie Menschen in diesem konfliktbeladenen Land über ihn denken? Wer oder was ist Adolf Hitler für Menschen in Afghanistan, die selbst tagtäglich um ihr eigenes Überleben inmitten andauernder Kriegszustände ringen müssen? Und wie kann der tragische Aspekt eines solch herausfordernden Forschungsthemas in die Forschungsumgebung übertragen werden, um zu nachvollziehbaren Antworten auf vorliegende Forschungsfrage, die in dieser Fragestellung auf eine Forschungslücke stößt, zu gelangen? Der Verfasser hat in dieser Masterarbeit seinen Ansatz zur Erforschung verschriftlicht, den er im Rahmen seiner im österreichischen Bundesjustizministerium eingetragenen Mediationsausgangsbasen im Kontext Flucht und Krieg in Österreich und Afghanistan auf Basis der Ur-Mediation über einen mehrjährigen Zeitraum pflegte. Kunst und Reise waren bei den Forschungsaktivitäten seine Verbündeten, um bei gastfreundlichen afghanische Menschen in einer gegenseitig wertschätzenden Gesprächs- und Forschungssituation auf Antworten zu stoßen, die erkennen ließen, wie sehr besonders junge afghanische Menschen nach Vorbilden für das Bewältigen ihres täglichen Überlebenskampfes suchen – und wie wichtig es ist, das mit Adolf Hitler verbundene Themenkonglomerat, in dem sich auch die Forschungsfrage befindet, unbedingt auf gemeinsamen Gesprächstischen zu lassen.

AutorIn:
Korber, Nora

Titel:
WIE STREITET DONALD DUCK?

Jahr: 2019 Kodierung: MED0369

Abstract:

Ziel der qualitativen Untersuchung ist es, einen wissenschaftlichen Beitrag zu leisten, indem überprüft wird, inwieweit ein Konfliktanalysemodell von Michael Wandrey ('Konfliktwürfel') auch auf soziale Konflikte, die in Carl Barks Comics dargestellt sind, anwendbar ist. Dafür werden vier Comic-Geschichten anhand des Konfliktwürfels in Kombination einer Comic-Analyse untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem jene Kategorien, die nach 'hard facts' fragen, präzise analysiert werden können. Weiche Wirklichkeiten, wie z.B.: hinter Streitpositionen versteckte Bedürfnisse sind zwar erfassbar, unterliegen jedoch gewissen Interpretationsschwankungen. Verknüpft man diese Ergebnisse mit Resultaten der Comicforschung und gängigen Modellen der Peer Mediationsausbildung, so kann davon ausgegangen werden, dass ein Einsatz des Konfliktwürfels an Carl Barks Comics für friedenspädagogische Zwecke hilfreich wäre.

AutorIn:
Oberhofer, Karin

Titel:

Konfliktanalyse und Lösungsstrategien in der Gastronomie

Jahr: 2019 Kodierung: MED0370

Abstract:

Der Anspruch an die vorliegende Arbeit war, Unterschiede in Bezug auf das Konfliktbewusstsein und den Umgang mit Konflikten im Gastgewerbe zu erheben. Trotz eines erschwerten Feldzugangs sollte der Gastronomiebereich von der Forschung nicht ausgespart werden. Die geduldige, genaue und persönliche Auseinandersetzung mit Personen aller Arbeitsbereiche – von der/dem AbwäscherIn bis zur/zum GeschäftsführerIn zeichnet diese qualitative Forschungsarbeit aus. Mittels teilstrukturierter Interviews konnten Erkenntnisse der vorhandenen Konfliktlösungsstrategien gewonnen werden.

AutorIn:

Essl, Mag.a Adeline

Titel:

WALDPÄDAGOGIK - EIN WERKZEUG FÜR SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN UM SOZIALE KOMPETENZEN ZU ERFAHREN UND ANZUWENDEN

Jahr: 2019 Kodierung: MED0371

Abstract:

Der Lebensabschnitt von Kindheit und Jugend ist von einer Vielzahl an Veränderungen, Entwicklungsprozessen und äußeren Einflüssen geprägt. Da Kinder und Jugendliche einen großen Teil ihrer Entwicklungszeit in pädagogischen Einrichtungen verbringen, sind die daraus resultierenden Auswirkungen genau dort, sowohl im positiven und auch vor allem im negativen Sinne, zu spüren. Die alltäglichen Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen sind geprägt von der ganzen Bandbreite an Erziehungsstilen des Elternhauses, welche von völliger Überbehütung bis zur totalen Vernachlässigung reichen können. Generell lässt sich feststellen, dass Kinder und Jugendliche immer weniger Freizeit mit dem freien Spiel in der Natur, alleine oder mit Gleichaltrigen, verbringen. Dies hat zur Folge, dass sie weniger als die Generationen vor ihnen, die Chance haben, sich ganz nebenbei und unbewusst auszuprobieren. Auszuprobieren in dem Sinne, dass sie die Gelegenheit haben Herausforderungen anzunehmen, sich ihren Ängsten zu stellen, Empathie zu zeigen, die eigenen Bedürfnisse und die der anderen wahrzunehmen, Regeln anzuerkennen und anzuwenden, Risiken einzuschätzen, Fantasie und Kreativität zu entwickeln, etwas auszuhalten und Verantwortung für die eigenen Handlungen und Verantwortung für andere zu übernehmen – kurz gesagt soziale Kompetenzen zu erfahren und anzuwenden. In der NMS Dirmhirngasse wird, aufgrund der schwierigen disziplinären Zustände im Schulalltag, mit der Einführung eines neuen Faches Waldpädagogik versucht, den Kinder und Jugendlichen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen um dieser Tendenz, der immer geringer werdenden sozialen Kompetenzen mit all seinen Folgen entgegenzuwirken. Ziel ist es, die SchülerInnen mit Unterstützung der Natur durch die Erfahrung und Anwendung von sozialen Kompetenzen in einen aufnahmefähigen und lernbereiten Zustand zu bringen und sie zu verantwortungsvollen, selbstsicheren und selbstständigen Erwachsenen zu erziehen.

AutorIn:

Koll, DI (FH) Gerlinde

Titel:

Mediative Elemente in der Kindererziehung Helfen mediative Elemente den Eltern bei der Konfliktbewältigung im Umgang mit Kindern im Vorschul- / Volksschulalter

Jahr: 2019 Kodierung: MED0373

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Konfliktbewältigung zwischen Eltern und Kindern im Vorschul- bzw. Volksschulalter. Die Arbeit untersucht, ob in Konfliktsituationen mediative Elemente angewandt werden. Zu diesem Zweck wurden ein Experteninterview und drei Gruppeninterviews mit 9 Teilnehmern mit Eltern von Kindern von 5 bis 10 Jahren durchgeführt. Die Interviews wurden transkripiert und einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Basierend auf den mediativen Elementen aktives Zuhören, Abstand bekommen, Körperkontakt, Blickkontakt, Rollenspiel, paradoxe Intervention und Liebe wurden die Aussagen der Eltern ausgewertet. Die Auswertung ergab, dass mediative Elemente auch ohne pädagogischen Background angewandt werden. Jedoch im Vergleich zum Experten eine Ausbildung in diese Richtung von Nutzen in eskalierten Eltern Kind Konflikten sein kann. The present work deals with the conflict management between parents and children in preschool and elementary school age. The paper investigates whether mediative elements are used in conflict situations. For this purpose, an expert interview and three group interviews with 9 participants with parents of children from 5 to 10 years age were conducted. The interviews were transcribed and subjected to a qualitative content analysis. Based on the mediative elements of active listening, distance, body contact, eye contact, role play, paradoxical intervention and love, the statements of the study participants were evaluated. The evaluation showed that mediative elements are also applied without a pedagogical background. However, compared to the expert training in this direction may be of benefit in escalated parent child conflicts.

AutorIn:
Bergmann-Balutsch, BEd. Natascha

Titel:
MEDIATION UND GEWALTFREIE KOMMUNIKATION ALS PFLICHTFACH IN DER VOLKSSCHULE

Jahr: 2020 Kodierung: MED0374

Abstract:
Diese Arbeit widmet sich dem Thema 'Mediation und Gewaltfreie Kommunikation als Pflichtfach in der Volksschule'. Im Folgenden wird hierbei auf die wesentliche Forschungsfrage 'Wie viel Zustimmung gibt es in Bezug auf die Einführung Gewaltfreier Kommunikation und Mediation als Pflichtfach ab der dritten Klasse in der Volksschule?' eingegangen. Im Kontext zur Literatur wird aufgezeigt, dass auf sozialer und entwicklungspsychologischer Ebene Kinder im Volksschulalter in der Lage sind, sich mit Konfliktsituationen adäquat und effektiv im Rahmen der hier gestellten Thematik auseinander zu setzen, sofern genügend Raum für entsprechendes Lehren und Lernen geboten wird.
Anhand einer Teilerhebung wird mittels Gelegenheitsstichprobe durch eine Onlinebefragung erhoben, ob und wie viel Zustimmung es für diese Möglichkeit des sozialen Lernens gibt. Ziel dieser Arbeit ist es, eine Sensibilisierung für die Thematik zu schaffen und eine derartige Möglichkeit des sozialen Lernens aufzuzeigen.
Durch die Anwendung deskriptiver Statistik wird im Rahmen dieser Arbeit, ohne Anspruch auf allgemeine Gültigkeit, aufgezeigt, dass das Pflichtfach Mediation und Gewaltfreie Kommunikation in der Volksschule weitestgehende Zustimmung erfährt. Aus dem Ergebnis lässt sich ableiten, dass reges Interesse seitens der im Rahmen dieser Arbeit befragten Gesellschaft besteht, Kindern ehest möglich soziale und emotionale Kompetenzen zu vermitteln, die ein friedliches Miteinander sowohl in der Schule als auch zu Hause fördern.

AutorIn:
Dröscher, Mag. Bakk. Markus

Titel:
Konfliktdarstellung in Medien - Ein Vergleich von Boulevardmedien und Qualitätsmedien

Jahr: 2020 Kodierung: MED0375

Abstract:
Konflikte sind ein essenzieller Bestandteil der Medienberichterstattung. Daher beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit einer Analyse, die sich auf die Darstellung von Konflikten in Medien spezialisiert. Ziel ist es hier, herauszufinden, in welcher Art Konflikte kommuniziert werden, vorwiegend mit Blick auf Eskalation und Deeskalation. Zu diesem Zweck wird der Fokus auf den Vergleich von Boulevard- und Qualitätsmedien gelegt, die hier miteinander in einen Vergleich gesetzt werden. Daher wird auf die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse zurückgegriffen, die genauere Einblicke in einzelne Formen und Arten der Konflikte gibt. Die Untersuchung wurde in einem bestimmten, konkret festgelegten Zeitraum angesetzt, um einen übersichtlichen Rahmen anzulegen, der einen nachvollziehbaren Raum schafft. Daraus ergab sich, dass es einige merkbare Unterschiede zwischen den beiden Medienformen gibt. Ein besonderer Punkt ist der, dass Boulevardmedien ihre Darstellungen vorwiegend auf Personen konzentrieren, während Qualitätsmedien auf Handlungen setzen. Damit einhergehend zeigte sich auch, dass oftmals ein und dasselbe Ereignis, da es von beiden Medien unterschiedlich wahrgenommen wird, auch zu unterschiedlichen Konflikten führt, d.h. ein Ereignis wird konstruktivistisch durch eine andere Wahrnehmung und Darstellung auch zu einem anderen Konflikt. Die Ergebnisse dieser Arbeit liefern Ansatzpunkte, die für weitere Forschungen in den Bereichen Medienpädagogik, Konfliktforschung, aber auch Mediensoziologie interessant sind.

AutorIn:
Engel, MBA MSc DI Judith

Titel:
Ältestenrat in Bauprojekten? Rituale und Routinen in Konflikten in Bauprojekten, eine qualitative Untersuchung der österreichischen Verhältnisse

Jahr: 2020 Kodierung: MED0376

Abstract:
Routinen und Rituale finden sich in vielen sozialen Systemen und entwickeln unterschiedliche Wirkungen. Unter anderem dienen sie der Konfliktbearbeitung oder Konfliktlösung. Im Baugewerbe gibt es ebenfalls zahlreiche Rituale oder Traditionen, die teilweise weit zurückreichen in die Mythologie.
Bauprojekte sind als soziale Systeme zu verstehen, in denen unterschiedliche Menschen unter Verwendung von Kommunikation miteinander interagieren. Konflikte können dabei aus unterschiedlichen Gründen auftreten.
In der vorliegenden Untersuchung steht im Fokus, welche Routinen oder Rituale in Konflikten in Bauprojekten in Österreich vorhanden sind und welche Wirkungen diese haben. Als Untersuchungsmethode wurden teilstrukturierte Interviews mit großem narrativem Anteil mit anschließender Inhaltsanalyse nach Mayring gewählt.
Bestätigt wurde, dass in Konflikten in Bauprojekten in Österreich zahlreiche Routinen

vorhanden sind, die in unterschiedlichen Konfliktphasen auftreten. Manche davon haben eher den Charakter von wiederkehrenden Handlungen, manche davon haben aber einen sehr starken symbolischen Wert und könne daher als Rituale bezeichnet werden.
Insbesondere haben sich Rituale hinsichtlich Art der Kommunikation und teilnehmenden Personen sowie beim Abschluss von Konflikten in der Untersuchung gezeigt.
Die Arbeit liefert Ansatzpunkte für weitere Forschungsarbeiten im Bereich der Konfliktrituale in Bauprojekten und deren Anwendung bzw. Wirkungsweise.

AutorIn:
Al-Assar, Mohammed

Titel:
Kulturelle Systeme in Interaktion

Jahr: 2021 Kodierung: MED0377

Abstract:
Vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Unterschieden in Kultur und Religion, Sprachbarrieren sowie sprachlichen Missverständnissen im Rahmen von Beratungsgesprächen auf Personen mit arabischer Kultur und Muttersprache. In Zeiten von Migration und Globalisierung gehört das Zusammenleben von verschiedenen Kulturen zum Alltagsleben. Kultur als dynamisches Orientierungssystem ist in den Menschen verankert, bietet Halt und erzeugt Zusammengehörigkeitsgefühl, muss jedoch neu gestaltet werden, wenn sie mit anderen Kulturen konfrontiert wird. Einflussfaktoren wie Sprachbarrieren und Religion bilden weitere Herausforderungen und alle Aspekte gemeinsam können zu inneren sowie zu Konflikten mit Interaktionspartner/innen der anderen Kultur führen, was auch den Verlauf und das Ergebnis von interkulturellen Beratungsgesprächen negativ beeinflussen kann. Ziel der Auseinandersetzung ist es, Kulturunterschiede zwischen dem österreichischen bzw. mitteleuropäischen und arabischen Raum, Einflüsse der islamischen Religion sowie Kommunikationsproblematiken herauszuarbeiten und in empirischer Untersuchung die theoretischen Gesichtspunkte zu hinterfragen, Problemfelder auszumachen und darzulegen, wie diesen begegnet werden kann. Dafür wurden qualitative Leitfadeninterviews geführt, deren Erkenntnisse nach Methodik der 'grounded theory' gegliedert, beschrieben und diskutiert werden. Es konnte festgestellt werden, dass Unterschiede in Kultur und Religion sowie Sprachbarrieren den Beratungsprozess nachhaltig beeinträchtigen können, was sogar bis zu einer Verweigerung weiterer Interaktion führen kann und was teilweise nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Abhilfe schafft die bewusste Bildung interkultureller Kompetenzen, wozu beispielsweise die Erarbeitung kulturellen Wissens sowie der Aufbau einer wertschätzenden und offenen Haltung im Umgang mit Menschen anderer Kulturen zählen, was als gewinnbringende Investition für das Gelingen eines multikulturellen Zusammenlebens gesehen werden kann.

AutorIn:
Baumann, BA Vanessa

Titel:
Case Management im Spannungsfeld von Konflikten zwischen Kund*innen, Angehö-

rigen und Organisationen
Eine qualitative Studie im Kund*innenservice des Fonds Soziales Wien.

Jahr: 2021 Kodierung: MED0378

Abstract:
Die Pflege und Betreuung von Menschen in ihrer häuslichen Umgebung stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Mobile Pflegedienste sorgen dafür, dass der Verbleib der Betroffenen in den eigenen vier Wänden trotz körperlicher oder psychischer Einschränkungen möglich ist. Aufgrund unterschiedlicher Lebenswelten und Blickwinkel kommt es in diesem Bereich immer wieder zu Konflikten, welche an die Case Manager*innen des Beratungszentrums 'Pflege und Betreuung' herangetragen werden.
Diese Forschungsarbeit beleuchtet demzufolge, wie Case Manager*innen des Beratungszentrums 'Pflege und Betreuung' des Fonds Soziales Wien ihre Vermittler*innenrolle bei Konflikten zwischen Kund*innen, Angehörigen und den sozialen Organisationen erleben. Um dieser Frage nachzugehen, wurden 17 narrative Interviews mit Case Manager*innen mit Grundberuf Gesundheits- und Krankenpflege und Sozialarbeit durchgeführt und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.
Insgesamt konnten zehn Kategorien herausgearbeitet werden. Die zentralen Erkenntnisse sind, dass die Case Manager*innen die Vermittler*innenrolle als Teil ihres Aufgabenbereichs in Konfliktfällen übernehmen und dabei die Interessen der Kund*innen in den Mittelpunkt stellen. Aufgrund hoher Fallzahlen und geringer zeitlicher Ressourcen können sie sich nicht immer ausreichend mit den Konfliktfällen auseinandersetzen.
Die Case Manager*innen erleben Konflikte ganz unterschiedlich, je nach ihren Erfahrungen in der Praxis, Kenntnissen aus Fort- und Zusatzausbildungen sowie ihren persönlichen Konflikterfahrungen. Die Untersuchung zeigt darüber hinaus, dass eine einheitliche theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema 'Konflikt' sowie die Reflexion der eigenen Konfliktregelungsstrategien im Rahmen von Supervision oder Coaching zu mehr Sicherheit in der Ausübung der Vermittler*innenrolle führen könnten.

AutorIn:
Friedl, BA Pfilippa

Titel:
ALTES & NEUES. Die Großeltern-Enkelkind-Beziehung im Erwachsenenalter: Intergenerationale Beziehungen, Verbindungen, Differenzen und Lösungsstrategien

Jahr: 2021 Kodierung: MED0379

Abstract:
Demographische Entwicklungen unserer Zeit ermöglichen (lange) Beziehungen zwischen Großeltern und erwachsenen Enkelkindern. In der vorliegenden Masterarbeit wurde die Frage bearbeitet, was die Großeltern-Enkelkind Beziehung im Erwachsenenalter prägt. Das Ziel der Untersuchung war es, einen umfassenden Einblick in eine intergenerationale, familiäre Beziehung zu geben und herauszufinden, was in dieser Beziehung tatsächlich von Bedeutung ist. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden bestehende literarische Quellen zusammengefasst sowie eine eigene Forschung durchgeführt, in welcher sowohl Großeltern als auch Enkelkinder in qualitativen Interviews befragt wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass Großeltern und erwachsene Enkelkinder ihre gemeinsame Beziehung wichtig finden und aufrechterhalten wollen. Als besonders ausschlaggebend dafür hat sich der Wunsch nach familiärer Zusammengehörigkeit herauskristallisiert, der besonders groß ist, wenn

Enkelkinder im Kindesalter eine Bindung zu ihren Großeltern aufbauen können. Durch das Zusammentreffen der so entstehenden engen familiären Verbindung mit Differenzen aufgrund des Generationenunterschiedes, steht die Großeltern Enkelkind-Beziehung in einem Spannungsverhältnis, das vorwiegend die Enkelkinder wahrnehmen. Konflikte zwischen Großeltern und erwachsenen Enkelkindern entstehen allerdings kaum, Konfliktthemen werden stark gemieden. Dementsprechend beleuchtet die vorliegende Masterarbeit die Generationenbeziehungen innerhalb von Familien und führt zu einem besseren Verständnis innerfamiliärer Beziehungsdynamiken.

AutorIn:
Schrempf-Genstorfer, Mag.a Elisabeth

Titel:
Werkzeugkiste für Konflikte Wie gehen Unternehmen heute mit internen Konflikten um – ausgehend vom Modell der vier Grundformen des Umgangs mit Konflikten aus 2004?

Jahr: 2021 Kodierung: MED0380

Abstract:
Konflikte in Organisationen führen zu unangenehmen Auswirkungen und Belastungen, wenn sie nicht gelöst werden. Zudem kosten sie Zeit und Geld. Andererseits tragen sie aber auch Potenziale für eine positive Weiterentwicklung in sich. Ziel dieser Arbeit ist es, Einblicke in die aktuelle Praxis des Umgangs mit unternehmensinternen Konflikten zu gewinnen, um daraus Möglichkeiten abzuleiten, wie die positiven Seiten von Konflikten konstruktiv genutzt werden können. Nach einer Aufbereitung des Themas aus der Fachliteratur wurden in einem qualitativen Forschungsansatz Interviews mit acht Expert*innen aus zwei Großunternehmen im oberösterreichischen Zentralraum geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Dabei wurde sichtbar, dass derzeit ein Wandel im Umgang mit Konflikten stattfindet. Die befragten Führungskräfte aus Fachabteilungen und dem Bereich der Personalverantwortlichen gehen reflektiert an das Thema 'Konflikte' heran und sehen die Chancen, die darin verborgen sind. Integrierende Lösungsmodelle, die die Sichtweise beider Konfliktparteien berücksichtigen, kommen zunehmend zur Anwendung. Die herkömmlichen Konfliktbewältigungsverfahren, wie beispielsweise Kündigungen, werden auch noch praktiziert. Sie sind aber nicht mehr die vorrangige Herangehensweise im Konfliktfall, sondern werden oft mit anderen, vorgeschalteten Lösungsversuchen kombiniert. Insgesamt ist eine Verlagerung von konfliktvermeidenden Umgangsformen hin zu konflikttransformierenden Lösungsansätzen erkennbar. Im individuellen Umgang mit Konflikten am Arbeitsplatz sieht die Hälfte der Befragten in der Veränderung eigener Verhaltensmuster einen Schlüssel zur Konflikttransformation.

AutorIn:
Trimmel, Mag.a Karin

Titel:
HOCHSENSIBILITÄT IN DER MEDIATION

Jahr: 2021 Kodierung: MED0381

Abstract:
Die Hochsensibilität ist eine genetische Veranlagung, bei der das Nervensystem der Betroffenen deutlich mehr Reize aufnimmt, als es bei Menschen mit einer normalsensiblen Veranlagung der Fall ist. Durch die verstärkte Reizaufnahme ist das Nervensystem von hochsensiblen Menschen schneller übererregt ('überreizt') als jenes von normalsensiblen Menschen. Übererregungen ('Reizüberflutungen') führen zu bestimmten Symptomen. Dadurch stellt sich die Frage, ob die Durchführung einer Mediation für hochsensible MediantInnen reiztechnisch geeignet ist und wenn ja, welche Rahmenbedingungen hierfür benötigt werden. Aus diesem Grund wurde die vorliegende Untersuchung durchgeführt. Diese Arbeit verfolgt die Ziele festzustellen, wie Konflikte auf hochsensible Personen emotional wirken, welche Lösungsstrategien sie anwenden und was hochsensible Personen brauchen, damit sie Konflikte gut bearbeiten können. Hierfür wurden insgesamt 150 hochsensible ProbandInnenschriftlich interviewt. Die Ergebnisse der schriftlichen Antworten wurden anschließend mit der 'Thematic Text Analysis' nach Braun/Clarke (2006) qualitativ ausgewertet und analysiert. Die Untersuchung hat das Ergebnis erbracht, dass die Mediation ein sehr hilfreiches Verfahren für hochsensible Personen darstellt. Aufgrund der hohen Reizbelastungen ist es im Rahmen des Mediationsverfahrens wichtig, auf ausreichendePausen-, Entspannungs- und Erholungsphasen zu achten. Die Selbstbestimmung bzw. Eigenverantwortung kann im Einzelfall bei hochsensiblen MediantInnen fraglich erscheinen. Zusätzlich kann die direkte Unterstützung durch externe Personen außerhalb der Mediation sinnvoll sein, damit hochsensible MediantInnen im Rahmen der Mediation zu guten Ergebnissen kommen können.

AutorIn:
Wenger, Maria Margareta

Titel:
'Wer ist schuld?' Konfliktlösung und soziale Kompetenz in der Logopädie bei jungen Kindern mit einer Sprachentwicklungsstörung

Jahr: 2021 Kodierung: MED0382

Abstract:
Wenn ein Kind in seiner sprachlichen Entwicklung so stark eingeschränkt ist, dass es die Diagnose Sprachentwicklungsstörung erhält, sind es nicht nur die Kinder selbst die darunter leiden. Eltern und Bezugspersonen haben Sorgen und Ängste oder fühlen sich sogar regelrecht damit überfordert. Daher müssen Logopäden/Logopädinnen bei der Therapie von Sprachentwicklungsstörungen von jungen Kindern, über unterschiedliche Ressourcen und Kompetenzen verfügen. Die Therapie ist oft langwierig und stellt eine Herausforderung für Therapeuten/Therapeutinnen, Eltern/Bezugspersonen und Kinder dar. In der Zusammenarbeit entstehen Konflikte, die eine große Rolle spielen und auf die unbedingt eingegangen werden muss. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, die Konflikte zu erheben, die für die logopädische Therapie von Relevanz sind. Des weiteren werden die Kompetenzen, Fähigkeiten und Ressourcen gesammelt, die ein/eine Logopäde/Logopädin für eine gelungene Zusammenarbeit in der Therapie braucht. Mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews wurden acht Logopäden/Logopädinnen aus dem Kinderbereich befragt. Die erhobenen Daten wurden mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass es unterschiedlichste Konflikte gibt, die auftauchen können. Sie finden vor allem zwischen den Menschen, die mit dem Kind die meisten Berührungspunkte haben, statt. Auch Konflikte mit Institutionen sind im Therapiealltag vertreten. Die Intensität der Konflikte wird unterschiedlich wahrgenommen. Das Konfliktverhalten reicht von Therapieabbruch bis hin zur Abgrenzung gegenüber dem Konflikt. Supervision, Intervision und Erfahrung sind maßgebliche

Ressourcen der Konfliktlösung für die Logopäden/Logopädinnen. Wichtig für die Zukunft ist, dass diese Ressourcen ausreichend vorhanden sind und dass ein stärkeres Bewusstsein für den weit größeren Betreuungsumfang, der über die eigentliche Therapie am Kind hinausgeht, geschaffen wird.

AutorIn:
Koch, Claudia

Titel:
Einfluss von Weiterbildung der Frau auf die bestehende Partnerschaft

Jahr: 2021 Kodierung: MED0383

Abstract:
Die Autorin konnte während ihrer eigenen Ausbildung feststellen, dass es aufgrund dieser zu zahlreichen Herausforderungen kam und diese auch die Partnerschaft tangierten. Ziel der vorliegenden Arbeit war es somit, herauszufinden, ob es auch in anderen Partnerschaften Einflüsse durch Weiterbildungen der Frauen auf die Partnerschaften gab und wenn ja, in welcher Form. Dazu führte die Autorin sechs narrative Interviews mit Frauen durch, welche sich in Weiterbildung und in aufrechten, heterosexuellen Partnerschaften befanden. Somit ergaben sich aus den Gesprächen Themen wie Stellenwert der Bildung, wo sich in weiterer Folge ein Zusammenhang zeigte mit (Un)Verständnis für die Partnerin und deren Herausforderungen in Weiterbildung und Partnerschaft, aber auch welche Einflüsse es auf die Qualität der Beziehung gab und zwar im Sinne von gegenseitiger Unterstützung, gemeinsamen Zeitressourcen, Lebensvorstellungen im Sinne von Weiterentwicklung, lebenslangem Lernen und dem Erreichen von persönlichen Zielen und die Gleichstellung der Partner. Da Weiterbildung u.a. mit einer knapperen Verfügbarkeit von gemeinsamer Zeit einherging, wurde erörtert, wie die Partner damit umgingen, einerseits im Sinne von Lösungsfindung zur Schaffung von gemeinsamen Zeitressourcen, andererseits aber auch welches Konfliktpotential die wenige gemeinsame Zeit mit sich bringen könnte. Bei dem Großteil der Interviewpartnerinnen beinhaltete die Ausbildung auch Selbsterfahrung, die, wie sich gezeigt hat, einen Einfluss auf die Partnerschaft hatte, indem sich für die Frauen neue Überlegungen eröffneten, sie mitunter persönliche Wünsche und Bedürfnisse beleuchteten und Bestehendes hinterfragt wurde. Gleichzeitig wurde auch die Kommunikation des Paares thematisiert und inwieweit Weiterbildung auch hier ihren Einfluss beispielsweise im Sinne von gemeinsamer Streitkultur oder Wertschätzung dem Partner gegenüber zu haben schien. Weiters stellte sich heraus, dass die Ausbildungen durchaus auch positive Effekte auf den Selbstwert der Frauen mit sich bringen konnte. Aus den Ergebnissen dieser Arbeit lässt sich ableiten, dass aufgrund der Weiterbildungen verstärkt die o.g. Themen intensiver in den Fokus rückten und dadurch Einfluss auf die Partnerschaft ausübten.

AutorIn:
Müsch, Mag.a Mariel

Titel:
Kommunikation im öffentlichen Dienst
Eine empirische Erhebung am Beispiel eines österreichischen Bundesministeriums.

Jahr: 2021 Kodierung: MED0384

Abstract:
Kommunikation und Konflikte begleiten zwischenmenschliche Beziehungen, auch im Arbeitsumfeld. Mediation oder Elemente einer Mediation werden in vielen Unternehmen bei Kommunikationsschwierigkeiten oder Konflikten intern bereits eingesetzt. Hier untersuche ich, ob die Grundvoraussetzungen auch im öffentlichen Dienst am Beispiel eines österreichischen Bundesministeriums vorliegen. Im Rahmen eines hauptsächlich quantitativen Forschungsansatzes wurde ein Online-Fragebogen an alle MitarbeiterInnen des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz ausgeschickt. Die Auswertung erfolgte mithilfe der deskriptiven Statistik (geschlossene Fragen) sowie der Inhaltsinterpretation (eine offene Frage). Die Ergebnisse zeigten, dass größtenteils die Kommunikation am Arbeitsplatz als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ eingestuft, grundsätzlich Mediation als Instrument zur Konfliktbewältigung von den MitarbeiterInnen als geeignet eingeschätzt wurde, Konflikte im beruflichen Umfeld zumindest gelegentlich auftreten und der Wunsch nach zusätzlicher Unterstützung (zusätzlich zur Führungskraft) bei Kommunikationsschwierigkeiten oder Konflikten im Sinne einer kollegialen Hilfeleistung besteht. Die Grundvoraussetzungen, um Mediation in einem Bundesministerium etablieren zu können, liegen somit vor.

AutorIn:
Weinberger, MBA Mag. Dr.iur Gudrun Brighid

Titel:
Betrachtung der Mediation als probates Mittel zur Lösung von Konflikten mit Machtungleichgewicht im Arbeitsalltag

Jahr: 2021 Kodierung: MED0385

Abstract:
Konflikte entstehen immer dort, wo Menschen zusammenkommen. Besonders spannungsgeladen können sie dort sein, wo eben dieses Zusammensein der Menschen nicht freiwillig passiert und einen essentiellen Bereich betrifft: am Arbeitsplatz. Jede Führungskraft sucht in einer solchen Situation eine Lösung, die sofort funktioniert, zeit-, geld- und nervenschonend ist und nach Möglichkeit nachhaltig. Da bietet sich die Mediation fast schon automatisch an. Aber funktioniert die Mediation tatsächlich im Arbeitsumfeld, wo es faktisch immer ein Machtungleichgewicht gibt, weil es immer Hierarchien gibt, auch in Unternehmen mit selbst deklarierten sogenannten „flachen Hierarchien“? Die Expert/innen aus großen privatwirtschaftlichen Unternehmen wurden dazu mittels strukturierter Leitfadeninterviews befragt und sagen dazu mehrheitlich, dass die Mediation im Machtungleichgewicht nur ausnahmsweise und häufig nicht nachhaltig funktioniert, da es meist in der Praxis nicht gelingt, den Machtverzicht, der allerdings ein wesentlicher Punkt der erfolgreichen Mediation ist, ehrlich zu praktizieren. Nach der Analyse von zahlreichen von Experten/innen geschilderten Situationen und den umfangreich darge-

stellten Ergebnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass Mediation im Arbeitsumfeld nur dann zielführend ist, wenn es um den Bestand von Rechten und Pflichten geht, nicht aber um zwischenmenschliche Befindlichkeiten. Aufgrund der Relativität des Machtausübungsverzichtes ist es in der Mehrzahl der Fälle nicht möglich, den zwischenmenschlichen Konflikt von der Beziehungs- auf eine Sachebene zu bringen und durch das zusätzliche faktische Bestehen von Hierarchien der Konflikt besser durch eine andere Methode zu lösen.

AutorIn:
Burgholzer, MMag.a Renate

Titel:
Generationskonflikte innerhalb der Familie

Jahr: 2021 Kodierung: MED0386

Abstract:
Die Diplomarbeit mit dem Titel „Generationskonflikte innerhalb der Familie“ setzt sich mit folgender der Fragestellung auseinander: „Spielt die Generationzugehörigkeit bei Konflikten innerhalb der Familie eine Rolle, und, profitieren die verschiedenen Generationen voneinander?“ Das Ziel der Masterthesis ist es, Generationskonflikte innerhalb der Familie näher zu beleuchten und zu erforschen. Die Arbeit umfasst zwei Bereiche, den theoretischen und den empirischen Teil. Im theoretischen Teil der Arbeit werden anhand ausgewählter Fachliteratur relevante Themenbereiche, wie Familie, Familie als System, Generationen, Identität, Epigenetik und transgenerationale Übertragung behandelt. Wesentlich sind auch die demographischen Wandlungen, die das Generationsgefüge ändern und auch die Frage nach der „Sozialen Gerechtigkeit“ zwischen den Generationen berühren. Der praktische Teil befasst sich mit 20 Interviews, die mit Menschen. die verschiedenen Generationen angehören, geführt wurden. Die Ergebnisse wurden einer Inhaltsanalyse unterzogen. Relevante Passagen wurden anschließend zusammenfasst und Kategorien und Erkenntnissen zugeordnet, die zum einen, aus den theoretischen Grundlagen, und zum anderen aus den Befragungen selbst herrühren. Die Untersuchung ergab, dass die Generationszugehörigkeit bei Konflikten innerhalb der Familie eine Rolle spielt, und, dass die verschiedenen Generationen im erheblichen Ausmaß voneinander profitieren. Sei es, dass in Mehrgenerationsbeziehungen ein das ganze Leben begleitendes Unterstützungsnetzwerk entsteht, sowohl in finanzieller als auch in emotionaler Hinsicht, als auch, dass die Großelterngeneration eine wichtige Ressource bei der Kindererziehung darstellt.

AutorIn:
Alischer, Mag.a iur Ulrike

Titel:
Was können Konzerne von Schulen lernen? Bearbeitung und mögliche Prävention von Konflikten in Dienstleistungsunternehmen analog der Peermediation in Schulen, eine qualitative Untersuchung des Konfliktmanagaments am Beispiel der Allianz Gruppe Österreich

Jahr: 2021 Kodierung: MED0387

Abstract:
Sowohl Unternehmen als auch Schulen sind als soziale Systeme zu verstehen, wo Menschen miteinander interagieren und durch gegenläufige Interessen und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Persönlichkeiten Konflikte auftreten. Konflikte verursachen Kosten und gefährden den Erfolg eines Unternehmens. In der vorliegenden Untersuchung steht im Fokus, inwiefern die an Österreichischen Schulen etablierte Peer-Mediation für die Konfliktbearbeitung als auch Konfliktprävention für Dienstleistungsunternehmen anwendbar ist bzw. wie diese adaptiert werden müsste, um für das soziale System eines Unternehmens Wirksamkeit zu entfalten. Es wurde die qualitative Untersuchungsmethode gewählt, dabei wurden teilstrukturierte Interviews mit großem narrativem Anteil geführt und anschließend die gewonnenen Daten einer Inhaltsanalyse nach Mayring unterzogen. Bestätigt wurde, dass die meisten horizontalen Konflikte in Dienstleistungsunternehmen unter Zuhilfenahme eines allparteilichen Dritten, der als Peer-Mediator selbst ein Mitarbeiter des Unternehmens ist, gelöst werden könnten und nur ergänzend dazu externe MediatorInnen für komplexere, höher eskalierte Konflikte zur Verfügung stehen müssen. Ein vom Unternehmen angebotenes Konfliktlösungsprogramm würde gut angenommen werden, weil damit Konflikte effizienter und nachhaltiger gelöst werden könnten. Als durchaus berechtigte Erwartungshaltung wäre daran geknüpft, dass sich damit generell die Konfliktkultur verbessern würde. Damit wäre langfristig auch eine Verbesserung des Betriebsklimas zu erwarten, womit ein „Wir-Gefühl“ und Spaß an der gemeinsamen Arbeit verbunden wären, Konfliktkosten könnten so reduziert werden. Die Arbeit liefert damit Ansatzpunkte für eine mögliche wirkungsvolle Konfliktbearbeitung in Dienstleistungsunternehmen.

AutorIn:
Kirchmayr, BSc (WU) Katharina Elisabeth

Titel:
Konfliktvermeidung durch die Identifizierung zuverlässiger Geschäftspartner und Geschäftspartnerinnen im internationalen Geschäft.

Jahr: 2021 Kodierung: MED0388

Abstract:
Die Masterarbeit beschäftigt sich mit der Identifizierung zuverlässiger Geschäftspartner und Geschäftspartnerinnen im internationalen Geschäft, um Konflikte zu vermeiden. Im internationalen Geschäft ist es von besonders großer Relevanz, zuverlässige Geschäftspartner und Geschäftspartnerinnen zu finden, da die Geschäfte meist um einiges komplexer und mit höheren Investitionen verbunden sind als rein lokale Projekte. Diese Komplexität kann beispielsweise aus den unterschiedlichen Ländern, Infrastrukturen, Zeitzonen und Kulturen der involvierten Geschäftspartner oder Geschäftspartnerinnen resultieren. Daher ist es das Ziel dieser Arbeit, die aufgrund der gesteigerten Komplexität erhöhten Konfliktpotenziale durch die Identifizierung eines zuverlässigen Gegenübers bestmöglich zu vermeiden. Im Zuge der Untersuchung wurde eine umfangreiche Literaturrecherche durchgeführt, auf Basis derer einerseits Qualitäten zuverlässiger Geschäftspartner und Geschäftspartnerinnen sowie andererseits Prozesse zu deren

Identifizierung herausgearbeitet wurden. Danach wurden Interviews mit langjährig im internationalen Geschäft tätigen Experten und Expertinnen durchgeführt und mithilfe der strukturierten Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Durch den Auswertungsvorgang wurden die relevanten Qualitäten und Prozesse weiter präzisiert und validiert. In Summe konnten so 14 Qualitäten und sechs Prozesse identifiziert werden. Es lässt sich aus den Ergebnissen schließen, dass es aus Sicht der befragten Experten und Expertinnen eine Kombination der Qualitäten und Prozesse braucht, um einen zuverlässigen Geschäftspartner oder eine zuverlässige Geschäftspartnerin zu identifizieren. Da der Forschungsansatz dieser Arbeit ein qualitativer ist, kann die Anzahl der Nennungen von Qualitäten und Prozessen in den einzelnen Interviews höchstens einen Indikator für die Signifikanz der einzelnen Aspekte darstellen. Daher wäre es von wissenschaftlichem Interesse, die hier gewonnen Ergebnisse als Basis für weitere quantitative Forschungen zu nutzen.

AutorIn:
Kraus, Dietrich

Titel:
Sandwich, nein Danke
Manager/innen der Mitte und ihre Tätigkeit als Vermittler/innen zwischen den hierarchischen Ebenen

Jahr: 2021 Kodierung: MED0389

Abstract:
Inhalt dieser Masterthesis bildet die Betrachtung der mittleren Manager/innen und deren Tätigkeit als Vermittler/innen zwischen den Hierarchieebenen. Oftmals wird das mittlere Management auch als Sandwichmanager/innen bezeichnet. In dieser Arbeit wird der Fokus jedoch nicht auf die Einschränkungen dieser Managergruppe in ihrer Tätigkeit gelegt. Vielmehr werden der Spielraum bzw. die wichtige Aufgabe gegenseitiges Verständnis zwischen dem Top-Management und den Mitarbeitern/innen zu erzeugen betrachtet. In der Einleitung wird neben der Formulierung der Forschungsfragen kurz auf die geringe Beachtung der Gruppe der mittleren Manager/innen hingewiesen. Der Theorieteil geht auf die in der Literatur vorhandene schwierige Situation der mittleren Manager/innen zwischen den Hierarchieebenen ein. Die Rolle als Befehlsempfänger/in sowie gleichzeitig als Vorgesetzte/r wird ebenso beleuchtet, wie auch die schwierige Rolle als Vermittler/in zwischen dem TopManagement und den Mitarbeitern/innen. Darüber hinaus wird erörtert, welche Techniken aus der Mediation bei der Vermittlungstätigkeit zwischen zwei so unterschiedlichen Gruppen eingesetzt werden können. Im empirischen Teil wird begründet, warum die qualitative Forschungsmethode gewählt wurde und es wird der schwierige Weg zur Stichprobe beschrieben. Mit den Interviewpartnern/innen wurden Experteninterviews durchgeführt. Die Auswertung der transkribierten Interviews sowie die Bildung der sechs Kategorien haben zum Thema Vermittlung und angewendete Methoden einige Erkenntnisse geliefert. In der Ergebnisinterpretation werden die gefundenen Antworten aus der Theorie sowie aus den Interviews zusammengeführt. Die Antworten zeigen, dass die Interviewten trotz fehlender Mediationsausbildung bereits einige mediatorische Techniken im Zuge ihrer Vermittlungstätigkeit anwenden. Insbesondere ist jedoch die Haltung, die die mittleren Manager/innen gegenüber ihren Vorgesetzten sowie ihren untergebenen Mitarbeitern/innen einnehmen, zu beachten. Diese ist allen gegenüber sehr positiv zugewandt und somit durchaus mit der allparteilichen Haltung von Mediatoren/innen vergleichbar. Diese empathische Haltung und die Tatsache, dass sich die mittleren Manager/innen ihrer besonderen Position in der Mitte der Hierarchie sowie ihrer damit verbundenen Rolle offenbar durchaus bewusst sind, machen den Erfolg in ihrer Vermittlungstätigkeit aus.

AutorIn:
Riegler, Mag.a Eva
Strobl, Isabell

Titel:
Konfliktkultur in hierarchischen Systemen: Ist die öffentliche Verwaltung reif für Mediation?
Formen des Umgangs mit Konflikten in der öffentlichen Verwaltung am Beispiel des Amtes der Burgenländischen und Steiermärkischen Landesregierung.

Jahr: 2021 Kodierung: MED0390

Abstract:
Im Bereich der öffentlichen Verwaltungen ist man in Zeiten organisatorischer Veränderungen, knapper Kassen und aktueller Herausforderungen - wie der Covid19 Pandemie - nicht nur im gesamten Verwaltungsablauf, sondern auch intern, mit ausreichend Konfliktpotential konfrontiert. Die vorliegende Masterthesis hat den Status Quo der Konfliktregelungssysteme in den Ämtern der Burgenländischen und Steiermärkischen Landesregierung und eine Einschätzung seitens der Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen über die Notwendigkeit der Etablierung von Konfliktkultur(en) in der öffentlichen Verwaltung erhoben. Die Verfasserinnen haben sich in ihrer Forschungsarbeit mit der Frage auseinandergesetzt, ob verwaltungsintern Konfliktmanagementsysteme in den nach wie vor steil hierarchischen Systemen der öffentlichen Verwaltung bereits Einzug gefunden haben. Im Theorieteil führt die Arbeit, bezugnehmend auf die Forschungsfragen, an die Hierarchie und dessen Machtverständnis, die Modelle der Verwaltung, die Organisation der Ämter, sowie an Best Practice Beispiele des Konfliktmanagements in der öffentlichen Verwaltung heran. Des Weiteren werden Schlüsselbegriffe wie Konflikt, Konfliktmanagement und Mediation definiert. Im empirischen Teil der Masterarbeit wurde eine qualitative Befragung von einzelnen Dienstnehmern und Dienstnehmerinnen des Amtes der Burgenländischen und des Amtes der Steiermärkischen Landesregierungen über den Umgang mit Konflikten in hierarchischen Systemen durchgeführt. Die Empirie hat einerseits großes Entwicklungspotential und andererseits gleichermaßen großen Entwicklungswillen im Bereich der Konfliktregelung in den beiden Landesregierungen aufgezeigt.

AutorIn:
Wiesmüller, Ulrike

Titel:
SELBSTBEZIEHUNG BEI KREBSERKRANKTEN FRAUEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER ANWENDUNG VON KOMPLEMENTÄRMEDIZINISCHEN THERAPIEVERFAHREN

Jahr: 2021 Kodierung: MED0392

Abstract:
Mehr als die Hälfte aller krebserkrankten Menschen wenden weltweit komplementärmedizinische Therapien an, obwohl sie in den wenigsten Fällen eine schulmedizinische Empfehlung dafür erhalten. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Anwendung alternativer Therapieverfahren ergeben, dass PatientInnen auf körperlicher, psychischer und mentaler Ebene aus solchen Verfahren viele Vorteile ziehen und dass eine hohe PatientInnenzufriedenheit vorhanden ist. Ziel dieser Studie war es, festzustellen, ob und unter welchen Voraussetzungen komplementärmedizinische Therapieverfahren Krebspatientinnen dabei unterstützen können, ihre Selbstbeziehung zu intensivieren. In der vorliegenden qualitativen Studie wurden sechs narrative Interviews mit fünf Brustkrebs- und einer Hirntumorpatientin geführt, die diese Therapieverfahren anwendeten. Die Studie untersuchte den subjektiven Nutzen, den Frauen in komplementärmedizinischen Therapien sahen, ihr subjektives Ursachenverständnis hinsichtlich der Entstehung ihrer Erkrankung und die Aspekte der Selbstbeziehung in Zusammenhang mit der Anwendung dieser Therapieverfahren. Es konnte festgestellt werden, dass eine Intensivierung der Selbstbeziehung dann verstärkt stattgefunden hat, wenn Rahmenbedingungen gegeben waren, innerhalb derer Aspekte des eigenen Selbst erfahren werden können. Diese Rahmenbedingungen waren insbesondere durch wahrnehmungszentrierte Therapieverfahren

gegeben. Die Studie hat gezeigt, dass Frauen mit einem internalen Ursachenverständnis wesentlich mehr Merkmale einer Intensivierung aufwiesen als Frauen mit einem externalen Verständnis. Diese Veränderungen fanden sowohl im Selbstbezug als auch im Rahmen der sozialen Interaktion statt. Weitere Voraussetzungen waren die Überzeugung von Veränderbarkeit persönlichkeitsbezogener Eigenschaften und die Verstehbarkeit des eigenen Selbst, welche an die Verstehbarkeit der eigenen Erkrankung gebunden war. Es kann davon ausgegangen werden, dass staatliche Gesundheitssysteme, die Komplementärmedizin vorsehen, die Selbstbeziehung bei jenen PatientInnen fördern könnten, die diese Intensivierung anstreben.

More than half of all people with cancer worldwide use complementary therapies, although in very few cases they receive a recommendation from conventional medicine. Scientific studies on the use of alternative therapies show that patients derive many benefits on a physical, psychological and mental level from such procedures and that there is a high level of patient satisfaction. The aim of this study was to determine whether and under what conditions complementary therapies can support cancer patients in intensifying their selfrelationship. In this qualitative study, six narrative interviews were conducted with five breast cancer patients and one brain tumour patient who used these therapies. The study investigated the subjective benefits that women saw in complementary medicine therapies, their subjective understanding of the causes of their disease and the aspects of selfrelationship in connection with the use of these therapies.
It was found that an intensification of the self-relationship took place more intensively when framework conditions were given within which aspects of one's own self could be experienced. These framework conditions were especially given by perception-centred therapy methods. The study showed that women with an internal understanding of causes showed significantly more characteristics of intensification than women with an external understanding. These changes took place both in self-reference and in the context of social interaction. Further preconditions were the conviction of the changeability of personality-related characteristics and the understandability of one's own self, which was linked to the understandability of one's own illness. It can be assumed that state health care systems that provide for complementary medicine could promote development of self-relationship in those patients who seek this intensification.

AutorIn:
Jama, BA Elisabeth

Titel:
GENDER IN DER MEDIATION

Jahr: 2021 Kodierung: MED0393

Abstract:
Die Masterarbeit konzentrierte sich auf die noch kaum erforschte Frage der Bedeutung von Gender in der Mediation. Dies wurde aus dem Blickwinkel von Mediator*innen erforscht, welche bei dem Unternehmen wohnpartner hauptberuflich Konfliktarbeit und Mediationen bei Nachbarschaftskonflikten im Wiener Gemeindebau machen. In acht qualitativen Interviews von Mediator*innen von wohnpartner, wurde deren Wahrnehmung und Einschätzung untersucht sowie deren Auswirkung auf die Allparteilichkeit in der Mediation erfragt. Die Interviews wurden nachfolgend mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Es konnte festgestellt werden, dass Gender besonders für Mediator*innen bedeutet auch selbst Diskriminierung erlebt zu haben. Diese wird jedoch häufig nicht als solche interpretiert und wahrgenommen. Es konnten methodisch keine unterschiedlichen Zugänge der Mediator*in-

nen festgestellt werden. Stereotypische Zuschreibungen sowie geschlechterspezifische Ablehnung wurden als häufige Herausforderungen identifiziert, aber auch teils selbst getätigt. Weiterführende Forschungen zu dem Thema Gender in der Mediation könnten sich mit dem Blickwinkel der Mediand*innen beschäftigen, da dies noch kaum erforscht wurde jedoch für ein vollumfängliches Gesamtbild unumgänglich scheint.